Einleitendes Vorwort.

Wenn auch der Mann, deſſen thatenreiches und vielbewegtes Leben in den folgenden Blättern geſchildert werden ſoll, ſeit dem Anfang dieſes Jahrhunderts in der Gruft ſeiner Väter ruht und ſein vielſeitiges Wirken in die letzte Hälfte des vorhergehenden zurückfällt, ſo glaubt der Verfaſſer dennoch annehmen zu dürfen, mit dem Vorliegenden noch zeitig genug zu erſcheinen, indem man mit Dem, was dem Verdienſte und der Geſchichte angehört, wohl nie zu ſpät hervortritt.

Eine Verkettung eigenthümlicher Umſtände und Zufälle macht es zuweilen unmöglich, Solches früher zu Tage fördern zu können, was namentlich für die Zeitgenoſſen ein beſonderes Intereſſe haben mußte; aber das iſt ja das Geſchick ſo vieles derartigen. Oft auch erkennt die lebende Generation den Werth deſſen nicht, das ihr ſo nahe liegt und welches erſt eine ſpätere ſchätzt und ehrt. Manches für die Geſchichte reichhaltige Material aus frühern Zeiten blieb daher ungekannt bei Seite gelegt und verſteckt oder wurde wohl gar vernichtet.

Die Geſchichte ſucht vor Allem nach Quellen; ſie faßt auch die kleinſten auf, wenn ſie lauter und rein fließen. Solche Quellen dieſer zu erhalten, ſie nicht ungenützt verſiegen zu laſſen, iſt wohl Pflicht und Aufgabe eines Jeden, der irgend den Werth ſolcher zu würdigen weiß.

Das Leben des braunſchweig'ſchen Generals von Riedeſel*) iſt zum großen Theil eng mit der Geſchichte ſeiner Zeit verwebt, ſein

---

*) Es lebten in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch 2 Generale dieſes Namens. Der Eine ſtand in öſterreich'ſchen Dienſten, der Andere in ſächſiſchen. Der Erſtere wurde bekanntlich 1789 bei Cronach in Franken gefangen, der Letztere ſtarb als General der Infanterie 1798 in Dresden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben und Wirken

des

Herzoglich Braunschweig'schen General-Lieutenants

Friedrich Adolph Riedesel

Freiherrn zu Eisenbach.

Nebst

vielen Original-Correspondenzen und historischen Aktenstücken

aus dem

siebenjährigen Kriege, dem nordamerikanischen Freiheits-Kampfe und dem französischen Revolutions-Kriege.

Von

Max von Eelking.

Erster Band.

Mit Riedesel's Portrait.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1856.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Einleitendes Vorwort.

Wenn auch der Mann, deſſen thatenreiches und vielbewegtes Leben in den folgenden Blättern geſchildert werden ſoll, ſeit dem Anfang dieſes Jahrhunderts in der Gruft ſeiner Väter ruht und ſein vielſeitiges Wirken in die letzte Hälfte des vorhergehenden zurückfällt, ſo glaubt der Verfaſſer dennoch annehmen zu dürfen, mit dem Vorliegenden noch zeitig genug zu erſcheinen, indem man mit Dem, was dem Verdienſte und der Geſchichte angehört, wohl nie zu ſpät hervortritt.

Eine Verkettung eigenthümlicher Umſtände und Zufälle macht es zuweilen unmöglich, Solches früher zu Tage fördern zu können, was namentlich für die Zeitgenoſſen ein beſonderes Intereſſe haben mußte; aber das iſt ja das Geſchick ſo vieles derartigen. Oft auch erkennt die lebende Generation den Werth deſſen nicht, das ihr ſo nahe liegt und welches erſt eine ſpätere ſchätzt und ehrt. Manches für die Geſchichte reichhaltige Material aus frühern Zeiten blieb daher ungekannt bei Seite gelegt und verſteckt oder wurde wohl gar vernichtet.

Die Geſchichte ſucht vor Allem nach Quellen; ſie faßt auch die kleinſten auf, wenn ſie lauter und rein fließen. Solche Quellen dieſer zu erhalten, ſie nicht ungenützt verſiegen zu laſſen, iſt wohl Pflicht und Aufgabe eines Jeden, der irgend den Werth ſolcher zu würdigen weiß.

Das Leben des braunſchweig'ſchen Generals von Riedeſel*) iſt zum großen Theil eng mit der Geſchichte ſeiner Zeit verwebt, ſein

*) Es lebten in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch 2 Generale dieſes Namens. Der Eine ſtand in öſterreich'ſchen Dienſten, der Andere in ſächſiſchen. Der Erſtere wurde bekanntlich 1759 bei Cronach in Franken gefangen, der Letztere ſtarb als General der Infanterie 1798 in Dresden.

Digitized by Google

Name hatte bei seinen Standesgenossen, wie auch im größern Publikum einen guten Klang, man kannte dessen Fähigkeiten und pries viele seiner Thaten, da er aber größtentheils mehr für Andere und bei seiner großen Bescheidenheit viel im Stillen wirkte, so kam es auch, daß sein sonst so geachteter Name nicht eine so allgemeine Verbreitung fand, wie der manches Andern, dessen Verdienste im Vergleich zu den seinen viel geringer anzuschlagen sein dürften.

Noch weniger scheint man bis jetzt die mannigfachen Verdienste dieses Mannes und dessen zur Zeit so einflußreiche Stellung nach vielen Seiten hin gekannt und gewürdigt zu haben. Er stand während des siebenjährigen Kriegs in hoher Gunst beim Herzog Ferdinand von Braunschweig, der die alliirte Armee befehligte, im nordamerikanischen Befreiungskriege vertrat er stets fest und unerschrocken als deutscher Biedermann deutsches Recht und deutsches Interesse gegen brittischen Stolz und Uebermuth. Sein dortiges Auftreten, seine ganze Haltung, sowie seine militairischen Kenntnisse und Talente machten dem deutschen Namen alle Ehre und nöthigten dem Verbündeten wie auch dem Gegner die gebührende Achtung ab. England hat namentlich Ihm die Erhaltung Canada's zu danken, das man damals noch aus dem großen transatlantischen Schiffbruche rettete, denn er durchschaute die dortigen Verhältnisse oft besser, als die brittischen Generale.

Seine dort gesammelten Erfahrungen blieben nach seiner Rückkehr nicht ohne Einfluß auf die bisher in Deutschland gekannte Kriegführung, namentlich kann Riedesel als einer der ersten Vertreter und Verbesserer des bis dahin noch wenig gekannten Tirailleursystems angesehen werden, das man den darin geübtern Amerikanern abgelernt hatte.

Beim Ausbruch des französischen Revolutionskrieges war ihm wieder eine besondere Rolle zugedacht worden.

Während dreier Hauptkriege, an denen sich Riedesel betheiligte, leitete dieser nicht selten hinter den Coulissen Personen und Bewegungen auf dem Kriegstheater mit besonderer Geschicklichkeit.

Obgleich bei uns gegenwärtig die Zeit der Traditionen fast vorüber ist, so erzählen doch heutigen Tages in manchen deutschen Landen die Kinder und Kindeskinder derjenigen Krieger, die drüben in Amerika einen heißen Kampf mit ausfochten, noch gern vom wackern General Riedesel, der ihre Väter zu Sieg und Ruhm führte in den bessern Tagen und väterlich für sie sorgte in den schlimmen Zeiten der Drangsale und des Unglücks.

Noch hie und da gedenken vaterländische wie auch auswärtige Blätter dieses Generals in ehrender und anerkennender Weise, indem sie Einzelnes aus seinem Leben mittheilen. Selbst drüben in Amerika

Digitized by Google

hat ſich ſein guter Name bei der Nation erhalten, der er einſt feindlich gegenüber ſtand und gegen welche er jahrelang kämpfte. Erſt ein vor etlichen Jahren erſchienenes amerikaniſches Werk über Nationalgeſchichte erwähnt ſeiner und ſeiner Familie auf das Achtungswertheſte, man findet darin ſogar das Haus, das er während ſeiner Gefangenſchaft bei New-York bewohnte, abgebildet, ſo wie auch das darin befindliche Fenſter, in deſſen eine Scheibe er ſeinen Namen mit Stein eingeſchnitten hatte. Gewiß ein ſeltenes Beiſpiel, daß der kalte und für alles Fremde ſo wenig enthuſiasmirte Yankee auf dieſe Weiſe noch eines frühern Feindes gedenkt.

Alles kann aus dieſem reichhaltigen Leben eines verdienſtvollen Mannes nicht ſo wieder gegeben werden, als es Manchen wünſchenswerth ſein möchte, denn Vieles iſt ſeitdem daraus verloren gegangen; wir wollen jedoch das wenigſtens zu erhalten ſuchen, was uns die Vergangenheit davon aufbewahrt hat.

Ehe wir zu Riedeſel's eigentlicher Lebensgeſchichte übergehen, ſei es geſtattet, erſt Einiges vorausgehen zu laſſen.

Der erſt vor einem Jahre verſtorbene, einzig hinterlaſſene Sohn des Genannten, der Freiherr Georg Riedeſel zu Eiſenbach, hatte die Güte, dem Verfaſſer den ſo reichhaltigen ſchriftlichen Nachlaß ſeines ſeligen Vaters zu beliebigen Benutzung zu überlaſſen und zu erlauben, das daraus Gewonnene der Oeffentlichkeit übergeben zu dürfen. Es fragte ſich hierbei nur noch: in welcher Form. Eine biographiſche Zuſammenſtellung ſchien Jenem das Geeignetſte, dem Verfaſſer wohl auch, doch, aus mancherlei Urſachen, namentlich in Betracht der bereits verfloſſenen Zeit, das Schwierigſte. Dieſes wurde nur dadurch möglich, daß dieſer Herr das noch hie und da Fehlende aus ſeinem Gedächtniß möglichſt ergänzte und zugleich Charakterzüge und Einzelnheiten aus dem Leben des verehrten Vaters mittheilte. Gewiß konnte Niemand mehr beſſere Auskunft über Das und Jenes geben, als dieſer Herr, weshalb wir es als eine glückliche Fügung anſehen müſſen, dieſer Mittheilungen noch habhaft geworden zu ſein, noch ehe der Tod auch dieſen Mund auf ewig ſchloß.

Dieſes waren zunächſt die Quellen, aus denen geſchöpft werden konnte.

Der ſchriftliche Nachlaß des Generals fand ſich nach und nach größer und gehaltreicher vor, als Anfangs erwartet werden konnte; dabei lag jedoch Alles ſo durch einander, daß erſt eine längere Zeit dazu erforderlich war, um denſelben nur einigermaßen zu ordnen.

Digitized by Google

Einen Haupttheil deſſelben machen die vielfachen Correſpondenzen mit meiſt hervorragenden Perſönlichkeiten jener Zeit aus, denen das Geſchick die Hauptrollen auf der Schaubühne der damaligen Weltbegebenheiten zugetheilt hatte.

Die vorgefundenen Papiere mußten vorzugsweiſe nach den Zeitereigniſſen in 3 Hauptabtheilungen geſchieden werden, nämlich:

1) in die des ſiebenjährigen Kriegs,
2) in die des nordamerikaniſchen Befreiungskriegs und
3) in die des franzöſiſchen Revolutionskriegs.

So reichhaltig nun auch zum Theil das vorhandene Material in Bezug auf mehrere der wichtigſten Begebenheiten vorliegt, ſo konnte es andererſeits auch nicht fehlen, daß andere gleichzeitige Ereigniſſe weniger berührt wurden, ja ſogar hin und wieder fühlbare Lücken entſtanden. Um dieſe einigermaßen auszufüllen, mußte man verſuchen, das Fehlende von anderswo möglichſt herbeizuſchaffen, und da fragte es ſich zunächſt: woher?

In Braunſchweig mußte der nächſte Verſuch gemacht werden, denn dort oder in dem benachbarten Wolfenbüttel lebte Riedeſel vorzugeweiſe in den Jahren des Friedens bis zu ſeinem Tode, an die Landesfürſten, wie auch an das dortige Gouvernement ſchickte er ſeine Rapporte und ſeine Berichte ein, wenn er mit den Truppen im Felde ſtand. Hier noch das Eine oder das Andere aufzufinden, konnte wohl mit Recht vermuthet werden. Doch entſprach leider der Erfolg den Erwartungen keineswegs, denn es war von dorther faſt nichts zu haben, weil angeblich nichts mehr aufgefunden werden konnte. Auch leben dort nur noch Wenige, die aus jener Zeit durch mündliche Ueberlieferungen noch Etwas anzuführen wiſſen und auch dieſes entbehrt zum Theil der Zuverläſſigkeit. Vielleicht befanden ſich früher im dortigen Schloſſe noch Papiere, die beim Brande im Jahre 1830 mit ſo vielem andern Werthvollen vernichtet wurden, oder die noch früher, während der weſtphäliſchen Zeit, verſchleppt worden ſind.

Ein genau geführtes Tagebuch von Riedeſel findet ſich nicht mehr vor. Wahrſcheinlich hat er nie ein ſolches geführt, da er im Felde mit allerlei Dienſtgeſchäften überhäuft war*).

Das Schloß Lauterbach in Rheinheſſen, in dem ſich das Hauptarchiv der Riedeſel'ſchen Familie befand, wo der General gern und oft weilte, indem er ſtets eine beſondere Vorliebe für den

*) Aus Riedeſel's erſter Dienſtzeit findet ſich noch ein Tagebuch vor, das während des Marſches nach England geſchrieben wurde, aber ſonſt nichts von Intereſſe enthält.

Digitized by Google

alten Ritterſitz hegte, wurde bekanntlich in dem ſtürmiſchen Jahre 1848 von einer wüſten, fremden Rotte ohne alle Veranlaſſung geplündert und Alles bis auf die nackten Wände mit wahrer Kannibalenwuth in wenigen Stunden demolirt. Vom Archiv wurde Vieles vernichtet, worunter ſich vielleicht noch Manches vom General befunden haben mag.

Die noch vorhandenen Papiere befanden ſich glücklicherweiſe nicht in jenem Familienarchive, ſondern in dem einer andern Beſitzung*), ſonſt würden auch dieſe der Vernichtung wohl nicht entgangen ſein. So war mit dem beſten Willen das hie und da noch Fehlende oft nicht herbeizuſchaffen. Trefflich kam unter Anderem dem Verfaſſer noch ein genau geführtes Tagebuch des frühern braunſchweig'ſchen Grenadiermajors v. Imhof zu ſtatten, das aus 5 Bänden beſteht, in den Jahren von 1756 bis 1766 geſchrieben iſt, und das namentlich vom ſiebenjährigen Kriege und den damaligen braunſchweig'ſchen Verhältniſſen handelt. Dieſer Officier machte faſt den ganzen ſiebenjährigen Krieg mit und war ein Neffe des bekannten braunſchweig'ſchen General-Lieutenants v. Imhof, der das ganze Corps befehligte.

Die Verwendung des ſo reichhaltig noch vorhandenen Materials veranlaßte in Bezug auf das Arrangement auch mancherlei Erwägungen. Da in den folgenden Blättern nur eine nicht allzuumfaſſende Lebensbeſchreibung gegeben werden ſollte, ſo fragte es ſich dabei wieder: was ſoll darin von dieſem aufgenommen werden und was nicht? All das Werthvolle mitanzuführen, würde für die nächſte Beſtimmung zu viel geweſen ſein, denn der Leſer würde dann mehr eine Correſpondenz gefunden haben. Dabei zu Vieles wegzulaſſen, ſchien auch nicht rathſam, denn Dem und Jenem würden dann die nöthigen Nachweiſe benommen worden ſein. Es blieb daher nur ein Mittelweg und das war der: daß hier zunächſt die Schriftſtücke im Original angeführt werden, die auf Riedeſel's Leben und Wirken beſonders Bezug haben, mithin davon nicht zu trennen ſind. Das Meiſte davon berührt auch die allgemeinen geſchichtlichen Begebenheiten; dies konnte auch nicht anders ſein, da, wie ſchon geſagt, das Leben dieſes Mannes zu häufig mit der theilweiſen Geſchichte ſeiner Zeit verwebt iſt.

Noch Vieles mußte mithin von jenem Material übrig bleiben, das bisjetzt unbenutzt und von der lebenden Generation ungekannt, in bei Seite geſtellten Aktenſchränken verſchloſſen lag, in dem aber dem Geſchichtsfreund noch manches Schätzenswerthe aufzufinden vorbehalten

*) In Neuenhof bei Eiſenach.

Digitized by Google

iſt. Um das Möglichſte noch aus dieſem Dunkel ans Tageslicht treten zu laſſen, machte es ſich nöthig, daß dieſem Buche noch ein Anhang beigegeben wurde.

Riedeſel führte auch in den Jahren der Waffenruhe ſtets eine bedeutende Correſpondenz mit vielen hohen und einflußreichen Perſonen jener Zeit, namentlich mit den Fürſten und Prinzen des Hauſes, dem er diente. Vorzugsweiſe ſtand er mit dem Herzog Ferdinand, dem großen Feldherrn, in ſtetem ſchriftlichem Verkehr, der erſt mit dem Tode dieſes vortrefflichen Fürſten endete. Außerdem finden ſich noch viele militäriſche Ausarbeitungen, Dispoſitionen, Diarien, Liſten, Ordres und dergl. vor, die beinahe ſämmtlich einen hiſtoriſchen Werth haben, und als authentiſche Belege bei manchen noch zweifelhaften Fällen gelten können. Wenn das hin und wieder Angeführte in Betreff der braunſchweig'ſchen Truppen zu ſpeciell erſcheinen dürfte, ſo mag das damit entſchuldigt werden, daß dieſe Riedeſel's Perſönlichkeit zunächſt ſtanden und daß aus jener Zeit ſo viele Nachweiſe, Liſten und dergl. auf die oben erwähnte Weiſe verloren gegangen ſind, wofür das hier Angeführte für die Geſchichte dieſer braven Truppen vielleicht einen Erſatz bieten könnte.

Der Sachkundige wird aus dem hier Angeführten erſehen, daß ſich der Zuſammenſtellung eines Ganzen mancherlei Schwierigkeiten entgegenſtemmten; möge er daher bei Dem und Jenem, in Bezug auf die Behandlung des Stoffes, einige Nachſicht haben und nicht außer Augen ſetzen, daß es zunächſt die Abſicht des Verfaſſers iſt: in den folgenden Blättern ſowohl das Andenken an das Leben eines braven Kriegers zu ehren, als auch das daraus Aufbewahrte der Gegenwart und Zukunft möglichſt zu erhalten. —

Meiningen, 1856.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erſtes Kapitel.

Das Jahr 1760.

Die Familie Riedeſel. — Erſte Jugendjahre. — Erſte Dienſtzeit. — Engliſche Hülfstruppen. — Bemerkungen. — Riedeſel's Regiment geht nach England. — Dortiger Aufenthalt. — Beginn des 7jährigen Krieges. — Die alliirte Armee. — Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig. — Riedeſel im Hauptquartier. — Herzog Ferdinand als Menſch und als Feldherr. — Die Schlacht bei Minden. — Avancement. — Das heſſiſche Huſarenregiment. — Wirken im Hauptquartier und auf dem Schlachtfelde. — Correſpondenz. — Vorbereitungen zum neuen Feldzug. — Der Feind dringt raſch vor. — Operationen der alliirten Armee. — Der Lieutenant Derenthal. — Riedeſel beim Oberſten Ferſen. — Ordre des Herzogs Ferdinand. — Die Franzoſen bei Warburg geſchlagen. — Kleinere Gefechte. — Schreiben des Geheimſecretairs Weſtphal. — Riedeſel führt eine Abtheilung preuß. Huſaren. — Schreiben des Herzogs. — Gefecht bei Sabbaburg. — Schloß Sabbaburg. — Schreiben des Herzogs. — Riedeſel erhält eine ſtärkere Abtheilung. — Schreiben von Weſtphal — Der General Zaſtrow. — Aufträge. — Schreiben des Herzogs. — Der Herzog rückt näher an die Dimel. — Schreiben des Herzogs. — Fouragirungen. — Riedeſel in Dringelburg. — Schreiben des Herzogs. — Der Ueberfall bei Zierenberg. — Schreiben des Herzogs. — Riedeſel ſtößt zum General Gilſa. — Schreiben von Weſtphal. — Schreiben des Herzogs. — Bülow ſtirbt. — Mittheilungen von Weſtphal. —

Digitized by Google

Derſelbe erkrankt. — Aufträge. — Spionirweſen. — Weſel belagert. — Schreiben des Herzogs. — Der Erbprinz von Braunſchweig greift den General Caſtries an. — Schreiben des Herzogs. — Caſſel bleibt von den Franzoſen beſetzt. — Uebles Wetter. — Briefe des Herzogs. — Eine von Riedeſel's Patrouillen wird gefangen. — Gen. Gilſa im Reinhardswald. — Schreiben des Herzogs. — Schreiben von Gilſa. — Georg's II. Tod. — Nachricht von des Königs Sieg bei Torgau. — Friedrich II. bietet Riedeſel eine Capitainsſtelle an. — Aeußerungen des Herzogs und Weſtphal's darüber. — Der Herzog übernimmt das Commando der Truppen jenſeits der Weſer. — Veränderungen in der Stellung der alliirten Armee. — Schreiben von Weſtphal. — Beziehen der Cantonnirungs-Quartiere. — Der Herzog läßt den Poſten zu Hedemünde angreifen. — Mittheilung des Herzogs. — Schreiben an Weſtphal. — Der Herzog richtet ſeine Aufmerkſamkeit auf Caſſel. — Schreiben deſſelben. — Die Belagerung von Weſel aufgehoben. — Feindliche Cavalerie im Orte Spangenberg. — Schreiben des Herzogs. — Die Blokade von Göttingen aufgehoben. — Plan zum Cordon. — Das Hauptquartier in Uslar. — Riedeſel's Stellung. — Sein Aeußeres und ſein Charakter. — Thätigkeit. — Bekanntſchaft mit Günther. — Herzensangelegenheiten. — Die Familie Maſſow. — Ein Brief von Günther. — Ein Gedicht. — Riedeſel in Gefahr gefangen zu werden.

Zweites Kapitel.

Das Jahr 1761.

Cantonnirungs-Quartiere. — Kielmannsegge ſchlägt ein franzöſiſches Corps zurück. — Broglio läßt Truppen vorrücken. — Riedeſel erhält den Auftrag darüber Erkundigungen einzuziehen. — Schreiben des Herzogs. — Verrath im Hauptquartier. — Schreiben des Herzogs. — Sämmtliche Generale im Hauptquartier. — Der Herzog überfällt die Franzoſen in den Winterquartieren. — Schreiben von Weſtphal. — Schreiben des Herzogs. — Die Armee des Herzogs bezieht bei Weſtuffeln Cantonnirungsquartiere. — Schreiben deſſelben. —

Digitized by Google

Schreiben von Weſtphal. — Broglio concentrirt ſeine Truppen. — Der Herzog läßt an der Fulda und Eder Cantonnirungsquartiere beziehen. — Schreiben deſſelben. — Cantonnirungsquartiere bei Homburg. — Riedeſel erbittet ſich einen Theil der braunſchweig'ſchen leichten Truppen. — Schreiben des Herzogs. — Gefecht bei Langenſalze. — Broglio nähert ſich dem Main. — Der Herzog bricht mit der Armee auf. — Riedeſel ſoll für die Truppen des Grafen von der Lippe Stroh und Fourage ſchaffen. — Heſſen wieder im Beſitz der Alliirten. — Der Graf Wilhelm von der Lippe. — Riedeſel wird zu dieſem commandirt. — Caſſel wird belagert. — Schreiben von Weſtphal. — Riedeſel wird zum General Scheele detachirt. — Schreiben des Grafen v. d. Lippe. — Schreiben des Herzogs. — Mangel bei den Belagerungstruppen. — Die Belagerung von Caſſel wird aufgehoben. — Der Herzog nimmt mit der Armee eine andere Stellung. — Schreiben deſſelben. — Riedeſel wird beim Avancement übergangen. — Er nimmt auf Anrathen des Herzogs ſeinen Abſchied und tritt in braunſchweig'ſche Dienſte — Er erhält ein Huſaren-Regiment. — Sorge für daſſelbe. — Stärke der franzöſiſchen Armee. — Schreiben des Herzogs. — Dieſer inſpicirt Riedeſel's Regiment. — General Spörken erhält den Oberbefehl über ein neu formirtes Corps. — Riedeſel muß zu dieſem ſtoßen. — Schreiben des General Spörken. — Zuſammenkunft des General Spörken mit dem General Scheither. — Poſten. — Spörken beobachtet den Marſchall Broglio und den Prinzen Xavier. — Schreiben des General Spörken. — Die feindliche Armee iſt der des Herzogs überlegen. — Schreiben vom General Spörken. — Die Armee des Prinzen Soubiſe im Anmarſch. — Der Herzog zieht ſich näher an den Erbprinzen. — Riedeſel ſoll Erkundigungen über Broglio's Armee einziehen. — Schreiben des Herzogs. — Schreiben vom General Spörken. — Derſelbe läßt den Deißelberg beſetzen. — Schreiben des Herzogs. — Der Herzog will den Prinzen Soubiſe angreifen. — Broglio verläßt ſeine Stellung bei Caſſel. — Die feindliche Armee geht über die Dimel. — General Spörken zieht ſich zurück. — Schreiben vom General Luckner. — Schreiben vom General Spörken. — Schreiben des Herzogs. — Schreiben vom General Luckner. — Riedeſel beim Luckner'ſchen Corps. — Mittheilungen des Herzogs. — Schreiben des General Luckner. — Riedeſel ſoll wieder zum General Spörken ſtoßen. — Schreiben vom Grafen von Limpurg. — Schreiben vom General Spörken. — Riedeſel beobachtet die beiden feindlichen Armeen. — Schreiben des Herzogs. — Die beiden franzöſiſchen Armeen vereinigen ſich. — Riedeſel führt

Digitized by Google

zwei Huſaren-Regimenter. — Schreiben des General Wangenheim. — Riedeſel wieder dem Luckner'ſchen Corps zugewieſen. — Schreiben des General Luckner. — Riedeſel beobachtet den General dü Muy. — Schreiben des Herzogs. — Spörken bricht nach Hersfeld auf. — Der Herzog bezieht mit ſeiner Armee ein Lager bei Hilbeck. — Schreiben vom General Luckner. — Luckner ſoll mit Freitag zunächſt die hannöver'ſchen Lande decken. — Schreiben des General Luckner. — Schreiben des General Spörken. — Hauptquartier des Herzogs in Ham. — Die Schlacht bei Villingshauſen. — Schreiben des General Luckner. — Luckner und Riedeſel nehmen das Schloß Neuhaus. — Briefe des Herzogs Ferdinand. — Schreiben des General Wangenheim. — Schreiben von Weſtphal. — Schreiben des General Wangenheim. — Prinz Xavier zieht ſich mit ſeinem Corps näher an Paderborn. — Schreiben von Luckner. — Hauptquartier in Burgeln. — Schreiben von Luckner. — Broglio verläßt das Lager bei Paderborn. — Luckner greift deſſen Nachhut an. — Riedeſel erkrankt. — Schreiben von Luckner. — Kanonade bei Hörter. — Geſchenk des Prinzen Xavier. — Luckner zieht ſich in den Solling. — Eroberte Fahnen. — Luckner wird von Eimbeck verdrängt. — Der Herzog geht mit einem Corps über die Dimel. — Ham wird bombardirt. — Riedeſel vertreibt eine feindliche Abtheilung aus dem Solling. — Schreiben des Herzogs. — General Freitag marſchirt nach dem Harz; Luckner ihm nach. — Schreiben von Freitag. — Schreiben von Luckner. — Eine Expedition Luckner's ſchlägt fehl. — Riedeſel von Scharfollendorf nach Holzhauſen in's Quartier. — Schreiben von Luckner. — Die Franzoſen ziehen ſich zurück. — Der Herzog ergreift die Offenſive. — Broglio bezieht ein Lager bei Eimbeck. — Schreiben von Luckner. — Schreiben des Herzogs. — Vereinigung des Herzogs und des Erbprinzen bei Warburg. — Stainville ſoll angegriffen werden. — Schreiben des Herzogs mit Dispoſition. — Riedeſel wird zum Corps des Erbprinzen commandirt. — Lebensſkizze vom General Luckner. — Der Erbprinz wird nach Fritzlar detachirt. — Schreiben des Erbprinzen. — Der Herzog bezieht ein Lager zwiſchen Immenhauſen und Weimar. — Der Erbprinz nähert ſich wieder des Herzogs Armee. — Schreiben des Erbprinzen. — Riedeſel wird in's Waldeck'ſche geſchickt. — Schreiben des Herzogs. — Brief von Bauer. — Der Herzog geht mit ſeiner Armee wieder über die Dimel. — Der Erbprinz in Gefahr gefangen zu werden. — Der General Freitag wird überfallen. — Riedeſel zum Corps des General Wutgenau commandirt. — Schreiben des Herzogs. — Riedeſel kommt wieder

Digitized by Google

zum Corps des Erbprinzen. — Die braunſchweig'ſchen Lande vom Feinde beſetzt. — Dieſelben vom Prinzen Friedrich Auguſt wieder befreit. — Riedeſel beim Corps des General Granby. — Schreiben vom General Freitag. — Der Herzog erkrankt. — Seine Gegner ſuchen dieſen Umſtand zu benutzen. — Schreiben des Oberſtlieutenant Jeanneret. — Stellung des Erbprinzen. — Der Herzog will die Franzoſen angreifen. — Riedeſel wird in's Hauptquartier beſchieden. — Der Herzog geht über die Weſer. — Schreiben vom General-Adjutant Hotham. — Schreiben des Erbprinzen. — Schreiben von Hotham. — Die Alliirten ſtehen den Franzoſen bei Hottenſen gegenüber. — Vergeblicher Angriff des Erbprinzen auf Broglio's Armee. — Schreiben des Herzogs. — Beide Feldherrn ſuchen eine Schlacht zu vermeiden. — Schreiben des Herzogs. — Der Herzog nimmt mit der Armee eine andere Stellung. — Schreiben von Hotham. — Riedeſel wird von Granby's Corps abberufen, um dem Feind zu folgen. — Bauer nimmt eine große Recognoscirung vor. — Die Armee bezieht Cantonnementsquartiere. — Schreiben von Jeanneret. — Riedeſel recognoscirt. — Broglio geht mit ſeiner Armee über die Leine. — Schreiben des Herzogs. — Riedeſel geht auf Remonte. — Beziehen der Winterquartiere. —

Drittes Kapitel. S. 171

Das Jahr 1762.

Der Herzog ſucht während des Winters ſeine Armee zu ergänzen. — Er reiſt nach Braunſchweig. — Riedeſel ſteht beim Cordon. — Des Herzogs Mutter ſtirbt. — Schreiben des Herzogs. — Weſtphal erkrankt. — Riedeſel ſoll in dieſer Campagne ein Corps leichter Truppen führen. — Wangenheim überfällt die Beſatzung in Harzberg. — Schreiben des General Luckner. — Häkeleien wegen der Deſerteure. — Riedeſel muß Caſſel und Göttingen beobachten. — Der Cordon wird verändert. — Soubiſe kommt in Caſſel an. — Die Sachſen gehen über die Werra. — Vorhergegangene politiſche Ereigniſſe. — General Freitag erhält ein leichtes Corps. — Armeebefehl. — Luckner kränklich. — Die beiden franzöſiſchen Marſchälle haben in Caſſel eine Unterredung. — Pläne des Herzogs. — Derſelbe läßt einen neuen Cordon ziehen. — Die Alliirten beziehen

Digitized by Google

Cantonnirungs-Quartiere. — Huſarenpatrouillen. — Freitag's Rapport. — Riedeſel überfällt die Franzoſen beim Fouragiren. — Das Pferd des Brigadier de Larre. — Schreiben des Herzogs. — Derſelbe nimmt ſein Hauptquartier in Corvey. — Befehl des Herzogs. — Abermalige Mißhelligkeiten über Deſerteure und Anwerbung. — Brief von Bauer. — Der Herzog nimmt ſein Hauptquartier in Büne. — Riedeſel kommt zum Corps des Lord Cavendiſh. — Schreiben des Herzogs. — Er bricht mit der Armee wieder auf. — Riedeſel nimmt das vom Feinde wieder beſetzte Sabbaburg weg. — Stellung der Alliirten. — Sie gehen über die Dimel. — Schreiben vom General-Adjutanten von Reden. — Treffen bei Wilhelmsthal. — Schreiben des General Luckner. — Schreiben des Herzogs. — Fritzlar wird genommen. — Erſtürmung des Schloſſes Felsberg. — Briefe und Dispoſitionen des Herzogs. — Rochambeau zieht ſich hinter die Swalm. — Der Herzog beſchließt den Feind aus ſeinem Lager bei Homburg zu vertreiben. — Dispoſition. — Schreiben des Lord Cavendiſh. — Riedeſel zerſtört ein Magazin und ſetzt ſeinen kühnen Streifzug bis Rotenburg fort. — Bewegungen der Franzoſen. — Schreiben des Oberſten Veltheim. — Riedeſel bei Lord Granby's Corps. — Schreiben des General-Adjutanten Rutham. — Schreiben von Lord Granby. — Riedeſel überfällt bei Gehfeld ein franzöſiſches Detachement. — Er muß die Bäckerei in Warburg decken. — Dispoſition zum Angriff auf das Schloß Waldeck. — Schreiben des Herzogs. — General Luckner erhält das Commando über ein neu formirtes Corps. — Riedeſel iſt zu dieſem Corps gewieſen. — Schreiben des General Conway. — Luckner will ein feindliches Corps auf dem Heiligenberg angreifen, muß aber davon abſtehen. — Schreiben deſſelben. — Der Herzog nimmt eine Veränderung in der Stellung ſeiner Armee vor. — Das Corps des Prinzen Xavier wird angegriffen. — Luckner's Schreiben. — Die alliirte Armee ſetzt ſich in Marſch, um ein anderes Lager zu beziehen. — Schreiben des Lord Granby. — Luckner nimmt Landwehrnhagen. — Ein Verſuch des General Luckner, den Feind aus Hersfeld zu vertreiben, mißlingt. — Der Herzog ſucht eine Vereinigung Condé's und Stainville's zu verhindern. — Luckner ſoll Hersfeld nehmen. — Schreiben deſſelben. — Schreiben des Herzogs. — Schreiben von Luckner. — Der Herzog macht mit der Armee eine Bewegung. — Zug Luckner's und Riedeſel's an die Werra. — Stainville's Corps dringt vor. — Luckner's Schreiben. — Schreiben des Herzogs. — Luckner ſoll ſich mit dem Erbprinzen vereinigen. — Schreiben des Erbprinzen an den General Luckner. — Schrei-

Digitized by Google

den des General Luckner. — Schreiben des Erbprinzen an den General Luckner. — Wildungen von den Franzoſen beſetzt. — Riedeſel wird an die Lahn beordert. — Schreiben des Erbprinzen. — Die Franzoſen räumen Göttingen und Münden. — Schreiben des Erbprinzen. — Der Erbprinz greift Conde's Lager an. — Riedeſel greift den General Conflans an; er wird verwundet. — Schreiben des Erbprinzen. — Vorgänge bei der alliirten Armee, während Riedeſel's Zurückbleibens. — Riedeſel geht wieder zu ſeinem Regiment. — Schreiben des Herzogs — Disproſition — Friedensgerüchte. — Tagesbefehl. — Riedeſel muß nach Frankfurt hin recognosciren. — Schreiben des Prinzen Friedrich. — Schreiben des General Freitag. — Fouragierweſen. — Riedeſel drängt die Feurageurs zurück. — Die franzöſiſche Cavalerie geht in die Cantonnirungsquartiere. — Der Prinz Friedrich belagert Caſſel. — Der franzöſiſche Commandant Diesbach muß capituliren. — Schreiben des Herzogs. — Riedeſel von einem Unwohlſein befallen. — Die Feindſeligkeiten werden eingeſtellt. — Tagesbefehl. — Riedeſel geht mit ſeinen Truppen in die Cantonnirungsquartiere. — Herzog Ferdinand hat eine Zuſammenkunft mit den beiden franzöſiſchen Marſchällen. — Friedensſchluß. — Die Truppen gehen auseinander. — Der Herzog Ferdinand legt das Commando über die alliirte Armee nieder. — Ferdinand's Stellung zu Friedrich II. — Riedeſel's Stellung zum Herzog Ferdinand. — Des Letztern Umgebung — Anekdote. — Der Geheimſecretair Weſtphal. — Der Generalquartiermeiſter Bauer. — Der General-Adjutant von Reden. — Der Rittmeiſter Günther. —

Viertes Kapitel.

Friedensjahre.

Der Herzog Ferdinand als Brautwerber. — Eine Hochzeit im Hauptquartier. — Riedeſel kommt mit ſeinem Regiment nach Wolfenbüttel in Garniſon. — Riedeſel's Erſcheinen am braunſchweig'ſchen Hof. — Herzog Carl I. — Entſchädigungsanſprüche an die hannöver'ſche Regierung. — Wie der König von Preußen nach dem Frieden ſeine Familie beſchenkte und wie es in Berlin her-

Digitized by Google

ging. — Riedesel reist mit seiner Frau dahin. — Er wird Friedrich dem Großen vorgestellt. — Der Erbprinz vermählt sich mit der Prinzessin von Wales. — Einzugsfeierlichkeiten in Braunschweig. — Der Erbprinz hält sich ziemlich fern vom Hofe. — Riedesel entwirft ein Reglement für die leichten Truppen. — Protection des Herzogs Ferdinand. — Nachrichten vom Oberst Bauer. — Riedesel wird ein Sohn geboren. — Dessen Tod. — Das Husaren-Regiment wird aufgelöst; Riedesel zieht nach Braunschweig. — Riedesel's Mutter stirbt. — Geburt und Tod einer Tochter. — Riedesel's Vater verehelicht sich zum zweiten Male. — Revüe in Braunschweig. — Der Herzog Ferdinand quittirt den preußischen Dienst und lebt in Braunschweig. — Riedesel wird eine Tochter geboren. — Derselbe besucht die Manöver in Potsdam. — Wird Maurer. — Wird zum Obersten ernannt und erhält das Carabinier-Regiment. — Riedesel zieht wieder nach Wolfenbüttel. — Revue. — Brief Riedesel's an den Herzog Ferdinand. — Riedesel's Bruder tritt in braunschweig'sche Dienste. — Brief Riedesel's an den Herzog Ferdinand. — Wintzingerode's Lage. — Riedesel's Verwendung für denselben. — Riedesel wird eine Tochter geboren. — Revue. — Riedesel reist nach Potsdam. — Es wird abermals ein Theil der braunschweig'schen Truppen entlassen. — Riedesel besucht seine väterlichen Besitzungen. — Kriegsaussichten. —

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Die Reichsfreiherrliche Familie von Riedesel gehört zu einer der begütertsten und ältesten im mittleren Deutschland. Urkundlich wird ihrer zuerst um's Jahr 1226 erwähnt, obgleich schon früher ein Conrad v. Riedesel genannt wird, der in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gelebt haben soll.

Von drei Linien, in die sich der Stamm getheilt hatte, starben zwei bald wieder aus, nur die dritte, die Melsunger, als deren Stammherr Wigand Riedesel genannt wird, blühte fort.

Durch eine glückliche Heirath, die der Landgraf von Hessen begünstigte, gewann die Familie besonders an Ansehen, Würden und Gütern, indem ein Hermann Riedesel die einzige hinterlassene Erbtochter des hessischen Erbmarschalls Eckart v. Röhrenfurth ehelichte, und durch diese nebst den reichen Besitzungen auch die erbliche Landmarschallswürde mit erlangte, nachdem der wohlwollende Fürst auf das Recht, das erledigte Lehen mit dem Aussterben der männlichen Linie der Herrn v. Röhrenfurth einziehen zu dürfen, großmüthig verzichtet hatte.

Unter den Röhrenfurth'schen Besitzungen war Eisenbach die bedeutendste, und von nun an blieben die Herren v. Riedesel in der Erbmarschallswürde und schrieben sich Riedesel-Eisenbach. Der erste dieses Namens, Hermann, starb im Jahre 1463.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts trat ein Hans Riedesel in weimarische Dienste, der dort, um's Jahr 1542, mit mehreren Gü-

Digitized by Google

tern und Schlössern beliehen wurde, wodurch die Familie auch in diesem Lande einen nicht unbedeutenden Grundbesitz erwarb.

Durch Heirathen, Kauf und andere günstige Umstände erwarb sich diese nach und nach einen solchen Umfang an liegenden Gütern, daß dieser gegenwärtig $7^1/_2$ Quadratmeilen ausmacht, die von 20,000 Menschen bewohnt werden. Diese Besitzungen liegen größtentheils in den beiden Hessen, am Vogelsberge, und haben zusammen, ohne daß die Herren v. Riedesel eigentliche Standesherren sind, so ziemlich die Vorrechte einer Standesherrschaft.

Das Ganze bildete eine reichsfreie Ganerbschaft, nachdem die Herren v. Riedesel im Jahre 1680 in den Reichsfreiherrnstand erhoben worden waren. Sie bekleideten von jeher in verschiedenen deutschen Ländern hohe Würden und Aemter, viele widmeten sich dem Waffendienste und zeichneten sich dabei mannigfach aus. Vorzugsweise dienten sie dem hessischen Hause, nicht vergessend, daß sie diesem einen großen Theil ihres Glückes zu danken hatten.

Die mannigfachen Fehden, die diese Herren im 15. und 16. Jahrhundert, namentlich mit den Aebten von Fulda führten, in denen sie sich als tapfere, unerschrockene Männer zeigten, sind in der Geschichte jener Zeit hinreichend bekannt.

Friedrich Adolph Riedesel wurde am 3. Juni 1738 auf dem der Familie gehörigen Schlosse Lauterbach in Rheinhessen geboren. Sein Vater, Johann Wilhelm, der die Rechte studirt hatte, war damals Regierungsassessor und Hofjunker in fürstlich Eisenach'schen Diensten, seine Mutter, Sophie Hedwig, war die Tochter des Freiherrn v. Borke, königl. preuß. Generallieutenant und Gouverneur von Stettin.

Ueber Riedesel's frühe Jugend ist nur wenig bekannt, doch so viel ist mit Gewißheit anzugeben, daß ihn sein Vater mit seinem jüngeren Bruder, Johann Conrad, zu dem Geistlichen in Frischborn, einem Dorfe unweit Lauterbach, „in Kost und Lehre" gab, um von diesem die ersten wissenschaftlichen Kenntnisse sich zu erwerben, die ihn auf die künftige juristische Laufbahn, wozu ihn der Vater bestimmt hatte, vorbereiten sollten.

Damals gab es bekanntlich nicht so viele und gute Lehranstalten,

Digitized by Google

wie heutigen Tages, und ein wohlhabender Junker aus guter Familie brauchte auch zu jener Zeit nicht so viel zu lernen, als jetzt, um eine Carrière in diesem und jenem Fache zu machen, denn ein guter Name und gute Empfehlungen verhalfen dazu am leichtesten.

Erst 15 Jahre alt, schied der junge Mann aus dem stillen Pfarrhause, um in Marburg juristische Collegia zu hören. Sein Unterricht in Frischborn mußte sehr mangelhaft gewesen sein, was daraus hervorgeht, daß er damals nur nothdürftig schreiben konnte und nebenbei einige lateinische Brocken gelernt hatte.

In Marburg lag damals ein hessisches Infanterie-Bataillon in Garnison, das, wie alle landgräflichen Truppen, sich in seinem Aeußern sowohl, wie im Exerciren, auszeichnete. Dem jungen Manne war das was Neues, bei seiner natürlichen Regsamkeit und seinem lebendigen Geiste gewann er bald eine besondere Vorliebe für den Soldatenstand, woher es denn kam, daß er mehr auf dem Exercierplatze als Zuschauer, als im Colleg als Zuhörer zu finden war, wobei er sein Studium gänzlich vernachlässigte. Er war schon nahe daran, von den pedantischen Professoren weggejagt zu werden, als ein anderer Umstand die Herren dieser Mühe überhob. Riedesel hatte nämlich zufälliger Weise die Bekanntschaft des commandirenden Majors gemacht, der Gefallen an dem jungen, hübschen Manne gefunden und längst bemerkt hatte, welche Neigung dieser zum Soldaten hege. Er hatte ihm Vorschläge gemacht, bei seiner Compagnie auf Avancement einzutreten, er hatte ihm ferner gesagt, daß er seinen Vater gut kenne und selbst an diesen schreiben wolle, was der Unerfahrene arglos und dankbar annahm.

Kurze Zeit darauf ließ ihm dieser Major sagen, daß sein Vater die Einwilligung zum Eintritt in seine Compagnie gegeben habe, er sei Junker und könne sich die Montur gleich anmessen lassen. Wer war glücklicher, als Riedesel; er verließ mit Freuden die dumpfen, langweiligen Hörsäle, er stak schon am andern Tage in der hessischen Montur und schwur zur Fahne. — In der größten Freude und voll des wärmsten Dankgefühls schrieb er an seinen Vater, der, nach seiner Meinung, seinem heißesten Wunsche so schnell und bereitwillig entgegengekommen war, aber er sollte in seinen Erwartungen bald bitter und schmerzlich enttäuscht werden.

Digitized by Google

Vom Vater, einem alten ernſten und ſtrengen Herrn, kam bald die Antwort, die nicht ſehr tröſtlich lautete; er wußte weder von einem Major, noch von deſſen Briefe, überhaupt von der ganzen Sache gar nichts, er war ſehr aufgebracht, daß der Sohn, ohne ſeinen Willen, einen andern Beruf gewählt habe, doch ſollte er, da er nun einmal als Edelmann zur Fahne geſchworen habe, auch bei dieſer bleiben, von ihm aber habe er auf keine weitere Unterſtützung mehr zu rechnen, er möge daher zuſehen, wie er ſich durch die Welt ſchlage.

Manchen andern jungen Mann in dieſen Jahren würde dieſe Nachricht unter den obwaltenden Umſtänden niedergeſchmettert haben, nicht ſo aber dieſen. Wir finden hier bei Riedeſel den erſten Zug jener männlichen Unerſchütterlichkeit, die ihn ſein ganzes Leben hindurch nicht verließ. Er ergab ſich, wenn auch ſchmerzlich darüber, die Eltern, wenn gleich unſchuldig, gekränkt zu haben, in das Unvermeidliche und wurde bald wieder ruhig und heiter. Die Jugend ſetzt ſich ja ohnedies über alles leichter hinweg.

Der Leſer wird das Benehmen des erwähnten Majors gewiß etwas mehr als indiscret finden, indem dieſer ſich mannigfacher Unwahrheiten bedient hatte, um ſeinen Zweck zu erreichen, und Riedeſel's Engagement zum Militär in der That weiter nichts war, als ein Werbekniff; allein zu jener Zeit beurtheilte man dergleichen anders und nachſichtiger, die Werbung war damals noch im beſten Flor, und man ſcheute keinerlei Mittel und Wege, hübſche junge und aufgeweckte Leute durch allerlei Vorſpiegelungen zu verführen. Die Sache verrauchte bald, und der junge Riedeſel blieb vorläufig das, was er war.

Er gewöhnte ſich bald an das Soldatenleben, die Uebungen, ſowie den Dienſt, begriff und erlernte er leicht, denn er hatte dazu Luſt und Geſchick. Anfangs erging es ihm in Bezug auf die Geldmittel zwar etwas kümmerlich, aber der Vater hatte ſich doch bald ſo weit wieder beſänftigen laſſen, daß er ihm eine kleine Unterſtützung zukommen ließ, wovon er wenigſtens das Nöthigſte beſtreiten konnte.

Der Landgraf von Heſſen hatte mehrere ſeiner ſchönen Regimenter in engliſchen Sold gegeben, die nach Großbritannien übergeſchifft wurden. Darunter befand ſich auch das, zu dem das Marburger Bataillon gehörte.

Digitized by Google

Das Regiment, bei dem Riedesel nun als Fahnenjunker ſtand, wurde in eine Stadt unweit von London in Cantonnirungsquartiere gelegt. Das Leben war hier für Officiere wie für Soldaten ein neues, ungewohntes, man mußte ſich erſt an die Sitten des Landes gewöhnen, die fremde Sprache allmälig lernen. Was den deutſchen Truppen am beſten zu ſtatten kam, war die beſſere engliſche Verpflegung, denn ſobald dieſe den britiſchen Boden betreten hatten, erhielten ſie einen höhern Sold und eine reichlichere Verköſtigung.

Sitten und Gewohnheiten der deutſchen Officiere ſtachen mannigfach gegen die der engliſchen ab. In beiden Nationen dienten meiſt Leute aus beſſeren Familien, und doch fand eine cameradſchaftliche Annäherung nur ſchwer und erſt allmälig ſtatt. Der Brite, von jeher ſtolz auf ſeine Nationalität, ſchloß ſich auch damals Fremden nur mit großer Vorſicht an, die engliſchen Officiere, zum größeren Theil bemittelter und in ihrem Benehmen feiner, als die deutſchen, ſahen als vollendete Gentlemens die Fremdlinge etwas über die Achſel an, und die letzteren, in ihrem Stolze ebenſo leicht verletzbar, erwiderten Gleiches mit Gleichem.

Die Derbheit und die theilweiſe Unwiſſenheit der deutſchen Officiere zu damaliger Zeit grenzt zuweilen an das Unglaubliche; Graf Henkel v. Donnersmark ſpricht ſich in ſeinen Memoiren darüber hinreichend aus. Die meiſten konnten nur nothdürftig ſchreiben und etwas franzöſiſch ſprechen, darauf beſchränkte ſich ihr ganzes Wiſſen. Das Kriegshandwerk erlernten ſie practiſch. Die freie Zeit verbrachten ſie mit Spiel und Trinken in Wirthshäuſern oder auf der Wachſtube beim Cameraden, die Grade waren ziemlich ſtreng von einander geſchieden. In den Zeiten des Friedens kamen ſie nur ſelten aus ihrer Garniſon, höchſtens wurde ein Paar Meilen weit zur Revue ausgerückt, die der Fürſt oder der Inſpecteur alljährlich über die Truppen hielt.

Mit den engliſchen Officieren war es anders. Der Dienſt in den entfernten Colonien brachte ſie in der halben Welt herum, und war hie und da Einer, der noch nicht ſo weit verſchlagen worden war, ſo hörte er von den Andern, wie es draußen in der Welt ausſah. Man unterhielt ſich von ganz anderen Dingen, wie der Deutſche, der bisher noch nicht aus ſeinem Ländchen oder aus ſeiner Provinz gekommen war.

Digitized by Google

Trotz dieser Ungleichheiten konnte es nicht ausbleiben, daß englische Sitten und Gebräuche auf mehrere deutsche Officiere mehr oder weniger Einfluß übten, die sich in Folge dessen mit dem fremden Leben vertrauter machten und sich nach und nach den Engländern anschlossen, während die Andern, es bei dem Hergebrachten lassend, in ihren Gewohnheiten verblieben.

Zu den Ersteren gehörte Riedesel. Er hatte Empfehlungsbriefe an einige englische vornehmere Familien mitbekommen, von denen er nur einen theilweisen Gebrauch machen konnte, indem er weder der englischen noch der französischen Sprache mächtig war. Er fühlte bald das Drückende der bisherigen Vernachlässigung dieser Sprachen, und angetrieben von seinem Ehrgeiz, setzte er sich nun in seinen freien Stunden hinter die Grammatik und lernte fleißig Französisch, das in allen gebildeten Kreisen gesprochen wurde. Was er einmal unternahm, setzte er beharrlich fort, und so brachte er es in verhältnißmäßig kurzer Zeit dahin, sich, wenn auch noch nothdürftig, darin ausdrücken zu können.

Bald hatte er auch die Bekanntschaft mehrerer englischer Officiere gemacht, die etwas deutsch sprachen, und so erweiterte sich der Kreis seiner neuen Bekanntschaften allmälig. Sein angenehmes Aeußere, seine natürliche Offenheit und sein Tact kamen ihm dabei gut zu statten, so daß innigere Verhältnisse selten wieder gelockert wurden, die sich zum Theil bis zu der Zeit erhalten hatten, zu welcher er als General alte Bekanntschaften im amerikanischen Kriege wieder erneuerte und fortsetzte. Allmälig lernte er auch etwas englisch, doch brachte er's darin nie so weit, wie in der französischen Sprache.

Ueber die neuen Bekanntschaften vernachlässigte er seine ältern mit den deutschen Cameraden nicht, überhaupt lag es nicht in seinem Charakter, das Ausländische gleich nachzuäffen, er blieb immer ein guter Deutscher. Seine Geldmittel erlaubten ihm auch nicht, die kostspieligen Lustbarkeiten der englischen Officiere in Allem mitzumachen, indem ihm der Vater noch immer einen nur spärlichen Zuschuß gewährte.

Während dem die deutschen Truppen auf der britischen Insel im tiefen Frieden lebten, hatte sich in Deutschland ein blutiger Krieg entsponnen, der erst nach siebenjährigen harten Kämpfen sein Ende erreichen sollte. Friedrich II., König von Preußen, hatte sein Schwert

Digitized by Google

abermals gegen seine Widersacher gezogen, und war, ohne daß seine Feinde vorher eine Ahnung davon hatten, mit einem muthigen und wohlgerüsteten Heere in Sachsen eingefallen. England sah sich bald genöthigt, sich mit am Kampfe zu betheiligen, denn das Kurfürstenthum Hannover mußte gedeckt werden, und zur Erhaltung desselben konnte man nach dem Gang der damaligen politischen Verhältnisse keinen bessern Bundesgenossen finden, als den König von Preußen, der diesem Lande zunächst stand. Auch war bereits vor dem Ausbruche des Krieges, am 16. Juni 1756, zwischen Preußen und England das Bündniß zu Westminster geschlossen worden, nachdem ein Allianzvertrag zwischen Preußen und Frankreich gescheitert war. Letzteres schlug sich nun zu Friedrich's Gegnern und sammelte eine bedeutende Armee am Rhein. Friedrich formirte mit seinen Bundesgenossen in aller Eile die alliirte Armee in Westphalen, die aus Engländern, Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern, Gothanern und Bückeburgern bestand und welche ein englischer Prinz, der Herzog von Cumberland, befehligte.

Die Franzosen waren unter dem Marschall d'Etrees über den Rhein und über die Weser gegangen, sie griffen die Alliirten am 26. Juli 1757 bei Hastenbeck an, worin die letztern total geschlagen wurden. Der Herzog von Cumberland wurde von der Elbe abgeschnitten und auf diese Weise zu der für ihn so ungünstigen Capitulation von Kloster Seven (8. September) gezwungen.

Zur Verstärkung der alliirten Armee wurden von England mehrere Regimenter geschickt, darunter auch die, die es bis jetzt von Hessen in Sold genommen hatte, und so kam auch Riedesel wieder nach Deutschland zurück. Diese Truppen trafen jedoch erst nach der geschlossenen Capitulation ein, mithin konnten sie für jetzt keinen Antheil am Kampfe nehmen. Beim Abschluß dieser Capitulation war von den Franzosen noch ausbedungen worden: daß die Truppen der Hessen, Braunschweiger, Gothaner und Bückeburger auseinandergehen sollten, da aber die nachgerückten hessischen sich nicht an die Capitulation gebunden achteten, so blieben diese zusammen und bezogen Cantonnirungs-Quartiere.

Digitized by Google

Die durch die leicht und schnell erfochtenen Siege übermüthig gemachten Franzosen hausten in den Ländern ihrer Gegner wie ihrer Verbündeten gleich stark, was überall große Erbitterung gegen dieselben, namentlich im nördlichen Deutschland, hervorrief. Durch den ersten unglücklichen Schlag stutzig geworden, schwankte das englische Ministerium und zeigte sich für die Sache seines Bundesgenossen lau; als aber damals der große Pitt in dasselbe eintrat, der mit seinem scharfen Blicke die wahre Sachlage bald erkannte, da wurde dieses durch ihn zu neuer Thätigkeit angetrieben. Einen besondern Nachdruck zu allem diesem gab noch die Schlacht bei Roßbach, in der die Franzosen am 5. November durch den Preußenkönig eine totale Niederlage erlitten. In Folge dieser Vorgänge wurde von Seiten der Alliirten die Convention von Kloster Seven wieder aufgehoben und die alliirte Armee in aller Eile wieder gebildet.

Friedrich II., der seine Truppen selbst so nothwendig brauchte, konnte hierzu nur ein Paar Husaren-Regimenter und einige Bataillone geben, er gab ihr aber dafür einen der tüchtigsten Feldherrn, den in jeder Hinsicht bewährten Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg. Friedrich II. schreibt in Bezug darauf bekanntlich an den König von England:

„Eine Armee kann ich nicht dazu geben, aber einen Führer, der eine solche aufwiegt."

Der Herzog begab sich Ende November nach Stade, wo er die alliirte Armee wieder sammelte, und da er im Anfang Alles in großer Unordnung fand und auch das Nöthigste noch fehlte, so mußte er Alles selbst beschaffen und ordnen, so auch seinen Generalstab und seine Adjutanten.

Von hier aus ließ der Herzog an die Chefs mehrerer Truppentheile den Befehl ergehen: ihm sogleich einige junge, gewandte und zuverlässige Officiere, die nebenbei gut reiten könnten, in's Hauptquartier zu schicken. Diese wollte er auf eine eigene Art verwenden. Es sollten weder Adjutanten, noch Ordonnanzofficiere sein, er wollte sich ihrer nur bedienen, um in wichtigen Momenten, namentlich während der Schlacht, schriftliche und mündliche Befehle an die verschie-

Digitized by Google

denen Commandeure zu überbringen*). Von heſſiſcher Seite wurde dem Herzog der Fähndrich von Riedeſel zugeſchickt, obgleich dieſer bei der Infanterie ſtand. Dazu kam noch, daß er eigentlich noch Reconvalescent war, denn er hatte im Winter im Bivouak eine Fußzehe erfroren, die wenige Wochen vorher amputirt werden mußte, ſo daß ihn dieſes noch ſehr ſchmerzte und in Manchem hinderte. Doch um Alles in der Welt hätte Riedeſel dieſes Commando nicht abgewieſen, er ſah darin mit Recht eine große Auszeichnung und war ſehr erfreut, in die nächſte Umgebung eines ſo ausgezeichneten und dabei liebenswürdigen Heerführers zu kommen, von dem er ſo Vieles lernen konnte. Er war damals 19 Jahre alt.

Als er ſich im Hauptquartier beim Herzog meldete, empfing ihn dieſer ſehr gnädig und freundlich. Er ſagte ihm: daß er ſeine Eltern wohl kenne und daß er ſich freue, ihn um ſich zu haben. Dies war das erſte Zuſammentreffen, ſeit welchem ihm der Herzog bis zu ſeinem Lebensende mehr ein väterlicher Freund, als der hohe Vorgeſetzte blieb. Aber auch der junge Officier war von der Liebenswürdigkeit des fürſtlichen Heerführers ſo bezaubert, daß für dieſen ein warmes Gefühl ſein ganzes Leben hindurch in ſeiner Bruſt glühte, das erſt mit dem letzten Schlage ſeines Herzens erloſch.

Der Herzog war auch ganz der Mann, jedes Kriegers Herz an ſich zu feſſeln, namentlich derjenigen, die das Glück hatten, in ſeiner nächſten Umgebung zu ſein. Der Feldherrnruhm, der dieſem Prinzen bereits vorausgegangen war, erwarb ihm bei den Truppen, die ſeiner Führung anvertraut waren, ein unbegrenztes Vertrauen; die unermüdliche Sorge für das Wohl derſelben, die Milde und die Gerechtigkeitsliebe, die ſeinem Charakter eigen waren, nährten in jeder Soldatenbruſt die aufrichtigſte Liebe und Verehrung, wie die treueſte Ergebenheit. Der Herzog verſtand es bei ſeiner großen Menſchenkenntniß vortrefflich, mit Leuten jeden Standes umzugehen; aber dabei war nichts Geſuchtes, ſein freundliches und herablaſſendes Weſen war Natur; Heuchelei

*) Es waren dieſe mehr Galopins. Radetzky bediente ſich ſolcher bekanntlich im italieniſchen Feldzuge, die er ſcherzweiſe ſeine Kibitze nannte, weil ſie bald da, bald dort waren.

Digitized by Google

und Verſtellung waren ihm fremd. Doch wußte er neben aller dieſer Milde auch als Feldherr zu ſtrafen, und namentlich war ihm Alles daran gelegen, unter ſeinen Truppen die beſte Disciplin zu erhalten. In dieſem Punkte konnte er ſehr ſtreng ſein und ſein ſonſt ſo ſanftes Gemüth im Zorn aufwallen. Seinen Soldaten war er ein Vater, ſeinen Officieren ein väterlicher Freund. Er liebte es, wenn Alles munter und guter Dinge war, ſchätzte die Cameradſchaft und ſah bei den luſtigen Streichen der jüngeren Officiere gern durch die Finger.

Seine Pläne entwarf er mit tiefer Kenntniß und Geſchick, ſeine Dispoſitionen ſind klar und durchdacht, die mehrſten davon ſind als Meiſterſtücke bekannt. Dabei hörte er gern auf die Meinung Anderer, und gab die ſeine gern auf, wenn jene mehr für ſich hatte*). So war ungefähr der Feldherr, dem Riedeſel jetzt diente, in deſſen unmittelbarſter Nähe er von nun an bleiben ſollte. Wie mußte ſich ſein Soldatenherz freuen, welche Ausſichten waren ſeinem Aufſtreben und ſeinem edlen Ehrgeiz eröffnet. Hier waren Lorbeeren zu verdienen! —

Der Herzog hatte die jungen Ankömmlinge in ſeinem Hauptquartier, wie draußen im Felde, mit dem ihm eigenthümlichen ſcharfen Blicke bald durchſchaut und geprüft, er kannte bald die Vorzüge jedes einzelnen. So hatte er ſich auch von Riedeſel's raſtloſer Thätigkeit, ſowie von ſeiner Zuverläſſigkeit in kurzer Zeit überzeugt und die noch in ihm ſchlummernden Talente erkannt. Der Herzog verſtand es, dieſe zu wecken und weiter auszubilden.

Obgleich Riedeſel ſeither bei der Infanterie ſtand, ſo wußte er doch den Zügel bald zu führen und ſich im Sattel feſtzuſetzen, denn man mußte in dieſem Dienſte tüchtig reiten können. Er ritt bald wie der beſte Caval[illegible], denn an Geſchick und Verwegenheit hierzu mangelte es ihm keineswegs. Er hatte von jeher eine große Vorliebe für Pferde und ſchon früher Reitunterricht gehabt. Namentlich in Marburg hatte er die Miethklepper der Philiſter in gehörigen Trab geſetzt.

*) Der braunſchweigiſche Obriſtlieutenant Mauvillon, ein Zeitgenoſſe des Herzogs, hat das Leben dieſes fürſtlichen Helden ausführlich beſchrieben. Es führt den Titel: Geſchichte Ferdinands, Herzogs von Braunſchweig und Lüneburg. Leipzig, 1794. —

Digitized by Google

Von Riedesel's erster Dienstzeit beim Herzog hat der Verfasser außer dem hier Gesagten nichts in Erfahrung bringen können; nur so viel kann davon noch angeführt werden: daß ihm der Herzog sein ganzes Vertrauen bald schenkte und ihn mit verschiedenen wichtigen Aufträgen beehrte. So erhielt er unmerklich einen Vorzug vor seinen anderen Dienstcameraden.

Erst nach der Schlacht bei Minden (1. August 1759) wird seiner mehr Erwähnung gethan. Die Schlacht war heiß und blutig, Ferdinand kämpfte mit nur 40,000 Mann gegen 85,000 Franzosen, aber er gewann sie glorreich, obgleich der Neid des englischen Befehlshabers der Cavalerie Vieles verdarb. Die Ordonnanzen des Herzogs mußten von einem Ort zum andern fliegen, da gab es zu thun und aufzumerken, denn der Herzog ertheilte seine Befehle hier meist mündlich, er konnte sich im Gewühl der Schlacht nicht die Zeit nehmen, sie zu Papier zu bringen. Der Weg war oft gesperrt und gefahrvoll von einem Truppencorps zum andern, es gehörte List und Muth dazu, um sich durchzuarbeiten. Manchem alten Commandeur, der sich hie und da nicht zu behelfen wußte, oder den Befehl des Herzogs nicht sogleich verstand, mußte dieser erst erläutert werden. Dergleichen gab es mehr zu thun. —

Riedesel zeichnete sich dabei ganz besonders aus, der Herzog war mit ihm so zufrieden, daß er ihn auf eine merkliche Weise auszeichnete. Er schickte ihn nämlich als Courier mit der Siegesbotschaft zu seinem Landesherrn, dem Landgrafen von Hessen. Sonst wurden zu diesen Missionen gewöhnlich ältere Officiere genommen, Riedesel konnte sich somit einer solchen Bevorzugung doppelt erfreuen. Aber die Mission hatte für den jungen Officier noch einen andern Grund. Der Herzog hatte nach der förmlichen Ankündigung des Sieges in der Depesche noch einige Zeilen beigefügt, in denen er dem Landgrafen Riedesel's bisheriges ausgezeichnetes Benehmen und Verhalten mittheilte und dabei denselben ersuchte, dem Fähndrich von Riedesel eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Der Landgraf, über diese Nachrichten sehr erfreut, nahm keinen Anstand, dem Wunsche des Herzogs dadurch zu entsprechen, daß er den Fähndrich zum Rittmeister ernannte und ihm eine Schwadron eines seiner neuen schönen

Digitized by Google

Husaren-Regimenter, das damals bei der alliirten Armee stand, übergab. Solche Gnade übertraf Riedesel's Erwartungen bei Weitem; er wußte nun auch, wem er sie zu danken hatte. Er übersprang mit einem Male nicht nur zwei Grade, sondern kam auch zu einer Truppe, für die sein Herz schon lange schlug. Auch der Herzog war über die gute Aufnahme seines Empfohlenen beim Landgrafen sehr erfreut; doch war es von Seiten des letzteren auch ein Act der Gerechtigkeit gewesen, daß er das Versäumte auf diese Weise nachholte. Riedesel, der nun beinahe 2 Jahre im Hauptquartier und nicht zu seinem Regimente gekommen war, war beim Avancement schon mehrere Male übergangen worden.

Das blaue hessische Husaren-Regiment, dem Riedesel zugetheilt wurde, war eins der besten und prachtvollsten, das man damals sehen konnte. Jacken und Dollmanns waren himmelblau mit weißen Schnüren, die Hosen roth. Die Uniform der Officiere namentlich war sehr reich mit Silber verziert, die Colpacks waren von Pelz mit einem Busch von Reiherfedern. Husaren waren damals noch etwas Neues, der Landgraf von Hessen, der sich in dieser Beziehung gern sehen ließ, hatte mit Geschmack und Geld Alles gethan, was bei Ausstattung dieser Truppe nur irgend möglich war.

Sonderbar bleibt es, daß Riedesel seine Schwadron niemals führte. Der Herzog hatte den Landgrafen bald hernach darum ersucht, den Rittmeister v. Riedesel auch fernerhin im Hauptquartier behalten zu dürfen, was dieser genehmigte. So gern sich dieser auch an die Spitze seiner braven Schwadron gesetzt und so dem Feind unmittelbar gegenübergestellt hätte, so konnte er doch den Wunsch des Herzogs, auch ferner bei ihm zu bleiben, nicht unberücksichtigt lassen. Theils fesselte ihn die Dankbarkeit und größte Ergebenheit an den geliebten Feldherrn, theils sah er wohl ein, daß er dem Dienste seines Herrn und dessen Alliirten im Hauptquartier mehr nützen könne, als im Felde vor einem kleinen Reitertrupp. Dabei war noch zu berücksichtigen, daß bei dem Herzog mehr zu lernen war, als bei dem Chef eines Husaren-Regimentes.

Freilich würde es für manchen andern jungen Reiterofficier verführerischer gewesen sein, mit dem Säbel in der Faust, die braven Hu-

Digitized by Google

saren hinter sich, auf den Feind zu stürzen und nach gethaner Blutarbeit sich mit den Cameraden bei Spiel, Becher und anderer Kurzweil des Lebens zu freuen, statt im Hauptquartier an den Schreibtisch gebunden zu sein, die Nächte hindurch zu arbeiten, oder als Späher draußen herumzuschleichen und auf Umwegen und versteckt die Stellungen des Feindes zu ermitteln, oder gar mit grämlichen oder unbefähigten Stabsofficieren und Generalen zu correspondiren, und was sonst Unangenehmes mehr; allein Riedesel ließ sich dadurch nicht blenden, er blieb nach wie vor bei seinem Herzog, den er von Tag zu Tag mehr liebte und schätzte. Zudem gab es im Felde doch auch hin und wieder zu thun, wo er nur Soldat war und bei Scharmützeln oder auch in der Schlacht mit Theil nahm. Es waren dieses, so zu sagen, meist improvisirte Kämpfe, zu denen Riedesel zuweilen kam, ohne daß er selbst wußte, wie.

Der Herzog hatte nämlich, wie bereits schon erwähnt wurde, über Truppentheile zu befehligen, die verschiedenen Fürsten gehörten. Er kannte anfangs die Commandeure theils nicht hinreichend, um ihre Fähigkeiten beurtheilen zu können, theils waren mehrere alte Führer dabei, die sich nun und nimmermehr in die neuere Kriegsschule des Herzogs finden konnten. Sonst waren es wohl tüchtige, alte gediente Kriegsmänner, die aber beim Manövriren hier und da arge Fehler machten. Diese kannte der Herzog zum Theil wohl, um aber die alten Graubärte nicht zurückzusetzen und sie dadurch zu kränken, so behalf er sich dabei auf folgende Weise: Er schickte nämlich vor dem Treffen, oder während desselben, einen seiner Adjutanten an diejenigen höheren Officiere, denen er nicht sonderlich traute, der die Weisung des Herzogs schriftlich oder mündlich überbrachte. Dabei war gewöhnlich gesagt: daß Ueberbringer den Herrn Oberst oder Generalmajor nach des Herzogs Instruction führen werde. Riedesel erhielt, schon als Fähndrich, solche Aufträge häufig, und er wußte solche immer mit so viel Geschick auszuführen, daß der Herzog zufrieden und der betreffende Commandeur nicht verletzt war. Riedesel erhielt dann die an den Obersten oder General ergangene Disposition in Abschrift, in welcher entweder angegeben war, daß er als ein der Gegend Kundiger das Weitere angeben werde, oder er erhielt vom Herzog eine Art Legitimation

Digitized by Google

in deutſcher Sprache, die ſtreng dienſtlich gehalten war, während dieſer ſonſt nur in franzöſiſcher Sprache und in mehr cordialer Weiſe ſchrieb.

Mit der Zeit wurden die Generale und andern Commandeure ſo an dergleichen gewöhnt, daß es ſelten mehr eines ſolchen ſchriftlichen Vorweiſes bedurfte. Man ſetzte in Riedeſel's Fähigkeiten bald ein beſonderes Vertrauen und kannte ſein Verhältniß zum Herzog genau. Die ſpäterhin hier angeführten Schriftſtücke werden als Belege des hier Erwähnten dienen.

In ſolcher Stellung zu einem Alles vermögenden Heerführer konnte irgend ein Einfluß auf dieſen vorausgeſetzt werden, aber trotzdem man ſolches wußte, ſo wußte auch Jeder, daß Riedeſel dieſen zum Nachtheil eines Anderen niemals mißbrauchte. Dies erwarb ihm die Liebe und das Vertrauen aller Officiere und Befehlshaber, die mit ihm zu thun hatten, und in der ganzen vorliegenden Correſpondenz iſt dem Verfaſſer nicht ein Fall vorgekommen, wo es in ſolchen Beziehungen zu erheblichen Mißhelligkeiten mit Dem und Jenem gekommen wäre. Riedeſel war bald allgemein beliebt, trotzdem er auf Koſten des Dienſtes und der Ordnung nichts hingehen ließ und Solches dem Herzog ſtets hinterbrachte. Andererſeits ſchenkte ihm dieſer ein immer unbegrenzteres Vertrauen, ſo daß er ihn nicht ſelten bei den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe, ja wohl hie und da zu einem Kriegsrathe mit anderen Generälen zog. Riedeſel's Geſchäftsthätigkeit war bald eine ſehr ausgebreitete; er wurde vom Herzog zu Allem gebraucht, bald wurde er zu dieſem, bald zu jenem Corps geſchickt, und da er auch häufig mit der Verpflegung der verſchiedenen Truppentheile zu thun hatte, ſo kannte er bald die einzelnen Truppenkörper, ſowie deren Führer auf das Genaueſte. Bei dem häufigen Hin- und Herſchicken und Recognosciren waren ihm die Gegenden des Kriegsſchauplatzes längſt bekannt. Mit einem ſehr guten Gedächtniß verband er eine eigenthümliche Orientirungsgabe, ſo daß Keiner in der Armee die Wege, Flüſſe, Wälder und Päſſe ſo gut kannte, als er.

Aber nicht allein die dieſſeitigen Truppen kannte er genau, ſondern auch die feindlichen, denn bei ſeinen häufigen Recognoscirungen und ſeinem geordneten Spionirungsſyſtem erfuhr er allerlei. Er

Digitized by Google

erkannte bald die Charaktere und Gewohnheiten der feindlichen Führer, sowie die Tüchtigkeit ihrer einzelnen Truppentheile.

Riedesel hatte immer gute Spione, weil er sie richtig verwendete und gut bezahlte. Der Herzog gab ihm in diesem Punkte unumschränkte Vollmacht, er durfte nur seine Rechnungen einschicken und sie wurden ohne Anstoß ausgezahlt.

Der Herzog hatte noch zwei Männer in seiner nächsten Umgebung, die sich seines vollkommensten Vertrauens erfreuten, nämlich den Generaladjutanten v. Reeden und den Geheim-Secretair Westphal, beides Männer von Fähigkeit und biedern Herzens. Riedesel war bald mit beiden näher bekannt, mit dem letztern sogar innig befreundet, und so herrschte im Hauptquartier stets die beste Harmonie. Im besten Vernehmen stand er noch mit des Herzogs Adjutanten, namentlich mit Bülow und Derenthal, und innig befreundet wurde er bald mit dem General-Quartiermeister Bauer. Da Riedesel in stetem schriftlichem Verkehr mit dem Herzog stand, so beantwortete Westphal Riedesel's Rapporte, wenn der Herzog abwesend oder anderweitig beschäftigt war. Im Hauptquartier selbst herrschte stets eine große und geregelte Thätigkeit, aber man lebte auch der Freude und der Geselligkeit in den Stunden der Erholung. Der Herzog, immer heiter und gesprächig, würzte noch durch seine geistreiche und gemüthliche Unterhaltung die Tafelfreuden und liebte Munterkeit und Scherz in seiner Umgebung. Bei seiner großen Bescheidenheit sprach er nie von sich selbst, hörte aber gern, wenn Andere von ihren Abenteuern und Unternehmungen etwas zum Besten gaben.

Sonderbarer Weise finden sich bis zum Jahre 1760 fast gar keine Papiere vor, trotzdem Riedesel doch fast zwei Jahre schon im Felde stand und da Mancherlei mit erlebt und durchgemacht hatte. Er hatte später seine Papiere selbst geordnet, und so fragt es sich: ob er die vor dem Jahre 1760 vernichtete, oder ob diese verloren gegangen sind. Es ist wohl das Letztere anzunehmen.

Mit dem Jahre 1760 können wir sicherer fußen, von da an findet sich eine ziemlich umfassende Correspondenz mit dem Herzog Ferdinand, sowie mit anderen Generalen und Befehlshabern vor. Manches daraus bleibt freilich nur Andeutung, woraus man das Weitere

Digitized by Google

aus dem Gang der geſchichtlichen Ereigniſſe entnehmen muß. Leider findet ſich von dieſem Jahre kein einziges Concept von Riedeſel's Correſpondenz in den Papieren vor. Wo Riedeſel's Papiere an den Herzog hingekommen ſind, konnte noch nicht ermittelt werden, aus dieſen wäre freilich hierzu am beſten zu ſchöpfen*).

Wir müſſen uns daher vor jetzt mit dem begnügen, was uns vorliegt. Des Herzogs Ferdinand Briefe und Ordren berühren nicht nur Riedeſel's individuelles Wirken, ſie ſind auch Documente, die der allgemeinen Geſchichte angehören, weil ſie in einer ereignißvollen Zeit von der Hand desjenigen geſchrieben ſind, der dazumal eine ſo erhabene und wichtige Rolle ſpielte und das Geſchick vieler Schlachten und Treffen entſchied. Es iſt daher hierbei zugleich Rückſicht mit darauf genommen worden, daß dieſe Schriftſtücke in der Ueberſetzung ſo wieder gegeben ſind, wie ſie im Originale lauten, da verhältnißmäßig nur wenige in deutſcher Sprache geſchrieben ſind. Doch kehren wir nun wieder zu dem Gang der geſchichtlichen Ereigniſſe zurück.

Der Winter von 1759 war ziemlich ruhig verlaufen. Die alliirte Armee bedurfte der Erholung, denn ſie hatte im vorhergehenden Jahre harte Kämpfe und Entbehrungen zu beſtehen gehabt, in deren Folge ihre Reihen ſehr gelichtet waren. Auf Ferdinand's Vorſtellungen um Verſtärkung an die betreffenden Fürſten, fanden ſich dieſe bewogen, auf dieſe wohlbegründeten Wünſche einzugehen und ſo konnte Ferdinand vor dem Beginnen der diesjährigen Feindſeligkeiten ſeine Armee von 72,000 auf 82,000 Mann bringen.

Der Landgraf Wilhelm VIII. hatte kurz vor ſeinem Tode eine Vermehrung ſeiner Truppen um 3000 Mann zugeſagt. Jedes der ſeitherigen Infanterie-Regimenter wurde um 200 Mann verſtärkt, jede Cavalerie-Compagnie um 11 Pferde. Jäger und Huſaren wurden um das Doppelte vermehrt und die Grenadiere trennte man von den Regimentern, die von nun an eigne Bataillone bildeten, deren Zahl ſich auf 7 belief. Jedes Regiment wurde in 2 Bataillone getheilt. Auch

*) Einige behaupten, daß die hinterlaſſenen Papiere des Herzogs Ferdinand aus dem 7jährigen Kriege ſich im Königl. Archiv zu Berlin befänden; darunter würden jedenfalls auch Riedeſel's Rapporte zu finden ſein.

Digitized by Google

erſcheint in dieſem Feldzuge zum erſten Male eine heſſiſche Garde dû Corps und ein Gardebataillon.

Zwar hatte in dieſem Jahre Wilhelm VIII., den die Kriegsunruhen aus ſeinem Lande vertrieben hatten, in Hamburg das Zeitliche geſegnet, allein ſein Nachfolger in der Regierung, Landgraf Friedrich II., hatte Alles ſo genehmigt, wie es der verſtorbene Regent in Betreff der Streitkräfte angeordnet hatte.

Auch das braunſchweigſche Corps wurde verſtärkt, indem der Herzog Carl 3000 Mann hierzu verwilligte. Da es namentlich an leichten Truppen bei der Armee fehlte, ſo hatte der Herzog ein Huſarenregiment und ein Jägerbataillon errichten laſſen, das er zur alliirten Armee ſtoßen ließ.

Auch Hannover ſchickte 5 leichte Bataillone dazu, die die Legion Britannique bildeten, und England ſendete bedeutende Cavallerie-Verſtärkungen herüber.

Der Herzog Ferdinand war am 19. Mai in Wawern, einem landgräflichen Schloſſe unweit Fritzlar, eingetroffen, von wo aus er ſeine ferneren Pläne entwarf. Er theilte ſeine Armee zunächſt in zwei ungleiche Hälften, wovon er ſelbſt die größere unter ſeinem Commando behielt, die kleinere erhielt der hannöverſche Generallieutnant von Spörken. Die Beſtimmung dieſer ſogenannten kleinen Armee, deren Stärke ſich auf ungefähr 24,000 Mann belief, war: die franzöſiſche Armee am Niederrhein, unter dem Commando des Grafen St. Germain zu beobachten*).

Der Herzog hatte vorerſt ein Lager bei Kappeln bezogen, an das ſich der linke Flügel ſeiner Armee lehnte. Bei der großen Armee befand ſich auch der Erbprinz von Braunſchweig, der ritterliche Carl Wilhelm Ferdinand. Am 21. ließ der Herzog die ganze Armee zur Muſterung in Parade aufſtellen, worüber er an die Befehlshaber ſeine Zufriedenheit ausſprach.

*) Die Franzoſen waren nämlich in dieſem Jahre in einer Stärke von 125,000 ins Feld gerückt. Ihre Armee war ebenfalls in zwei Theile getheilt, den größeren von 80,000 Mann befehligte Broglio, den kleineren von 30,000 Mann führte St. Germain am Niederrhein. Pr. Xavier führte die 15,000 Mann ſtarke Reſerve.

Digitized by Google

Der tapfere und originelle hannöversche Husarengeneral v. Luckner kam am 25. Mai zuerst mit dem Feind ins Handgemenge, dem er 50 Mann zusammenhieb und 60 Mann mit 4 Offizieren zu Gefangenen machte.

Am 31. kam das hessische Garnisonsbataillon v. Wurmb in die kleine Festung Ziegenhain, um die dortigen Mehl- und Fourage-Magazine zu decken.

Am 17. Juni war der französische General St. Germain mit seiner Armee bei Düsseldorf über den Rhein gegangen, und näherte sich über Essen und Hamm. Am 24. Juni verließ die Armee unter dem Herzog ihr seitheriges Lager, und begab sich in ein anderes bei Frielendorf, in dem auch der Herzog sein Hauptquartier nahm; doch hielt er sich hier nicht lange auf, sondern bezog ein anderes bei Errdorf, weil dem Herzog die Meldung zugegangen war, daß der Feind in großer Stärke über Homberg a. d. Ohm und andern Theils über Amöneburg im Anmarsch sei. Luckner, der in dem letzteren Orte eine vortheilhafte Position genommen hatte, mußte diese auf Befehl vor dem Anmarsch des Feindes verlassen, die dieser sogleich besetzte.

Bei dem so schnellen Vordringen des Feindes sah der Herzog die mißliche Lage seines Lagers ein, er faßte daher den Entschluß sich zurückzuziehen, aber die mancherlei Hohlwege, die er zu passiren hatte, machten diesen Rückzug sehr bedenklich, weshalb er diese Idee aufgab und nur eine andere Stellung in seiner Armee anordnete. Das Hauptquartier kam nach Allendorf, als aber auch hierauf der Feind noch einige verdächtige Bewegungen machte, so trat der Herzog nunmehr seinen Rückzug an und nahm sein Hauptquartier in Dittershausen.

Am 1. Juli unternahmen die Franzosen einen Angriff auf Fritzlar, wo sich die Bäckerei und andere Vorräthe befanden, allein der General Luckner eilte schnell herbei und warf den Feind zurück. Wäre den Franzosen dieser Streich gelungen, so würde die Armee des Herzogs in üble Verlegenheiten gerathen sein.

Am 4. marschirte die Armee aus ihrer bisherigen Stellung ab, um ein Lager bei Wildungen zu beziehen, wohin der Herzog sein Hauptquartier verlegte.

Digitized by Google

Da mit dem Weitermarſche des Corps unter St. Germain Spörken's weitere Stellung am Niederrhein unnütz geworden war, ſo zog ſich der Letztere an die Armee des Herzogs heran; dieſer traf am 13. Juli in Landau ein.

Der Erbprinz hatte am 16. ein Corps des Marſchalls von Broglio, das dazu beſtimmt war, die feindliche Bäckerei bei Marburg zu decken, angegriffen und beinahe vernichtet. Die Meiſten davon wurden gefangen, darunter der General Glaubnitz und der Prinz von Anhalt. Das Treffen fiel bei Errdorf, zwiſchen Marburg und Ziegenhain vor.

Bei jener Affaire hatte der Erbprinz auch einen Theil der Beſatzung zu Ziegenhain an ſich gezogen, worunter ſich auch der erwähnte Adjutant v. Dehrenthal befand, der ebenfalls beim Herzog viel galt, denn er war ein tüchtiger Offizier und zeigte bei verſchiedenen Gelegenheiten viel Geſchick und Bravour. Er war erſt 25 Jahre alt und eine glänzende militäriſche Laufbahn ſtand ihm offen, als ihn das tödtliche Blei des Feindes erreichte. Er erhielt einen Musketenſchuß in die linke Hüfte und wurde ſogleich zu ſeinem Onkel nach Caſſel, einem Herrn v. Wittorf geſchafft, der ihn erzogen hatte und in deſſen Hauſe er der ſorgſamſten und liebevollſten Pflege genoß. Aber trotz dieſer und aller ärztlichen Hülfe verſchlimmerte ſich ſein Zuſtand mehr und mehr, und nach einem dreimonatlichen Schmerzenslager hauchte er ſeine edle Seele am 11. October aus. Er ſah dem Tode mit Ruhe und Faſſung entgegen und behielt bis zum letzten Augenblicke die vollſte Beſinnung.

Sein Oheim ſchickte ein vom 14. October datirtes gedrucktes Notificationsſchreiben in mehreren Exemplaren an Riedeſel mit der Bitte, ſolche an die vertrauteſten Freunde des Verſtorbenen zu vertheilen. Auch der Herzog erhielt ein ſolches, der in einem Schreiben an Riedeſel ſein tiefſtes Bedauern über dieſen Verluſt ausſpricht. Auch dieſer empfand dieſen auf das Schmerzlichſte*).

Am 23. wurden die Vorpoſten des Herzogs, der bei Sachſen-

*) Es befand ſich noch ein Bruder Dehrenthal's bei der alliirten Armee, der ſich ebenfalls mannigfach auszeichnete.

Digitized by Google

hausen in einer vortheilhaften Stellung lagerte, angegriffen. Da der Feind immer mehr Truppen auf seinem linken Flügel entwickelte und von Spörken die Nachricht einlief, daß er beinahe umgangen sei, so beschloß der Herzog seine Stellung abermals zu ändern und setzte sich hierzu in der nächsten Nacht in Marsch. Spörken's Nachhut wurde zwar angegriffen, da aber Wangenheim schnell zum Beistande herbeieilte, so kamen die Franzosen ziemlich übel dabei weg, indem sie gegen 800 Mann verloren. Die Armee nahm ihr Lager bei Wolfshagen. Am 26. brach dieselbe wieder von dort auf und nahm ihren Weg nach Obervilmar zu; dabei saß ihr der Feind immer auf den Fersen, ohne ihr jedoch erheblichen Schaden zuzufügen. Der Herzog hatte sein Hauptquartier zu Hohenkirchen genommen. Am Abend des 27. mußte die Armee, nachdem der Herzog die Gegend recognoscirt hatte, abermals eine andere Stellung einnehmen, wodurch der rechte Flügel näher an die Dimel kam, und der linke näher an das Dorf Calden, wo der Herzog sein Hauptquartier nahm. Auch Spörken näherte sich derselben und ließ zwei Brücken darüber werfen. Durch diese Stellung stand es dem Herzog frei, sich nach verschiedenen Seiten hin bewegen zu können; die Franzosen mochten es daher auf Cassel oder auf das Paderbornsche abgesehen haben, so konnten die Alliirten immer schnell bei der Hand sein.

Gegen Mitte des Monats war der General St. Germain, wahrscheinlich auf Broglio's Veranlassung, von der Armee abberufen worden; der General du Muy hatte an dessen Stelle das Commando übernommen. Dieser war Ende Juli über die Dimel gegangen, wodurch der General Spörken genöthigt wurde, seine bisherige Stellung dort aufzugeben und sich nach Liebenau zu ziehen.

Am 31. Juli griff der Herzog in Verbindung mit dem Erbprinzen den General du Muy bei Warburg an, der geschlagen wurde und 13 Kanonen und 2200 Mann verlor*). Aber so glänzend auch dieser Sieg war, so konnte doch Cassel nicht gerettet werden. Es wurde von den Franzosen besetzt und nun war Hessen wieder in

*) Tempelhof giebt den Verlust der Franzosen auf 5000 Mann, 12 Kanonen und 10 Fahnen, den der Alliirten etwas über 1,200 M. an.

Digitized by Google

der Gewalt des Feindes. Der Herzog hatte sein Hauptquartier in Warburg genommen.

Anfangs August wurde der Erbprinz von einem heftigen Unwohlsein überfallen, in Folge dessen er genöthigt wurde sein Commando auf einige Zeit niederzulegen.

Es kam nun mehr und mehr zu kleineren Gefechten und Ueberfällen, in denen die Alliirten meist die Oberhand behielten.

An dem Gefecht am 31. hatte Riedesel auch Antheil genommen, indem er das vom Feinde besetzte Dorf Menneringshausen überrumpelte und nach hartnäckigem Gefechte den Feind daraus vertrieb. Westphal schreibt ihm darüber:

„Der Herzog hat mit vielem Vergnügen aus Ihrem Briefe den so schönen Coup bei Menneringshausen ersehen; er dankt Ihnen dafür herzlichst. Verschmähen Sie auch meine Glückwünsche dazu nicht, die ich Ihnen mit denen des Herzogs zugleich sende. Herr von Bülow ist in Wella; Fersen erhält Ordre, Stadtbergen mit 400 Mann zu besetzen. Suchen Sie sich wo möglich mit Herrn von Bülow zu arrangiren, um nächstens wieder Etwas gegen den Feind zu unternehmen. So wie wir Meister von Stadtbergen sind, so glaube ich, daß man immerhin Detachements hinter den Feind pousiren kann, so lange er in der Gegend von Corbach bleiben wird. Adieu, mein lieber Freund."

Warburg, den 1. Aug. 1760.

Der Herzog bemerkt als Nachschrift vom 6. August eigenhändig:

„Ich bin äußerst zufrieden mit Ihrem Eifer und Ihrer Thätigkeit. Bei allen möglichen Gelegenheiten werde ich Ihnen Beweise meiner Freundschaft und meiner wahrhaften Erkenntlichkeit geben".

Riedesel führte seit einiger Zeit eine Abtheilung der preußischen schwarzen Husaren und war dem Obersten von Donop beigegeben, der 4 Schwadronen, 1 Bataillon Grenadiere und noch 1 Infanterie-Bataillon befehligte. Dieser erhielt am 10. August vom Herzog den

Digitized by Google

Befehl, ein bei Sabbaburg stehendes 2000 Mann starkes Detachement, das unter St. Victor's Befehl stand, anzugreifen. Die Reiterei fiel den Feind so heftig an, daß die Niederlage desselben schon vollendet war, noch ehe die Grenadiere herbeikommen konnten. 200 Mann wurden niedergehauen, 300 Mann wurden gefangen und 3 Kanonen erbeutet. Riedesel zeichnete sich dabei sehr aus und trug wahrscheinlich zum günstigen Ausgang des Ueberfalls das Meiste bei, denn der Herzog schreibt:

„Ich war sehr erfreut, als ich vom Major Bauer*) Ihr so gut ausgeführtes Unternehmen auf Sabbaburg erfuhr, ich erwarte mit Ungeduld, daß Sie mir einen detaillirten Rapport zusenden.

Nach dem Bericht, den mir Major Bauer über die Lage von Sabbaburg machte, halte ich es nicht für angemessen, es zu besetzen. Alle Truppen gehen doch zu ihrer Bestimmung ab, wie ich es dem Obersten Donop geschrieben habe? Sagen Sie ihm dieses noch von mir. Ich bin für immer

Mein Herr

Ihr ganz ergebenster und gehorsamster Diener

Ferdinand, Herzog von Braunschweig und Lüneburg.

Warburg, den 11. August 1760."

Reeden in seinem Tagebuche sagt: daß, wenn die Grenadiere gleich zur Hand gewesen wären, die dem Feinde in die Flanke sollten, das ganze Detachement würde aufgerieben worden sein. Die Cavalerie hatte das Feuer von 1500 im Walde gedeckten Infanteristen auszuhalten, aber kühn warfen sich die Reiter auf den Feind und sprengten ihn bald auseinander, obgleich mancher Brave schon gefallen war. Man erbeutete noch sämmtliche Equipage und viele Pferde. Der Feind hatte die Besatzung von Sabbaburg mitgenommen.

Es wird in den folgenden Blättern noch mannigfach die Rede vom Schloß Sabbaburg und dem Reinhardswalde sein und da auch Riedesel häufig in demselben operirte, so mag es gestattet sein, diese Gegend hier etwas näher zu beschreiben.

---

*) Als Generalquartiermeister.

Digitized by Google

Der Reinhardswald beginnt einige Meilen nördlich von Caſſel, zieht ſich am linken Weſerufer hin und endet bei Carlshafen, da wo die Dimel in die Weſer mündet. Für die Truppen, die Caſſel und Umgegend beſetzt hielten, war die Nähe dieſes Waldes, wenn er nicht in ihrer Gewalt war, immer gefährlich, indem ſich ungeſehen die Truppen des Gegners darin anſammeln und einen Ueberfall günſtig vorbereiten konnten. Beide Parteien ſuchten jetzt, nachdem die Franzoſen Caſſel genommen hatten, wenigſtens von einem Theile des Waldes Herr zu bleiben, weshalb man ſich der beſten Punkte dort zu verſichern ſuchte.

Das Schloß Sabbaburg, gerade in der Mitte des 4 Meilen langen und 2 Meilen breiten Waldes auf einem mäßig hohen Felſen liegend, bot daher nicht nur eine ziemlich feſte Stellung, ſondern es konnten auch von da aus nach allen Seiten hin die Patrouillen entſendet werden, da nach demſelben, als einem früheren Jagd- und Luſtſchloß der Landgrafen von Heſſen, alle durch den Wald gehauenen Wege zuſammenliefen.

Der Major Bauer, der dem Herzog darüber berichtete, hatte die Lage des Platzes nach ſeiner Wichtigkeit in dieſer Gegend wohl noch nicht erkannt, denn ſpäter lag immer eine Beſatzung darin, nachdem der Herzog bei näherer Sachkenntniß anderer Anſicht geworden war. Er ließ ſpäterhin ſogar den Punkt etwas mehr befeſtigen. Der Herzog ſchrieb noch an demſelben Tage, nachdem er Riedeſel's Rapport über den Vorgang erhalten hatte:

„Mit großem Vergnügen habe ich den Rapport geleſen, den Sie mir über die glückliche Action von Sabbaburg zuſendeten. Ich ſage Ihnen meinen verbindlichſten Dank für die Mühe, die Sie ſich bei dieſer Gelegenheit gegeben haben; es wird mich freuen, wenn ich Gelegenheit finden werde, Ihnen meine ganze Erkenntlichkeit durch die aufrichtigſten Beweiſe zu bezeigen.

Ich erwarte mit Ungeduld den Rapport des Oberſten Donop, ich hoffe, daß er mir alle Diejenigen nennen wird, die ſich vorzugsweiſe ausgezeichnet haben.

Sie werden mir eine Freude machen, noch bei den ſchwarzen Huſaren zu bleiben und ſich bald in Helmershauſen, bald in

Digitized by Google

Everschütz bei Kilmannsegge einzufinden. Ich bin wie immer ꝛc.

Warburg, den 11. August 1760.

Ferdinand."

Von nun an kommen wieder häufige Vorposten-Plänkeleien und Gefechte in diesem Walde vor, woran Riedesel, der sich viel in dieser Gegend aufhielt, häufig Antheil nahm. In kritischen Lagen wurde er immer vom Herzog dahin geschickt, um die Aufstellung der Posten mit zu überwachen, sowie die Vorgänge bei Cassel zu beobachten. Zu jener Zeit waren ihm die preußischen schwarzen Husaren, vortreffliche Leute, beigegeben, mit denen er im Auftrage des Herzogs häufige Recognoscirungen unternahm.

Riedesel hatte schon vor diesem Jahre an vielen Gefechten Antheil genommen. Der Herzog gab ihm, je nachdem es die Umstände erforderten, eine Cavalerie- oder Infanterieabtheilung, auch wohl Beides zusammen, um nach seiner Angabe Das und Jenes auszuführen. Zuweilen schloß er sich wohl auch einer eben fechtenden Truppe an, wenn diese einen harten Stand hatte, oder wenn der Führer derselben sich nicht recht zu helfen wußte. Am 12. schreibt Westphal aus dem Hauptquartier:

„Da der Herzog fest eingeschlafen ist, so mag ich ihn nicht aufwecken; er wird morgen Ihr Schreiben lesen, sowie auch dasjenige, das Sie mir zu schicken die Ehre erzeigt haben.

Santa wird eine Belohnung erhalten, und der Herzog wird ihn schriftlich der Gnade des Königs empfehlen*).

Jeanneret wird eine große Belobung zu Theil werden.

Narcinzky hat den Orden erhalten.

Es ist durchaus nothwendig, daß Sie bei ihm bleiben.

Du Plat ist schon zurückberufen, um ihn anderweit zu verwenden. Zastrow**) befehligt in Everschütz; Kilmanns-

*) Der preußische Lieutenant Santa zeichnete sich früher schon mehrfach sehr aus.

**) Der braunschweigsche General von Zastrow war ein alter, braver Haudegen, der schon zu jener Zeit mit Wunden bedeckt war. Namentlich war sein Ge-

Digitized by Google

egge soll Wangenheim in Ovelgönne ablösen und dieser geht noch diese Nacht nach Beverungen, um hier das Commando zu übernehmen, morgen die Weser zu passiren und nach Eimbeck zu marschiren, um Luckner zu verstärken. Der Posten zu Bodenfeld ist Luckner zugewiesen; der zu Helmershausen und Dringelburg dem General von Zastrow, der hier an Stelle von Kilmannsegge befehligt. Adieu, mein lieber Freund.

Marburg, den 12. August 1760. Abends 10 Uhr."

Am 13. erhält Riedesel vom Herzog den Auftrag, den Marsch des französischen Generals, Grafen Lusace, zu beobachten, der Tags vorher von Dransfeld abmarschirt ist, ohne daß der Herzog weiß, welche Richtung dieser eingeschlagen hat. Am 14. soll er die Stärke des Prinz Xaver'schen Corps ermitteln, das bis zum 11. in Esebeck bei Göttingen stand, nun aber ebenfalls weiter marschirt ist. Am 15. befiehlt der Herzog, daß der Oberstlieutenant Jeanneret*) die Gegend bei Grebenstein säubern soll, ein Gleiches soll Riedesel im Reinhardswald mit den unter seiner Führung stehenden schwarzen Husaren thun, zugleich soll er aber auch beobachten, was feindlicher Seits nach Weckernhagen zu vorgeht. Am 16. schreibt der Herzog, daß Riedesel längs der Weser, zwischen Minden und Carlshafen, sowie tiefer im Reinhardswald recognosciren soll; derselbe wünscht auch sehr, daß er einen der Couriere auf-

---

sicht ganz entstellt. Ein Officier, der den General im April 1759 in Fulda traf, sagt darüber Folgendes:

„Der General v. Zastrow war nun völlig von seinen bei Lutternberge empfangenen gräßlichen Wunden wieder geheilt, wenn ich es so nennen kann, denn der ganze Mund war ihm erbärmlich genug wieder zusammengeheftet, da die Ober- und Unterlippen weggehauen sind und gänzlich fehlen, so ist das Maul nicht allein sehr klein zusammengezogen, sondern es ist auch recht wie ein lateinisches O oval rund und scheint in die Länge anstatt in die Quere offen. Die Nase ist ihm so nahe am Kopf, als nur immer möglich herunter gehauen, und er deswegen gezwungen, eine silberne, die fleischfarbig übermalt ist, zu tragen. Das Kinn ist durch eine Kanonenkugel zerquetscht und halb weggerissen und die Narben an der Stirne und an einem Backen sind sehr groß."

*) Der preuß. Oberstlieutenant Jeanneret commandirte ein Regiment schwarzer Husaren.

Digitized by Google

fangen möge, die zwiſchen Broglio und dem Prinzen Xaver hin und her eilten.

St. Victor hatte ſich, nachdem er ſich von der Schlappe im Reinhardswald wieder erholt hatte, abermals dahin begeben müſſen. Riedeſel erhält daher am 19. den Auftrag auf dieſen Acht zu haben und namentlich zu ermitteln, ob derſelbe nach Sabbaburg oder nach Gottesbühren zu vorgehen will.

Da der General du Muy aus ſeinem Lager bei Stadtbergen aufgebrochen war und der Herzog nun die Ueberzeugung gewann, daß die Franzoſen ihre Abſicht, in's Paderborn'ſche vorzudringen, aufgegeben hätten, ſo mußten ſie nun einen anderen Operationsplan entworfen haben. Da von dieſem noch nichts verlautet war, ſo konnte er nur aus den verſchiedenen Bewegungen der franzöſiſchen Armee Muthmaßungen ſchöpfen, weshalb er am 22. Auguſt an Riedeſel ſchrieb und ihm die Weiſung gab, Nachfolgendes auf das Baldigſte und Genaueſte zu ermitteln: Ob die ganze feindliche Armee oder nur ein Theil derſelben die Weſer paſſiren werde; ob der Theil, der im letztern Falle zurückbliebe, an der Fulda bleiben und welche Stellung er dort einnehmen würde; was unter dieſen Umſtänden Luſace thut. —

Wangenheim hatte in's Hauptquartier berichtet, daß Luſace eine Bewegung gegen ihn gemacht habe, weshalb er die Bataillone Stockhauſen und Trimbach nach Gottesbühren geſchickt habe; der Erbprinz habe mit 16 Bataillonen und 14 Escadronen, außer den leichten Truppen die Dimel paſſirt. Am 23. ſchreibt der Herzog, daß der Erbprinz am 22. Abends ein ſtarkes feindliches Cavalerie-Corps bei Zierenberg angegriffen und übel zugerichtet habe. Derſelbe ſchreibt ferner am 25. Auguſt aus dem Hauptquartier Büne:

„Haben Sie ein Auge auf unſere Meſſieurs, die im Reinhardswald poſtirt ſind, daß ſie keine Dummheiten machen. Ich verlaſſe mich auf Sie.“ *)

Nächſt dieſem hatte auch Riedeſel noch auf die Bewegungen

*) Der Herzog nannte ſcherzweiſe die Franzoſen die „Meſſieurs“.

Digitized by Google

des Marschalls Broglio zu achten, der im Begriff steht, über die Weser und Fulda zu gehen.

Am 24. gelang es einer Abtheilung von Riedesel's schwarzen Husaren einen Courier aufzufangen, der von Broglio mit wichtigen Depeschen an seinen Hof geschickt werden sollte.

Der Herzog schreibt am 25. aus Büne ferner:

„Ich danke sehr für Ihren Rapport von diesem Morgen 8 Uhr und die interessanten Einzelnheiten, die Sie mir mitgetheilt haben. Ich zähle ganz auf Ihre Gewandtheit, um mir sichere Nachricht im Betreff der Brücken zu verschaffen. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie sich davon unterrichten könnten: ob man in Cassel an der Verbesserung der Verschanzungen arbeitet, oder nicht, ob man die Arbeit mit Eifer betreibe und ob man die Geschütze in den Verschanzungen und auf dem Wall gelassen hat. Herr von Kilmannsegge hat die Kanonen, die sich in Cassel vorfanden, vernageln lassen und einige Stücke in die Gräben werfen und die Räder und Lafetten der andern vernichten lassen, ehe er sich aus der Stadt zurückzog. Die Franzosen müssen daher entweder andere Geschütze hinschaffen, oder die unsrigen ausbessern, das nicht im Geheimen geschehen kann. Ich ersuche Sie, darauf recht zu achten und seien Sie überzeugt ꝛc.

Büne, 25. August 1760.

Ferdinand."

Am 26. ging Riedesel in's Hauptquartier, um mit dem Herzog Mehreres zu besprechen. Er hatte in der letztern Zeit meist in Dringelburg gestanden.

Am 28. war der Herzog aus seinem bisherigen Hauptquartier zu Büne — einem Dorfe in der Nähe von Borgentrir — aufgebrochen, und war der Dimel näher gerückt, so daß sein rechter Flügel auf den Höhen von Corbeck stand, der linke hingegen sich an das Holz zu Müdenhagen lehnte; er selbst ging wieder nach Büne zurück.

Am 29. erfuhr der Herzog durch Bülow: daß Tags vorher feindliche Truppen bei Wilmshausen über die Fulda gegangen

Digitized by Google

wären, die nach Münden zu marschirten. Riedesel erhält daher den Auftrag, sich näher davon zu überzeugen und dann darüber zu rapportiren. Der Herzog schreibt (vom 29. August):

„Ich mißbrauche wirklich Ihre Freundschaft; aber die meinige für Sie hat keine Grenzen, ebenso das Vertrauen, das ich in Sie setze."

Am nächsten Tage erhält Riedesel eine andere Aufgabe: er soll die hessischen Jäger, die von Lammern nach Dringelburg kommen, dort passend postiren. An demselben Tage meldet Wangenheim an den Herzog: daß die Franzosen bei Hameln eine Brücke geschlagen haben; Riedesel erhält sofort aus dem Hauptquartier den Befehl, weitere Nachforschungen in Bezug darauf anzustellen. Der Herzog schreibt ferner:

„Ich danke sehr für die beiden Rapports von heute Morgen 11 Uhr und Nachmittags 2 Uhr. Es hat eine bedeutende Veränderung in den feindlichen detachirten Lagern auf der Linken stattgefunden. Das von Weimar ist ganz aufgehoben, man hat die Truppen nach Zierenberg zu marschiren sehen; das von Dürenberg wurde gleichzeitig aufgehoben, aber es hat sich schnell rückwärts gezogen. Ich kann nicht errathen, zu was das führen soll; wenn sie was auf den Erbprinzen unternehmen wollen, so sollte ich meinen, daß die ganze feindliche Armee, oder wenigstens der größte Theil derselben eine Bewegung hätte machen sollen, um eine gleiche Attaque zu unterstützen, was sehr großen Einfluß auf die Stellung des Ganzen, was uns gegenübersteht, haben müßte. Schicken Sie doch Ihre Emissaire in's Land, um zeitig genug zu vernehmen, wenn etwas Außerordentliches im feindlichen Lager vorgeht. Ich bin ꝛc.

Büne, den 30. August 1760.

Ferdinand."

Fernröhre waren damals nicht so allgemein, wie heutigen Tags, denn als Riedesel den Herzog am 30. ersuchte, ihm ein solches zu schicken, da das seine beschädigt sei, so antwortet der Erstere:

Digitized by Google

„Ich kann mich nicht von meinem Perſpektiv trennen, aber ich werde Ihnen mein Teleſkop ſchicken, das iſt vortrefflich.“

Ein ſolches Inſtrument iſt aber bekanntlich nur auf einem Geſtell zu gebrauchen, daher nicht leicht transportabel. So mußte man ſich ehedem behelfen. —

Am 31. ſchreibt der Herzog aus Ovelgönne: Riedeſel ſolle durch ſeine Spione zu erfahren ſuchen, ob die 25 Feldgeſchütze, die aus Ziegenhain geholt wurden, an die Regimenter vertheilt worden ſind, oder ob man ſie im Park aufgeſtellt hat. An demſelben Tage unternahm der Herzog eine Recognoscirung mit 200 Mann Cavalerie und 200 Mann Infanterie vom Gilſa'ſchen Corps; Riedeſel ſtieß mit ſeinen Huſaren, einer Abtheilung der Maſſenbach'ſchen Jäger und zwei kleinen Kanonen auf der Höhe von Stommen, Morgens 8 Uhr von Dringelburg aus, zu ihm, wo er im Quartier lag.

Die Vorpoſten der Alliirten wurden häufig dadurch allarmirt, daß die Franzoſen mit großer Keckheit bei ihren Fouragirungen bis an dieſe herangingen. Der Herzog beſchloß, ihnen eine kleine Lection zu geben und beſtimmte einige Regimenter an die Vorpoſten, die die „Meſſieurs“ dort empfangen ſollten. Das Ganze geſchah hauptſächlich auf Riedeſel's Veranlaſſung, der den Plan dazu entworfen hatte, den der Herzog ohne Weiteres genehmigte. Die Franzoſen, die am 5., wie gewöhnlich, ganz keck an die diesſeitigen Vorpoſten herankamen und von den getroffenen Anordnungen zu ihrem Empfang nichts ahnten, wurden dieſes Mal übel bewillkommt. Der Herzog ſchreibt Tags darauf:

„Mein lieber Riedeſel. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihren Rapport von geſtern Abend. Ich war unendlich erfreut und zufrieden mit den Anordnungen, die Sie geſtern getroffen haben. Empfangen Sie dafür meinen aufrichtigſten Dank. Ich bitte, machen Sie auch meinerſeits dem Capitain Horn mein Compliment, der ſich in Beberbeck ſo gut gehalten hat. Melden Sie mir Ihren Verluſt von geſtern an Todten und Verwundeten genau. Ich erwarte Ihre Nachrichten mit Ungeduld, um zu wiſſen, was der Feind treibt; wenn er vom Fouragiren zurückkehren wird;

Digitized by Google

wie und wo befinden sich seine Verhaue im Reinhardswald; wie hat er den Posten von Sabbaburg befestigt; ob die Armee noch in derselben Stellung ist, und ob sie dort vielleicht detachirt hat und wie viel und nach welcher Seite hin. Ich beabsichtige mich heute zu dem Posten von Gottesbühren zu begeben und von da nach Beberbeck, wenn ich kann. Pardon, daß ich Sie so oft incommodire. Ich bin wie immer ꝛc.

Büne, den 6. Sept. 1760. Abends 1/4 10 Uhr.

Ferdinand."

Auch der Erbprinz führte an jenem Tage einen seiner schönsten Ueberfälle bei Zierenberg aus, das vom Feinde stark besetzt war, der sich jedoch etwas nachlässig zeigte, was der Erbprinz in Erfahrung gebracht und benutzt hatte. Es wurden gegen 400 Feinde niedergemacht und eben so viele gefangen, darunter die Generale Normann und Camaras nebst 35 anderen Offizieren.

Wenige Tage vor diesem Ueberfall wurde Riedesel mit mündlichen Aufträgen in's Hauptquartier des Erbprinzen geschickt, das in einem elenden Bauernhause eines kleinen Dorfes war. Es war in der Nacht, als er hier ankam, Alles war überfüllt. Alle Bänke, Tische und Stühle, selbst die Diele, waren belegt. Riedesel fragt nach dem Erbprinzen; man giebt ihm zur Antwort, daß er ausgeritten sei, aber bald zurückerwartet würde. — Vom langen und beschwerlichen Ritt ermüdet, sucht er sich ein Plätzchen zum Ruhen, aber es ist in der kleinen Stube keins zu finden. Er geht in die daranstoßende Kammer, aber auch da liegen Offiziere auf der Diele ausgestreckt, fest schlafend und schnarchend. Nur im dunkeln Winkel steht ein breites Bett, er zieht die Vorhänge zurück und als er Niemand darin findet, wirft er sich hinein und liegt alsbald in festem Schlafe. Als es Morgen war, kömmt der Erbprinz zurück; man sucht Riedesel überall, er ist nirgends zu finden. Endlich kommt man an's Bett, man findet ihn und weckt ihn. An den betroffenen Gesichtern der umstehenden Officiere ahnet der Erwachende etwas Ungewöhnliches. Er erfuhr es bald: er hatte neben einer Leiche geschlafen. Es hatte eine alte, kranke Frau seither in diesem Bette gelegen, die in dieser Nacht verschieden war. —

Digitized by Google

In einem Schreiben vom 7. beauftragt der Herzog Riedesel, Näheres von dem in Grebenstein liegenden feindlichen Detachement zu erfahren, und ob dieses namentlich mit dem Lager in Verbindung stehe, wie es seine Posten ausgestellt und ob der commandirende Offizier auf seiner Hut ist. Die Franzosen plänkelten am 7. an der Weser herum. Wangenheim meldete von daher an den Herzog, daß der Feind auf dem Wege von Oelsheim nach Adelepsen Verhaue anlege, damit sein Rücken nach der großen alliirten Armee hin gedeckt sei. Riedesel erhält darauf hin Befehl, sich darüber sichere Nachrichten zu verschaffen und namentlich zu melden: ob bei Weckernhagen, Wacke und Hameln Brücken geschlagen sind. Ueber Sabbaburg erwartet der Herzog mit Ungeduld Nachricht.

Der Herzog hatte am 14. September den General Gilsa über die Dimel geschickt; er schreibt darüber an Riedesel:

„Ich zeige Ihnen hiemit an, daß ich Ihr Schreiben von gestern Abend mit dem Detail Ihrer im Reinhardswald getroffenen Vorkehrungen erhalten habe. Ich genehmige sie vollkommen. Ich theile Ihnen mit, daß Linsing (Linsingen) mit der Brigade nach Grevenstein marschirt ist. Die braunschweig'schen Husaren und Jäger gehen nach Westuffeln und ein Detachement Infanterie und Cavalerie vom Corps Kilmannsegge besetzen die Höhe von Schachten. Das Corps von Herrn von Gilsac wird heute auch im Reinhardswald campiren, nicht weit von der Höhe bei Wacke. Ich werde eine Brücke zur Verbindung des Wangenheim'schen Corps, das nach der parallelen Höhe vorgehen wird, mit dem Gilsac'schen Corps auf der andern Seite des Stromes haben müssen. Die Brücke wird bei Buschfelde oder bei Hameln geschlagen werden. Ich habe Sie von alle dem avertiren wollen, damit Sie Ihre Maßregeln danach nehmen können. Es liegt mir gegenwärtig viel daran, die wahre Stellung des Feindes zu wissen, und welche Partie er ergreifen wird. Ich umarme Sie. Ich hoffe, Sie zu sehen, wenn ich nach Sabbaburg in den Reinhardswald komme, um die Stellungen Stockhausen's und Trimbach's in Augenschein zu nehmen.

Büne, den 14. September 1760.

Ferdinand."

Digitized by Google

Am Nachmittag folgte Lord Granby, der bei Sielen, unweit Geismar, über die Dimel ging, dem General Gilsa. Der Herzog nahm sein Hauptquartier auf dem Bade bei Hofgeismar. Er schreibt von daher:

„Wenn man gegen das eine oder andere der kleinen vorgeschobenen Lager der Franzosen etwas unternehmen kann, so will ich gern unterstützen. Geben Sie mir allein Nachricht von dem Resultat Ihrer Recognoscirung, mit der Sie nun fertig sein werden.

Sie können mich nicht mehr verbinden, als mir baldigst gewisse und sichere Nachrichten aus Cassel über folgende Punkte zu verschaffen:

1) Wo der Marschall Broglio sein Quartier hat;
2) ob die Bäckerei in Cassel noch immer Brod für die ganze Armee bäckt;
3) wo eigentlich die große Armee lagert;
4) wo sich die Reserve des Marschall dû Muy befindet und
5) wo der Prinz Xavier sein Lager hat.

Ich bin ꝛc.

Geismar, den 15. September 1760. Ferdinand."
11 Uhr Vormittags.

Da der General von Gilsa sein Lager im Reinhardswald, unweit Weckernhagen, nach des Herzogs Willen, aufgeschlagen hatte und seine Posten bis Holzhausen und Wilhelmsburg vorschieben sollte, so erhält Riedesel den Auftrag, dem General hierbei behülflich zu sein, wie aus folgendem Schreiben zu ersehen ist:

„Ich übersende dem Herrn Rittmeister hierbei die Abschrift derjenigen Disposition, welche ich dem Generallieutenant von Gilsac wegen Aussetzung seiner Posten zugehen ließ.

Ich ersuche Dieselben dahin mit zu sehen, daß nach deren Vorschrift verfahren werde und verbleibe allstets

des Herrn Rittmeisters freundlicher
Geismarbrunnen, d. 21. Sept. 1760. Ferdinand."

Digitized by Google

Dieſe Poſten waren folgendermaßen vertheilt und hatten zu patrouilliren:

1) Das Commando im Reinhardswald in die Gegend von Holzhauſen,
2) der Poſten zu Lammern nach Wilhelmsthal,
3) das Commando im Holz zu Eſſen nach Zierenberg,
4) das zu Welda nach Wolfshagen und
5) das zu Roden nach Mengeringshauſen und nach dem Zollhaus bei Corbach, unweit Holmſtädt.

Das Schloß Sabbaburg hatte mittlerweile ſchon mehrere Male ſeine Herren gewechſelt; es war von den Franzoſen, nach jener Niederlage St. Victor's, ſpäter wieder genommen worden, um kurze Zeit darauf von den Alliirten wieder beſetzt zu werden, deſſen wichtigen Beſitz in jener Waldgegend der Herzog nun noch mehr erkannt hatte. Der Geheimſecretair Weſtphal hatte bereits am 13. September Riedeſel darüber Folgendes geſchrieben:

„Der Herzog hat mir befohlen, Ihnen zu ſagen: daß, wenn der Feind Sabbaburg gänzlich verlaſſen hat, Sie ſolches ſogleich beſetzen ſollen. Herr von Knyphauſen und alle leichten Truppen ſollen vorwärts pouſſirt werden in den Reinhardswald. Herr von Knyphauſen kann bis an die Höhe von Mariendorf vorgehen, aber ein Theil der leichten Truppen wird auch ſoweit wie möglich vorgeſchoben werden, um dem Feinde zu folgen, während der andere im Winkel geſtellt wird, da wo die Fulda ſich in die Weſer ergießt.

Man hat dem Herzog geſagt, daß in dieſem Winkel ſich eine Anhöhe befände, die ſich als ſehr geeignet zeige, um ſie mit Artillerie zu beſetzen, und daß von dort das Geſchütz die Paſſage von Münden her fegen (balayer) und beherrſchen könne. Da der durchlauchtigſte Herzog eben im Begriff iſt zu Pferd zu ſteigen, um zu Kilmannsegge zu reiten, ſo kann er Ihnen nicht ſelbſt ſchreiben, aber er hat mir aufgetragen Ihnen ſtatt ſeiner zu ſchreiben."

Riedeſel hatte Schloß Sabbaburg bereits genommen und beſetzt, als dieſes Schreiben ankam.

Digitized by Google

Am 24. September verlegte der Herzog sein Hauptquartier von Hofgeismar nach Ovelgönne. Er schreibt an diesem Tage:

„Ich reise ab, um mein Quartier in Ovelgönne zu nehmen. Sie wissen schon, wie ich hoffe, daß Herr von Gilsac seine alte Stellung bei Drendelburg wieder einnimmt, und daß Knyphausen die seine bei Hochbühren nehmen wird. Ich bringe dieses zu Ihrer Kenntniß, um, trotz dieser rückgängigen Bewegung, die uns von Cassel entfernt, Nachricht von dem zu haben, was der Feind dort treibt, was mich mehr denn je interessirt. Ich bin ꝛc.

Geismar, den 24. Sept. 1760.

Ferdinand."

Am 24. starb der brave Major Bülow an einem bösartigen Fieber. Der Herzog schreibt (vom 26.) darüber:

„Der Verlust, den wir durch Hr. v. Bülow erlitten, ist ein großer, sowohl für die Armee, als auch für seine Freunde; was mich betrifft, so fühle ich denselben so tief, als wenn ich sein Bruder gewesen wäre."

Der fürstliche Held setzt in diesen wenigen Worten gewiß dem wackern Bülow den schönsten Denkstein auf das Grab.

Am 3. October schreibt Westphal aus dem Hauptquartier: der Herzog sei sehr darüber verstimmt, daß er noch nichts Sicheres über das Detachement wisse, das sich nach dem Nieder-Rhein begeben habe. Riedesel soll sich deshalb alle Mühe geben, Etwas darüber zu erfahren. Wintzingerode war nämlich in der Nacht vom 29. zum 30. September bei Duisburg über den Rhein gegangen und hatte auf diesem Zuge 120 Mann, darunter zwei Officiere in Rheinberg gefangen genommen; der Oberstlieutenant Jeanneret hatte bei Duisburg 40 feindliche Schiffe weggenommen. Auch wird Riedesel in demselben Briefe mitgetheilt, daß am 30. Wesel berennt worden sei. Zu dieser Expedition waren bekanntlich der Erbprinz und der Graf von Bückeburg abgegangen, da man es auf eine förmliche Belagerung ankommen lassen wollte.

Digitized by Google

Am 10. erhält Riedesel vom Herzog den Auftrag: auszuforschen, wo die französischen und Schweizergarden campiren, und wo die Grenadiers Royaux und de France hingekommen sind.

Am 14. hatte Riedesel dem Herzog ein Exemplar des Notificationsschreibens, in Bezug auf des erwähnten Dehrenthal's Tod von dessen Onkel, dem Herrn von Wittorf überschickt. Der Herzog antwortete darauf:

„Der Tod meines lieben Dehrenthal war für mich ein sehr empfindlicher Schlag. Diese beiden Verluste, die ich in so kurzer Zeit erlitt, verursachen mir vielen Kummer."

Zu jener Zeit war auch Westphal an einem rheumatischen Fieber so gefährlich erkrankt, daß er das Bett hüten mußte.

Da der Herzog in Erfahrung gebracht hatte, daß am 16. sich feindliche Truppen bei Witzenhausen gesammelt hätten und solche auch zum Theil durch's Eichsfeld, nach Sachsen hin, marschirt wären, so erhielt Riedesel die Weisung: dieses näher auszuforschen. An demselben Tage erhält er ein zweites Schreiben des Herzogs, worin ihm dieser noch aufträgt, in Erfahrung zu bringen: wo die Generale d'Muy und Stainville sich für ihre Person aufhielten. Am 18. soll er melden, aus welchen Regimentern Stainville's Corps bestehe.

Aus dem Vorhergehenden wird zu ersehen sein, daß Riedesel's Spione immer auf den Beinen und attent sein mußten, aber sie wurden auch, wie bereits schon erwähnt wurde, dafür gut bezahlt. Der Herzog schreibt in Bezug darauf am 18.:

„Ich werde Ihnen alle die Auslagen mit Vergnügen erstatten, die Sie gemacht haben, um mir sichere Nachrichten zu verschaffen; lassen Sie mir die Rechnung zukommen."

Zu jener Zeit standen für den König die Sachen überall sehr mißlich, denn sogar im Herzen seiner Erbstaaten, in Brandenburg, waren die Russen mit einem Theil der Reichsarmee eingedrungen. Da Wesel noch belagert wurde, so nahm der vorsichtige Herzog an: daß man wohl von jener Seite her einen Versuch machen könnte, diesen Platz zu entsetzen, weshalb er seine Maßregeln zeitig traf. Er ließ

Digitized by Google

einige Regimenter bis Beverungen vorrücken, die von da über die Weser gehen und den Sollinger Wald besetzen sollten, wenn Wangenheim genöthigt werden sollte, sich von Uslar auf Hameln zurückzuziehen. Der Herzog schreibt in Bezug darauf an Riedesel:

„Bereiten Sie Alles vor, damit die Corps von Trimbach, von Stockhausen und von Massenbach sogleich auf die erste erhaltene Ordre die Weser bei Lippoldsbergen passiren können, um dem Feind zu imponiren, wenn er bis Uslar sich gesetzt hätte, da dieses sehr leicht möglich sein könnte. Hier die Nachrichten, die mir Wangenheim zukommen läßt, der sich auf Dassel zieht. Mannsberg mit 4 Bataillons und 7 Escadrons nimmt die Stellung bei Uslar wieder ein, wenn er sie erreichen kann.

Ovelgönne, den 18. October 1760.

Ferdinand."

Am 18. lief eine Nachricht vom Erbprinzen im Hauptquartier ein, die eine sehr erfreuliche war. Dieser hatte nämlich am 16. mit 16 Bataillonen den linken Flügel des General von Castries angegriffen und bei dieser Gelegenheit das Regiment Normandie fast aufgerieben, 4 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet und mehrere Hunderte gefangen, darunter 3 Generale und 14 Officiere. Das coupirte Terrain, sowie der Mangel an Munition hatte den Prinzen verhindert, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Er ging daher in der Nacht vom 17. bis 18. wieder über den Rhein zurück. Dem Herzog waren indessen von verschiedenen Seiten her Nachrichten zugekommen, deren Grund er noch bezweifelte; er schrieb deshalb an Riedesel:

„Ich erwarte Ihre Nachrichten, mein lieber Riedesel, mit großer Ungeduld. Man hat mich davon benachrichtigt, daß ein französischer General mit einem Corps den Befehl erhalten hätte, durch den Harz in's Hannöversche zu dringen, selbst bis Braunschweig. Suchen Sie die Stärke dieses Detachements oder Corps zu ermitteln; wer es befehligt und wohin es seinen Marsch nimmt. Suchen Sie auszuforschen, wie stark das Corps

Digitized by Google

dieſſeits Nordheim noch iſt, wenn es noch daſelbſt ſteht, oder ob es ganz nach Göttingen zurückgekehrt iſt, oder gar bis zum Corps von Deierode; wie viele Truppen bei Göttingen ſtehen; ob es gegründet iſt, daß die Sachſen ein Lager nahe bei Eſchwege bezogen haben. Beobachten Sie auch, mein Lieber, den Marſchall von Broglio; ſobald er abzieht (disparoit), benachrichtigen Sie mich auf's Schleunigſte davon, und ob er rechts oder links abmarſchirt. Ich habe die Ehre ꝛc.

Ovelgönne, den 20. October 1760.

Ferdinand."

Am 22. ſchickt ihm der Herzog das Geld für die oben erwähnten Rechnungen, wovon auf die Spione das Meiſte kam. Er ſchreibt dazu:

„Hier, mein lieber Freund, iſt ein voller Geldbeutel, Ihre Rechnungen zu bezahlen."

Am folgenden Tage ſchreibt der Herzog:

„Ich laſſe die Bataillone von Stockhauſen und von Trimbach aufbrechen. Die heſſiſchen Jäger müſſen die Poſten im Reinhardswald, ſo gut ſie es können, zu beſetzen ſuchen. Ich weiß nicht, ob ihnen Lindau noch 50 Pferde von Lippoldsberg mitgeben kann. Ich erſuche Sie, ihm dieſes von mir zu ſagen.

Ovelgönne, den 23. Octob. 1760.

Abgeſchickt am 24. Octob. 9 Uhr Morgens. Ferdinand."

Was aus Caſſel noch werden wird und was Broglio ſonſt noch vorhabe, darüber war der Herzog noch nicht im Klaren; er ſuchte ſich deshalb von allen Seiten her Nachrichten zu verſchaffen. Es hatte allerdings jetzt ſchon den Anſchein, daß die Franzoſen Caſſel den Winter über behaupten wollten, denn man traf bereits Anſtalten, große Magazine daſelbſt anzulegen.

Dadurch wurden die Alliirten in ihren Bewegungen nicht nur mehr beengt, ſondern auch ein großer Theil des Landes, woher ſie ihre Subſiſtenzmittel bezogen, blieb den feindlichen Streifereien immerwährend ausgeſetzt. Das Letztere war namentlich von den leichten

Digitized by Google

Truppen des Prinzen Xavier zu erwarten, der sein Hauptquartier zu Dudenhofen, unweit von Hedemünden, genommen hatte.

Von seiner Stellung aus konnte Riedesel sowohl die Gegend bei Cassel, als auch das Lager des Prinzen Xavier beobachten. Er hatte sein Quartier in letzterer Zeit in und bei Sabbaburg gehabt, war aber bald da bald dort, um zu recognosciren und sich von Dem und Jenem selbst zu überzeugen.

Zu jener Zeit war das Wetter herzlich schlecht, der Regen strömte vom Himmel und die ohnedies schlechten Wege waren jetzt fast bodenlos. Bei der vorgerückten Jahreszeit war es schon empfindlich kalt geworden und einem großen Theil der Truppen fehlte es dabei an dem Nöthigsten, sogar an Stroh. Man dachte daher bereits an die Cantonirungsquartiere.

Damals stand Riedesel in lebhaftern schriftlichen Verkehr mit dem Herzog als sonst. Hier nur einige Briefe:

„Ihre zwei sehr interessanten Rapporte von gestern Morgen und gestern Abend sind mir richtig zugekommen. Fahren Sie so fort, ein wenig über die Herren Grenadiers Royaux und die Grenadiers de France zu wachen, die gestern in Münden einmarschirt sind. Es läuft dort ein Gerücht um, daß die französische Armee in Kurzem Cantonnements-Quartiere beziehen werde; ich ersuche Sie, zu ermitteln, ob dem so ist. Ich kann nicht glauben, daß die Franzosen wieder in den Reinhardswald hineinwollen. Ueber dieses bin ich mit Ihnen ganz einverstanden; man darf sich deshalb nicht einer allzugroßen Sicherheit hingeben. Doch ich weiß von Ihnen, daß Sie niemals in diesen Fehler verfallen; auch verlasse ich mich ganz auf Sie. Sobald ich mehr Truppen auf meiner rechten Seite habe, was ich bald hoffe, werde ich Stockhausen und Trimbach auf meine Linke zurückschicken. Seien Sie überzeugt ꝛc.

Ovelgönne, den 25. October 1760.
Mittags. Ferdinand."

„Ich erfahre in diesem Augenblick, daß des Grafen Lusace ganzes Lager in Bewegung ist; ob es eine General-Fouragirung

Digitized by Google

von der Seite des Amtes Herzberg her iſt, oder ein Marſch nach dem Amte Greene, im Land des Herzogs, meines Bruders, um dann von da aus mehr bis nach Hameln, Hannover oder Braunſchweig vorzudringen? Ich erſuche zu erforſchen, was daran iſt. Dieſes ſoll in der Nacht vom 24. auf den 25. vorgefallen ſein. Melden Sie mir auch zu gleicher Zeit, was von Münden her vorgeht, ſo wie von Caſſel. Ich verſehe mich baldiger Ereigniſſe. Adieu, ich umarme Sie von ganzem Herzen.

Ovelgönne, den 26. October 1760
zwiſchen 10 und 11 Uhr Vormittags.

Ferdinand."

„Ich weiß nicht, ob Sie mein Gekritzel leſen können."

Am 1. November hatte eine von Riedeſel ausgeſchickte Patrouille das Unglück, bei dem Dorfe Holzhauſen gefangen zu werden. Derſelbe iſt darüber ſo alterirt, daß ihn ſogar der Herzog zu beruhigen ſucht, denn dieſer ſchreibt vom 3. November:

„Aergern Sie ſich nicht ſo über den kleinen Unfall, der Ihrer Patrouille widerfahren iſt; ich mache mir nichts aus Ihren Beſchwerden und dieſer Vorfall wird keineswegs das Vertrauen ſchwächen, das ich in Sie ſetze."

Der Oberſt von Gilſa, der den Reinhardswald zu decken hatte, befürchtete einen Streich des Feindes auf Sabbaburg und theilte deshalb ſein Bedenken dem Herzog mit, indem er zugleich vorkommenden Falles um Verhaltungsbefehle bat. Dieſe erhielt derſelbe, aber auch Riedeſel erhielt in folgendem Briefe davon Kenntniß:

„Der Oberſt Gilſac verlangt von mir die Befehle darüber, was er thun ſolle, im Fall der Feind auf Sabbaburg losgehen ſollte, um ſich deſſen zu bemächtigen. Ich habe ihm geheißen: daß er auf die erſte erhaltene Nachricht von dem Marſche eines feindlichen Corps nach Sabbaburg zu, ſich dieſem mit ſeinem ganzen Corps nähern ſolle, das unter ſeinen Befehlen ſteht, den Feind anzugreifen und ihn möglichſt zu verdrängen, im Fall er wahrnehmen ſollte, daß die feindlichen Streitkräfte nicht viel ſtärker wären

Digitized by Google

als die seinigen; aber wenn es sich treffen sollte, daß ihm der Feind zu sehr überlegen wäre, so sollte er sich begnügen, ihn nur zu beobachten, und ihn zu verhindern suchen, den Posten zu Sabbaburg anzugreifen.

Ich habe Ihnen diese Ordre mittheilen wollen, damit Sie in Uebereinstimmung Ihre Maßregeln so nehmen können, um aufs Schnellste Herrn von Gilsac Ihre Nachrichten zukommen lassen zu können und dem Commandanten von Sabbaburg noch zu empfehlen, daß er bei diesem Rencontre die Fassung nicht verliere. Ich bin ꝛc.

Ovelgönne, den 3. November 1760.

Ferdinand."

Gilsa schreibt am 4. an Riedesel:

P. P.

„Wann der Feind den Posten zu Sababurg angreiffen sollte, woran ich doch zweiffele, so gehet meine Meynung dahin, daß ich suchen müßte, mit dem hiesigen Commanto den Feint zu coppiren oder in der Flanke ihn anzugreiffen. Da nun Ew. Hochwohlgebohren alle Wege in Reinharts Wald wießen, so bitte mir hierrieber Ihre meinung auß, welche nach ihrer guden Ueberlegung wovon ich versichert bin guth sein' wirdt und ich bei dem Vorfall mich hernach richten werde, solde Es geschehen so ist nichts mehreres zu wünschen als daß wir den Feint repussiren um wo mögelich ihm Eins anzubringen, ist der Feint aber allzustarke, so müssen wir ihm doch zeigen, daß wir bey der Hant sind, und stellen unß alß wenn wier ihn attaquiren wollten, vielleicht macht dießes daß Er sich reteriret. Ich bin in großer Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren

gantz Ergebenster Diener
Eitell von Gilsa.

Seisell, den 4. November 1760.

Dieses bitte unter uns zu behalten."

Am 4. traf von London die Nachricht ein, daß Georg II. am 25. October an einem Schlagfluß gestorben sei.

Digitized by Google

Am 7. kam die Nachricht von des Königs Sieg bei Torgau (am 3. November über Daun) ins Hauptquartier, die die freudigste Sensation erregte. Der Herzog befahl am 9. Morgens ein Freudenfeuer.

Trotzdem sich der große Friedrich bekanntlich nicht viel um die alliirte Armee bekümmerte, so mußte er doch schon Manches vom Rittmeister von Riedesel gehört haben, denn der König bot ihm eine Capitainsstelle in seinen Diensten an. Dessen werden sich nur Wenige von Friedrich II. rühmen können, um so schmeichelhafter mußte daher eine so ehrende Auszeichnung für den jungen Rittmeister sein. Am 9. November schrieb ihm Westphal:

„Mein lieber Freund. Wissen Sie davon, daß Sie den hessischen Dienst verlassen, und die Stelle eines Adjutanten beim Herzog, mit dem Charakter eines Capitains des Königs von Preußen übernehmen sollen? Sagen Sie mir darüber Ihre Meinung und ob Sie glauben Ihren Abschied zu erhalten. Aber folgen Sie darin ganz Ihrer eigenen Meinung."

Am 11. schreibt der Herzog:

„Bestimmen Sie das Weitere für Ihre künftige Stellung selbst, ich werde Ihnen mit allen meinen Mitteln beistehen, und werde Sie dabei nach meinem Besten unterstützen. Setzen Sie nur eine Art Capitulation auf, damit ich von dieser im Fall Gebrauch machen kann. Sie nur an meine Person attaschirt zu sehen, macht mir unendliches Vergnügen. Seien Sie vollkommen überzeugt, daß diese Gefühle aufrichtig und wahr sind. Ich erwarte mit Ungeduld Ihre Pläne für die Zukunft. Der ich bin ꝛc.

Ovelgönne, 11. Novbr. 1760.

Ferdinand."

Es ist anzunehmen, daß der Herzog in seinen Schreiben an den König auch Riedesel's Leistungen und Fähigkeiten erwähnte; jedoch bleibt dieses immer nur Muthmaßung. Auffällig ist es immer, daß der König, abgesehen davon, daß er selten Jemandem den Dienst offerirte, dieses bei einem ihm nicht persönlich Bekannten thut.

Doch so schmeichelhaft auch dieses so gnädige Anerbieten des größten Königs seines Jahrhunderts, den die Welt anstaunte und ver-

Digitized by Google

ehrte, ſein mochte, und ſo wünſchenswerth ein ſolches jedem Anderen auch geweſen wäre: Riedeſel verzichtete auf dieſe Gnade. Befürchtete er dennoch ſpäter von der Perſon des geliebten Feldherrn getrennt zu werden, oder hatte er andere Gründe hierzu? Das Nähere darüber blieb bis jetzt unbekannt. Aber wohl iſt anzunehmen, daß Riedeſel unter den Augen des Königs ſich ebenfalls bald ausgezeichnet haben würde, und ihm unter dieſen Verhältniſſen vielleicht eine noch glänzendere Carrière eröffnet worden wäre. Genug, er blieb in ſeiner Stellung und gewiß hat dieſer Beweis der Treue für ſeinen Fürſten ihn in den Augen des Herzogs noch höher geſtellt.

Am 15. Morgens verließ der Herzog ſein Hauptquartier in Ovelgönne, um das Commando über die Truppen jenſeits der Weſer zu übernehmen, da Spörken den Befehl über diejenigen an der Dimel erhalten ſollte.

Am 20. fanden mehrere Veränderungen in der Aufſtellung der alliirten Armee ſtatt. Weſtphal ſchreibt darüber aus dem Hauptquartier — wahrſcheinlich am 18. oder 19., da kein Datum angegeben iſt — Folgendes:

„Stockhauſen und Wurmb ſollen den 20. und 21. nach Lippoldsberg marſchiren, der Oberſt Heiſter wird dann dort das Commando haben; man wird dort auch 200 hannöverſche Dragoner zuſammenhaben. Heiſter wird alsdann den Poſten von Lindau beſetzen.

Lindau wird mit ſeinen Poſten, mit denen der Infanterie ſowohl als der Cavallerie, von ſeiner Brigade abgehen, um ſich mit dem Regiment Luckner in Norten zu vereinigen, und zwar der Art, daß alle heſſiſchen Jäger aus dem Reinhardswald und von der Weſer weggehen*).

Die Brigade von Bülow**) wird Diepenbrock verſtärken, desgleichen auch die Jäger zu Pferd von Stockhauſen. Gilſa wird dagegen den 20. mit ſeinem ganzen Corps nach Sabbaburg

*) Die heſſiſchen Huſaren und Jäger wurden gegen Münden vorgeſchoben.

**) Der Oberſt von Bülow, der die Britiſche Legion (Legion Britannique) befehligte.

Digitized by Google

marſchiren und wird ſich daſelbſt mit der Brigade Linſing vereinigen."

Die Corps von Kielmannsegge, Wangenheim und Luckner rückten am 21. unter des Herzogs Commando näher nach Göttingen hin. Er ſelbſt nahm ſein Hauptquartier in Hardegſen. Er ſchrieb von daher am 23.:

„Ich denke mit der Armee bis Eſſebeck zu avanciren, dieſe Bewegung ſoll am 25. gemacht werden. Theilen Sie dieſes dem General Gilſac mit."

Er rückte am 25. vor und nahm ſein Hauptquartier in Harſte. Tags vorher war er in Eſebeck geweſen.

Der Herzog dachte nun daran, einen Theil ſeiner Truppen die Cantonnirungs-Quartiere beziehen zu laſſen. Für das Corps des Generals von Gilſa hatte Riedeſel bereits einen Plan entworfen, den er dem Herzog zuſchickte. Dieſer antwortete am 25.:

„Soeben erhalte ich Ihr Schreiben von geſtern Abend mit dem Entwurf über das Cantonnement des Corps vom General von Gilſac. Ich genehmige es und die Truppen können daſſelbe ſogleich beziehen. Ich bin ꝛc.

Ferdinand."

Die Cavallerie dieſes Corps war ſehr mitgenommen, namentlich die der braunſchweigiſchen Huſaren und der berittenen Jäger. Die Truppen ſollten ſich daher möglichſt erholen. Es heißt unter anderem in dem oben angeführten Entwurfe:

„Die vorjetzo bezogenen Cantonnirungs-Quartiere dienen einzig und allein, daß die Truppen ſich erhohlen und zu einer noch vielleicht bevorſtehenden Expedition in Stand ſetzen ſollen. Die Chefs werden alſo davor ſorgen, daß der Dienſt ſo leidlich wie immer möglich eingerichtet und es niemalen an Fourage fehlen thut ꝛc."

Da die Cantonnirungs-Quartiere nicht allzuweit von dem vom Feinde beſetzten Gebiete entfernt waren, ſo war eine um ſo größere Vorſicht nöthig, weshalb die Beſtimmung getroffen war: daß am Tage diejenigen Höhen beſetzt wurden, von denen aus man vorwärts nach

Digitized by Google

Caſſel und links nach der Fulda hin, eine freie Ausſicht hatte. Des Nachts mußten die Poſten näher herangezogen werden, die dann unter ſich fleißig patrouillirten; auch mußten die Pferde immer geſattelt ſein. Fourage mußte ſtets auf 3 Tage vorräthig gehalten werden, eben ſo das Brod. Die erſtere wurde aus Wacke und Griſſelwerder, das letztere aus Dringelburg beigeſchafft.

Riedeſel befand ſich meiſt beim Gilſa'ſchen Corps, ſeitdem dieſes in den Reinhardswald eingerückt war. Um dieſem die nöthige Ruhe ſicherer zu verſchaffen, ſchickte der Herzog auf Riedeſel's Vorſtellung noch eine Verſtärkung dahin ab. Er ſchreibt am 27. Nov.:

„Der General Oheim wird Ihnen das Bataillon von Warſaba, die braunſchweigſchen Huſaren und Jäger ſchicken. Der Reſt ſeines Detachements kehrt in ſeine Quartiere an die Dimel zurück. Sobald dieſe Verſtärkung zu Ihnen geſtoßen ſeyn wird, ſoll die Jägerbrigade von Linſing über die Weſer gehen, um ſich nach Jühnde zu begeben. Ich bin ꝛc.

Harſte, am 27. Novbr. 1760. Ferdinand."

Am 29. ließ der Herzog den Poſten zu Hedemünden angreifen. Es waren dazu beſtimmt: 800 Mann hannöverſche Garde, 800 Mann vom braunſchweigſchen Leibregiment, die beiden Reiter-Regimenter Bremer und Waldhauſen, die der General Breidenbach befehligte. Die Expedition hatte, trotz aller bewieſenen Bravour der Truppen, nicht den erwünſchten Erfolg. Der Herzog ſchreibt darüber noch an dieſem Tage an Riedeſel Folgendes:

„Die Expedition auf Hedemünden iſt gar nicht gelungen; man hatte zwar den Feind aus der Stadt gejagt, aber er warf ſich in eine Redoute, die durch das Feuer einer andern gedeckt wurde, die am linken Ufer der Werra lag, wo man nicht dazu kommen konnte, ſich ihrer zu bemächtigen.

Das hannoverſche Garderegiment hat dabei ſehr gelitten; es hat 2 Capitains, Grote und Rönne, zwey Officiere und 10 Unterofficiere todt; der Capitain Ringerode iſt auch verwundet. 100 Mann Garden ſind todt und verwundet. Dieſes ſchmerzt mich ſehr, da es ſo tüchtige und brave Leute waren."

Digitized by Google

Westphal schreibt an demselben Tage:

„Die hannoverschen Garden sind gestern Abend zusammengehauen worden; sie haben gegen 200 an Todten, Verwundeten und Vermißten verloren. Das ist ein großer Verlust. Das Aergerliche dabei ist, daß man den Feind aus Hedemünden vertrieben hatte, man aber nicht dazu kommen konnte, eine Redoute anzugreifen, die er als eine Art Brückenkopf aufgeworfen hatte, und in welche er sich zu werfen Zeit hatte.

Der Herzog hat mir befohlen, Ihnen, mein lieber Freund, zu sagen, daß der Reis und die anderen Lebensmittel, die Sie weggenommen haben, unter das Gilsac'sche Corps vertheilt werden sollen. Sie werden ein Verzeichniß von allen Ladungen der Wagen aufnehmen, um zu wissen, wie hoch sie sich belaufen. Der Herzog wird es bezahlen ꝛc." —

In Reden's Tagebuche finden wir einen ganz ausführlichen Bericht über die Affaire bei Hedemünden angeführt, den der General v. Wangenheim am 29. an denselben überschickte. Dieser giebt den ganzen Verlust auf 150 Mann an. Nach diesem Berichte wurden der Oberst von Alten und 2 andere Officiere verwundet, 3 waren geblieben und dem General Breidenbach wurde ein Pferd unterm Leibe erschossen*). Dieses war das letzte Ereigniß von Wichtigkeit in diesem Feldzuge**).

Der Herzog hatte seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem zugewendet, was in Cassel und dessen Umgebung von feindlicher Seite vorfiel; Riedesel mußte deshalb immer darüber rapportiren. Am 3. December schreibt der Herzog in Bezug darauf:

*) Von der Osten, Feldzüge der alliirten Armee, nach dem Tagebuche des Gen.-Adjutanten von Reden. Th. 2, S. 223.

**) Tempelhof behauptet, daß Broglio sich selbst zum Corps des Prinzen Xavier begeben und den Angriff geleitet habe. Er giebt die Stärke desselben auf 25—30,000 Mann an, das von Broglio Verstärkungen erhalten hatte. Dieser Schriftsteller erwähnt des Ortes Hedemünden nicht, er nennt es das Gefecht bei Dransfeld. Tempelhof, Geschichte des siebenjährigen Kriegs, B. 4, S. 240.

Digitized by Google

„Die Nachricht, daß die Thore von Caſſel geſperrt ſind, verdient eine beſondere Aufmerkſamkeit; ich zweifle nicht daran, daß der Feind nicht irgend dort Etwas im Sinne habe, indem er mir ſeine Abſicht verbergen will. Suchen Sie womöglich zu erfahren, was daran iſt.

Die Feinde preſſen Fuhrwerke aus dem Eichsfeld, um dieſelben zum Transport des Magazins in Allendorf zu verwenden. Vielleicht auch, daß dieſes mit Dem, was man in Caſſel vor hat, zuſammenhängt. Ich bin ꝛc.

Harſte, 1. Dec. 1760. Ferdinand."

An eben dem Tage hatte der Erbprinz gemeldet, daß die Franzoſen am 28. November Weſel verlaſſen und Cantonnirungsquartiere am jenſeitigen Ufer des Rheins bezogen hätten. Der Erbprinz folgte ihnen; er legte ſeine Truppen in die Gegend von Dübern und Coesfeld, in welchem letzteren Orte er ſein Hauptquartier nahm. Der Erbprinz hatte Mitte October die Belagerung von Weſel aufgehoben.

Am 5. erhält Riedeſel vom Herzog die Nachricht, daß ſich im Amte Spangenberg feindliche Cavalerie anſammele, die dort aus dem Fuldaiſchen zuſammengekommen wäre, ſo daß die Dörfer bei Caſſel, am rechten Ufer der Fulda, ganz von Mannſchaften angefüllt wären. Riedeſel ſoll ermitteln, ob die feindliche Cavalerie aus dem Fuldaiſchen zurückgekommen ſei.

Um den im Reinhardswalde und nach Caſſel hin cantonnirenden Truppen noch mehr Erleichterung zu verſchaffen, ſo legte er dieſe noch weiter zurück und näher an die Magazine. Der Herzog ſchreibt darüber:

„Ich bin im Begriff zur Erleichterung der Truppen Anſtalten zu treffen. In Bezug darauf wird das Corps von Gilſac an der untern Dimel Quartiere nehmen. Die leichten Truppen in Gießelwerder, Sabbaburg und Gottesbühren; ſie werden daher dem Fouragedepot am nächſten ſeyn, und ſo hoffe ich, daß ſie ſich bald wieder erholen. Dieſe Veränderung wird am 10. oder 11. ſtattfinden. Das Magazin von Beckernhagen ſoll demnach am Meiſten liefern, ſo viel als es vermag; im Fall die

Digitized by Google

Kähne noch nicht abgeladen sind, sollen diese die Weser hinunterfahren und in Carlshafen ausgeladen werden. Ich ersuche Sie sich dieses Artikels anzunehmen. Ich bin ꝛc.

Harste, den 7. December 1760.

Ferdinand."

Am 8. December schreibt der Herzog, daß das Detachement hessischer Husaren wieder zu seinem Regimente stoßen soll. Den 12. oder 13. soll Riedesel zum Herzog kommen, nachdem die Posten der braunschweigschen leichten Truppen geordnet sind. Sie sollen womöglich so wie die hessischen Jäger ausgestellt werden. Vor allen soll aber auf möglichste Ruhe gesehen werden, damit Menschen und Thiere sich wieder erholen können. Dieses ist der letzte Brief des Herzogs aus diesem Jahre.

Die übrigen Truppen hatten bis zum 12. December die Winterquartiere bezogen, die Blokade von Göttingen wurde aufgehoben. Die Cavalerie kam bei Eimbeck und Nordheim in die Quartiere, die Infanterie um Hardegsen und Uslar, die leichten Truppen und Vorposten bei Adelepsen.

Aus dem Münsterschen wurden 10 Bataillone und 10 Schwadronen zurückgezogen und in die Gegend von Rüden verlegt; der Generalmajor Bock erhielt über diese den Oberbefehl. Ueber die Truppen der untern Dimel erhielt Spörken das Commando, der sein Hauptquartier in Warburg nahm. Der Herzog nahm das seine in Uslar. Der Major Bauer hatte einen Entwurf zu dem die Winterquartiere sichernden Cordon an den Herzog eingesendet; dieser schickt denselben Riedesel zu und fordert ihn auf, seine Meinung darüber zu sagen. Er überläßt es auch demselben, Veränderungen dabei vorzunehmen, diese auf dem Entwurf zu bemerken und ihm solchen dann wieder zurückzusenden. Die Franzosen versuchten zwar in den letzten Tagen des Jahres Einiges gegen die Alliirten zu unternehmen, namentlich gegen den General Luckner bei Heiligenstadt und gegen die Quartiere im Herzogthum Westphalen; da ihnen dieses aber nicht gelang, so verhielten sie sich fortan ruhig.

Wo Riedesel während des Winters sich vorzugsweise aufhielt, ist hier nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Ein Uebelstand ist es, daß

Digitized by Google

bei den Ordren und Briefen, die er erhält, und die nach dem Datum wie nach den Jahrgängen meistentheils zusammengeheftet sind, die Adressen fehlen, indem nur die eine Hälfte des Bogens eingeheftet ist. Sehr häufig kommt es vor, daß da, wo sich eine solche Adresse noch vorfindet, der Ort nicht angegeben ist, weil man wohl wußte, daß der thätige Rittmeister nicht lange an einem Platze war, sondern bald da und dort mit seinen leichten Truppen herumstreifte. Der Herzog selbst wußte oft den Ort auf der Adresse nicht anzugeben. Wir finden in Bezug darauf nur hier und da einige Anhaltepunkte. So viel ist indessen gewiß, daß Riedesel auch jetzt wenig in's Hauptquartier kam, indem seine Thätigkeit auch ferner in Anspruch genommen wurde, während die Meisten seiner Kameraden und Bekannten sich mehr der Ruhe und theilweise den langentbehrten Amüsements hingeben konnten.

Wir haben in diesem Jahre Riedesel's kriegerische Erlebnisse so weit zu schildern gesucht, als wir aus den vorhandenen Papieren entnehmen und sonst in Erfahrung bringen konnten; von seinen sonstigen Lebensverhältnissen war mithin nur wenig die Rede. Schenken wir daher auch diesen einige Aufmerksamkeit.

Riedesel war, als er zum Rittmeister ernannt wurde, kaum 22 Jahre alt. Wir haben aber aus dem Vorhergehenden bereits ersehen, daß er mehr that, als sonst von seiner Charge und seinem Alter gefordert werden konnte; er nahm eine Stellung ein, die man sonst bei älteren und erfahrenern Officieren zu suchen gewohnt ist. Ob er schon damals zum eigentlichen Adjutanten des Herzogs definitiv ernannt war, kann hier nicht mit Bestimmtheit angenommen werden; in der That aber versah er mehr als Adjutantendienste im Hauptquartier, er war mehr im Dienste eines Generalstabsoffiziers. Auf Adressen der Briefe von Generalen und andern Militairs findet man häufig bei der Titulatur „Adjutant Sr. Durchl. des Herzogs Ferdinand zu Braunschweig-Lüneburg." Allein, wie schon gesagt, mit Bestimmtheit läßt sich hierüber nichts weiter sagen.

Wir haben bis jetzt aus den vorliegenden Blättern manche Proben seiner Bravour wie seiner mannichfachen militairischen Talente

Digitized by Google

erſehen; es mag nun zunächſt dem Leſer das Bild Riedeſel's, in Bezug auf ſein Aeußeres, nach Möglichkeit vor das Auge geführt werden. Es iſt noch ein vortreffliches Portrait von dem ausgezeichneten Portraitmaler Tiſchbein in der Familie vorhanden, das uns den jungen Huſaren-Rittmeiſter in ganzer Figur, in ungefähr einem Fünftel der natürlichen Größe, darſtellt. Wir ſehen ihn da in der überaus reichen und dabei geſchmackvollen Uniform ſeines Regiments, in vollſter Friſche der Jugend und in ſtrotzender Kraft der Geſundheit. Er iſt von mittelgroßer Figur, die Haltung edel und leicht, dabei etwas keck, wie es dem Reiteroffizier geziemt. Sein Geſicht iſt voll und rund, die Wangen von der Friſche der Geſundheit geröthet. Die Züge ſind dabei fein und regelmäßig, ſie zeigen in ihrer Freundlichkeit Wohlwollen und Güte, dabei aber auch männliche Entſchloſſenheit und Willenskraft. Beſonders ſchön iſt das große, blaue Auge, es ſtrahlt Lebendigkeit und Milde; man ſieht es, daß hinter dieſem Spiegel der Seele nichts Unlauteres verborgen liegt. Entſprechend dieſem edlen Aeußeren iſt auch ſein Inneres; ſein Herz ſchlägt warm für alles Edlere und Beſſere und in der Bruſt voll Muth und Kampfesluſt nimmt das Gefühl für Freundſchaft und Liebe noch einen weiten Raum ein. Ein ſo vortheilhaftes Aeußere und ſo vortreffliche Eigenſchaften des Herzens wie des Geiſtes, waren wohl geeignet ihm das Wohlwollen und Vertrauen aller Menſchen in Kurzem zu erwerben, die in nähere Berührung mit ihm kamen.

Bei Riedeſel's großer Thätigkeit war ihm die Zeit nur ſpärlich zugemeſſen, ſeine Feder wurde eben ſo ſehr in Anſpruch genommen wie ſein Schwert. Aber für die erſtere wußte er immer, nachdem das Dienſtliche abgemacht war, noch etwas für ſeine Freunde und Lieben aufzuſparen. Sein für die Freundſchaft ſo empfängliches Herz erkaltete nicht im Wuſt der Geſchäfte, es bedurfte ſtets der erquickenden Labung im trauten ſchriftlichen Verkehr, wenn es nicht in Worten ſich gegen den Freund ergießen konnte. So finden wir immer neben der dienſtlichen Correſpondenz eine andere, lieblichere, die die gegenwärtigen Zeitereigniſſe gar nicht berührt. Die Briefe an Weſtphal, Wintzingerode, Derenthal, Bülow, Günther und Andere ſind die Ergüſſe der wärmſten und edelſten Gefühle, die ſein Inneres, das

Digitized by Google

lauter war wie Gold, frei zu Tage legen. Namentlich mit Capitain Günther stand er während dieses Jahres in häufigem schriftlichen Verkehr; dieser schien sein ganzes Vertrauen zu haben. Wir werden später wieder auf diesen zurückkommen.

Aber auch seine andern Herzensgeheimnisse kannte der vertraute Freund; er wußte, daß das feurige Herz des jugendlichen Rittmeisters bereits vergeben war und gerade zu jener Zeit schwebte dieser zwischen süßer Hoffnung und quälendem Bangen, denn er wußte noch nicht, wie er mit dem angebeteten Gegenstande seiner Liebe daran war. Ein warmes und fühlendes Herz bedarf bei solchen Erregungen der Mittheilung, es schlägt beruhigter, wenn es das in eine andere treue Brust ausschütten kann, was die seine so tief bewegt. So hatte auch Riedesel seinem Freund und Kameraden Günther Etwas anvertraut, von dem wir bisher selbst noch nichts gewußt haben. Doch müssen wir damit etwas weiter ausholen und um ein ganzes Jahr zurückgehen.

König Friedrich II. hatte zur alliirten Armee einen Regierungspräsidenten geschickt, der dort als oberster Commissair fungirte und namentlich mit der Verwaltung beauftragt war. Dieses war ein Herr von Massow, ein gediegener Mann, der des Vertrauens seines großen Monarchen in jeder Hinsicht würdig war. Da er sich längere Zeit in der Nähe des Kriegsschauplatzes aufhalten mußte, aber sich nicht von seiner Familie, die er auf das Zärtlichste liebte, trennen wollte, so nahm er diese mit sich. Herr von Massow war ein sehr jovialer alter Herr, der ein Haus machte und gern Gesellschaft bei sich sah. So kam es, daß namentlich während der Winterquartiere sein Haus vielen Officieren offen stand, die in demselben Orte, wo er sich eben befand, im Quartier lagen, oder aus der Nachbarschaft dahin kamen. Da er auch einen Sohn bei der alliirten Armee hatte, so brachte auch dieser seine Freunde oft mit in das väterliche Haus. Frau von Massow war eine sehr liebenswürdige Dame, die die Honneurs vortrefflich zu machen verstand und der würdige Herr vom Hause führte immer eine sehr gut besetzte Tafel Was aber mehr als dieses die jüngeren Officiere besonders in dieses gastliche Haus zog, das waren die schönen und liebenswürdigen Töchter des Präsidenten, die mit ihrer

Digitized by Google

Anmuth und Natürlichkeit nicht nur die jüngeren Offiziere, ſondern auch die älteren, ernſten Stabsofficiere und Generale bezauberten.

Riedeſel hatte in geſchäftlicher Beziehung ſchon längere Zeit ſchriftlich mit Herrn von Maſſow im Verkehr geſtanden, ehe er ihn und ſeine Familie perſönlich kennen lernte. Als er daher zum erſten Male in dieſem Hauſe erſchien, ſo wurde er vom Herrn deſſelben wie ein alter Bekannter empfangen und ſeiner Familie vorgeſtellt. Dieſe verehrte den erhabenen Herzog Ferdinand über Alles und da man wußte, daß Riedeſel bei dieſem ſo viel galt, ſo kamen ihm Alle um ſo freundlicher entgegen.

Die zweite Tochter des Hauſes, Friederike — von den Ihrigen Fritzchen genannt — machte gleich beim erſten Erſcheinen einen tiefen Eindruck auf des jungen Rittmeiſters leicht entzündliches Herz; er fühlte bald, daß dieſe Bekanntſchaft mehr als eine flüchtige ſein würde und war in kürzeſter Zeit auf's Ernſtlichſte in das reizende Mädchen verliebt. Sonſt war Schüchternheit oder Verlegenheit nicht ſeine ſchwache Seite; aber diesmal verließ ihn zuweilen ſeine gewöhnliche Unbefangenheit.

Riedeſel hatte wahrſcheinlich im Winter von 1759 bis 60 die Bekanntſchaft der Maſſow'ſchen Familie gemacht. So bald er ſich auch mit dem Gegenſtande ſeiner Neigung verbunden wünſchte, ſo ſtemmten doch der Krieg, die finanziellen Mittel zur Begründung eines Hausſtandes und mehreres Andere ſich dieſem entgegen. Vorläufig konnte er daher nicht förmlich um die Hand des edeln Mädchens, das ſeine Neigungen erwiederte, anhalten, und mußte das Weitere einer beſſeren Zukunft überlaſſen.

Günther kam ebenfalls viel in die Maſſow'ſche Familie; er gab daher Riedeſel von Zeit zu Zeit Nachrichten aus dieſem Hauſe, wenn dieſer entfernter davon war als er. Doch ſcheint er ſich der Gunſt der jungen Dame nicht ſonderlich erfreut zu haben, und das ſchien ihn zu kränken. Wir wollen hier hören, was dieſer in einem Briefe aus Minden vom 2. December über Jene ſagt.

— — — — — — — — — — — — —

„Sie iſt wahrhaftig der Zuneigung eines ſo verdienſtvollen und ausgezeichneten Mannes würdig, wie Du biſt. Setze das, was ich Dir über dieſen Gegenſtand ſchreibe, nicht auf Rechnung der

Digitized by Google

Schmeichelei, die ich verabscheue. Aber, mein Freund, ich muß Deine Güte in Anspruch nehmen. Friederike ist sehr gegen mich eingenommen, sie behandelt mich launig, wie ein Kutschpferd und will immer mehr schlimme Eigenschaften an mir entdecken. Du kennst mich, ich kann mir wenigstens schmeicheln dieses Glück zu haben. Mache ihr doch eine andere und vortheilhaftere Schilderung von meinem Charakter. Es würde mich sehr bekümmern, wenn eine Dame von so nobelm Charakter und mit so vielen Vorzügen, wie Friederike, so schlimme Meinung gegen mich gefaßt hätte. Ich kenne Dich als vermögend, sie von der Reinheit meiner Gefühle zu überzeugen.

Sie hat Madame H..... offen bekannt, daß sie Dich auf das Zärtlichste liebe. Ich gratulire Dir von ganzem Herzen dazu und wünsche zugleich, daß ein baldiger Frieden Dir behülflich sey, in den Besitz so vieler Reize zu gelangen.

Nun Adieu, lieber Riedesel; denke auch zuweilen im Rausche der Freuden des armen Günther, der entfernt von allem menschlichen Umgang, gegenwärtig kein anderes Vergnügen kennt, als das, Dich glücklich zu wissen und bis zum letzten Augenblicke seines Lebens mit wahrer Aufrichtigkeit zu bleiben ꝛc.

Günther."

Da Riedesel sich nicht gegen Fräulein von Massow erklären konnte, wie es sein Herz so gern gemocht hätte, und er bei der ihm eigenen Bescheidenheit die Gefühle des edeln Mädchens nicht errieth, der er seine Huldigungen darbrachte, so verstimmte ihn das zuweilen nicht wenig. Wenn er nun seine Besorgnisse dem treuen Freunde Günther mittheilte, so war der immer bei der Hand, diese zu zerstreuen. Der geistreiche und joviale Mann, der nicht nur Soldat, sondern auch Dichter war, schrieb aus dem langweiligen Winterquartiere die heitersten Briefe, zuweilen schickte er auch ein launiges französisches oder deutsches Gedicht mit. Es mag gestattet sein, ein solches hier mit anzuführen. Es spricht darin der Liebende und die Geliebte in dem Schäfertone jener Zeit.

Digitized by Google

Damon an Phillis.

1.

Nun, Phillis, weiß ich mein Geſchicke.
Das ich zu wiſſen oft begehrt.
Ich ſeh aus jedem Deiner Blicke,
Mein Herz iſt Dir nicht liebenswerth.
Doch darfſt Du mich nicht ein Mal hören?
Iſt es ein Schimpf, geliebt zu ſein?
Ich will Dich nicht Dein Unrecht lehren;
Dein eigen Herz ſpricht dazu: Nein!

2.

Von meiner Neigung hintergangen
Hofft' ich vielleicht zu viel von Dir.
Beſtrafe mein zu kühn Verlangen,
Dich ſelbſten, Phillis, wünſch' ich mir.
Ich habe mich vielleicht vergeſſen,
Ich ſah's, allein ich liebte Dich,
Ein Herz, das liebt, iſt ſtets vergeſſen,
Kein Herz, das liebt, verachtet ſich.

3.

Und wer liebt mehr als ich Dich liebe?
Gewiß kein Menſch liebt mehr ſo ſehr.
Dies ſind nur noch die erſten Triebe,
Sie wachſen täglich noch viel mehr.
Ich werde Dich ſelbſt lieben müſſen,
Wenngleich Dein Mund mich haſſen kann,
D'rum laß mich nur mein Schickſal wiſſen.
Doch höre mich zuvor noch an.

4.

Du darfſt mir Deinen Zorn nur zeigen,
Um Dich von mir ganz zu befrein.
Ich will auf ewig von Dir ſchweigen,
Denn ich mag nicht gefürchtet ſein.
Die Hoffnung ſelbſt wird mir zur Plage,
Der noch ein Zweifel widerſpricht;
Bleib' lieber ſtumm bei meiner Klage,
Nur, meine Phillis, flieh mich nicht!

Antwort der Phillis an Damon (in einer Parodie).

1.

Wie ſchlecht kennt Damon ſein Geſchicke,
Das er zu wiſſen doch begehrt!
Wie oft verrathen Mund und Blicke,
Sein Herze ſei mir liebenswerth.
Doch muß ich lauter Klagen hören?
Muß das mir nicht empfindlich ſein?
Will ich ihn gleich ſein Mißtraun lehren,
Spricht ſeine Blödigkeit doch: Nein!

2.

Von Furcht und Liebe hintergangen
Hofft Damon nie genug von mir.
Kannſt Du noch etwas mehr verlangen?
Mein zärtlich Herz ergiebt ſich Dir.
Ich werde es niemals vergeſſen,
Kaum ſah ich Dich ſo liebt' ich Dich,
Dir's zu geſtehn, war zu vermeſſen.
Kein zärtlich Herz erniedrigt ſich.

3.

Drum zweifle nicht an meiner Liebe;
Du quäleſt Dich und mich zu ſehr.
Es wachſen meines Herzens Triebe
Durch dieſen äußern Zwang noch mehr.
Du wirſt es ſelbſt geſtehen müſſen,
Wenn ich Dich einſt umarmen kann.
Willſt Du mich recht zu lieben wiſſen,
So ſtimme nicht mehr Klagen an.

4.

Es würden ſich bald Mittel zeigen,
Wünſcht' ich mich von Dir zu befrein;
Doch ein beſcheidnes, ſchamhaft Schweigen
Muß meiner Liebe Merkmal ſein.
Du biſt ſelbſt Schuld an Deiner Plage,
Die meiner Neigung widerſpricht.
Verſtummt mein Mund bei Deiner Klage:
So thut es doch mein Herze nicht. —

Digitized by Google

Sogar der alte, etwas materielle und hypochondriſche Reiteroberſt von Jeanneret, der ebenfalls häufig die Familie Maſſow beſuchte und um das Verhältniß wußte, ergießt ſich in ſeiner trocknen Weiſe oft in ein großes Lob über Friederikens Schönheit und Lieblichkeit und vertröſtet auf einen baldigen Frieden. Dieſe Ergüſſe ſeiner Freundſchaft und Theilnahme ſind oft in die Sätze eines dienſtlichen Schreibens eingeſchaltet, wo von Patrouillen und Fouragirungen die Rede iſt, oder wo er über die miſerabeln Quartiere und den läſtigen Dienſt flucht und wettert.

Wenn man hier einen halben Liebesroman eingeſchoben findet, ſo entſchuldige man dieſes gefälligſt damit, daß noch zwei Perſonen dabei im Spiele ſind, die ſich ſpäter einen bekannten Namen machten, die Dame als tüchtige deutſche Frau und Günther als wackerer General und Sonderling.

Schließlich müſſen wir hier noch eines Vorfalls erwähnen, der Riedeſel's Leben leicht einen anderen Wendepunkt hätte geben können, denn er war im Verlaufe dieſes Winters nahe daran, in feindliche Gefangenſchaft zu gerathen; doch ſeine Verſchlagenheit wie ſeine Geiſtesgegenwart retteten ihn glücklicherweiſe.

Er beſuchte nämlich zuweilen eine adelige Familie, deren Beſitzung einige Meilen von Riedeſel's Quartier entfernt lag. Er hatte ſchon mehrere Male, nur von ſeinem Reitknecht begleitet, einen Ritt dahin gemacht, denn die Beſitzung lag nicht ſehr weit außerhalb der Poſtenkette; ein feindlicher Ueberfall war daher hier nicht wohl zu befürchten.

Es war an einem trüben, nebeligen December-Nachmittage, als Riedeſel mit der Familie im traulichen Gemach ſaß. Er unterhielt ſich mit dem Hausherrn und deſſen Söhnen, während die Damen bei ihrer Arbeit dem Fenſter näher ſaßen, denn es dunkelte bereits. Plötzlich gewahrt die eine einen Reitertrupp, der dem Schloſſe langſam zureitet, ſie macht Riedeſel erſchrocken darauf aufmerkſam, denn ſie ahnte gleich nichts Gutes. Kaum hatte dieſer die Reiter erblickt, als er ſolche gleich für Franzoſen erkannte; ſein Bleiben konnte hier nun nicht länger ſein. Die Familie war ſehr beſtürzt, denn es hieß hier: wie entkommen? Das Schloß hatte hierzu eine ſehr ungünſtige Lage.

Digitized by Google

Es war ein altes Gebäude, von einem Waſſergraben rings umgeben und hatte nur einen Eingang an der Vorderſeite, zu dem ein ſchmaler Damm führte. Dieſen mußte Riedeſel nothwendiger Weiſe paſſiren, wenn er entkommen wollte; aber ehe er noch zu Pferde war, konnten auch die Franzoſen ſchon auf dem Damme ſein, und ihm ſo den Weg abſchneiden.

Die Familie wollte ihn verbergen, doch er wollte das nicht; man bat, man beſchwor ihn, Alles war vergebens. Er ſuchte ſchnell im Zimmer ſeine Sachen zuſammen, ſchnallte den Säbel um und empfahl ſich in Eile der Familie.

Er hatte die Vorſicht gebraucht, die Pferde im Stalle geſattelt und gezäumt zu laſſen, ſeinem treuen Reitknecht hatte er geboten, bei denſelben zu bleiben. Als er daher in den Stall kam, fand er Alles in Bereitſchaft vor. Der Burſche hatte ſich in einen großen, weißen Reitermantel gewickelt, den er früher einem gefangenen franzöſiſchen Huſaren abgenommen hatte. Dieſer ſollte jetzt ſeine Dienſte thun. Riedeſel ließ ſich dieſen Mantel geben, warf denſelben um und befahl ſeinem Burſchen, ſein Pferd ſchnell abzuſatteln und ſich und ſein Sattelzeug ſorgfältig zu verbergen, er ſelbſt zog ſeinen braven Braunen aus dem Stalle, ſchwang ſich hinauf und ritt langſamen Schrittes aus dem Thore.

Die franzöſiſchen Huſaren waren eben jenſeits des Dammes angelangt, man mußte ſich auf demſelben begegnen. Ein alter bärtiger Wachtmeiſter, mit einem Pfeifenſtummel zwiſchen den Zähnen, ritt dem Trupp voran, der ungefähr 30 Mann ſtark ſein mochte. Riedeſel rief ihnen in ihrer Sprache zu Platz zu machen, und der Wachtmeiſter wie ſeine Leute, in der Meinung, daß es einer ihrer Officiere ſei, ritten näher zuſammen, um ihn vorüber zu laſſen; ſie machten ihre Honneurs, während er langſam vorbei ritt und ihnen einen guten Abend in ihrer Mundart wünſchte. Mit Bangen ſahen die Schloßbewohner dieſem ſonderbaren Begegnen vom Fenſter aus zu, ſie athmeten leichter, als ſie den muthigen Rittmeiſter in Sicherheit wußten und vergaßen für den Augenblick der Schrecken, die ihrer beim Einzuge der ungebetenen Gäſte warteten.

Dieſe hatten es dieſes Mal hauptſächlich auf Fourage und

Digitized by Google

Lebensmittel abgeſehen, ſie beluden ſich und ihre Pferde ſo viel ſie konnten und fanden beim Stöbern in den Ställen und Scheuern glücklicherweiſe den Reitknecht nicht, der ſich mit ſeinem Sattelzeug auf dem Heuboden verſteckt hatte.

Die Franzoſen waren nämlich an dieſem Tage zu einer großen Fouragirung ausgerückt. Die Noth in den ausgeſogenen Gegenden zwang ſie, es auf das Aeußerſte ankommen zu laſſen, ſie machten daher zuweilen kühne Streifereien bis an die Vorpoſten oder gar im Rücken der Alliirten. Das Detachement konnte daher den Rittmeiſter von Riedeſel um ſo eher für einen der Ihrigen halten, als mehrere andere Abtheilungen in jener Gegend herum ſchwärmten. Für dieſes Mal entkam er mit Burſchen und Pferden glücklich, denn als die Luft wieder rein war, machte auch dieſer ſich auf den Weg und erreichte ſein Quartier glücklich. —

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Das Jahr 1761.

Während, wie bereits erwähnt wurde, die alliirte Armee ihre Cantonnirungsquartiere an der Dimel, im Götting'ſchen und im Eichsfeld bezogen hatte, lagen die Franzoſen zwiſchen der Fulda und der Werra in ihren Quartieren. Sie zogen ſich rechts bis ins Thüring'ſche, nach Mühlhauſen und Gotha hin, und ſtießen ſo an die Reichsarmee, die ihre Quartiere dort bis Erfurt genommen hatte. Göttingen war für die Franzoſen ein zu guter Stützpunkt, als daß man die Wichtigkeit deſſelben überſehen hätte; der Marſchall Broglio ließ daher die Stadt möglichſt befeſtigen und Lebensmittel hineinbringen. Göttingen und Caſſel ſollten mithin in dieſem Jahre ihre Rolle ſpielen.

Ein franzöſiſches ſtarkes Corps, unter dem General Broglio, dem Bruder des Marſchalls, das bei Duderſtadt zuſammengezogen worden war, und ſich nach Stadtworbis hin wendete, beunruhigte in dieſem Jahre die Alliirten zuerſt; doch ſchickte Kielmannsegge dieſes am 3. Januar mit blutigen Köpfen heim' und Duderſtadt wurde von den Truppen der Alliirten beſetzt.

Der Feldmarſchall Broglio beſchloß einige Truppen vorrücken zu laſſen, die dann eine Poſtenkette längs dem rechten Ufer der Leine, von Heiligenſtadt bis Göttingen, bilden ſollten. Die hierzu nöthigen Truppenbewegungen wurden am 13. und 14. Januar vorgenommen, die dem aufmerkſamen Riedeſel nicht entgingen. Er rapportirte dieſes am 16. an den Herzog und dieſer antwortete Tags darauf:

Digitized by Google

„Suchen Sie die Nachricht von der Wahrscheinlichkeit einer Bewegung der französischen Armee, die Sie mir mittheilten, zu erforschen. Ich bitte Sie, hierzu weder Mühe noch Geld zu sparen, und sein Sie von meiner Erkenntlichkeit, die ich in dieser Beziehung für Sie haben werde, überzeugt.

Machen Sie ja keinen Lärmen, wenn die Armee vorgehen sollte; dieses würde die Franzosen sogleich beunruhigen, die dann nicht ermangeln würden, sich in Bewegung zu setzen, um unsere vorhabende Bewegung zu erforschen, und dadurch unsern Cordon zu beunruhigen, namentlich die leichten Truppen, für die es so nöthig ist, einiger Ruhe zu genießen. In dieser Beziehung würde es wohl viel besser sein, daß wir das Gerücht verbreiten, wir wären im Begriff die Winterquartiere zu beziehen. Ich bin ꝛc.

Uslar, den 17. Januar 1761.

Ferdinand."

Wir ersehen aus diesem Schreiben, daß dem Herzog sehr daran gelegen war, die Ruhe seiner Truppen zu schonen. Er war dazu um so mehr veranlaßt, als unter denselben bösartige Krankheiten eingerissen waren, die viele Menschen hinwegrafften.

Um den Herzog sicherer zu machen, hatten die französischen Generale das Gerücht verbreitet, daß die dortige Garnison wieder weggezogen werden solle; allein Ferdinand ließ sich so leicht nicht täuschen, er merkte gleich, was es damit zu sagen habe, denn er schreibt am 30. an Riedesel:

„Ich glaube, daß dieses Gerücht zu dem Zwecke ausgestreut ist, um uns einzuschläfern."

Der Herzog hatte zu jener Zeit eine schlimme Erfahrung gemacht: in seinem Hauptquartier war der Verrath. Er, der so liebenswürdige Fürst, der allen Denen, die er in seine Nähe zog, ein mehr oder weniger unbedingtes Vertrauen schenkte, denen er nur mit Liebe begegnete und die seine Wohlthaten genossen, von diesen hintergingen ihn Einige. Er hatte schon seit längerer Zeit gewahrt, daß mehrere geheime Pläne dem Feinde hinterbracht worden waren. Wo aber waren die Fäden zu finden, wen sollte er einer solchen Infamie beschuldigen?

Digitized by Google

Schon in Geismar wurde im Hauptquartier Verrath gewittert; ſchon damals hatte ſich der Herzog an Riedeſel gewendet: Alles aufzubieten, um den Verräther zu ermitteln. Die Aufgabe war keine leichte und angenehme, aber Riedeſel unterzog ſich ihr mit gewohntem Eifer, weil er den Schuldigen finden wollte, und bald war er auf der Spur. Der Herzog ſchreibt:

„Geſtern Mitternacht erhielt ich Ihren Rapport aus Sabbaburg, ich habe gegen Sie die lebhafteſten und größten Verbindlichkeiten von der Welt, daß Sie dieſes infame Complott in Geismar entdeckt haben. Thun Sie Ihr Möglichſtes, um dieſen Knorre*) aus Niedermeiſſen wieder zu erwiſchen. Ich hoffe nun an die Quelle des ſchändlichen Verkehrs zu kommen, der ſich in meinem Hauptquartier aufgethan hat. Schicken Sie mir das Memoire des Major Bauer, das Weſtphal Ihnen mitgetheilt hat, und das Ihnen als Leitfaden dienen wird. Ich werde dieſe Leute examiniren müſſen, die Sie mir ſchickten. Ich bin wie immer ꝛc.

Uslar, den 31. Januar 1761.

Ferdinand."

Riedeſel befand ſich damals in Sabbaburg, er mußte ſich aber Anfangs Februar von da wieder wegbegeben haben, denn am 8. dieſes Monats ſchreibt der Herzog: daß er ſich nach Sabbaburg oder Gottesbühren begeben ſolle, um zu ſehen, was im Reinhardswald vorgehe. Auf den 9. iſt er ins Hauptquartier beſtellt, um da ſeine weitern Inſtructionen zu empfangen.

Der Herzog hatte nämlich an dieſem Tage ſämmtliche Generale der großen Armee dahin befohlen, um mit ihnen eine wichtige Beſprechung zu halten. Hierzu war auch Riedeſel mit beordert. Es handelte ſich dabei um eine Wintererpedition, an der der Herzog ſchon lange im Geheimen gearbeitet hatte; nun ſollte ſie ausgeführt werden. Die Armee ſollte am 11. über die Dimel gehen; er wollte die Franzoſen in ihren Winterquartieren überfallen, um ſie womöglich über den

*) Wer dieſer Knorre war, iſt hier weiter nicht angegeben; wahrſcheinlich ein Trompeter, der als Ordonnanz gebraucht wurde.

Digitized by Google

Main zu sagen. Der Plan erhielt die Genehmigung des Königs von Preußen, der dem Herzog auch versprach, ein Corps zur Unterstützung zu schicken, das bis Bacha hinaus an der Werra agiren sollte. Dieser Entwurf macht dem Herzog alle Ehre, denn er ist in allen Theilen gut durchdacht und ist in seiner Art einer der schönsten und großartigsten.

Es ist hier nicht am Platze, auf die Einzelheiten desselben einzugehen; Tempelhof schildert diese näher in seinem Werke über den siebenjährigen Krieg (Th. 5, S. 14). Reden geht weniger darauf ein, denn er sagt: „Meine unsäglichen Geschäfte während dieser Winterexpedition haben es mir unmöglich gemacht, in der Zeit mein Tagebuch so genau wie vorher fortzusetzen; auch erfuhr ich mehrere Vorfälle, die sich von uns rechts oder links ereignet hatten, oft erst einige Tage nachher*)."

Es sei hier nur zur bessern Verständigung gesagt: daß der Herzog die fehlerhafte Stellung der Franzosen in ihren Winterquartieren benutzen wollte, indem deren Mitte und linker Flügel im Verhältniß zum rechten zu schwach besetzt waren.

Der Herzog sammelte seine Truppen in möglichster Stille in drei Corps. Die Truppen aus dem Westphälischen und Münsterschen versammelten sich unter dem Erbprinzen bei Lippstadt; die Truppen aus den Bisthümern Paderborn und Osnabrück bildeten die Hauptarmee des Herzogs, an der obern und niedern Dimel; diejenigen an der rechten Seite der Weser und im Eichsfelde wurden unter dem General v. Spörken bei Duderstadt zusammengezogen.

Das Corps des Erbprinzen sollte die Mitte der feindlichen Quartiere durchbrechen, die dahinter liegenden Magazine zerstören und das zwischen der Werra und Fulda stehende feindliche Corps vom Main und von Frankfurt abschneiden. Das Corps unter Spörken sollte sich mit dem vereinigen, das hierzu der König nach Thüringen schickte; dann sollte er den rechten Flügel angreifen und womöglich über die Werra drängen. Der Herzog selbst ging am 11. in 4 Co-

*) Von d. Osten Th. 3, S. 7.

Digitized by Google

konnen über die Dimel, um in der Nähe von Caſſel und am linken Ufer der Fulda eine Stellung zu nehmen, wodurch er ſowohl die Aufmerkſamkeit des Marſchalls Broglio auf ſich ziehen, als dieſen auch verhindern wollte, den angegriffenen Quartieren zu Hülfe zu eilen.

Weſtphal ſchreibt in Bezug auf Riedeſel's Activität hierbei:

„Da der Herzog zu Bette liegt, ſo kann ich ihm Ihren Brief nicht vorlegen, aber ſeine Intention in Betreff Volmars wiſſend, theile ich Ihnen mit, daß er nur meint, daß Sie ſich morgen Abend mit allen Ihren Truppen nach Wilhelmsthal ziehen, da Sie Urſache haben, was Schlimmes zu befürchten. Er geſtattet, daß Sie morgen den Feind drängen, wenn Sie dieſen ſich gegenüber finden; aber verlaſſen Sie ſich nicht auf Ihre leichten Truppen allein, ſondern folgen Sie neben den Pikets: „Denn wenn Sie mit dem Feind zuſammenſtoßen, müſſen Sie ihn angreifen, aber es genügt nicht, ihn nur zu attaquiren, man muß ihm mit aller Gewalt zu Leibe gehen, um ihn zu ſchlagen und zurückzuwerfen. Es iſt deshalb höchſt nothwendig, daß die Pikets Ihnen immer zur Seite ſind. Adieu, mein ſehr lieber Freund.

Hof-Geismar, 10. Februar 1761."

An demſelben Tage ſchreibt Weſtphal nach: „Thun Sie alles Mögliche, mein lieber Freund, um etwas Gewiſſes über das Zuſammenziehen der Truppen zu erfahren, das iſt es, was wir durchaus wiſſen müſſen. ꝛc."

Es läßt ſich hier nicht mit Gewißheit angeben, welche Truppen Riedeſel bei dieſer Expedition führte; zu vermuthen iſt, daß ihm die Abtheilung der ſchwarzen Huſaren wieder anvertraut war, die im vorigen Jahre unter ſeinem Befehle ſtanden, wahrſcheinlich iſt ihm auch eine Jägerabtheilung beigegeben worden. Der Herzog ſchreibt:

„Ich danke Ihnen, mein lieber Riedeſel, für Ihre beiden Rapports von geſtern Morgen 6 Uhr und 10 Uhr. Finden Sie nicht die Cavalerie der Pikets auf Weißenſtein zu ſehr ausgeſetzt, da ſie kein Replie hat? Im Falle dieſes ſo ſei, können Sie dieſe in Holzhauſen bei den Braunſchweigſchen Huſaren und Jä-

Digitized by Google

gern placiren. Heute hat die Armee Rasttag. Ich gehe darauf hinaus, Fritzlar zu nehmen. Gudensberg ist mit 300 Mann besetzt, Volontairs von Clermont und Lusace. Sie haben sich auf dem Schlosse eingenistet, wo das alte Gebäude steht. Ich habe einen aufgefangenen Brief des Marschalls von Broglio an den Commandanten von Gudensberg, datirt von gestern aus Cassel gelesen. Suchen Sie mir darüber Auskunft zu geben, wenn der Feind vorgehet, und wenn er sich hinter der Fulda bei Cassel verstärkt. Der Erbprinz will Felsberg, Nieder-Mellerich und Bödecker besetzen. Er stellt seine Cavalerie nach Zennern zu bis an die Eder auf, er selbst in Uttershausen und Kerstenhausen. In Haddamar(?) ist sein Quartier. Der Rest seines Corps cantonnirt in Werkel, Werne und Lohu. Mylord Granby ist in Motza und Kirchberg. Die Husaren von Bauer mit 1 Bataillon der Pikets in Gleichen, Stockhausen und Linsing in Elgershausen, avancirten ihre Posten in Nordhausen und Alten-Ried.

Die Armee cantonnirt zwischen Hoff, Breitenbach, Riedenstein bis Rieden und in ihrer Tiefe bis Naumburg.

Ferdinand."

Ort und Datum dieses Schreibens sind nicht angegeben*).

Am 12. ist der Herzog in Westuffeln, an demselben Tage nimmt er sein Hauptquartier in Zierenberg.

Die Rapports, die Riedesel an den Herzog macht, entsprechen seinen Ansichten und Erwartungen nicht. Er hält es für unmöglich, daß der Feind sich zwischen der Eder und Fulda sammeln könne; seine ganze Aufmerksamkeit ist auf Cassel und das rechte Ufer der Fulda gerichtet, von woher er nur durch Riedesel Auskunft erwartet. Er schreibt am 12. aus Zierenberg:

„Ist es nicht möglich, Jemanden für Geld zu finden, der nach Spangenberg, Lichtenau und Kappel ginge, um zu sehen, was da, sowie an der Werra vorginge?"

*) Wahrscheinlich vom 10. Februar, an welchem Tage die Armee Rasttag hielt.

Digitized by Google

Der Herzog will, daß nur im äußerſten Nothfall bivouakirt werden ſolle. Er erwartet ſo oft wie möglich Nachrichten von Caſſel her. Auch iſt er ungeduldig zu vernehmen, ob Broglio Caſſel verlaſſen und ob er in Witzenhauſen und Münden noch Truppen hat. Riedeſel ſoll mit Heiſter in ſteter Verbindung und Correſpondenz bleiben. Der Letztere ſoll ihm häufig Nachricht über Göttingen geben.

Der Herzog ſchreibt ferner:

Ich benachrichtige Sie hiermit, daß, wenn Mylord Granby auf irgend einen Widerſtand ſtößt, ſei es in Dürenberg oder bei der Cascade, wie ſolches leicht möglich ſcheint, er ſodann ſeine Avantgarde theils in Ehlen, theils in Weißenſtein cantonniren laſſen muß. Linſing und Stockhauſen werden in Weißenſtein ſein, mit denen Sie in Verbindung bleiben können. Der Erbprinz wird in Zuchen ſein. Von Heiſter habe ich keine Nachricht.

Mylord wird ſein Quartier wahrſcheinlich in Ehlen nehmen.

Weſtuffeln, den 12. Febr. 1761.

Ferdinand."

Die Armee des Herzogs bezog nämlich in der Nähe von Weſtuffeln Cantonnirungsquartiere, die Vortruppen des Gilſa'ſchen Corps rückten bis Kalbe vor. Am 12. ging der Herzog mit der Armee bis Zierenberg vor, das Corps des Generals Gilſa bis Dürenberg. Die verſchiedenen Pikets der Armee, noch durch einige Schwadronen verſtärkt, bildeten ein Corps unter Lord Granby. Dieſer ſchickte von Ehlen aus, wo er am 12. ſein Hauptquartier nahm, einige Detachements ab, die Poſten von Winterkaſten und zu Weißenſtein zu beobachten. Tags darauf ging Granby mit ſeinem Corps nach Kirchberg.

Der Herzog ſchreibt am 13:

„Heiſter ſchreibt mir, daß er auf Münden nichts unternehmen könne und daß er ſeiner Seits auch Lindau davon avertirt habe, nichts auf daſſelbe zu verſuchen. Dieſes bringt mich ſehr in Verlegenheit. Wenn er nur die Verbindung zu unterbrechen ſuchte.

Digitized by Google

Endlich geben Sie ihm, mein lieber Riedesel, Mittel an die Hand, um meinen Vorschlag auszuführen. Lassen Sie, ich bitte Sie, das Sündennest (nid d'iniquités), das sich in Wilhelmsthal befindet, nicht aus den Augen; alle ihre Schritte müssen überwacht werden*).

Der gestrige Angriff auf Fritzlar glückte nicht. Ich marschire heute nach Niedenstein. Ich bin ꝛc.

Zierenberg, den 13. Febr. 1761,
4 Uhr Morgens. Ferdinand."

Westphal schreibt vom 14.:

„In Abwesenheit des Herzogs habe ich Ihr Schreiben von diesem Morgen erbrochen. Der Marsch über Spangenberg ist sehr wichtig, und ich ersuche Sie inständigst, von dort Ihre ganze Aufmerksamkeit aufs Auskundschaften zu richten. Wir wissen durchaus von allen Dem nichts, was an der Werra und zwischen diesem Fluß und der Fulda vorgeht: so werden Ihre Nachrichten für uns von größtem Werth sein. Es ist ärgerlich, daß weder Heister, noch Lindau nach Rotenburg Etwas schreiben. Man weiß, daß am 10. und 11. die Göttinger Garnison stark allarmirt wurde; aber seit jenem Tage wissen wir durchaus nicht, was dort vorgeht.

Niedenstein, den 14. Februar 1761, 2 Uhr Nachmittags."

Am 15. Abends schrieb der Herzog aus Niedenstein an Riedesel:

„Fritzlar ist unser. Der arme Breitenbach ist todt, für mich ein unersetzlicher Verlust. Oheimb hat das Commando seines Corps übernommen ꝛc."

Im Hauptquartier war das Gerücht verbreitet, daß Melsungen von 6000 Franzosen besetzt sei. Am 15. schrieb der Herzog:

„Der General-Lieutenant von Gilsac wird Ihnen wahrscheinlich von seiner zu nehmenden Stellung Nachricht gegeben haben, indem er Cantonnementsquartiere in (?), Fürstenwalde

*) Bezieht sich auf die Untersuchung des Verraths im Hauptquartier. —

Digitized by Google

Meinbreren, wie auch in Kalle nehmen wird. Seine Pikets kommen nach Weimar, die Husaren und Jäger nach Herkershausen. Wenn Sie für angemessen finden daselbst eine oder die andere Veränderung in Betreff der Localität zu treffen, so haben Sie es nur dem General mitzutheilen, ich genehmige es ꝛc."

Am 16. schreibt der Herzog von eben daher:

„Geben Sie mir häufig Nachrichten vom Feind, und verbreiten Sie allerlei falsche Gerüchte über unsern Abzug (adieu) und lassen ihm solche, wenn es angeht, zukommen."

Der Marschall Broglio hatte aus den nunmehrigen Vorgängen des Herzogs Absichten errathen, weshalb er den Entschluß faßte: seine Truppen zu concentriren und Cassel mit einer starken Besatzung zu versehen, über welche sein Bruder, der General Broglio, den Oberbefehl übernahm. Der Marschall ging am 15. aus Cassel ab.

Der Herzog verließ am 17. Februar mit seiner Armee die Gegend von Zierenberg wieder; er nahm längs der Fulda und Eder, von Gudensberg bis in die Gegend von Fritzlar Quartiere. Das Hauptquartier war in Ober-Vorschütz. Von hier aus schreibt der Herzog:

„Den Rapport von diesem Morgen habe ich erhalten. Sie werden bei den leichten braunschweigischen Truppen, die die Quartiere wechseln sollen, verbleiben. Ich gehe morgen nach Homburg. Linsing und Stockhausen marschiren morgen nach Melsungen und von da weiter nach Spangenberg. Der Marschall von Broglio ist nach Osterburg gegangen, ich glaube, er wird von da weiter gehen. Unsere Avantgarde wird, wenn es möglich ist, Rothenburg zu nehmen suchen. Sie wissen ohne Zweifel schon, daß Herr v. Spörken am 15. die Sachsen aus Langensalze zurückgeschlagen hat. Ich habe die Ehre ꝛc.

Ober-Vorschütz, den 17. Febr. 1761.

Ferdinand."

Den 18. ging des Herzogs Armee bei Felsberg und Nieder-Mellerich über die Eder und bezog in der Nähe von Homburg Cantonnirungs-Quartiere. Granby rückte mit der Avant-

Digitized by Google

garde bis in die Nähe von Ziegenhain. Den 19. nahm der Herzog sein Hauptquartier in Schwarzenborn; Granby ging mit der Avantgarde nach Neukirchen. An demselben Tage rückte der Erbprinz in die Nähe von Hersfeld, Spörken in die Nähe von Eisenach. Luckner, mit der Avantgarde, ging bis Vacha, das jetzt Stainville verließ.

Riedesel erbat sich zu jener Zeit einen Theil der leichten braunschweigischen Truppen aus; allein der Herzog, so gern er auch diesem Wunsche gewillfahrt hätte, hatte andere Rücksichten zu nehmen. Wir ersehen dieses aus dem folgenden Schreiben näher, das Riedesel am 20. in Oelsheim erhielt:

„Recht gern wollte ich Ihnen die theilweise Führung der leichten Truppen mit übergeben, aber ich stoße damit beim Grafen von der Lippe an. Ich habe ihm schon die Weisung gegeben, die leichten braunschweigischen Truppen zu Kirchbaum und Besse aufzustellen, so wie auch die 4 Bataillone und 4 Escadrons Linientruppen, theils zu Hof, theils zu Elgershausen, um die Verbindung zwischen der Armee, Fritzlar und dem Truppencorps unter dem Oberbefehle des Grafen von der Lippe zu unterhalten. Ich weiß nicht, was er ausführen wird. Ich habe es ihm am 17. Abends mitgetheilt. Der Erbprinz ist in Ober-Gaysa. Der Feind ist in Herschfeld sehr stark. Die Affaire am 15. von Herrn von Spörken, hat ihnen*) 5000 Mann, 6 bis 7 Fahnen und 13 Kanonen gekostet.

Homburg, den 19. Februar 1761,
Morgens 11 Uhr. Ferdinand."

Die in dem Schreiben angeführte Affaire ist die bei Langensalze, wo das zur Unterstützung gesendete preußische Corps, unter dem General Syburg, in Verbindung mit Spörken, die Generale Solms und Stainville angriff, wobei die letztern geschlagen wurden**).

*) Den Franzosen.

**) Tempelhof giebt den Verlust des Feindes auf nicht ganz 2000 Mann, 1 Fahne und 3 Kanonen an. Tempelhof Th. 5, S. 27. —

Digitized by Google

Am 21. hatte Broglio bedeutende Streitkräfte bei Fulda zusammengezogen; allein an demselben Tage war auch die alliirte Armee wieder aufgebrochen, die ihre Quartiere in den um Hausen liegenden Dörfern nahm, wo das Hauptquartier war. Der Erbprinz stand an jenem Tage bei Nieder-Aula; Spörken war schon am 22. bis in die Gegend von Hünfeld vorgerückt. Unter solchen Umständen konnte Broglio diese Stellung nicht länger behaupten, wenn er nicht riskiren wollte, seine Verbindung mit den an der Lahn und Sieg stehenden Truppen, so wie die mit Gießen und Frankfurt zu verlieren, wenn die Alliirten über die Ohm und auf die letztere Stadt zu gingen. Er beschloß daher sich dem Main mehr zu nähern. Der Herzog brach zu gleicher Zeit mit seiner Armee auf, er ging am 23. bis Gräbenau, wo er sein Hauptquartier nahm. Lord Granby ging mit der Avantgarde bis Kirchhain, von wo aus seine Husaren bis an die Ohm streiften. Der Marquis de Rouge, der in der Gegend von Marburg postirt war, verließ nun dieselbe, er ließ eine starke Besatzung in der Stadt zurück, und bezog in der Nähe von Butzbach Cantonnirungsquartiere. Der Marschall von Broglio war am 26. in die Nähe des Mains gekommen, hatte sein Hauptquartier in Büdingen genommen, während er seine Truppen längs des Flusses, von Frankfurt bis Salmünster in Cantonnirungsquartiere legte, und beschloß in dieser Stellung die Alliirten zu erwarten.

Dem Grafen von Bückeburg, der eine Stellung zwischen der Werra und Fulda einnehmen sollte, fehlte es namentlich an Fourage. Der Herzog schreibt daher am 26. an Riedesel: daß er Alles aufbieten solle, um alles Fuhrwerk zusammenzubringen, das mit Stroh und Heu beladen und dem Grafen schleunigst zugeführt werden soll. Stockhausen und Linsing sollen auch alles Fuhrwerk pressen, das sich in der Nähe in Hessen findet, Lindau soll solches aus Hannover beischaffen. Der Herzog sagt in dem Schreiben:

„Es ist dieses der größte Dienst, den Sie den Truppen erzeigen können."

Der Herzog hatte seine Hoffnung, sich Cassels zu bemächti-

Digitized by Google

gen, noch nicht aufgegeben, er glaubte es durch einen Handſtreich nehmen zu können, wenn Broglio weit genug davon entfernt wäre.

Am 21. ſchrieb Weſtphal unter Anderem:

„Wenn wir Caſſel nicht bald haben können, ſo können wir nichts ausrichten und alle unſere Projecte gehen in Rauch auf.“

Die alliirte Armee kam am 26. Februar in der Gegend von Alsfeld an, wo der Herzog ſein Hauptquartier nahm. Der Erbprinz ſtand bei Lauterbach, der General Luckner am Kitzingbach. Die Avantgarde unter Lord Granby ſtand ſchon zwiſchen der Lahn und der Ohm. Am 27. ſchreibt der Herzog von daher:

„Der Auszug der Garniſon aus Göttingen iſt mir unerklärlich; man hat die Garniſon von Duderſtadt aufgehoben. Ich wußte durchaus nicht, daß eine dort war, weil das gegen meine beſtimmten Befehle war, ſolche dort zu laſſen. Ich erſuche Sie mir täglich zu ſchreiben und mir Alles mitzutheilen, was dort vorgeht. Ich werde heute in Kirchdorf ſein und in den nächſten Tagen vielleicht in Homburg an der Ohm.“

Durch die meiſterhaften Bewegungen des Herzogs war ganz Heſſen wieder in die Gewalt der Alliirten gekommen; nur die feſten Plätze waren noch vom Feinde beſetzt. Dieſe konnten ohne Belagerung nicht genommen werden. Der Graf Wilhelm von der Lippe, als einer der ausgezeichnetſten Artilleriſten und in der Belagerungskunſt als wohlerfahren bekannt, ſollte den Hauptplatz in Heſſen, Caſſel, belagern. Der Graf war nicht nur als tapferer Soldat und guter Artilleriſt weit und breit bekannt, ſondern auch als Sonderling. Er machte zuweilen Streiche, die dem Herzog nicht zuſagten und bei ſeinen eigenthümlichen Einfällen, ſeiner Heftigkeit und Reizbarkeit, hatte ſeine nächſte Umgebung einen ſchweren Stand*).

---

*) Graf Wilhelm von der Lippe hatte ſein ganzes Contingent zur alliirten Armee geſtellt. Er ſelbſt diente in den Jahren 1760 und 61 in dieſer Armee, mit dem Range eines Feldzeugmeiſters. Später ging er bekanntlich nach Portugal, um dort eine Armee zu organiſiren. Man erzählt ſich von ihm viele Anekdoten und Sonderbarkeiten. —

Digitized by Google

Der Herzog wollte einen Vertrauten in des Grafen Nähe haben; seine Wahl fiel auf Riedesel. Er schreibt ihm daher: daß, wenn seine Gegenwart an der Werra nicht durchaus nöthig wäre, er sich zum Grafen von Bückeburg begeben möge. Dieser soll nicht unter die unmittelbaren Befehle des Grafen gestellt sein, und soll ihm über Alles berichten, was dort vorgeht. Die Aufgabe war nicht die leichteste und angenehmste, aber Riedesel, die Wünsche seines Feldherrn stets als Befehle nehmend, übernahm diese mißliche Mission. Er kam Anfangs März beim Grafen an, der bereits die Belagerung von Cassel begonnen hatte.

Der Graf verstand es wohl besser eine Belagerung kunstgerecht vorzunehmen, als seine Soldaten zu verpflegen, denn die hatten bis jetzt an dem Nöthigsten Mangel gelitten. Wahrscheinlich war Riedesel auch deshalb mit dahin geschickt worden, um diesen Uebelständen abzuhelfen. Er war es gewesen, der, nachdem er von der übeln Lage der Belagerungstruppen Kunde erhalten hatte, solches dem Herzog meldete, worauf derselbe die energischsten Anstalten traf, das Nöthigste sogleich herbeizuschaffen: Stroh und Heu, denn bei der noch so rauhen Jahreszeit hatte der Soldat nicht einmal Stroh, worauf er nach den anstrengenden Belagerungsarbeiten seine müden Glieder ausstrecken konnte.

Als Riedesel bei den Belagerungstruppen ankam, fand er dieselben in einer sehr schlechten Verfassung. Die Leute wurden übermäßig angestrengt, denn der hitzköpfige Graf wollte Alles gleich fertig haben und dabei fehlte es an Allem. Riedesel, darüber in seinem Innersten aufgebracht, berichtet dem Herzog Alles, wie er es gefunden. Dieser Bericht brachte im Hauptquartier eine noch ungünstigere Stimmung gegen den Grafen hervor, als sie dort bereits herrschte. Dieser war angewiesen, seine Lebensmittel aus den Magazinen von Carlshafen herbeikommen zu lassen, und das fiel ihm um so leichter, als diese auf der Weser und Fulda in Kähnen herbeigeschafft werden konnten. Riedesel erhält nun umgehends vom Herzog den Auftrag, das Nöthige von daher kommen zu lassen. Westphal sagt noch in seinem Schreiben:

„Sprechen Sie mit dem Grafen darüber, er ist diese Hülfe

Digitized by Google

den Soldaten ſchuldig, ohne daß er ſich natürlich darüber ereifern ſoll."

Der Herzog hatte von nun an nicht nur einen ſich täglich mehr verſtärkenden Feind zu beobachten, ſondern auch die Belagerungen der 3 feſten Plätze Caſſel, Marburg und Ziegenhain zu decken; er mußte ſich daher mehr auf die Defenſive beſchränken, weshalb er ſich hinter die Ohm zog, und ſein Hauptquartier in Schweinsberg nahm. Der Erbprinz, der in Lauterbach ſtehen blieb, deckte ſeine linke Flanke; Kielmannsegge, der mehrere Detachements jenſeits der Ohm hatte, die Fronte.

Die Belagerung von Caſſel ging indeß nicht ſo ſchnell vorwärts, als man Anfangs erwartet hatte. Erſt in der Nacht vom 1. zum 2. März waren die Laufgräben eröffnet worden, und da der Bau der Batterien ſo lange aufhielt, ſo konnte die Stadt erſt am 10. beſchoſſen werden. Der General Broglio vertheidigte ſich tapfer, er blieb den Belagerern nichts ſchuldig; er hatte am 7. März einen Ausfall gemacht, der den Letzteren viel ſchadete. Der Marſchall Broglio wartete nur auf die Verſtärkungen vom Niederrhein, um die Offenſive zu ergreifen. Die Belagerung von Ziegenhain und Marburg wurde bereits Mitte März aufgehoben.

Am 16. ſchreibt Weſtphal:

„Mein liebſter Freund. Geben Sie uns recht oft Nachricht. Alles hängt von einem guten Erfolg Ihrerſeits ab. Iſt die Munition angekommen oder nicht? Der Graf hat dem Herzog Nichts davon gemeldet. Beeilt man ſich nicht Caſſel zu nehmen, ſo wird durch eine Bataille Alles aufs Spiel geſtellt, denn der Herr Marſchall von Broglio wird ſein Möglichſtes thun, um ſeinen Bruder frei zu machen. Er geht wirklich vor. Herr von Stainville iſt mit 30 Bataillons und 40 Escadrons in der Gegend von Gießen, Hungen, Lich und Bruſſeck. Das Gros der Armee iſt hinter ihm. 27 Bataillone ſind vom Niederrhein angekommen, ſammt aller Cavalerie, die ſich dort befand. Ich ſchätze die ganze feindliche Armee gegen 40 bis 45000 Mann. Wir halten die Höhen von Homburg beſetzt."

Digitized by Google

Dem Herzog war Alles an Caſſel gelegen; er ſchreibt am 20. aus Schweinsberg:

„Mir iſt nichts angenehmer zu vernehmen, als daß es mit der Belagerung vorwärts geht. Alles hängt von der Wegnahme (reduction) dieſes Platzes ab, und ich hoffe, daß er bald fällt. Ich werde gegen alle Diejenigen ſehr erkenntlich ſein, die ſich bei dieſer Gelegenheit auszeichnen.“

Am 24. März wurde Riedeſel zum General Scheele detachirt, der mit einem kleinen Corps dem Grafen von der Lippe beigegeben worden war, um die Belagerung von Caſſel zunächſt zu decken. Der Graf ſchreibt darüber an den genannten General:

„Ew. Hochwohlgeb. Schreiben vom 23. habe richtig erhalten, es wird hauptſächlich darauf ankommen, von der Stärke des Feindes und die Route, die er zu nehmen intendiret, wohl informiret zu ſeyn, und eben in dieſer Abſicht habe den Herrn Baron v. Riedeſel nebſt 100 Huſaren und 50 Jägern zu Ew. Hochwohlgeb. Corps detachiret, ſollte der Feind gegen Ew. Hochwohlgeb. mit größerer Macht anrücken, ſo werden Ew. Hochwohlgeb. Verſtärkung erhalten, dieſe Verſtärkung iſt am erſten von der großen Armee, oder die davon immediate gegen daſiger Gegend detachirte Corps zu erwarten. Da der Herr Graf von Kielmannsegge Ew. Hochwohlgeb. am nechſten ſtehet, ſo werden Ew. Hochwohlgeb. mit gedachtem Herrn Grafen in fleißige Correſpondence treten, um daher zeitige Nachricht zu erhalten; wenn Ew. Hochwohlgeb. auch immediate an Se. Durchl. von den daſigen Umſtänden rapportiren, ſo würde dadurch viele Zeit erſparet werden, indem Se. Durchl. mir verſprochen, in daſigen Gegenden nach Maaßgabe der feindlichen Mouvement hinlängliche Verſtärkung zu ſchicken. Es kommt zur Reuſſirung der Belagerung darauf an, daß kein feindliches Corps auf 3 Marche von hier geduldet werde. Sollte das Gros des feindlichen über Marburg anrückenden Corps über Frankenberg nach Corbach und Marburg gehen wollen, ſo würde dieſſeits ein hinlängliches Corps daſſelbe attaquiren müſſen, um ſothane Communication zu decken; da aber vollkommene Verſtärkungen vor jetzo von hier aus nicht erfolgen können, ſo wird es

nöthig seyn, wie schon erwähnt, directe von dorten aus an Se. Durchl. den Hertzog fleißig und täglich zu rapportiren, mir aber alle in Erfahrung zu bringende Nachricht mit äußerster Geschwindigkeit zukommen zu lassen.

Wolfsanger, den 24. Mart. 1761.

Wilhelm,
Reg. Graf zu Schaumburg Lippe."

Der Herzog nahm am 23. sein Hauptquartier in Maulbach, am 26. in Braunau und am 28. in Werkel; die Truppen bezogen hinter der Eder Cantonnirungsquartiere. Bei dieser rückgängigen Bewegung bildeten der Erbprinz und Luckner mit ihren Corps die Arrieregarde.

Der Marschall Broglio verlegte sein Hauptquartier den 25. nach Schweinsberg, wo bisher vom 3. März der Herzog das seinige hatte, und ließ den einen Theil seiner Truppen den sich zurückziehenden Alliirten folgen. Dabei fielen mehrere kleine Gefechte, meist zum Nachtheil der Letztern, vor.

Der Herzog hatte in Betreff der Belagerung dem Grafen von Bückeburg mehrere bestimmte Befehle ertheilt, für deren richtige Ausführung Riedesel auch mitwirken sollte. Wir ersehen dieses zunächst aus einem Briefe des Herzogs aus Werkel vom 28. März:

„Ich habe den Herrn Grafen von der Lippe ersucht:

1) Die Werke und die Befestigungen zerstören und schleifen zu lassen, die an der Werra zu Münden, Witzenhausen und Allendorf errichtet worden sind, desgleichen die zu Eschwege.

2) Die Kähne die Werra hinunter in die Weser fahren zu lassen.

3) Diejenigen auf der Fulda vernichten zu lassen, die man zwischen Cassel und Münden finden wird.

Da mir unendlich viel daran gelegen ist, daß alles dieses pünktlich ausgeführt werde, und daß namentlich kein Schiff mehr zur Disposition des Feindes, weder auf der Fulda, noch auf der Werra, noch auf der Weser zwischen Münden und Carlshafen verbleibe, so beauftrage ich Sie mit der Ausführung und hoffe, daß

Digitized by Google

Sie Ihr Möglichſtes thun werden, um in meinem Sinne zu handeln. Ich bin ꝛc.

Ferdinand."

Da dem Mangel bei den Truppen unter dem Grafen von der Lippe nicht mit einem Male abgeholfen werden konnte, ſo erhält Riedeſel Ende März vom Herzog den Auftrag: für das Belagerungscorps bis zum 20. April 50,000 Schütten Stroh zu ſchaffen, die vorerſt nach Warburg geliefert werden ſollen. Der Herzog dachte demnach damals noch nicht daran, die Belagerung aufzuheben, wie Manche glaubten.

Riedeſel blieb bis Ende der Belagerung beim Grafen, die am 28. März aufgehoben wurde. Wie er mit dieſem auskam, iſt nicht näher in Erfahrung zu bringen geweſen; ſo viel geht jedoch aus den noch vorhandenen Papieren hervor, daß keine ernſtlichen Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und dem Befehlshaber des Belagerungscorps vorkamen. Er ſcheint ſich mit dieſem eben ſo gut vertragen zu haben, wie mit allen andern Generalen, zu denen er auf einige Zeit commandirt war. Da es nun mit der Belagerung von Caſſel nicht nach des Grafen Wunſche gehen wollte, ſo mag dieſer zuweilen nicht die roſenfarbenſte Laune gehabt haben, die freilich ſeine nächſte Umgebung mit empfinden mußte.

Den 30. verließ der Herzog mit der Armee die bisherige Stellung an der Eder, er ging am 31. bei Warburg über die Dimel und nahm ſeine frühere Poſition wieder. Er ſelbſt nahm ſein Hauptquartier am 3. April in Neuhaus. Auch die franzöſiſche Armee nahm ihre frühern Quartiere wieder ein.

Wenn auch dieſe Winter-Expedition dem nicht entſprach, was man von ihr erwartet hatte, ſo machte ſie doch dem Feldherrntalent Ferdinand's, und den Truppen, die ſie ausführten, alle Ehre, denn dieſe hatten bei der rauhen Jahreszeit und dem Mangel an Lebensmitteln, mit Ungemach aller Art zu kämpfen, und die Franzoſen erlitten manchen harten Stoß.

Um die Winterquartiere zu ſichern, ließ der Herzog an der Dimel einen Cordon von 20 Bataillonen und 8 Schwadronen bilden. Die

Digitized by Google

Armee war durch mancherlei Verluste, namentlich durch Krankheiten, sehr geschwächt worden; die Regimentschefs erhielten daher den Befehl: die Ruhe zu benutzen und ihre Regimenter bis zum 20. April zu complettiren. Die Bataillone zählten damals kaum 300 Mann. Der Bestand der englischen Truppen war von 22,000 auf 9000, der der hessischen von 20,000 unter die Hälfte und der der leichten Truppen von 12,000 auf 5000 Mann herunter gesunken.

Ende April erhielt Riedesel vom Herzog seinen alten Wirkungskreis wieder angewiesen, er sollte wieder in den Reinhardswald und von da aus den Feind beobachten. Der Herzog schreibt darüber:

„Wollten Sie wohl die Güte haben, mein lieber Riedesel, sich abermals im Reinhardswald zu stationiren, wo, wie ich glaube, Ihre Anwesenheit sehr nöthig ist. Da währenddem Winzingerode sich in die Gegend von Eimbeck begeben wird, um dort bis zur Ankunft des General-Major von Luckner zu verbleiben, so wird es mir lieb sein, wenn Sie während dieser Zeit sich in Uslar aufhalten. Sie können sich mit einander über die Art und Weise, wie Sie sich einander unterstützen wollen, verständigen, im Fall die Göttinger Garnison abermals Etwas gegen Uslar oder Eimbeck unternehmen sollte. Sie verpflichten mich dadurch abermals unendlich. Ich rechne darauf, daß Luckner am 1. Mai aus Wolffenbüttel zurück sein wird.

Neuhaus, am 26. April 1761.

Ferdinand."

Bei der Complettirung der Regimenter waren natürlicher Weise viele Avancements bei den verschiedenen Officiercorps vorgekommen und auch der Landgraf von Hessen hatte in Bezug darauf einen Corpsbefehl erlassen, wo auf langer Liste die Namen Derjenigen verzeichnet waren, die befördert wurden. Riedesel's Namen war darunter nicht zu finden. Der Herzog hatte in seinen Rapporten an den Landgrafen dessen häufig rühmlichst erwähnt, diesem mußte daher der Name seines Rittmeisters wohl bekannt sein, und doch hatte er ihn beim Avancement übergangen. Der Herzog war darüber nicht wenig auf-

Digitized by Google

gebracht, er ſah dieſes zugleich als einen Affront gegen ſich an. Er ließ Riedeſel kommen, ſprach ſein Bedauern über die Zurückſetzung aus und ſagte rund heraus: er könne das nicht ſo ruhig hinnehmen, er ſolle um ſeinen Abſchied einkommen. Dieſer, dem ſonſt die Wünſche des Herzogs, wie ſchon erwähnt, ſtets Befehle waren, nahm jetzt jedoch Anſtand, ohne Weiteres auf deſſen Vorſchlag einzugehen; er war nicht wenig durch dieſen überraſcht und erlaubte ſich ſeine Bedenklichkeiten darüber offen und unumwunden auszuſprechen. Er meinte: daß Se. Durchlaucht gnädigſt berückſichtigen möchten, daß der Feldzug in Kurzem wieder eröffnet werden würde, und was müſſe man dazu ſagen, wenn er jetzt den Kriegsſchauplatz verließe? Er könne dieſes nicht über ſich gewinnen.

Der Herzog lächelte und meinte: „Denken Sie denn, daß ich Ihnen zu Etwas rathen werde, was Ihrer Perſon oder Ehre nachtheilig wäre? Folgen Sie nur meinem Rathe, für das Uebrige werde ich ſorgen, Sie ſollen dabei nicht zu kurz kommen!“ Nun hörte aller Widerſpruch von Seiten Riedeſel's auf. Wenn er auch in des Herzogs Worte vollſtes Vertrauen ſetzte, ſo ſchied er doch mit ſchwerem Herzen aus dem Hauptquartier; der Schritt, den er jetzt thun ſollte, war ein zu bedeutungsvoller.

In ſeinem Quartier angekommen, ſetzte er ſich an den Schreibtiſch und ſchrieb ſein Abſchiedsgeſuch an den Landgrafen von Heſſen, ſeinen bisherigen Kriegsherrn, in trüber Stimmung nieder. Er ſchickte dann das verhängnißvolle Papier durch eine Ordonnanz ins heſſiſche Hauptquartier, von wo es weiter befördert wurde. Der Landgraf ließ mit ſeinem Beſcheid nicht lange auf ſich warten, er bewilligte das Geſuch ſofort.

Der edle Herzog Ferdinand hob Riedeſel's Kummer bald wieder, indem er ihm das von ſeinem Bruder unterzeichnete braunſchweigiſche Oberſtlieutenantspatent überreichte. Er hatte für deſſen Ausfertigung bereits geſorgt. Zugleich erhielt er das Commando über ein ſchönes braunſchweigiſches Huſarenregiment. Gerührt dankte er dem hohen Gönner.

Er hatte wieder ein merkwürdiges Avancement gemacht, er hatte den Majorsgrad überſprungen, und war zugleich Commandeur

Digitized by Google

eines der schönsten Regimenter geworden, das er schon längst kannte und für das er sich immer interessirte, ohne zu ahnen, daß dieses je sein werden sollte. Und dabei war ihm noch vergönnt, um die Person seines geliebten Feldherrn zu bleiben, der ihm nun, als der Bruder seines jetzigen Kriegsherrn, um so näher stand.

An welchem Tage Riedesel's Patent ausgefertigt wurde und wenn er solches erhielt, ist nicht genau anzugeben, jedenfalls aber am 8. oder 9. Mai, denn am letztern wird er zuerst als Oberstlieutenant von dem befreundeten Westphal beglückwünscht. Am 10. war der seitherige Commandeur des braunschweigischen Husaren-Regiments, der Oberst von Roth*), ins Hauptquartier berufen worden, um dort wahrscheinlich wegen Uebergabe desselben die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Von allen Seiten erhielt der Beförderte aufrichtige Glückwünsche, von den Prinzen des Hauses, vielen Generalen und seinen sonstigen Kameraden. Keiner beneidete ihn, denn Alle wußten, daß er dieses Vorzugs würdig war. Der Erbprinz und seine Brüder, die Prinzen Friedrich August, Heinrich und Wilhelm, sendeten ihm huldreiche Gratulationsschreiben und sprachen darüber ihre Freude aus.

Am 10. Mai hatte Riedesel sein Regiment übernommen; er wurde von den Officieren und Soldaten auf das Freudigste begrüßt, denn Alle kannten ihn schon und wußten, was sie von dem neuen Führer zu erwarten hatten. Von nun an ist er Tag und Nacht für sein Regiment thätig, es fehlte darin noch Vieles und Manches mußte anders werden, ehe es nach seinem Sinne war. Vorerst mußte es complettirt werden, denn es hatte in letzterer Zeit sehr gelitten.

Der regierende Herzog Carl von Braunschweig hatte dieses schöne Regiment erst unlängst errichtet, er zeigte für dasselbe stets eine ganz besondere Vorliebe. Er hatte Geschmack und scheute kein Geld, wo es

*) Der Oberst v. Roth stammte aus Ungarn, diente als Lieutenant bei den Luckner'schen Husaren und trat im November 1739 in braunschweigische Dienste, wo er das damals neu errichtete Husaren-Regiment erhielt. Das zu gleicher Zeit errichtete Jäger-Corps erhielt der Oberstlieutenant v. Hoym, der als Aide Major du Capitain des Guides bis jetzt beim feindlichen Fischer'schen Freicorps gestanden hatte.

Digitized by Google

seine Soldaten betraf, denn diese waren seine Freude; er hielt einen Truppenstand, der jetzt, im Vergleich zur Größe seines Landes, in Erstaunen setzt *).

Riedesel wollte nichts halb gethan wissen; aber um Alles so herzustellen, wie es sein sollte, war viel Geld nöthig und das war jetzt, während des Krieges, vom Gouvernement schwer zu haben, da solches den Staatskassen nur spärlich zufloß. Riedesel fiel es wohl leichter, als jedem andern Chef, sich das für seine Truppe zu verschaffen, was er wünschte, denn an dem Herzog Ferdinand hatte er immer einen guten Fürsprecher. Er wendete sich auch jetzt an ihn, da man in Braunschweig in Betreff der Erfüllung seiner Wünsche einigen Anstand nahm. Der leutselige Herzog antwortete darauf:

„Es kann mir nur lieb sein, daß Sie sich so viele Mühe geben, um Ihr Regiment zum Besten des Dienstes in einen guten Zustand zu bringen. Ich werde meinem Bruder, dem Herzog, schreiben, daß er Ihre Wünsche genehmige."

So kam es, daß sein Regiment bald mit Allem gut ausgerüstet und in Ordnung war, denn die Zeit in den Cantonnirungsquartieren benutzte er dazu: die Mannschaft zu üben und sie in der Disciplin zu erhalten, die von einer guten Truppe zunächst gefordert wird. Doch kehren wir nun wieder zu dem Gang der geschichtlichen Ereignisse zurück.

Die Franzosen stellten auch in diesem Jahre eine bedeutende Truppenmacht in's Feld. Bei Wesel wurde eine über 100,000 Mann starke Armee zusammengezogen, über welche der Prinz von Soubise den Oberbefehl erhielt, mit der in den ersten Tagen des Juni der Feldzug eröffnet werden sollte. Die Armee unter dem Marschall Broglio zählte gegen 70,000 Mann. Die des Prinzen sollte in Westphalen, die des Marschalls von Hessen aus gegen Hannover operiren, weil man in dem letztern Lande, das noch nicht so ausgesogen war, wie die andern benachbarten, die für die Armee nöthigen Subsistenzmittel leichter aufzutreiben hoffte.

*) Beim Tode des Herzogs Carl bestand die braunschweigische Truppenmacht aus 16,485 Mann.

Digitized by Google

Der Herzog hatte das Letztere längst vermuthet; er schreibt darüber an Riedesel:

„Können Sie nicht ein wenig weiter in's Land vor einen Marsch machen, um zu sehen, ob es nicht möglich ist, die Zufuhren abzuschneiden? Man muß eine anzugreifen suchen, um die andern wenigstens auf 3 bis 4 Tage zu unterbrechen.

Ich benachrichtige Sie hiervon, daß ich die zwei Brigaden Bülow und Friedrichs an mich ziehen werde, und daß dagegen Stockhausen die Weser passiren wird, um sich im Solling unter dem Befehl des General-Major von Luckner zu postiren.

Wenn es der Fall sein sollte, daß der Feind in's Hannöver'sche eindränge, so ist es durchaus nothwendig, daß man alle Kähne die Weser bis Hameln hinunter fahre, und alle Boote am linken Ufer behalte. Dieses lassen Sie zur Zeit durch ein Detachement ausführen, das Sie zu diesem Unternehmen bestimmen werden. Ich bin ꝛc.

Neuhaus, den 16. Mai 1761. Ferdinand."

Anfangs Juni hatte Riedesel sein Regiment vollzählig; er schickte dem Herzog den Bestandes-Rapport zu, der sich darüber auf das Zufriedenste ausspricht.

Am 8. schrieb der Letztere: daß er, nachdem er die Nacht vom 11. zum 12. in Schwenkhausen geschlafen habe, am 12. Morgens um 4 Uhr Riedesel's Regiment in Everschütz sehen wolle. Er sollte deshalb am 11. um Mitternacht sich in Marsch setzen, um zu der festgesetzten Zeit am bestimmten Platze zu sein. Der Herzog hatte nämlich am 11. des Morgens das zwischen Lippspring und Neuhaus stehende schöne braunschweigische Leibregiment inspicirt und blieb die Nacht über in Schwenkhausen.

Er musterte das Regiment genau, ließ mehrere Bewegungen machen und sprach in Allem seine höchste Zufriedenheit in einer Weise aus, daß Chef und Regiment stolz darauf sein konnten. Sobald dieses vorüber war, mußte das Regiment eiligst wieder in den Reinhardswald zurückkehren, um die dort vorher eingenommenen Posten wieder zu besetzen. Er besah hierauf die in und um

Everſchütz in dieſem Frühjahre angelegten Batterien und Redouten, dann reiſte er über Liebenau nach Warburg, um die dortigen Feſtungswerke, ſowie die in der Nähe ſich befindenden beiden Lager des General von Spörken zu beſehen.

Die Truppen, die ſeither an der Dimel cantonnirt hatten, wurden am 1. Juni bei Warburg gelagert. Sie wurden noch mit 5 Bataillonen und 12 Schwadronen verſtärkt und über das Ganze erhielt der General von Spörken den Oberbefehl*). Das ganze Corps beſtand aus: 15 Bataillonen, 16 Schwadronen; an leichten Truppen hatte es 3 Brigaden hannöverſcher Jäger (à 600 Mann) und 4 Schwadronen braunſchweiger Huſaren, unter Riedeſel. Dabei befanden ſich noch die Generallieutenants von Hardenberg und von Zaſtrow; die Generalmajore von Scheiter, von Scheele und von Malsburg, welche die Infanterie befehligten, und die Reitergenerale Generallieutenant von Ditfurth, Generalmajor von Hodenberg und Generalmajor von Wolff.

Riedeſel war nun zwar zunächſt an die Befehle des Generals von Spörken gewieſen, dem er auch über Alles rapportiren mußte; allein die Correſpondenz mit dem Herzog ging deshalb immer wie früher fort. In Bezug auf die neue Aufſtellung hatte Spörken ihm Tags vorher bereits geſchrieben: Liebenau und Everſchütz zu beſetzen und von da aus patrouilliren zu laſſen. In die Schanze bei Haude ſollte ein Officier mit 30 Infanteriſten und einigen Huſaren zum Patrouilliren gelegt werden.

Kaum hatte Riedeſel in Folge dieſes Befehls ſeine Anordnungen getroffen, als vom Herzog der Befehl einging, daß er mit ſeinen Huſaren im Reinhardswald bleiben ſollte. Spörken ließ daher die Poſten von Everſchütz und Liebenau durch Freitag'ſche Jäger, unter dem Oberſtlieutenant Friedrichs beſetzen.

Dem Oberſtlieutenant Riedeſel war vom General Spörken namentlich auch aufgegeben worden, Sabbaburg zu decken, über

*) Dieſer General iſt nicht zu verwechſeln mit dem in ſächſiſchen Dienſten ſtehenden General von Spörken.

Digitized by Google

welchen Posten der General in Unruhe war, da Jener keine Infanterie bei sich hatte.

Am 7. Juni hatte der General Scheiter eine Zusammenkunft mit dem General Spörken gehabt, um mit ihm Mehreres zu besprechen. Derselbe schreibt am 8. aus dem Lager bei Liebenau: daß am 10. die „ad interim" in Sabbaburg postirten 50 Jäger durch 1 Capitain, 2 Unterofficiere und 100 Mann abgelöst werden und künftig aus der Armee bei Warburg und Gieselwerder nicht weniger als 1 Officier und 50 Mann nach Gottesbühren abgegeben werden sollten.

Am 8. erließ der General Spörken einen Befehl, nach welchem folgende Posten, die mit denen von Riedesel in Verbindung standen, folgendermaßen besetzt werden sollten:

Liebenau von 1 Officier, 2 Unterofficieren, 30 Mann Infanterie,
Geismar von 2 Unterofficieren, 20 Mann Infanterie.

Wegen Everschütz sollte sich über die Besetzung der General Scheiter mit dem General Freitag erst berathen.

Hammern wurde mit 1 Unterofficier und 12 Mann und
Niedermeissel mit 1 Unterofficier und 12 Mann von der Cavalerie,

Dringelburg, Sielen und Everschütz wurden von den Jägern besetzt.

Nach der mit dem Prinzen von Soubise getroffenen Verabredung, hatte Broglio demselben zugesagt, daß seine ganze Armee bis zum 15. Juni in der Gegend von Cassel zusammengezogen sein solle. Der General von Spörken hatte deshalb vorzüglich sein Augenmerk dahin zu richten, eben so Riedesel, der noch näher stand. Der Erstere war darüber noch in völliger Ungewißheit, was aus den ferneren Bewegungen des Feindes werden würde. Wir ersehen solches aus folgendem Schreiben.

„Die Nachrichten von gestern waren so widersprechend, daß ich nicht weiß, was ich davon glauben soll. Von Cassel wollte man von der Ankunft des Marschall Broglio gewiß wissen, Andere wieder sagten, daß es der General du Muy gewesen sei, der dort längs der Fulda gestanden. Von einer Seite wird behauptet,

Digitized by Google

daß der Feind vorgehe, von der andern, daß er sich zurückziehe und ruhig sei. Es würde mir lieb seyn, wenn Sie, mein Herr, sich mit den Jägern in Verbindung setzen könnten, welche auf Ihrer Seite längs der Dimel stehen, daß im Fall eines Angriffs und bei einer Uebermacht, die uns nöthigen könnte, den Reinhardswald aufzugeben, Sie unterstützt werden könnten, auch daß Jeder den Posten weiß, den er einzunehmen hat. Ich füge dieses den Entwürfen noch bei, die ich bereits darüber gemacht habe. Ich bitte Sie, mir Ihre desfalsige Meinung mitzutheilen, und ob Sie glauben, daß hier eine Abänderung zu treffen sey.

Da der Prinz Soubise in Westphalen weiter vorgeht, wie es in den Briefen des Herzogs, unsers gnädigsten Herrn, heißt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir sie bald von dieser Seite her haben werden und daß ihre Hauptmacht von der Fulda her marschiren wird. Ich habe die Ehre ꝛc.

Warburg, den 18. Juni 1761. v. Spörken."

Dem Herzog waren die feindlichen Streitkräfte bei weitem überlegen, er konnte daher vorjetzt nichts Entscheidendes gegen diese unternehmen, und sah sich, wider seinen Willen, auf die Defensive beschränkt. Ferdinand, der nichts halb that, hatte auch hier Alles aufgeboten, sich gegen die Angriffe eines überlegenen Feindes zu schützen und durch eine vortheilhafte Stellung die Bewegungen seiner Gegner möglichst zu lähmen. Wo irgend ein haltbarer Ort war, wurde dieser befestigt; überall sah man Batterien, Redouten, Aufwürfe, Verhaue u. dgl.; die Werke der festern Orte, die der Herzog aus Mangel an Truppen nicht besetzen konnte, wurden in die Luft gesprengt.

Er kam am 13. von seiner Inspectionsreise wieder in sein Hauptquartier Neuhaus zurück. Am 20. schreibt Spörken:

„Ein Courier von Monseigneur dem Herzog, der hier durch ging, hat mir das für Sie Eingeschlossene überbracht, um es Ihnen zuzustellen.

Nicht zweifelnd, mein Herr, daß Sie schon davon unterrichtet sein werden, daß die Tête der Armee des Marschalls Broglio, 3 Regimenter Infanterie und 1 Regiment Cavalerie stark, am 16.

Digitized by Google

in Marburg angekommen iſt, von wo aus ſie den 18. abmarſchiren wollten, um am 22. ins Lager bei Caſſel zu rücken, ſo werden Sie auch ſehr auf Ihrer Huth ſeyn müſſen, und ich zweifle nicht, mein Herr, daß Sie alle Vorſichtsmaßregeln nehmen und daß Sie beſonders um das Detachement beſorgt ſind, das ſich in Sabbaburg befindet, und auch um diejenigen, die Sie bei ſich haben, denn es iſt mir jetzt nicht möglich, einen Wechſel mit den Jägern vorzunehmen; ich werde ſie bis Volkemiſſen vorſchicken, um mehr bei der Hand und beſſer unterrichtet zu ſeyn.

Die Armee des Prinzen Soubiſe iſt bis Dortmund vorgegangen, woraus man erſehen kann, daß die beiden Armeen ganz im Einverſtändniß agiren. Die Armee des Erbprinzen iſt bis Tollhaus marſchirt, nach demſelben Manöver, wie im vorigen Jahre. Ich hoffe von Ihnen bald gute Nachrichten zu erhalten und habe die Ehre zu ſeyn

Warburg, den 20. Juni 1761.

v. Spörken."

Am 21. verlegte der Herzog ſein Hauptquartier nach Geſecke, ſeine Armee nahm ebenfalls eine andere Stellung, deren rechter Flügel ſich ans Hauptquartier lehnte, der linke hingegen ſich bis Wewelsburg hin ausſtreckte. Da ihm aber am 22. gemeldet wurde, daß die Armee des Prinzen Soubiſe im Anmarſch ſei und von deſſen Avantgarde die Vorpoſten bereits angegriffen worden ſeien, ſo fand er ſich veranlaßt, mit ſeiner Armee abermals eine andere Stellung einzunehmen. Er ging deshalb am 23. von Geſecke nach Erwitte und dann auf Alt-Geſecke zu, um vielleicht den Prinzen zum Schlagen zu bringen, bevor dieſer ſich mit dem Marſchall Broglio vereinige.

Der Herzog ging am 24. weiter nach Soeſt, um dem Erbprinzen näher zu ſein; hier nahm er auch ſein Hauptquartier. Letzterer ging über die Lippe und lagerte ſich bei Ham.

Lippſtadt und Münſter waren für den Herzog zwei wichtige Stützpunkte, er hatte dieſe deshalb möglichſt befeſtigen und hinreichend beſetzen laſſen. Es wurde nun klar, daß die feindlichen Manövers darauf berechnet waren, ihn von Lippſtadt zu entfernen, und

Digitized by Google

ſich dann dieſes Platzes zu bemächtigen. Er ging deshalb mit dem Gedanken um, den Prinzen von Soubiſe vor ſeiner Vereinigung mit dem Marſchall Broglio anzugreifen.

Am 23. Juni ſchreibt er unter Anderem aus Alt-Geſecke an Riedeſel:

„Es liegt mir unendlich viel, daran zu wiſſen, wo ſich das Gros der Broglio'ſchen Armee zuſammenzieht; Sie werden ſich davon zu informiren ſuchen und Sie werden mich dabei nicht mehr verbinden, als wenn Sie mir ſobald als möglich Nachricht davon geben. Ferdinand ꝛc."

Ferner ſchreibt er an demſelben Tage:

„Ihr Schreiben vom 22. erhalte ich ſoeben. Ich bin erfreut aus Ihrem Rapport zu erſehen, daß alle die Nachrichten, die ich bisher von der Werra erhielt, ſich nicht beſtätigen. Ich glaube beinahe, daß Herr von Broglio darauf ſinnt, durch die Defilés von Stadtbergen in Weſtphalen einzudringen. Seyn Sie ja recht auf die Bewegungen aufmerkſam, die man dort vornimmt, und melden Sie mir es ſogleich, ſobald Sie etwas dort wahrnehmen. Ich bin ꝛc. Ferdinand ꝛc."

Spörken ſchreibt:

„Ich habe dieſelben Nachrichten, wie Sie mir dieſe mittheilen. Der Marſchall Broglio iſt ohne ſeine Bagage in Caſſel angekommen, und daß die Gegend von Caſſel, die ſich nach der Fulda erſtreckt, voller Truppen iſt. Diejenigen, welche ihren Weg durch Marburg nahmen, waren am 18. nicht in Marſch, man glaubt, daß ſie nach ihrer linken Seite detachirt ſind, nach dem Sauerland hin, um ſich mit dem Prinzen Soubiſe zu verbinden. Der Herzog iſt geſtern mit der Armee nach Geſecke marſchirt. Wir ſind in einer Kriſis, die ſich in wenig Tagen entladen muß; man kann nicht vorſichtig genug und nicht wachſam genug ſeyn. Ich weiß recht gut, daß ich nicht nöthig habe, Sie daran zu erinnern, indem ich weiß, wie Sie beſorgt und bemüht ſind. Ich habe die Ehre zu ſein ꝛc.

Warburg, den 22. Juni 1761. v. Spörken."

Digitized by Google

Am 24. benachrichtigt derſelbe den Oberſtlieutenant von Riedeſel davon: daß er den Dreißelberg durch den Oberſten von Veltheim habe beſetzen laſſen.

Da er Tags zuvor in Erfahrung gebracht hatte, daß ein feindliches Corps ſeinen Marſch nach Corvey zu nehme, ſo hegt er die Beſorgniß, daß man feindlicher Seits die Abſicht habe, die Verbindung zwiſchen ihm und dem Herzog abzuſchneiden.

Er ließ deshalb den Dreißelberg ſo lange beſetzen, bis Luckner dieſen Poſten einnahm.

Spörken ſchreibt ferner:

„Nach mir mitgetheilten Nachrichten hat der Feind gegen 30 Bataillone in das Lager bei Caſſel ziehen wollen; ich weiß gewiß, daß er dieſes gethan hat, auch 8 Regimenter Cavalerie, von denen ich aber die Namen nicht weiß.

Der General Luckner wird heute am Dreißelberg ankommen; Sie werden ſich mit ihm in Verbindung ſetzen. Darnach ſind die Maßregeln zu treffen. Zwei Escadrons von ſeinen Huſaren werden den Capitain Stattorf ablöſen, welchen ich hierher ziehe.

Unſer Herzog iſt in Soſt (Soeſt), der Prinz Soubiſe in Unna und der Erbprinz in Ham; ſie ziehen ſich näher zuſammen (ils reprochent de près). Ich habe die Ehre ꝛc.

Warburg, den 25. Juni 1761
zu Mittag. v. Spörken."

Am 27. ſchreibt derſelbe: daß Riedeſel die Beſatzung von Sabbaburg aufnehmen ſolle, wenn dieſe bei einem Angriff den Poſten verlaſſen und ſich zurückziehen müſſe. Er iſt der Ueberzeugung, daß ſich dieſe bei einem ernſtlichen Angriffe nicht würde halten können. Am 30. iſt Riedeſel in Erfen, von wo aus er an den Herzog rapportirt. Dieſer antwortet Tags darauf:

„Sie ſind der Einzige, der mir über das Nachrichten zukommen läßt, was hinter der Dimel vorgeht. Herr v. Spörken hat mir ſeit dem 28. Juni nicht geſchrieben. Ich zittre (tremis) zu vernehmen, daß er ſich in Willebadeiſen befindet, und ich werde nicht eher

Digitized by Google

wieder beruhigt ſein, bis ich höre, daß er glücklich aus dieſem Loch (trou) heraus iſt, wohin er nicht hätte gehen ſollen, und von wo er gleich hätte wieder weggehen ſollen, wenn es ja die Nothwendigkeit erfordert hätte, ſich hinein zu werfen. Da Sie zu Spörken's Corps gehören, ſo ſtoßen Sie gleich zu ihm. Es ſcheint mir unmöglich, daß Herr v. Spörken nach Paderborn gehen könne, da ich aus einem Rapport des Herrn v. Wangenheim erſehen habe, daß ein ſtarkes feindliches Corps in Efferte iſt, das ihm als Meiſter von Paderborn zuvorkommen wird. Er muß einen Umweg über Detmold zu machen ſuchen, wenn es nöthig iſt, um von da nach Rittberg zu marſchiren, und muß dabei nacheinander forcirte Märſche machen. Ich bin ꝛc.

Lundern, 1. Juli 1761. Ferdinand ꝛc."

Der Herzog, der, wie ſchon erwähnt, längſt beſchloſſen hatte, den Prinzen von Soubiſe anzugreifen, wollte jetzt ſeinen Vorſatz ausführen. Der Prinz hatte mit ſeiner Armee ein Lager bei Unna bezogen, der Herzog beſchloß auf dieſes einen Angriff zu machen. Er war am 29. bis Werle vorgerückt, da er aber die Poſition des Feindes zu feſt fand, ſo änderte er ſeinen Plan. Er nahm ſein Quartier in Lundern und wollte von hier aus umgehen, weshalb er in der Nacht des 1. Juli aufbrach und über Ham nach Dortmund marſchirte.

Doch die allzu ſchlechten Wege und andere Terrainhinderniſſe vereitelten ſeinen ſo ſchön entworfenen Plan, denn die Truppen konnten nicht zur beſtimmten Zeit beim Rendezvous eintreffen und ſo gewannen die Franzoſen Zeit, ihre Stellung zu verlaſſen. Nach der Dispoſition ſollte nämlich am 2. die Armee bei Brackel zuſammentreffen und daſelbſt ein Lager beziehen, und am 3. mit Tagesanbruch den Feind im Rücken angreifen. So entſchwand dieſer und der Herzog konnte nur deſſen Arrièregarde beunruhigen. Ferdinand ging nun wieder zurück; er nahm am 7. Juli ſein Lager bei Hemmerde, Tags darauf bezog er ein anderes bei Hilbeck. Unterdeß war der Marſchall v. Broglio bereits am 28. Juni von Caſſel aufgebrochen und hatte ſein Lager bei Brünen genommen. Die Avantgarde unter dem Grafen Belſunce ging direkt auf Warburg zu. Der General

Digitized by Google

Spörken ließ daher bei Annäherung des Feindes die Zelte abbrechen und blieb bei seinem Corps unter dem Gewehr. Am 29. ging die feindliche Armee über die Dimel und bezog ein Lager bei Schefferde. Der General Spörken hatte sich an demselben Tage auf der Straße nach Hameln bis Wilbadeisen zurückgezogen. Der Feind holte seine Arrièregarde ein und schlug sie.

Als der Herzog hiervon Nachricht erhielt, beunruhigte ihn das sehr, denn die Stellung Spörken's war hier so gefährlich, daß sein ganzes Corps verloren gehen konnte. Seine Besorgniß steigerte sich noch, als er bis zum 1. Juli noch keine Nachricht über dessen Schicksal erhalten hatte.

Der General Luckner stand am 30. Juni in Brakel. Von hier aus schreibt er an Riedesel:

P. P.

„Mein Herr Obristlieutenant ich weis nit ob der ordonanz Husar Ew. Hochwohlgeboren wird ausgerichtet haben, daß ich hoffte (wann es möglich) auf ein bahr wort anhero (zu) komten;

So sie aber nit kommen können, so ersuche indessen Marschfertig zu seyn, ich erwarte alle minuten den March. Broglieh vor Sr. Excell. den Hrn. General von Spörken; Leider bei den Spörkischen Corps ist es nit gut hergegangen gästernt; bitte ihnen lassen sie mir wissen, wie es lengs der Weser stehet, massen ihrige patrouillen dahin werten gegangen seyn; ich habe Briefe von Hörter, als wan der Feint gästernt schon in Beverungen gewessen were!

Brakel d. 30. juny 1761. N. Luckner."

An demselben Tage schreibt er noch Folgendes, namentlich in Bezug auf die Spörken'sche Affaire:

P. P.

„Mein lieber Herr Obristlieutenant. Der Brunsieh ist gekommen von Hrn. General v. Spörken Excell. Dieselben lassen mir sagen, Er marchierte so eben nach Driburg in's Laager, er fündet auch vor gut, daß ich hier stehen möchte bleiben, sein Verlust ist gästern von 7 Bückeburg. Kannons gewessen und zwar nit vom

Digitized by Google

Feindt abgenohmen, ſondern die Kanalien von Knechten ſein mit die pferte davon geloffen! Die Cavalerie hat auf die Jäger eingehauen in einen ſo dicken walt daß nit glaubahr (glaubbar) war, daß wegen des dicken wältes ein pfert durchgekommen ſey. Der Verluſt beſtehet in etliche 30 Mann, hingegen der Feint ſoll bey 200 Mann verlohren haben!

Nun mein Herr Obriſtlieutenant da wir hier ſtehen ſollen, ſo ſünte vor höchſt nötig, daß ich auf die linkhe flanque bedacht mus ſeyn, und denkhe am beſten zu thun, daß ich die Nette beſetze und zwar ſo 1 Officier 2 × 31 pferte gebe ich von mein regiment nach Brakhauſen, ſelber patrouillirt nach Didelſen und hält Communication mit dem Poſten zu Amelunren und der Poſten zu Brakhauſen ſendet gleich 1 Mann zurück anhero, damit ich alle gehörige ordres dahin ſenden kann!

Nun wollte ich ſie mein lieber Riedeſel gebeten haben daß ſie ebenfalls 1 Officier 2 × 24 Mann nach Amelunren dethagierten, welcher allda nach Beverungen patrouillieren ſollte, ſo weren wir hier in der rechten flanque bis an die Weſer gedeckhet, ich denkhe ſie werden ſolches gut und nötig ſünten. NB. 1 Mann müſten ſie ihnen mehr mitgeben damit dieſſer Officier den nemlichen Mann an ihnen wiederumb zurücke ſendet umb alſo ankommende ordres ihren Officier zuſenden zu können.

Es kommt ſo eben eine patrouille von Paderborn, meldet, daß noch kein Feint allda gäſtern Abend were geweſſen und hette noch eine Beſatzung von die Engländ alda angetroffen, welche aber parat were geweſen weg zu marſchieren. Ich habe den General Spörken ſo eben umb Gottes Willen gebeten er möchte nachts dahin devilliren und ich werde auf ſeiner Linkhen nachfolgen, alſo Exempel gratia, ſo er nach Paderborn gehet, ſo will ich nach Driburg gehen und ſo ferner, bis wir die gäntzliche Communication mit des Hertzog Durchl. hetten. Weis nun nit ob Er mir volgen will; mich dünkhet dieſſes were das beſte und ſo hetten wir Brodt! Das Laager zu Warburg (ſagt mir eine ſo eben daher kommende patrouille) daß es meiſtens inn Cavallerie beſtünnte, und hetten keine Zelter und es müſte wenig Infanterie ſeyn, da von denſelbigen nichts campierte

Digitized by Google

und die Cavallerie stünnte in einer Linie. Der Unterofficier schätzet selbe über 50 Escadrons!

Brakel, den 30. Juni 1761.

Morgens ½ 9 Uhr.

Darf ich ihnen bitten, daß sie ihrigen Officier die Instruction möchten geben, damit er mit dem Meinigen en concert agiret.

N. Luckner."

Luckner kam am 30. in Driburg an. Auf dem Wege dahin ließ er 2 Regimenter in Hameln, um die dortige Besatzung zu verstärken.

Tempelhof (Th. 5. S. 195) sagt: daß Spörken sich an diesem Tage mit dem General Luckner vereinigt habe und am 2. nach Blomberg gegangen sei; allein beides ist irrthümlich berichtet. Das Erstere ersehen wir aus einem folgenden Schreiben Spörken's, (vom 7. Juli), wo er noch keine Nachricht von Luckner hat. Dieser selbst schreibt am Morgen des 1. Juli aus Ertzen und später an demselben Tage aus Steinheim. Ferner sagt Tempelhof: daß Spörken am 3. in Blomberg gewesen sei, allein er blieb vom 1. bis zum 7. in Brenkhausen.

Der Herzog schreibt am 1. Juli:

„Ich war darauf vorbereitet, die Nachricht zu erhalten, daß Herr v. Spörken die Ufer der Dimel verlassen habe. Ich habe von ihm seit dem 28. nichts gehört und bin in großer Sorge darüber, denn ich weiß nicht, wo er hingekommen ist, obgleich ich vermuthe, daß er nach Driburg marschirt sei, um sich von da nach Paderborn zu begeben. Da ich es gleich nicht für angemessen hielt, die Ereignisse an der Dimel abzuwarten, so wünsche ich, daß er ohne weiteres Bedenken fortmarschire, um eine Stellung zwischen mir und Broglio zu nehmen. Sie machen mit Spörken gemeinschaftliche Sache, indem Sie sich mit ihm vereinigen, denn aus ihrem Briefe ersehe ich, daß Sie sich beim General Luckner befinden. Ich bin ꝛc.

Lundern bei Unna, den 1. Juli.

Ferdinand."

Digitized by Google

An diesem Tage schreibt auch der General Luckner an Riedesel, der sich damals in Eimbeck befand, die drei folgenden Briefe:

P. P.

„Ich danke Ew. Hochwohlgeboren vor die mir gegebenen Nachrichten.

mir wird soeben gemeldet, daß das Xaver'sche Lager bei Pomsen diese Nacht aufgebrochen und gegen Paderborn marchiret ist, ich marchire dahero gleichfalst sogleich mit meinem Corps über Horn nach, und so wie der Feind sich lagert, darnach werde auch meine Position nehmen, jedoch allezeit so, wie der Feind die Fronte nach mir machet, werde zu seiner linken mich lagern. in Abmarch bei Etzen, den 1. Juli 1761 Morgens 3 Uhr.

N. Luckner."

P. P.

„Mein lieber Obristlieutenant. Ich habe soeben Contra-Ordre bekommen, und zwar so, daß der Major von Winzingerode nach Eutrup sol marchieren, und setzet seine Avant Posten zu Niem, Syrmaty nach Vörden. Ew. Hochwohlgeboren aber mit dero Corps, außer der Infanterie wie in beyliegender Ordre zu ersehen ist, marchieren gleich nach Bokesen, der Weser zu, ihrigen Avans Posten stehle ihnen anheimb, die Haubt patrouillen aber mit schicke ich nach Hörter und Brakel. Mein General quartier ist mir noch unwissent, werde aber solches für Ew. Hochwohlgeboren zu reden.

Empfehle mich

ganz Ergebenster Diener.

Steinheim, den 1. Juli 1761. N. Luckner."

Am Schlusse dieses Schreibens bemerkt Riedesel: „Die oben gemeldete beiliegende Ordre ist nicht eingeschlossen gewesen.

Eimbeck."

„Mein lieber Herr Obristlieutenant.

Der Monsieur Chabo stehet in Brakel, Prinz Xavier bei Dringenberg der rechte Flügel mit dem linkhen nach Schwaney.

Digitized by Google

Da ich nun höre, daß Ew. Hochwohlgeb. starkhe 3 stunt von hier sein und ich lieber sehete, daß dero, unt mein regiment nahe beisammen weren, und sich einander können souteniren, so ersuche Ew. Hochwohlgebohren, wann es ihnen beliebig morgen mit tags Anbruch nach Vörden zu marchieren, halten aber in Bokesen ein dethagement von 10 Offic. 2 + 30 pfert. Nachdem legen ihr und mein regiment auf folgente manier

1 3

Eutrup Vörden

2

Bredenborn

In No. 1 und 2 mein regiment und No. 3 ihriges und jedes dorff ist eins von den andern eine halbe stunt, und diesse klein. So können wirr uns complet in ein and souteniren, dann langs der Weser kann uns nichts rechts grosses kommen, und in kommenten fahl, so kann uns der Officier so da stehen bleibt ebenfahls advertiren!

Bitte ihnen senden sie mir ein Ordonnanz, dann in kommenden Fahl waß vorfahlen möchte, ich ihnen gleich advertiren kann, und schreiben sie mir, ob ich mich darauf verlassen kann, daß sie morgen zeitlich nach Vörden kommen!

Sommersel, d. 1. july 1761 abends ½10 Uhr.

N. Luckner."

Der Herzog hatte am 3. noch keine directe Nachricht von Spörken, er wußte nur das von ihm, was ihm Riedesel mitgetheilt hatte, der sich damals nicht bei diesem, sondern beim General Luckner befand. Der Herzog schreibt am 3. unter Anderm, nachdem er Riedesel's Rapport vom 1. aus Steinheim erhalten hat:

„Man muß den Verlust wieder gut zu machen suchen, den wir an der Dimel erlitten haben. Herr v. Spörken wird nach Rittberg marschiren; ich glaube, daß er durch Detmold dahin gehen kann, vorausgesetzt, daß er sich den günstigen Moment nicht hat entgehen lassen. Ist es aber nicht mehr Zeit dazu, durch Detmold zu gehen, so muß er über Lemgo und Bielefeld. Herr

von Wangenheim befindet sich auf der Lipperoder Haide, um ihm die Hand zu reichen."

Die Armee unter Broglio marschirte am 2. nach Paderborn; am 3. nahm der Marschall sein Quartier bei Neuhaus. Die Avantgarde, unter Belsunce, ging bis Lippspring. Der Marschall glaubte durch diese Bewegung den Herzog zu nöthigen über die Lippe zu gehen; dieser ließ sich aber dadurch nicht täuschen, indem er eine Scheindiversion von einer wahren wohl zu unterscheiden wußte.

Am 2. Juli schrieb der General Luckner an Riedesel:

P. P.

„mein lieber Hr. Obristl. ich dankhe vor das übersenden, wir haben hier Nachricht, daß Monsr. Chabbo mit dem P. Xavier an der Weser were, und allda den Flus zu passiren meinete, were deme also, so ist es höchst nötig daß sie solches mit regiment woll observieren und mich Zeitlichst benachrichtigen.

So den moment erhalte ordre von Sr. Excell. von Spörken, daß die sämmtliche armée heute nachmittag 5 uhr aufbrechen wird nach Blomberg! und ich mit dem corps in gleicher Zeit nach Lüde. 2 Escadron von mir nach Brakelseyk — Gyrmaty 4 Escadrons Riedesel vis à vis von Brakelseyk nach Rischenow. Ew. Hochwohlgeb. setzen ihrigen post avans nach dero Belieben, lassen aber beständig Vörden und Albaren an der Weser patrouillieren.

Gyrmaty patrouillieret nach Vörden ebenfalß benebst Bredenborn und Riem.

Winzingerode patrouillirt Steinheim und Horn. So denkhe ist alles auf meiner seithe gedeket.

Se. Excell.*) schreiben mir die jäger Brigaden kommen folgentermassen zu stehen!

1. Brigade nach Marpe,

*) Der General von Spörken.

2. Brigade nach Lemgo,
3. „ hinter Donop.

Ew. Hochwohlgeboren werden alſo mit Dero regiment heute Nachmittag precis nach Riſchenow aufbrechen und laſſen mir Dero ankunfft allda nach Lüde bekannt machen!

Sommerfel, den 2. Juli 1761,
Morgens 10 Uhr. N. Luckner."

Ferner am 3. Juli:

P. P.

„Ew. Hochwohlgebohren beyde ſehr angenehme Schreibens habe richtig und ehſtens erhalten; ich dankhe gantz Ergebenſt vor dieſelbigen.

Ich habe vor einer ſtunt Ordre bekommen, daß ich Ew. Hochwohlgeboren möchte benachrichtigen, daß Dieſelben ſich mit Dero regiment nach Blomberg nach Sr. Excell. von Spörken möchten abgehen, wie auch der Herr general von Scheiter mit ſeinem regiment, mit 2 Escadron von Behr. Ich bedaure ſehr daß ich Ew. Hochwohlgeboren verlühre und iſt mir dieſſe Zeitung ſehr unangenehm geweſſen, weſſen ich gedachte nachdem man ſich in beſtändig retierriren genug hat geſchohren, ich gehofft hatte auch das Vergnügen zu haben, mit Ew. Hochwohlgeboren avanſiren zu können. Ich dankhe Ew. Hochwohlgeboren ad interim nochmahls ganz Ergebenſt vor alle Empfangene Ehre, und dankhe nit vor mich, alle Hrn. Officiers von Dero regiment (an welche ich bitte mein gantz Ergebenſtes Compliment) der ich nebſt allem Erdenkhlichſten reſpect erſterbe ꝛc.

Lüde, den 3. Juli 1761, Morgens 3 Uhr.

N. Luckner."

„Mein lieber von Riedeſel Brinsky wirt in Dero Blatz kommen."

Am 5. Juli ſchrieb der General Spörken an Riedeſel: daß er am nächſten Tage bei Zeiten in Rittbergen eintreffen ſolle, um zu ihm zu ſtoßen.

Spörken konnte nicht mehr über Detmold marſchiren, wie es der Herzog wünſchte, er ging über Bielefeld. Seine Truppen

Digitized by Google

waren von den argen Strapazen sehr abgemattet. Von da aus nimmt er seinen Marsch nach Marienfeld. Freitag war indessen vorausgegangen, um die Wege zu säubern. Der General Spörken selbst war so ermüdet, daß er nicht einmal schreiben konnte, wie dieses aus dem folgenden Briefe des Grafen von Limburg, seines Adjutanten, zu ersehen ist:

P. P.

„Weil des Hrn. General von Spörken Excell. wegen vieler Arbeit auch Müdigkeit nicht selbst schreiben können, so haben Dieselben Ew. Hochwohlgeb. zu schreiben mir befohlen: daß wir morgen mit der Armee um 6 Uhr aufbrechen und nach Rhede marchiren würden. Ew. Hochwohlgeb. würden also belieben, um Sechs Uhr als zur nemlichen Zeit gleichfalls von Brackwede aufzubrechen und nach Gütersloh zu marchiren und allda Ihre Posten nehmen.

Die hiesigen Nachrichten, welche durch meine Jäger gebracht und auch in Lippstadt gesagt werden, ist sehr guth, daß nemlich Mons. Soubise sich gestern zurückgezogen, des Herzogs Hochfürstl. Durchl. denselben mit einem Theil der Armee in die Arriere Garde gefallen und wie einige sagen 30 Canonen und ein paar Hundert Bagage Wagen genommen, auch vom Feind vieles geblieben seyn solle. Ich habe die Ehre ꝛc.*)

Marienfeld, den 5. Juli 1761.

G. v. Limburg."

Der General Spörken traf den Oberstlieutenant Riedesel am 6. weder in Gütersloh, wo er seither einen Posten hatte, noch in Rittbergen. Wahrscheinlich hatte Riedesel den Befehl des Herzogs eher erhalten, nach welchem er in Blomberg sich mit Spörken vereinigen sollte, und war daher schon abmarschirt.

---

*) Dieses Schreiben ist nach Brackwede adressirt. Nach Tempelhof (Th 5, S. 193—94) kam zwar die Arrièregarde des Prinzen Soubise bei seinem Rückzuge am 4., durch einen Angriff der Avantgarde des Herzogs arg ins Gedränge, allein von einem Verluste ist nichts angegeben.

Digitized by Google

Spörken erfuhr in Gütersloh, daß Riedesel den Weg nach Neukirchen zu eingeschlagen habe.

Am 28. erhielt Letzterer von Jenem folgendes Schreiben:

„Mit vieler Freude beglückwünsche ich Sie, mein Herr, daß Sie sich so glücklich aus der Affaire gezogen haben; die Herren Franzosen scheinen sehr pikirt auf Sie zu sein, sie wollen Ihnen mit aller Gewalt auf den Leib; ich hoffe, daß sie Grund hätten, sich über ihren Vortheil mehr zu ärgern. Die Jäger waren nicht so glücklich, der Feind hat 305 Mann, sowohl Officiere als Gemeine, gefangen genommen; wahrscheinlich haben sie sich zu lange in der Stadt aufgehalten und als sie sich zurückziehen wollten, sahen sie sich abgeschnitten.

Ich habe noch keine Nachricht von Luckner, er hat sich bis Hildesheim zurückgezogen; aber es scheint, daß der Feind seine alte Stellung wieder einnimmt, denn Stockhausen hat denselben Tag angegriffen und hat nichts verloren. Der Erbprinz ist in Cappenberg, der Prinz Soubise in Dulmen und der Prinz Conde auf der Höhe von Haltern. Es könnten bald bedeutende Nachrichten von dieser Seite her kommen. Gott gebe daß es gute seyen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Brenkhausen, den 7. Juli 1761.

v. Spörken."

Es ist, leider, hier abermals nicht weiter zu ermitteln, was Riedesel gegen die Franzosen unternahm; wir müssen uns daher mit dem begnügen, was vorliegt. Er war zu jener Zeit thätiger denn je, er hatte auf beide französische Armeen sein Augenmerk zu richten, die im Begriffe standen, sich zu vereinigen, und da nun von beiden Seiten stets recognoscirt und fouragirt wurde, so kamen immer Plänkeleien und Gefechte vor.

War er ermüdet kaum im Quartier angekommen, so konnte er sich nur gleich an den Schreibtisch setzen, um an den Herzog, die Generale, Postencommandanten, Lieferanten, Spione und Gott weiß an wen sonst noch zu schreiben. Sehr häufig entwarf er gleich mit dem Rap-

Digitized by Google

port an den Herzog oder einen General einen Plan oder Disposition, die nicht selten ganz in der Weise so ausgeführt wurden, wie sie in der Kürze angegeben waren.

Der Herzog schreibt:

„Ich habe alle Ihre Briefe erhalten, wofür ich Ihnen sehr danke. Ich kann den Eifer nicht genug loben, den Sie bei allen Gelegenheiten für das Wohl des Dienstes zeigen, noch genug die Anhänglichkeit anerkennen, die Sie für meine Person beweisen.

Herr von Spörken wird morgen nach Lipstadt marschiren, um ein Lager auf der Liperoder Haide zu nehmen; ich schreibe ihm, eine oder zwei Jäger-Brigaden zum General-Major von Luckner zu schicken, und den Rest zu seiner Linken zu postiren, um über die Gegend zwischen der Glenne und der Ems im Klaren zu sein.

Sie werden mit Ihrem Regiment in der Gegend von Rittberg verbleiben; Sie werden dort mit dem von Bauer in Verbindung bleiben, und auch jede Gelegenheit zu nützen suchen, um zu agiren und unsere Convois zu decken, die von der Weser durch Hervorden und Ravensberg nach Warendorf gehen. Der Herr General von Luckner hat den Befehl erhalten, nach Detmold zu marschiren. Sie suchen in Verbindung mit ihm zu bleiben.

Ich habe aus aufgefangenen Briefen ersehen, daß die Franzosen Patrouillen nach Stuckenbrock und Bielefeld schicken. Thun Sie was Sie können, um ihnen den Spaß zu vertreiben. Ich bin ꝛc.

Hülbeck, den 8. Juli 1761.

Ferdinand."

Am 9. schreibt der Herzog aus Hülbeck:

„Nähern Sie sich dem Feinde so viel als möglich, und wechseln Sie die Stellung oft, ohne sich indeß zu weit von Rittberg zu entfernen."

Der General Spörken lagert zu jener Zeit auf der Haverstedt gegenüberliegenden Höhe, mit der Front gegen die Lippe. Riedesel

Digitized by Google

erhielt vom Herzog den Befehl sowohl diesem General als auch ihm die Bewegungen des Feindes im Lager zu Paderborn gleichzeitig zu melden. Auch soll er sogleich Nachricht geben, wenn die Bäckerei von dort vorausginge und wohin die Mehltransporte gebracht würden. Diese Aufträge erhielt er am 10.

Die beiden französischen Armeen hatten sich am 8. Juli bei Soest vereinigt; der Herzog hatte dieses nicht verhindern können. Nur das Corps des Prinzen Xavier und das des Chevalier de Muy machten hiervon eine Ausnahme. Der letztere blieb bei Paderborn stehen, um den General Luckner zu beobachten.

Der Herzog, statt über die Lippe zu gehen, wie nunmehr nach der Vereinigung die französischen Marschälle gewiß erwarteten, nahm am 10. nur eine Aenderung in der Stellung seiner Armee vor, indem er seinen rechten Flügel näher an Hilbeck, die Mitte vor Illingen und ein Corps von ungefähr 10,000 Mann hinter die Höhe von Villingshausen postirte, um die Straße von Lippstadt nach Ham zu decken. Sein Hauptquartier nahm er in Hohenofer.

Bei dieser Veränderung erhielt Riedesel noch das Regiment Bauer unter seinen Befehl; er führt deshalb von nun an 2 Husaren-Regimenter, also gleichsam eine Reiter-Brigade. Das war viel Glück, wenn man annimmt, daß er erst im 23. Jahre stand und erst vor kaum 2 Monaten zum Stabsofficier avancirt war.

Der General Spörken hatte das Husaren-Regiment Bauer über die Lippe detachirt, womit der General Wangenheim nicht einverstanden ist. Dieser schreibt darüber:

„Der General Spörken, der gestern Befehl erhielt, in aller Eile nach Havestadt zu marschiren, gab dem Regiment Bauer die Weisung, daß es wieder über die Lippe zurückgehen solle. Ich habe ihm vorgestellt, daß Ihnen dieses schaden (deranger) würde, aber er antwortete mir: daß er diese Anordnung auf seine Verantwortung nehme.

In Etwas ist es falsch, daß es dort bleibt, denn ohne dieses wird die Lippe offen seyn und sein altes Gesicht kennt doch aus Erfahrung hier Alles. Ich glaube, daß seine Durchlaucht selbst die

Digitized by Google

Rückkehr des Bauer'schen Regiments billigen werden. Ich habe die Ehre ꝛc.

Lippstadt, 10. Juli 1761.

Wangenheim."

Der Herzog hatte in Betreff Riedesel's Anschluß den Befehl abgeändert; er sollte bis auf Weiteres zunächst mit dem General Luckner in Verbindung bleiben, der, wie wir bereits wissen, unter dem Oberbefehl des Generals von Spörken stand. Am 12. schreibt Luckner:

„Alle beide Ordonnanzofficiere seyn hier bei mir angekommen, bei ihnen ist der Letzte der Erste, bei mir nit weniger der Letzte der Erste gewesen.

Da Etwan Beyde diesse Nacht an mich, oder an sie möchten kommen von Hrn. General von Spörken Excell. so ersuche Erbrechen Sie die Meinige und durchlessen dieselbe, aus der Uhrsache, es möchte ein March anderswo hin darin stehen, sollte diesses in stehen, so bleibt alles in gestehlt!

Wo aber kein March mich, oder sie betrifft, so marchire mit den ganzen Corps Morgen frühe 3 Uhr von hier ab nach den Holländer Hoff. Alda Assambliere mich mit den Corps, alle Wagens und Bagage lasse ich hier.

Wollen sie allda bei mir kommen, wiert es mir sehr lieb und angenehm seyn, massen es sehr gut wiert seyn, wan ich hier Ew. Hochwohlgeb. Mündlich könnte sbrechen, indem zugleich könnte verabredet werden in Cas der Feint keine Manoeuvers zur Zurückziehung wollte, und will machen!

Indessen so ersuche sich aufs Möglichste an mich zu ziehen damit einer den andern an der Hant seyn kann um sich sogleich auf alle erdenkhliche arth wenten zu können. Man hört neu stark Cannoniren und so wie alle Muth Massen, nach Lippstadt zu.

Schreiben Sie mir mit diesser Estafette ob sie, so Content seyen, zu wissen, wan kein Contra March von Spörken Excell. oder Hertzog kombt!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Von dem Rittmeiſter, welcher gegen Lipſpring, habe noch keinen Raport!

Adieu mon Cher.

Stuckenbrock, d. 12. July 1761. N. Luckner."

In dieſen Tagen hatte Riedeſel ſein Hauptaugenmerk auf die Bewegungen des feindlichen Lagers bei Paderborn zu richten, wo, wie ſchon erwähnt, der Ritter Muy ſtand. Eben ſo hatte er auch den Prinzen Xavier zu beobachten. Aber auch die andern feindlichen Bewegungen durften nicht außer Acht gelaſſen werden. Man wußte, daß jetzt in Kurzem ein Schlag geſchehen würde, denn die feindlichen Armeen, nunmehr vereinigt, mußten, dem Herzog weit überlegen, Etwas unternehmen und dieſer hatte feſt beſchloſſen, in ſeiner Stellung zu bleiben. Am 13. ſchreibt der Letztere:

„Die Armee von Soubiſe hat dieſen Nachmittag eine kleine Bewegung vorwärts gemacht und wie ich glaube haben die verſchiedenen Corps von Broglio's Armee ihrerſeits ein Gleiches gethan. Ich erſuche Sie, mir zu melden, was Sie darüber hören, namentlich von Sande und Paderborn her."

Der Herzog iſt über die Abſicht der Corps von Luſace und Chabot noch nicht im Klaren. Er ſchreibt darüber an demſelben Tage:

„Es ſcheint mir, daß die Lager des Grafen Luſace und Herrn von Chabo mehr einen offenſiven Zweck haben, als den, die Bäckerei in Paderborn zu decken. Unterrichten Sie mich daher auf das Schnellſte von den geringſten Bewegungen, die ſie vornehmen.

Wenn Sie gegen den Einen oder Andern agiren können, ſo thun Sie es, denn jetzt iſt hierzu der Moment. Ich weiß gar nicht, wo Herr von Luckner hingekommen iſt; er hatte ſich nach Lippſpring begeben ſollen, aber er giebt kein Lebenszeichen von ſich. Es würde doch ſehr vortheilhaft ſeyn, wenn er in Gemeinſchaft mit Freitag operirte, welcher es auf die Verbindung zwiſchen Caſſel und Marburg abſehen ſoll. Ich bin ꝛc.

Hohenofer, 13. Juli 1761. Ferdinand ꝛc."

Digitized by Google

Der Herzog hatte ſchon am 10. Juli den General Spörken von Rheda nach Hersfeld aufbrechen laſſen, der dadurch dem Feind in die Flanke kam. Riedeſel blieb nun natürlich auch mit dieſem General, zu deſſen Corps er jetzt gehörte, in ſteter Correſpondenz. Spörken ſchreibt in Bezug auf die Stellung des Feindes unter Anderem am 11. aus Hersfeld:

„Sie ſind von Allem am beſten unterrichtet, mein Herr, Sie kennen die Angelegenheiten beſſer, als ich ſie von hier aus beurtheilen kann."

Auch Spörken hält einen Hauptſchlag für unvermeidlich. Er ſagt in demſelben Schreiben:

„Obgleich man viel vom Frieden ſpricht, ſo ſcheint es doch nicht, daß dieſer vor einer Schlacht abgeſchloſſen wird; ich glaube nicht, daß unſer Herzog ſo leicht ſein Lager verläßt. Ein bischen Glück wird das Weitere entſcheiden."

Am 12. Morgens um 2 Uhr marſchirte der Herzog mit der ganzen Armee in 4 Colonnen links aus dem Lager bei Hilbeck und bezog ein neues zwiſchen Süd- und Nord-Dankern.

An demſelben Tage ſchreibt Luckner:

„Mein lieber Herr Obriſtlieutenant ich hoffe Ew. Hochwohlgeboren werden mein ſchreiben von Ertzen den 11. Morgens 3 Uhr wie auch von 11. de dato Horn abents 10 Uhr erhalten haben;

Ich habe heute auf den March dero ſchreiben von gäſternt morgen 7 Uhr erſtens erhalten!

Kan alſo nit verſtehen, was gäſternt abent vor eine lange Linie hinter Paderborn mus geſtanden ſeyn (in Cas die Bauern, oder vielmehr die Fuhrleuthe recht hatten, daß der Prinz Xavier zwiſchen Lipſpringe und Paderborn in einen walt, oder villmehr hinter den walt ſein Laager ſollte haben) ſollte aber deme alſo nit ſeyn, ſo zweifle ich gar nit, daß es mit dem Prinzen Xavier mues ſein!

Meine gelaſſene Escadron zu Horn meldet mir ſo eben, daß dieſelbe heunte Morgen 4 Uhr mehrmahlen eine Tentation gegen Lipſpring zu hatte gemacht, alleinig kann nit durch den Paß wegen der Infanterie!

Digitized by Google

Ich wer gästernt abent noch ſbäth geresolvieret geweſen (wann ich nur eine oder 2 Canonen hette hinüber bringen können über das gebürg,) daß ich den Paß wollte fourcieren, alleinig es iſt ein weeg wo nur pfert vor pfert oder Mann vor Mann über das gebürg kann kommen, alleinig die Leithe verſichern mich von hier aus über Niedorp, da könnte ich mit Canonen fahren. Da Lipſpring 5 ſtunt von hier, und ich nit wiſſen kann, was ich vor Ordre bekomme auf den brieff welchen ich für Ew. Hochwohlgeb. gästernt abent 10 Uhr geſchrieben habe, welchen ich nit zweifle Ew. Hochwohlgeboren werden ſelben an Se. Excell. von Spörken geſandt, oder wenigſtens bekannt gemacht werden haben. Was darauf vor Ordre erfolget, und da auch höchſt nötig, daß ich die Leuthe einen halben Tag als heunte die ruhe zu vergehnen (vergönnen) iſt, ſo will ich eine Antwort abwarthen, NB. ſo etwan nichts preſſiret daß ich weiter hinunter gegen Ew. Hochwohlgeboren rückhen ſollte, worüber ich erſuche mir die daſſige umbſtänte beliebig bekannt zu machen!

Sonſten aber wollen wir uns abreden, in eine gewiſſe ſtunde, daß ſie beliebig möchten mit ihrige 2 Regimenter vor Neuhaus preſentieren, und remonſtration machen, und ich wolte den Paß von Oſterhold forcieren, und Lipſpring alsdan attaqieren.

Es dependieret alſo, was ich vor Ordre bekomme und wie es die umbſtänte leiden.

Erſuche alſo Ew. Hochwohlgeb. alle meine Briefe an Se. Excell. von Spörken jederzeit zu communiciren, damit dieſelben allezeit ſeinen Bericht wiederumb weiter an Se. Durchl. den Hertzog können verabſtatten.

Erſuche eine antworth

Stuckenbrock, den 12. july 1762 morgens 3/4 auf 11 uhr. R. Luckner."

„So eben läßt mir der Rittmeiſter aus Horn melden, allwo er mit einer Escadron ſtehet, daß der Feint ſich von den deville*) von Oſterhold gegen Lipſpring retieriret, und wie er auch ſehete, ſo zöge ſich der Feint von Lipſpring ebenfahls gegen Paderborn.

*) Defilée.

Ich habe ihme Ordre gesanden er möchte dem Feint mit der Escadron auf dem Fous (Fuß) folgen; So ich noch einen raport von ihm werde bekommen, daß er würkhlich posto gefaßt hat in Lipspringen, so werde heunte abent noch bis Ritberg marchiren und morgen wollen wir sosambten Handt an die Lippe gegen Neuhaus und sehen was weiter zu thuen wiert seyn; alleinig einen raport mues ich von den Rittmeister noch abwarten!

Stuckenbrock, den 12. july 1761 mitag 1 uhr. R. Luckner."

„Mein lieber Riedesel soll es woll möglich seyn, daß der Feint Paderborn verliesse, so sehe nit, wo derselbe bequemer seine Bäckherei wiert anlegen; oder will der Feint den Hertzog mit ganzer Macht auf den Leib gehen, Gott weis es.

R. Luckner."

Der General Luckner hatte mit dem Obersten Freitag zunächst die Aufgabe, die hannöverischen und braunschweigischen Lande gegen die feindlichen Streifereien zu decken. Am 13. griff er daher den General Chabot beim Dorfe Sande an, trieb ihn über die Lippe und machte von dem Cavalerie-Regiment König 100 Gefangene. Der Oberst Freitag detachirte einen Theil seiner Truppen an die Dimel, die bei Westuffeln 400 feindliche Wagen verbrannten und mit mehren Hundert Pferden, die sie erbeutet hatten, nebst Lebensmitteln, zurückkehrten.

Luckner schreibt ferner:

„Meine hiesieg gehabte gefangene von meinen Leithen habe sofort den feint zugesandt, die meinige haben nit mehr gehabt, die Conalien (Canaillen) haben selbe Bille zu fues lauffen lassen. 37 pfert bringen selbe aber nit mehr als 20 gefangene!

Alle Leithe die von dero regiment anhero sein gekommen habe alle mit ihrigen Leithen, und pferte nach Verle gesandt, und kann Keiner sagen, daß ihnen werden Männer noch pfert sein abgenohmen worden!

Monsieur Schwartzbach hat einige gefangene von Spörk'schen Corps gästernt abent an meinen Vorposten gebracht, sagt auch, daß

Digitized by Google

ſie über 80 bleſſirte leithe haben bekommen, und über 15 bleſſirte Officiers; ich habe verlohren 6 Mann 1 Rittmeiſter bleſſirt und gefangen; todt nemblich Brinky. Ich laſſe heunte abent zwiſchen den jäger Krug und Berle 2 Escadron marchieren, damit gar nichts zwiſchen mir, und ihnen durch kommen kan, da Ew. Hochwohlgeb. morgen belieben anhero zu kommen, ſo geben ſie mir die Ehre und nehmen die Soup mit mir Vorlieb. Der ich verbleibe ꝛc.

Stuckenbrock, 14. july 1761. R. Luckner."

An dem Vorpoſtengefechte nahm auch Riedeſel mit Theil, doch können hier abermals die Details, aus Mangel näherer Nachweiſe, nicht angegeben werden.

Am 14. ſchreibt Luckner:

„Ich habe heunte den Hertzog Durchl. berichtiget, daß ich vernohmen, daß das Reg. Veronai, das Reg. Nicolas, die Volontairs d'Henau, und 2 regimenter Schweitzer in Höchſter (Hörter) bethagiertes ſeyn ſollen! Ob nun ſolches gegründet, ſo werden der Obriſt von Freytag den beſten raport da Von gegeben haben! Was nun darüber der Herzog wiert gut fünten, wenn es dann wahr, ſo erwarte Ordre.

Ich unmaßgebig lieſſe à proportion was in aller geſchwündigkeit bethagieren, umb zu ſuchen ein ſolches über den Hauffen zu werffen, es iſt wahr, der Hertzog kann nichts wiſſen, indeſſen war dieſſes eine affer (Affaire) längſtens von 4 à 5 Tagen!

Mein Rittmeiſter meldet mir ſo eben von Oſterholdt, daß die Bergingiſchen heunte abgelöſt ſein worden durch Naſſauiſche Huſaren, Vermuthlich were das regiment dazu geſtoſſen, wie er auch vernohmen noch mehrere regimenter Cavalerie von der Broglioſchen Armee, ſolches braucht als doch beſſerer Confirmation.

Links nehmen ſie ſich in achtung vor den Xaveriſchen Adjutanten Schwartzbach, dieſſer Chiganeur kombt jede zeit einen Extraordinairen weeg, ſo er mir wiederumb kombt ſo halte ihn bei mir bis ich von Hertzog Durchl. fehrnere befehle erhalte, thuen ſie das Nembliche.

Digitized by Google

Die Jäger von Hotorf sein gegen Horn dethagieret worden.

Stuckenbrock, 14. july 1761. R. Luckner."

Nachmittag 1/4 4 Uhr.

Am 15. befand sich Riedesel in Rittbergen, wo er vom General von Spörken folgendes Schreiben erhielt:

„Der Officier, den Sie in's Generalquartier geschickt haben; ist vorbeigegangen, ohne daß ich ihn gesprochen, so daß ich von der Affaire nichts wußte, die Sie gehabt haben, von der ich so eben höre. Ich habe die Ehre, Sie über den glücklichen Ausgang zu beglückwünschen, Ihnen noch mehr dergleichen Glück wünschend. Es geht das Gerücht um, daß der Capitain Brinetti todt sey, das wäre sehr betrübend und würde ein großer Verlust seyn.

Der Feind ist in vollem Marsche von dieser Seite her, ich kann aber nicht begreifen, was er dort will. Ich habe die Ehre ꝛc.

Hersfeld, 15. Juli 1761. v. Spörken."

Am 15. Juli verlegte der Herzog das Hauptquartier von Hohenover nach Ham. Am Abend desselben Tages, 11 Uhr schrieb Westphal: daß sich die beiden feindlichen Armeen vereinigt hätten und im Anmarsch wären, so daß auf den morgenden Tag die Schlacht unvermeidlich sei. Am Abend habe schon eine lebhafte Action stattgefunden zwischen dem diesseitigen linken Flügel und dem feindlichen rechten, die um 6 Uhr begonnen habe, und noch nicht beendigt gewesen sei, als er von Hohenover weggegangen wäre, was Abends 10 Uhr geschah.

Vor dem Weggehen befahl der Herzog Westphal: an den General Luckner zu schreiben, daß derselbe mit seinem ganzen Corps in die Gegend von Rittberg marschiren solle, um den Theil zwischen der Ems und Glenne zu decken. Da Westphal nicht Zeit hatte, dem General Luckner selbst zu schreiben, so erhält Riedesel den Auftrag, diesem des Herzogs Befehle mitzutheilen.

Es ist hier nicht am Platze, eine detaillirte Beschreibung der Schlacht von Villingshausen zu geben, es soll daher nur kurz das angeführt werden, was zu einer nöthigen Uebersicht der denkwürdigen Tage vom 15. und 16. Juli erforderlich ist.

Digitized by Google

Noch am Morgen des 15. Juli ahnten die Alliirten nicht, daß noch vor Sonnenniedergang die eisernen Würfel so schwer fallen sollten. Erst am Nachmittag 5 Uhr meldete der Oberstlieutenant Jeanneret: daß der Feind sich in starken Massen dem linken Flügel nähere. Um 7 Uhr griff dieser die Vorposten von Lord Granby heftig an, es entspann sich ein lebhafter Kampf, der bis Abends gegen 10 Uhr anhielt. Die eintretende Dunkelheit gebot das Gefecht einzustellen, worauf die Franzosen wieder zurückgingen. Jeder Sachkundige mußte wissen, daß es nicht bei diesem Angriffe bleiben würde; er war nur das Vorspiel zu dem Drama, das am andern Tage mit Tod und Vernichtung aufgeführt werden sollte.

Die Corps von Granby und Wutgenau hatten den ersten Stoß ausgehalten; er mußte sich am andern Morgen wiederholen, und deshalb war es nöthig, diese Corps zunächst zu unterstützen. Der General von Spörken erhielt daher noch in der Nacht den Befehl: aus seinem Lager bei Hersfeld 6 Bataillone unter dem Obersten Ahlefeld an Wutgenau abzuschicken.

Mit Anbruch des nächsten Tages wurden Granby und Wutgenau mit großer Heftigkeit wieder angegriffen. Hier gab der braunschweigische Major Pentz glänzende Beweise seiner Tapferkeit, indem er 2 Tage hindurch eine Redoute am linken Flügel mit 2 Bataillonen gegen die steten Angriffe des Feindes vertheidigte.

Noch war dessen Angriff nicht allgemein, er zögerte mit dem Debouchiren. Der Herzog beschloß nun seiner Seits anzugreifen und befahl den Generalen Granby und Wutgenau vorzurücken, da eben beim letztern die Verstärkung von Spörken eingetroffen war.

Die ersten Hindernisse waren bald überwunden; der Feind, dem dieser Angriff etwas unerwartet kam, wurde geworfen. Der Herzog hätte diese Vortheile sicher weiter verfolgen können, wenn nicht eben vom Erbprinzen die Nachricht eingetroffen wäre, daß die Armee des Prinzen Soubise, die diesem gegenüber stand, Anstalten zum Angriff treffe. Der Erbprinz stand nämlich auf dem rechten Flügel, unweit den Höhen bei Wabeln. Demnach hatte es der Herzog

Digitized by Google

mit dem Marſchall Broglio, der Erbprinz mit dem Prinzen Soubiſe bis jetzt zu thun gehabt.

Als nun das Feuer auf dem rechten Flügel ſtärker wurde, beſchloß der Herzog ſeinem Neffen zu Hülfe zu kommen, und ließ deshalb die vorgedrungenen Corps von Granby und Wutgenau wieder in die Linie einrücken.

Der Erbprinz hatte eine ſolche Stellung genommen, daß er mit ſeinem ſtarken Artilleriefeuer die Flanke des Feindes beſtreichen konnte, denn einen Theil ſeiner Infanterie ließ er ſo manövriren, daß er dem Feind in den Rücken gekommen wäre, wenn dieſer debouchirt hätte. Dieſe ungünſtige Stellung, ſowie der unglückliche Ausgang am rechten Flügel der franzöſiſchen Armee, veranlaßten den Prinzen Soubiſe um 4 Uhr Nachmittags den Rückzug anzutreten. Der Herzog war ſiegend aus dieſem Kampfe hervorgegangen, der ſeinen Ruhm noch mehr erhöhte*).

Wie der alte Luckner ſeine ungeheuchelte Freude über den errungenen Sieg gegen Riedeſel äußert, und wie er ſeine Dispoſition zu einem abermaligen Unternehmen auf Chabot trifft, mag aus folgendem originellen Briefe zu erſehen ſeyn:

„O Jeſus Mein, allerliebſter Engliſcher Riedeſel, alle beyde Brieffe kommen faſt zugleich.

Der letzte iſt voll von Freiden, daß ich nit weis, in welchen Thail der Welt ich bald gehen ſoll! Enfain kurtz!

Ich marchiere mit anbruch des Tages ohne Equipage Zelter, und alles nach den Holländer Krug; bitte lieber Riedeſel marchieren Sie mit dero Corps nach den Brückhen; allwo wir die beiden Linien haben über die Brückhe arrangieret, und das letzte mahl wiederumb aus einandergegangen ſeyn.

ich will ihnen vor's Erſte vor ihrer Perſon Erwarten, ihrer Corps kann folgen, allda wollen wir ſehen, wie wir die Paderbörn-

*) Von Reden giebt in ſeinem Tagebuche den Verluſt der Franzoſen auf beinahe 3000 Mann an, während der der Alliirten nur halb ſo viel betragen haben ſoll.

Digitized by Google

schen Chiganieren können! Von da können wir uns wenden wie wir uns wollen hinauf, oder herunter, und sehen die Lippe zu passiren.

Adieu mon cher ami.

Stuckenbrock. Voll Freide.

den 17. July 1761 1 Uhr Nachts. R. Luckner."

Die Armee feierte an diesem Tage den errungenen Sieg mit einem Freudenfeuer, wozu sie „en ordre de Bataille" aus dem Lager gerückt war.

An demselben feierten Luckner und Riedesel auch einen Sieg. Sie waren, wie wir aus dem letztern Schreiben ersehen haben, den Franzosen abermals zu Leibe gegangen; sie griffen das Schloß Neuhaus an und nahmen dasselbe, nebst 158 Gefangenen. Chabot, der mit Uebermacht angerückt kam, um den Posten zu unterstützen, wurde mit empfindlichem Verluste zurückgetrieben. Außer den Husaren von Luckner und Riedesel waren noch bei dieser Expedition: drei hannöversche Grenadier-Bataillone und die Cavalerie-Regimenter Jüngermann und Veltheim.

Riedesel, der höchstwahrscheinlich die Anordnungen zu diesem Zuge mit getroffen hatte, focht auch tapfer an der Spitze seiner Husaren, die sich bei dieser Gelegenheit besonders auszeichneten.

Der Herzog schreibt ihm darüber:

„Empfangen Sie, lieber Riedesel, meinen vollkommensten und aufrichtigsten Dank für alle ihre vortrefflichen und schönen Thaten. Das Andenken daran wird mir Zeit meines Lebens im Gedächtniß verbleiben, seyn Sie dessen überzeugt. Versichern Sie dieses auch den braven Truppen, die Sie befehligten, die, angefeuert durch Ihr edles Beispiel, sich so sehr auszeichneten. Seyn Sie von der immerwährenden und unveränderlichen Freundschaft überzeugt, mit der ich nicht aufhören werde zu seyn.

Mein Herr

Ihr ganz ergebenster, gehorsamster und treuester Freund und Diener

Ferdinand."

Haus Hohenover, den 19. Juli 1761.

Digitized by Google

Aber auch die andern Truppen unter dem General Luckner erhalten vom Herzog das verdiente Lob. Er ſchreibt an demſelben Tage an den genannten General:

„Denen braven Grenadiers und ſämtlichen Truppen, welche unter Ihrer Ordre ſtehen, ſagen Sie von meinetwegen den allerverbindlichſten Dank für den Eyfer und für die Bravour, welche Sie bei allen dieſen Gelegenheiten bewieſen haben. Ich werde es mir zur Freude und Schuldigkeit gereichen laſſen, ihnen Merkmale von meiner Erkenntlichkeit zu geben, ſo öfters ich dazu Gelegenheit finde, und die Herren Officiers können verſichert ſeyn, daß ich Ihre rühmliche Conduite gewiß nicht unbekannt laſſen werde.

Hohenover, den 19. July 1761.

Ferdinand."

Am 18. ſchreibt der General Wangenheim:

„Ich beglückwünſche Sie wegen des erlangten Vortheils, indem Sie Neuhaus genommen haben. Ich wollte ich wäre Herr über die projectirte Bewegung, aber die Befehle die ich erhalten habe erlauben mir nicht nur einen Schritt zu thun. Zwei Bataillone meines Corps ſind ſchon ſeit mehreren Tagen in die Stadt eingerückt von den 4 Bataillonen, die mir noch bleiben. Ich verſehe den Dienſt in der Stadt und gebe alle Tage 1000 Arbeiter.

Außer dieſen campirt ein Corps von 20,000 Mann unter dem Commando de Muy's in Erwitte, welches trotz der errungenen Vortheile des Herzogs, nicht Miene macht abzuziehen. Aus dieſen Urſachen wage ich nicht ohne beſtimmten Befehl des Herzogs einen einzigen Schritt zu thun, weil ich meine Beſtimmung ſchon kenne.

Zu ſagen, wo ſich jetzt der Herzog befindet, iſt mir unmöglich, denn heute ſind es 4 Tage, daß ich keine Nachricht von ihm habe. Ich ſchicke alle meine Rapports über Ham, in ſein Hauptquartier. Ich habe die Ehre ꝛc.

Lippſtadt, 18. July, Morgens 6 Uhr.

Wangenheim."

„N. S. Geſtern hat der Herzog ein Freudenfeuer machen laſſen; ich kenne die Einzelnheiten des Schlachttages nicht und ich

Digitized by Google

weiß nur, daß wir 14 Geſchütze genommen und 3000 Gefangene, unter denen ſich der Gen.-Lieuten. Marquis von Rouge befindet, gemacht haben. Das Luckner'ſche Corps hat ſehr gelitten und wir haben den Oberſt Lenar und den Major Voigt verloren, im Ganzen 38 Officiere.

Unter uns: Alle meine 6 Bataillons ſind zur hieſigen Garniſon beſtimmt, ſo auch Ihr guter Pentz, daß ich nicht wage dieſen Platz zu verlaſſen, um ſo mehr, da wir nicht darüber im Reinen ſind, ob nicht das Muy'ſche Corps dazu beſtimmt iſt, die Belagerung vorzunehmen. Ich wage nicht mehr eine Bewegung von der andern Seite her zu machen, weil der Feind gleich bei der Hand ſein würde mich auf den Ferſen mit Uebermacht anzugreifen.

Nachmittags 2 Uhr. W."

Riedeſel hatte die Expedition von Werle aus mitgemacht, wo er ſeit einiger Zeit ſein Quartier genommen hatte; nach derſelben ging er nach Stuckenbrock. Gleich nach der Schlacht, am Abend des 15., hatte Weſtphal Folgendes an ihn geſchrieben:

„Mein lieber Freund. Die beiden Marſchälle ſind geſchlagen worden, Broglio vom Herzog, und der Prinz Soubiſe vom Erbprinzen. Der Herzog hat 3000 Gefangene von Hrn. v. Broglio gemacht, dabei befindet ſich das Regiment Belſunze. Benachrichtigen Sie Luckner im Lager davon, und ſagen Sie ihm, daß Freytag 800 Wagen mit Mehl zu Weſtuffeln verbrannt habe.

Adieu, mein lieber Freund, geben Sie dem Prinzen von Sachſen etliche Hiebe."

Welche freudige Senſation dieſe Nachricht bei dem ehrlichen Luckner hervorbrachte, haben wir bereits aus ſeinem obigen Briefe erſehen.

Die feindlichen Armeen hatten ſich zwar zurückgezogen, aber die Nähe derſelben, ſo wie ihre noch immer bedeutende Ueberlegenheit an Streitkräften war noch immer zu beachten, weshalb der Herzog ſich noch keineswegs vor einem abermaligen Angriff ſicher glaubte. Auch Weſtphal vermuthet einen ſolchen, da namentlich am 18. von mehre-

Digitized by Google

nen Seiten her Nachrichten einliefen, der Feind sei abermals in Anmarsch, namentlich gegen den linken Flügel. Derselbe schreibt an diesem Tage:

„Die beiden feindlichen Armeen marschiren von Neuem gegen uns, und eine zweite Schlacht scheint unvermeidlich. Ich weiß nicht, ob Sie Ihren Marsch nach Paderborn ausgeführt haben, noch ob Sie die dortige Bäckerei des Feindes nehmen konnten. Aber ich bitte Sie, mein lieber Freund, über dieses dem General Luckner im Lager Nachricht zu geben, der sehr wohl thun wird, sich mit seinen Truppen an der Glenne zu postiren.

Der Herzog hat schnell die Armee zusammengezogen, um sich eher als der Feind in Marsch zu setzen."

Auch als am 18. nach dieser Bewegung die Franzosen keinen Angriff unternahmen, war der Herzog noch immer auf seiner Hut; er schreibt am 20.:

„Der Prinz Soubise hat sich etwas zurückgezogen, aber die beiden Armeen sind noch immer im Stande sich gegenseitig die Hand zu bieten. Mir deucht, daß diese Situation nicht auf die Dauer bleiben kann."

Am 19. Juli schreibt der General Wangenheim:

„Ich bin außerordentlich erstaunt, daß Sie nicht wissen, daß der Gen. Spörken in Hersfeld campirt, Havestadt gegenüber. Er deckt die Lippe durch Detachements. Cappel ist besetzt und die ganze Glenne. Friedrichs ist in Watersloh, so daß Ihr Vorschlag nun nicht ausgeführt werden kann, da außerdem Alles so gut besetzt ist. — — — — — — — — —

Broglio campirt mit seiner ganzen Armee, die mehr als 20,000 Mann stark ist, bei Erwitte, die wir auf eine halbe Meile von der Stadt sehen.

Ich hoffe, daß Ihnen dieses genügen und Sie beruhigen wird, denn nach meiner Ueberzeugung haben Sie von Havesland her nichts zu fürchten. Ich bin ꝛc.

Lippstadt, 19. Juli, Mittags 1 Uhr.

Wangenheim."

Digitized by Google

Der Brief kam Luckner in die Hände. Er schrieb auf das Couvert:

„Da ich wuste daß dieſſer Brieff von Wangenheim iſt und da er mir ſolchen ſelbſten geſandt hatte, alſo erſuche wegen des erbrechens ſolches nit übel zu nehmen.

Luckner.“.

Der Herzog ſchrieb am 22. Juli dem General Luckner: daß die zu Hörter geſtandenen Truppen aufgebrochen ſeien, er wiſſe aber nicht, ob ſie nach Caſſel oder nach Paderborn ihren Weg genommen hätten. Luckner erſucht darauf hin Riedeſel, ſeine Spione in jene Gegenden zu ſchicken und auskundſchaften zu laſſen. Die Deſerteure und Gefangenen vom Feind ſagen aus: daß derſelbe wegen Mangel an Subſiſtenzmitteln die Gegend habe verlaſſen müſſen.

Der Prinz Xavier war mittlerweile mit ſeinem Corps näher an Paderborn herangerückt, um die dortige Bäckerei zu decken, und hatte ſein Lager bei Sande genommen. Der General Luckner nahm deshalb am 23. ſelbſt eine Recognoscirung vor. Er ſchreibt nach ſeiner Zurückkunft:

„Mein lieber Oberſtlieut. ich dankhe ihnen ſehr vor dero Nachrichten, ich komme ſo eben nach Haus, und funnte die beyden Laagers d. Pr. Xaviers und du Muy noch auf ſeine alte ſtehlung.

Deſerteurs verſichern mich, daß Chabo ſein Corps nunmehro beſtännte in regiment Berchin

Volontairs de flandre
Volontairs d'Henau
Volontairs d'Eſterhazy
regiment Naſſau Huſaren.

mein lieber Riedeſel, was will es den mit allen denen Kerls zu letzt werden.

Deſerteurs ſagen mir, daß ſie kein brot mehr bekommen, ſondern nichts als Zwiback; fouragieren müſſen ſie 5 à 6 ſtunt zurückwerts, es waar alles deſperat und gäſternt ſein 15 Dragoner und reiter mit ihrigen pferten ankommen. Adieu mon cher.

Rittberg, den 24. july 1761
Mittag 12 uhr. N. Luckner.“

Digitized by Google

Am 24. erhält Luckner die Nachricht, daß die Regimenter Clermont, Schönberg und noch 2 Dragoner-Regimenter bei Neuhaus angekommen sind, die von Erwete herkamen. Einer von seinen Trompetern, der an diesem Tage bei einem Transport Gefangener nach Neuhaus sich befand, versicherte bei seiner Zurückkunft: daß er Schönberg und Clermont „mit Augen" gesehen hätte. Luckner schreibt an demselben Tage Abends 5 Uhr aus Rittberg:

„Lieber Riedesel, ich glaube die Sachen müssen sich bald anders eifferen (äußern), und ich denkhe 2 stückhe, entweders der Feint manoevriret von seiner rechten, oder er mues sich der subsistence halber über die Dimel ziehen, um Cassel mehr à porte zu seyn, alleinig ich glaube ersteres, indessen haben wir uhrsach auf unserer Huth zu seyn."

Riedesel wollte die feindliche Communication mit Marburg unterbrechen, er fragte deshalb beim General Luckner um die Genehmigung an. So gern dieser auch zu einer andern Zeit seine Zustimmung hierzu gegeben hätte, so konnte er diese jetzt nicht ertheilen, da er nach dem Abzuge Riedesel's seine linke Flanke nicht genug gedeckt glaubte. Er schreibt diesem daher am 24., daß er sich nun auf diejenigen Expeditionen vorläufig beschränken solle, die ihn nicht zu weit von seiner gegenwärtigen Stellung entfernten. Der Herzog war um so mehr zu dieser Ansicht veranlaßt, als zu jener Zeit Gen. Freitag einen Streifzug an der Werra und Fulda unternommen hatte, folglich zu weit entfernt war, um Riedesel nöthigenfalls unterstützen zu können.

Am 25. schreibt der Herzog:

„Es scheint, als wenn die Feinde auf ihrer Rechten Etwas unternehmen wollten; sie ziehen dort wenigstens viel leichte Truppen bei Neuhaus und Paderborn zusammen. Geben Sie mir nur oft und mit Genauigkeit Nachricht über das, was dort vorgeht, ich hoffe alsdann dieses Vorhaben zu vereiteln."

An demselben Tage schreibt Luckner:

„Ich zweifle nit Ew. Hochwohlgeboren werden mein Schreiben von gästernt abent 5 Uhr erhalten haben, worin ich ihnen geschrieben, wie es Nunmehro stehet mit denen Neuangekommenen in Neuhaus; ich

Digitized by Google

habe solches in gleicher Zeit den Hertzog Durchl. geschrieben; und dabei geschrieben, welches ich auch nochmals zu den moment thue daß wahr, und wahrhaftig der Feint seine manoevres von seiner rechten wiert machen, Num stehen 2 Brigaden jäger zu Watershlohn, die arme Leithe wissen nit weiter als bis anhero zu patrouillieren und nutzen allda nach meiner Einsicht nichts, ich denkhe aber alle stunt ordre zu bekommen, daß die Brigaden anhero, unt ich weiter hinauf zu Ew. Hochwohlgeb. kommen werde; ich sollte 1200 Grenadier haben, 300 Mousjedier, 375 sein täglich dethagieret auf Commandos, Einige dienen alles, die andern sehn fast nichts, Gott, und wahrhaftig, mein Remmonde verhoffe heunte oder längstens morgen, sonsten weis ich nicht, wie es mit meinen regiment auch werden wiert.

Rittberg, den 25. july 1761,
miter Nacht ½1 Uhr. N. Luckner."

Einige Stunden später:

„Ich bekomme so eben Brieffe von Hertzog Durchl. worinne stehet!

Des Feindes Projecte können vielleicht erheischen, daß Sie durch einen forcirten March zu dem General von Spörken stoßen müssen, wovon ich Ew. Hochwohlgeb. zu provenieren nicht ermangeln wollen.
Ferdinand."

Nun dieses ist eine antworth von einem Meinigen gästerig abent raport, nun erwarte stüntlich antwort, über den ihrigen Bericht von heunte Nacht ½1 Uhr.

Der Hertzog schreibt auch, wir möchten unssere atention verdoplen, über die (? unleserlich) mouvements des Feindes, damit er auf's schleunigste von allen gleich advertirt werden kann;

So eben kombt 1 Officier mit 1 trompeter, und bringt einen unsserigen gefangenen Courrier, der Paß ist unterschrieben de dato Neuhaus den 25. July von Closen marchal de Camp.

Also ist der Vogel da, und ist gästernt mit dem Corps dahin

gekommen, welches ich ihnen gästernt schon gemeldet habe, das regt. Clermont, Schönberg, 8 Escadron Dragoner.

So ist es wohl möglich, daß Chabo schon gegen Marienhohn avancieret ist.

Adieu mon cher, Vernunft, gedult, und Zeit wiert uns alles lehren.

Ritberg, den 25. july 1761 Morgens 9 Uhr.

N. Luckner."

Demnach war Neuhaus vom Feinde wieder besetzt worden. Der Herzog nahm am 25. eine große Recognoscirung vor. An diesem Tage hatten die Franzosen ein Lager bei Lohne bezogen. Am 26. gingen die feindlichen Armeen weiter; die des Prinzen Soubise lagerte sich bei Hederingen; Broglio marschirte mit der seinen nach Paderborn zu.

An diesem Tage schreibt Luckner:

„Meine avans posten melden mir, es stänte noch alles bei Paderborn.

Heute Nacht 1 Uhr wurde mein posten zu Delbruck attaquiret, der Feint reussierte der überfahl mit 400 pfert nit, zoche sich dahero gleich wiederumb nach Sande.

So eben bekomme brieff von general v. Wangenheim Excell. mit diesen Worten!

„Ich habe advertiren wollen, daß die Soubische armée in March ist, sie gehet hinter die Broglioische weckh auf Paderborn den ansehen nach. Die gantze Broglioische armée ist aufgerückhet und stehet unterm gewöhr, der lünckhe fligel hat die Zelter abgebrochen, die am rechten stehen noch!"

Habe also nit ermangeln wollen, Ew. Hochwohlgeb. solches ebenfahls zu benachrichtigen; hoffe bald mehreres von ihnen zu hören.

Ritberg, den 26. july 1761 Morgens 10 Uhr.

N. Luckner."

Am 25. erhielt der General Luckner vom Herzog den Befehl, nach Stuckenbrock zu marschiren, Riedesel sollte zu seiner Linken verbleiben.

Digitized by Google

Am 27. Juli verließ der Herzog Hohenofer und nahm am Abend deſſelben Tages ſein Quartier in Burgeln. Am 28. ging er nach Alten-Geſecke und am 29. nach Störmeda. Der General Luckner und Riedeſel mußten weiter rechts marſchiren, um dem Feind den Weg zu verſperren, wenn er auf Detmold oder Stuckenbrock vorrücken wollte; ſollte dieſer jedoch nach der Dimel zu marſchiren wollen, ſo ſollten beide folgen.

Am 28. Juli iſt Riedeſel in Witzenhauſen.

Luckner's weitere Anordnungen erſehen wir aus deſſen hier folgenden Schreiben vom 29. und 30. Juli.

„Meine Commandos von Lipſpring und Paderborn laſſen mir melden, daß ſo eben in anherro ſende die 3. Cologne abmarchieret auf der Höchte von Paderborn, die feintliche arriergaarde, welche die Officiers auf 8 biß 9000 Mann ſchetzen, ſoll hinter Paderborn, vielmehr zwiſchen Paderborn und Lipſpringe annoch ſtehen!

Mein regiment, mit welchen ich ſelbſten werte gehen, laſſe ſo eben nach Lipſpringe vors erſte marchieren, die grenadier und Cavalerie werde in einer ſtunt nachkommen laſſen.

iſt dem Herrn Obriſtlieut. beliebig, ihren Corps ebenfahls nach Lipſpringe marchieren zu laſſen, ſo kann alsdan von der weiteren Diſpoſition gemacht werden!

Oeſtenickhauſen, den 29. july 1761.

R. Luckner."

Hier ein Schreiben von Hertzog Durchl. Der General Brunk ſchreibt, der Feint marchiert nach Hameln, der Hertzog glaubt es nit, ich laſſe dahero das Corps zu Detmoldt bleiben bis weitere Ordre, und mit die Huſaren alle gehe nach Horn, attaquiere, was ich fünte.

Lipſpring, den 30. july 1761
morgens 8 uhr. R. Luckner."

Die ganze alliirte Armee war am 27. Juli aus ihrer Stellung bei Hohenofer aufgebrochen und bis an die Defilées bei Soeſt vorgegangen. Am nächſten Tage wurde weiter marſchirt und ein Lager bei Erwitte genommen. Am 29. brach dieſelbe abermals auf

Digitized by Google

und ging bis Stadt-Gesecke und Störmede, am 30. ging der Herzog nach Bühren. Bei der Annäherung der Armee verließ Broglio sein Lager bei Paderborn, welches die Alliirten sogleich besetzten. Am Tag darauf nahm die Armee dieselbe Stellung wieder ein, wie sie dieselbe dort im Jahre 1759 gehabt hatte.

Luckner sagte am Schlusse seines Schreibens vom 30.: „ich attaquiere, was ich fünte" und er hielt Wort, denn noch an demselben Tage griff er den Nachtrab von Broglio's Armee an, hieb 60 Mann nieder und nahm 74 gefangen. Auch 2 „Amüsetten*)" fielen in seine Hände.

Riedesel's kräftige Natur war durch die vielen Strapazen und die übermäßige seitherige Hitze der Art erschüttert worden, daß er in den letzten Tagen des Juli auf's Krankenlager geworfen wurde. Er lag damals in einem Dorfe unweit Detmold, denn er deckte Luckner's linke Seite, der sein Hauptquartier in Lipspring genommen hatte. Hülflos lag er in einem Bauernhause, in einem elenden Bett und nur von seinem treuen Diener gepflegt. Da tritt eines Morgens ein Unterofficier von der Infanterie ins Zimmer und meldet von seinem Major, daß in einer halben Stunde dessen Bataillon den Ort passiren werde. Riedesel, stets die Kameradschaft und Gastfreundschaft ehrend, ließ seinen Adjutanten kommen und befahl diesem der ankommenden Truppe entgegen zu reiten, die Officiere zu einem Frühstück einzuladen und hierzu die Regimentsmusik zu bestellen. In Kurzem war die Bauernstube mit Officieren angefüllt, die aßen und tranken, plauderten und lachten, während draußen die Musikbande lustige Stücke blies. Und daneben in der Kammer lag Riedesel im heftigsten Fieber. Es war so Brauch, daß der in einem Orte liegende Commandant seine Kameraden bewirthete, wenn diese denselben passirten, und Riedesel wollte keine Ausnahme machen. —

Als der Herzog aus seiner Stellung bei Hohenofer abmarschirt war, hatte er dem General Luckner die Ordre ertheilt: sein Augenmerk auf Hameln zu haben und dieses zu decken. Da es nun der Feind auf diesen Platz abgesehen hatte, so brach er einige

*) Kleine Geschütze.

Digitized by Google

Tage nachher dahin auf. Luckner ſchrieb darüber Folgendes an Riedeſel:

„Mein lieber Herr Obriſtl., ich bekomme ſo eben per Eſtafette von Hameln Nachricht, daß der Feind nach Hameln marchirt, ſie wiſſen des Herzogs Ordre, ich marchiere ſogleich über Detmold, Lemgo nach dem Lante.

Mein lieber Riedeſel, advertiren ſie alle ihrige Poſten, daß ſie mir nachfolgen, ihnen bitte, gehen ſie doch weckh, und laſſen ſich über Herforten nach Minden transportiren! adieu mon cher, werden ſie bald beſſer*).

Bey Lipſpringe, den 30. july 1761.

R. Luckner."

Luckner zog mit ſeinem Corps ab, Riedeſel mußte zurückbleiben; mit ſchwerem Herzen ſah er die Truppen und ſein geliebtes Regiment abziehen, um neue ruhmwürdige Thaten unter dem tapfern Luckner zu vollbringen, während er einſam und verlaſſen und auf's Ungewiſſe hin an's Krankenlager gefeſſelt war.

Ob er ſich bis Minden zurückbringen ließ, wie es der um ihn beſorgte Luckner wollte, kann nicht mit Gewißheit angenommen werden; ſo viel nur iſt conſtatirt, daß er zurückbleiben mußte. Niedergeſchlagen ritten auch die Huſaren auf dem Marſche, obgleich ſie wußten, daß es gegen den Feind ginge, denn es fehlte ihnen der geliebte Chef, der ſie ſonſt ſo geſchickt führte und Ruhm und Gefahr mit ihnen theilte.

Doch ſeine kräftige Conſtitution ließ ſich nicht mit einem Schlage zu Boden werfen; das Fieber hatte ihn zwar tüchtig gepackt, allein es verließ ihn bald wieder; nur eine große Schwäche war zurückgeblieben, die ſtets nach dem Abzuge eines Fiebers eintritt.

---

*) Tempelhof ſagt in dem Capitel „Operationen der jenſeitigen Armeen" Theil 5, S. 237, daß erſt am 12. Auguſt der Herzog den General Luckner nach Hameln detachirt habe, mit der Weiſung: dort 2 Regimenter der Beſatzung an ſich zu ziehen, und den in jener Gegend poſtirten feindlichen General Belſauce zu vertreiben. Dem widerſpricht das obige Schreiben, denn nach dieſem hatte Luckner beim Abmarſch des Herzogs von demſelben den Befehl erhalten: Hameln zu Hülfe zu kommen, wenn dieſes bedroht ſei. Dieſer Sinn liegt offenbar in den darauf bezüglichen Worten.

Digitized by Google

Die Zeit wurde dem an Thätigkeit gewöhnten Mann entsetzlich lang. Seine ganze Aufmerksamkeit hatte er jetzt nur dem Luckner'schen Corps zugewendet, dem er im Geiste Schritt vor Schritt folgte und Alles aufbot, um sich Nachrichten über dasselbe zu verschaffen. So hörte er denn auch von Luckner's Uebergang über die Weser und wie er dort die Franzosen jagte. Da litt es ihn nicht länger mehr in der Krankenstube, trotz aller Vorstellungen des Arztes mußte der Bursche den Schimmel vorführen und so schnell es sein Zustand erlaubte, ritt er zum Corps.

Sein kräftiger Körper war an Strapazen und Ausdauer gewöhnt, und wenn er auch noch eine große Schwäche in seinen Gliedern fühlte, als er den Fuß in den Steigbügel setzte, so schwand dieselbe doch mehr und mehr, als er wieder fest im Sattel saß; von dem Ritt in frischer Luft und der freudigen Hoffnung erregt, nun bald wieder bei seinem Regimente zu sein, fühlte er sich bald mehr und mehr gestärkt.

Im Felde thut die Aufregung bekanntlich in Bezug auf die physische Kraft sowohl, wie auch die Willensstärke, oft Wunder, sie macht den Schwächling zum Simson und den Verzagten zum Helden. Um wie viel muß sie daher auf alle edlere Gefühle wirken, die auf der sichern Basis der Moral beruhen.

Obgleich sonst eine solche Aufregung und übermäßige Anstrengung nach einem Krankenlager dem menschlichen Organismus meist schädlich ist und sich leicht wieder gefährliche Rückfälle einstellen, so kam doch Riedesel dieses Mal glücklich durch, der ehrliche Luckner war nicht wenig überrascht, als sich der Obristlieutenant am Abend des 16. im Solling bei ihm meldete, wo er sich versteckt hielt, um am andern Tage die bei Hörter geschlagene Schiffbrücke des Feindes zu zerstören *).

---

*) Als Seitenstück zu dem, wie Riedesel sich von Krankheiten los machte, mag folgende Anekdote beweisen, die dem Verfasser der schon genannte Freiherr v. Riedesel, der Sohn des Generals, mittheilte.

Als Riedesel noch Rittmeister war, erkrankte er während des Winters im Cantonnirungsquartier am Scharlachfieber. Die Krankheit hatte zum Glück einen gutartigen Charakter, so daß er das Bett nicht zu hüten brauchte. Da werden die Truppen von den Franzosen überfallen; es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als durch eine Furth über die Weser zu setzen. Zurückbleiben konnte er nicht,

Digitized by Google

Riedesel sollte nach dem angestrengten ermüdenden Ritt nicht lange ruhen. Der Marschall Broglio hatte nämlich von Luckner's Erscheinen in jener Gegend Kunde erhalten; darauf hin hatte er in der Nacht vom 16. auf den 17. August den Prinzen Xavier mit seinem Corps abgeschickt, um bei Hörter über die Weser zu gehen, die dort stehenden Truppen an sich zu ziehen und damit den General Luckner zu vertreiben. Als nun der Prinz, der von den Vorgängen des gestrigen Tages noch Nichts wußte, am Morgen des 17. an die Weser kam, brach Luckner an der entgegengesetzten Seite aus dem Walde hervor, ließ eine Batterie auffahren und suchte die Brücke zu zerschießen, da aber der Feind auf der entgegengesetzten Seite des Stromes mehr Geschütze auffahren ließ — Luckner hatte nur 8 Kanonen bei sich, die er aus Hameln mitgenommen hatte — so konnte er nichts gegen die Brücke ausrichten. Es entspann sich nun eine heftige Kanonade, die zwar zwei Stunden währte, aber beinahe ohne Wirkung blieb, denn die Entfernung war zu groß. Der Prinz Xavier, der glaubte, daß seine Artilleristen schlecht zielten, schickte einen seiner Adjutanten zu einer Batterie, der die Bedienung vornehmen und sie zum bessern Zielen animiren sollte. Als dieser nun dort angekommen war und des Prinzen Auftrag ausgerichtet hatte, wollten es die Artilleristen nicht zugeben, daß sie schlecht zielten, es entspann sich ein Wortwechsel zwischen den Officieren und dem Adjutanten und in Folge dessen stieg der letztere vom Pferde und richtete selbst ein Geschütz. Vor den jenseitigen Husaren, die die Batterie deckten, hielt ein Officier auf einem Schimmel, der Adjutant, um eine Probe seiner Geschicklichkeit zu geben, nahm diesen aufs Korn und ließ abfeuern. Kaum hatte das Geschütz gekracht und der dicke Dampf sich verzogen, so sah man den Reiter mit dem Schimmel zu Boden stürzen; ein Hurrahruf der Artilleristen erschallte. Der Zufall mochte wohl hierbei das Meiste gethan haben.

Der Prinz Xavier, der indessen näher herangeritten war und durch ein Fernglas die Wirkung des Schusses beobachtete, der die Ge-

er wirft sich auf sein Pferd und reitet mit seinen Husaren durch den Strom, wobei der halbe Körper durchnäßt wurde. Hundert Andere hätten sich durch diesen Ritt den Tod geholt, für Riedesel war er ein Glück, denn von diesem Augenblick an fühlte er sich wohler und war bald darauf wieder gesund. —

Digitized by Google

ſchicklichkeit ſeines Adjutanten bekunden ſollte, hatte geſehen, wie der Reiter mit dem Schimmel zuſammenſtürzte, es war ihm aber auch nicht entgangen, wie derſelbe ſich geſchickt unter ſeinem Pferde vorarbeitete, gleich darauf ein anderes beſtieg und wieder ſo ruhig auf dem Platze hielt, als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Der Prinz Xavier war ein ritterlicher Herr, er ehrte auch die Tapferkeit beim Feinde und ſo gab dieſer Vorfall Veranlaſſung zu einem Beweis chevalereskten Benehmens, wie man ſolches in jener Zeit bei den Officieren beiderſeitiger Armeen häufig fand.

Am Abend nach jener Affaire kam ein ſächſiſcher Reiter mit zwei Pferden bei den Vorpoſten des General Luckner an, von denen das eine, das er am Zügel führte, durch ſeine Schönheit allen Cavaleriſten auffiel. Man konnte nicht anders annehmen, als daß es ein Deſerteur ſei, der gleich gute Beute mitbringe. Als derſelbe aber vorgab, vom Grafen von der Lauſitz abgeſchickt zu ſein und vor den commandirenden General gebracht zu werden verlangte, da ſchüttelte man die Köpfe und wußte nicht, was man dazu ſagen ſollte. Das Räthſel löſte ſich bald, als der Reiter vor den General Luckner kam. Er brachte die freundlichſten Grüße von dem Prinzen von Sachſen, der den General erſuchen ließ, das beifolgende Pferd demjenigen Officier zu geben, der heute das Unglück gehabt habe, durch ſeine Veranlaſſung das ſeine zu verlieren. Das war bald ermittelt und Riedeſel war nicht wenig überraſcht, als ihm das fürſtliche Geſchenk zugebracht wurde. Er trug auch nicht das mindeſte Bedenken, ein ſolches anzunehmen, er ſprach in einigen Zeilen an den Prinzen ſeinen Dank in verbindlichſter Weiſe aus und nachdem der ſächſiſche Reiter das Billet nebſt einigen Ducaten Trinkgeld für ſich in Empfang genommen hatte, ritt er wieder zu ſeinem Corps zurück. Was aber auf beiden Seiten noch mehr Senſation erregte, als dieſer Zug ritterlicher Geſinnung, war der ſonderbare Zufall, daß ein Bruder auf den andern das Geſchütz gerichtet hatte, denn der Adjutant des Prinzen Xavier, der den Schimmel ſo gut aufs Korn gefaßt hatte, war Riedeſel's leiblicher Bruder, der damals Adjutantendienſte beim Prinzen verrichtete. Keiner ahnte bei der Affaire Etwas von der Anweſenheit des Andern.

Leider war Riedeſel einen Tag zu ſpät beim Luckner'ſchen

Corps angekommen, um Zeuge der Tapferkeit seiner wackern Husaren zu sein, die in der Nacht vom 15. zum 16. mithalfen, das Schweizerbataillon Jennert bei Adelepsen aufzuheben und gefangen zu nehmen. Nicht ein Mann entkam und unter den Gefangenen befand sich ein 1 Oberst, 1 Major und 18 Officiere. Auch zwei Fahnen wurden erbeutet, über die es bald zu einigen Differenzen kommen sollte, wie wir bald ersehen werden.

Der General Luckner hatte sich nach der Kanonade bei Hörter wieder in den Sollinger Wald gezogen, und Prinz Xavier, der an diesem Tage den Uebergang über die Weser nicht forciren konnte, ging am darauf folgenden über den Fluß. An demselben Tage kam auch Broglio bei Hörter an.

Luckner's kühnen und schönen Zug in den letzten Tagen ausführlicher zu beschreiben, fehlt hier der Raum. Er hatte dabei den Feind überall getäuscht, und er, den man für abgeschnitten hielt, sobald er über die Weser gegangen war, that diesem vielen Schaden, dem er überall unerwartet kam.

Am 21. August schreibt der Herzog an Riedesel: daß er mit seinem Regimente und dem von Bauer Husaren auf Luckner's rechter und Freitag auf dessen linker Seite bleiben solle. Der Herzog fand die Angelegenheiten jetzt auf die Spitze getrieben, denn er sagt in demselben Schreiben unter Anderem:

„Es ist jetzt ein kritischer Moment und der kitzlichste unserer Campagne, in dem wir uns gegenwärtig befinden. Ich muß viele Truppen erwarten, die auf der andern Seite der Weser sind, und ich hoffe, daß Sie namentlich nicht weniger mit dem Eifer und dem Geschick agiren werden, die Sie gezeigt haben, als Sie noch in der Gegend bei Rittberg standen."

Ueber die oben erwähnten erbeuteten Fahnen kam es nun wegen des Erbeutens derselben zu einigen Erörterungen zwischen Riedesel's und Luckner's Regiment; beide machten Ansprüche darauf. Die eine derselben befand sich noch bei dem erstern. Um dem Streit ein Ende zu machen, verlangte der Herzog beide Fahnen sofort ins Hauptquartier zu schicken; Riedesel erhielt den Befehl, eine „Speciem facti" über den Hergang aufzusetzen und in gleicher Weise

Digitized by Google

wurde auch Luckner aufgefordert. Ersterer wollte aber nicht nur die Fahne vor ausgemachter Sache nicht herausgeben, die sein Regiment bereits hatte, er verlangte auch noch diejenige, die das Luckner'sche mitgenommen hatte, indem er nachzuweisen suchte, daß auch diese von seinen Husaren dem Feinde abgenommen worden sei. Er schickte deswegen einen Officier zum General Luckner, um die Fahne abzuholen. Dieser, der dabei in keiner geringen Verlegenheit war, indem es sich von seiner Seite um Befolgung des bestimmten Befehls vom Herzog handelte, bot Alles auf, um Riedesel eines Andern zu überzeugen und fernere Streitigkeiten zu vermeiden. Er hatte deshalb schon Tags vorher (am 18.) an diesen in einer Nachschrift geschrieben:

„Mein lieber Riedesel enter nous der Herzog sendet alle erbeite Fahnen, Estandarten und Bauckchen nach London, dieses ist die raison, ich hätte den meinen ebenfalls gerne beim regiment gehabt."

Das Ende vom Liede war: daß jedem Regimente diejenige Fahne zuerkannt wurde, die es im Besitz hatte, der Herzog aber beide mit den andern Trophäen in sein Hauptquartier nahm. Ob diese sämmtlich nach London wanderten, kann hier nicht mit Gewißheit angenommen werden; auffällig bleibt es wenigstens, daß England die nächsten Ansprüche darauf hätte haben sollen.

Luckner ist am Abend des 22. in Scharfohlendorf. Von hier aus ertheilt er an Riedesel den Befehl, sich beim Galgen nach seinem Gutachten zu lagern. Die Hauptposten sollen in Amelungsborn, Ollendorf und Wickessen stehen, um die rechte Flanke zu decken. Ein Posten soll auch zwischen Amelungsborn und Bodenwerder aufgestellt werden. Von Amelungshausen soll beständig längs der Weser, nach Forste und Bevern, links gegen Ollendorf zu, patrouillirt werden.

Der Posten von Ollendorf soll seine Patrouillen nach Bevern und links gegen Neuhaus entsenden.

Der Posten in Wickessen patrouillirt nach Dassel, Ollendorf und Eimbeck.

Digitized by Google

Der Posten zwischen Amelungsborn und Bodenwerder patrouillirt nach den beiden genannten Orten.

Riedesel nahm nun sein Quartier in Scharfoldendorf, Luckner das seine, nachdem er von hier abging, in Eimbeck. Dort ließ ihn der Marschall de Vaur mit Uebermacht angreifen, worauf er sich über Gandersheim fast ohne Verlust zurückzog. Der Herzog schreibt am 22. August aus Brenkhausen:

„Luckner hat mir sein Abenteuer gemeldet; er wurde ein wenig gedrängt; aber das Unheil ist nicht so groß*). Ich werde morgen ein Detachement über die Weser gehen lassen, um im Solling zu recognosciren. Suchen Sie Ihrerseits ebenfalls zu demselben Zweck vorzurücken, damit ich bald von dem unterrichtet bin, was sich dort vom Feinde noch befindet."

Das vom Herzog abgeschickte Detachement bestand aus den preußischen Husaren und einer hannöverschen Jägerabtheilung. Es hatte die Weisung, nach vorgenommener Recognoscirung nicht wieder über die Weser zu gehen, sondern vorläufig unterhalb Uslar stehen zu bleiben. Riedesel soll auch hauptsächlich darauf sehen: daß kein Fuhrwerk vom Feinde in dortiger Gegend weggenommen werde.

In der Nacht vom 25. zum 26. August wurde das Detachement wieder aus dem Solling gezogen und nach dem Reinhardswald geschickt. Der Herzog selbst ging mit einem starken Corps über die Dimel, um die Franzosen, die in jener Gegend Dringelburg und Sabbaburg besetzt hielten, zu vertreiben.

Am 24. kamen Luckner und Riedesel etwas weiter auseinander, denn der Erstere war an diesem Tage bereits in Osterode, von wo aus er sich in die Gegend zwischen Göttingen und Witzen-

*) Tempelhof sagt (Th. 5, S. 243), daß Luckner bei dieser Gelegenheit nur einen Mann von seiner Arrièregarde verloren habe, den feindlichen Verlust giebt er aber nicht an. Diese Angabe ist mangelhaft. Luckner schreibt am 22. aus Gandersheim darüber:

„Meine Umbstände habe ihnen auch bereits geantwort, wie mich der feint gevrefft hat, mein Verlust bestehet, nachdem alles nachgesehen 1 Fändrich 15 Mann, sie dagegen haben doch 1 Capt. 1 Lieut. 39 Mann gefangnen! ꝛc.

R. Luckner."

Digitized by Google

hauſen begiebt, „umb zu ſehen wo der feint ſeine ſubſiſtance herbekombt.“ Zugleich benachrichtigt er Riedeſel davon, daß der Feind im Anmarſch ſei, dieſſeits dem Solling ſchon defilire und bereits mit einem ſtarken Corps durch Langeren in Göttingen angekommen ſei. Er iſt der Meinung: daß der Feind ſich entweder hinter Göttingen in dem alten Lager des Prinzen Xavier ſetzen werde, oder die Werra paſſiren würde. Nach Ahlefeld hatte Luckner eine Schwadron von ſeinem Regiment detachirt, alſo zu Riedeſel's linker Seite; mit den 3 übrigen hatte er ſeinen Marſch angetreten.

Der Herzog hatte am 26. Auguſt das Schloß Dringelburg nach heftiger Gegenwehr genommen. Die ſämmtliche Beſatzung wurde gefangen.

Am 27. ging er von Hofgeismar nach Immenhauſen, um da zu ſehen, ob ſich vielleicht etwas auf Münden unternehmen laſſe. Am 23. und 24. wurde Ham vom Feinde bombardirt, Oheimb aber eilte herbei und entſetzte ſolches. Spörken iſt am 28. in Brenkhauſen. Am 29. iſt der Herzog wieder in Hofgeismar. Demſelben iſt ſehr daran gelegen, zu wiſſen, was in Eimbeck vorgeht. Riedeſel ſoll nämlich auszuforſchen ſuchen: ob man dieſes befeſtigt, und ob man dort eine Bäckerei errichtet hat, oder das Brod noch von Göttingen bezieht.

Der franzöſiſche General Chabot hatte mittlerweile ein Detachement in den Solling geſchickt, das dem Herzog läſtig war. Er trug deshalb dem Oberſtlieutenant von Riedeſel auf demſelben bei nächſter Gelegenheit Eins abzugeben. Zugleich hatte der Herzog auch dem General Spörken geſchrieben, daß er von Zeit zu Zeit ſtarke Patrouillen von 4 — 500 Mann dahin entſenden ſolle, die Riedeſel nöthigenfalls bei ſeinem Unternehmen unterſtützen könnten. Dieſer, zu ſolchen Unternehmungen immer bereit, ließ ſich das nicht zwei Mal ſagen, er brach ſofort auf, griff die Franzoſen an, warf ſie zurück, und machte viele Gefangene. Dies muß am 1. September vorgefallen ſein, denn am 2. ſchrieb ihm der Herzog ſehr freundlich und belobte ihn, indem er dabei in gewohnter Weiſe ſeinen Dank ausſpricht.

Am 2. September hatte der Herzog ſein Hauptquartier in Büne.

Am 3. machte ihm Riedeſel die Meldung: daß ein ſtar-

Digitized by Google

kes feindliches Corps mit vieler Artillerie und Munition über Gandersheim und Seesen marschire. Der Herzog muthmaßte, daß es des Feindes Absicht sei, auf Braunschweig oder Wolfenbüttel Etwas zu unternehmen, oder wohl gar in's Hannöverische einzudringen.

Er schrieb daher am 4. aus Büne:

— — — „Ich lasse deshalb Herrn von Wutgenau die Weser passiren; er wird morgen bei Grohnde über dieselbe gehen, von da nach Bisperode marschiren und von da weiter bis zum 6. d. in die Gegend von Coldingen. Sie werden von ihm die Weisung erhalten, mit den 2 Husaren-Regimentern von Riedesel und von Bauer ihn bei der Ausführung des Projects, zu dem ich ihn bestimmt habe, zu unterstützen.

Ich habe Herrn von Pentz befohlen, Ihnen seine Escadron von Rinteln zu schicken, und eben so auch Herrn von Estorff, daß er Ihnen Alles zuschicken soll, was er von Cavalerie aus dem Depot zusammenbringen kann.

Wenn Sie aus Ihrer bisherigen Stellung abgehen, was den 7. d. M. Vormittags geschehen wird, so lassen Sie dort 50 Husaren mit dem Major Ihres Regiments zurück, denen sich die besagte Cavalerie aus dem Depot und die Escadron von Pentz anschließen wird. Sie werden diesen Major, der das ganze Detachement befehligt, dahin instruiren, die nämlichen Posten zu besetzen, die Sie ausgestellt hatten, und sein Möglichstes zu thun, um sowohl Ihren Marsch zu maskiren, als auch die Bewegungen des Feindes zu erforschen, und sowohl mich als Herrn von Spörken sogleich davon zu benachrichtichen.

Noch theile ich Ihnen mit, daß ich Herrn von Wutgenau durch ein Corps unter dem Befehl des Herrn Generals von Waldhausen zu Polle habe ersetzen lassen (remplacer)."

Die Nachrichten über den General Luckner zur Zeit der ersten Septembertage sind sowohl bei Tempelhof als auch in Reden's Tagebuche nur spärlich zu finden; es sind mehr einzelne Andeutungen. Da hier das sicherste Material vorliegt, so sei es gestattet, dessen Zug an den Harz etwas näher zu beleuchten.

Digitized by Google

Als Luckner vom Feinde von Eimbeck weggedrängt war, beſchloß er auf eigene Fauſt eine Expedition nach dem Harz zu unternehmen, denn dort waren Franzoſen und von Freitag, der in jener Gegend ſtand, hatte er ſeit mehreren Tagen keine Nachricht. Aber als er bereits bis Oſterode vorgerückt war, erhielt er vom Herzog die Weiſung: ſich näher nach Hildesheim zu ziehen, um Hannover zu decken; er nahm hierauf ſeine Stellung bei Lamſpring, zwiſchen Oſterode und Hildesheim, wo er bis zum 1. September blieb. Am 30. ſchreibt er von daher:

„Broglie will von Eimbeck noch nit weckh, der Feint cujonirt mich nun mit Brückhen ſchlagen über die Leine, heunte Nacht habe wiederumb müſſen 2 ruiniren.

Der Vicomte de Belſauze (ſchreibt mir Freitag) ſtehet wiederumb mit ſeine 5 Bath. 5 Kannons, 12 Esquadr. zu Ebergölzen. Was wird dann noch zuletzt herauskommen, nach 3 Wochen ſo fangt der Herbſt ahn. ꝛc.“

Luckner hatte des Herzogs Uebergang über die Dimel erfahren. Er ſchreibt darüber an Riedeſel:

„Der Hertzog ſchreibt mir er ginge in Heſſen, Gott gebe den Stainville ſchläg.“

In der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt ließ der Feind abermals eine Schiffbrücke, 1/4 Stunde von Salzderhelden ſchlagen, zu deren Deckung, nach Luckner's Nachricht, das Corps des Marſchall de Vaur dabei campirte. Er war zu ſchwach, um dieſes zu hindern.

Am 2. ging Luckner nach Adeeſtedt, Freitag nach dem Harz. Von hier aus ſchreibt Erſterer: daß der Graf Belſauce am 31. nach Paris abgereiſt ſei, wohin ihn der Hof gerufen habe, Broglio aber ſehr wünſche, daß er bald wieder zur Armee zurückkehren möge. Er ſchreibt an dieſem Tage (am 2.) ferner:

„Die Sachen endern ſich nun auf einmahl, ich und Freitag ſeyn bereits auseinander, der Freitag iſt in Hartz und ich hier. Der Feint ſchon mit einem Gros in Heſſen paſſirt, auch bereits hierher zu, ich denkhe aber noch, daß es nach Hildesheim und Braunſchweig gerichtet iſt! Halten ſie ſich parat ſie werden denkhe bald in hieſige gegent kommen müſſen. Adieu mon cher.“

Digitized by Google

Am 4. iſt Luckner in Marienburg; er ſchreibt von daher: daß Gandersheim und Seeſen wieder von ihm beſetzt ſind und der Feind ſich wieder über die Leine zurückgezogen hat. Ob der Harz noch vom Feinde beſetzt iſt, weiß er nicht, ſollte er aber noch dort ſein, ſo will er wieder umkehren und ihn von dort vertreiben; iſt er aber weg, ſo will er ſich bei Friſchbergholzen lagern.

Die Franzoſen hatten in Gandersheim und Seeſen ſtarke Contributionen eingetrieben und da die Heimgeſuchten das übermäßig Geforderte nicht beiſchaffen konnten, ſo nahmen ſie, nach gewohnter Weiſe, Geiſeln mit.

Luckner ſchreibt an demſelben Tage ferner:

„Den General Major Freytag hat Pelſauce recht in der arbeit in Hartz gehabt, worin der 2. noch iſt!

mir ſagt der B. v. Spangenberg, daß noch 3 Compagnien fues jäger noch fehleten, die müſſen ſich Verloffen haben, ich will die gantze ſache nit beuhrthaillen; Der General ſchreibt mir ſelbſten, er hette die fues jäger nit mehr an ſich in Hartz ziehen können, folglich hatte er ſich mit den Cavalerie jägers doch noch 2 ſtunt lang in Hartz gewehret, bis er ſolchen verlaſſen, er ſtehet nun 1¼ ſtunt dieſſeits Goslar, dann wie ich mit den regiment in Seeſen kam, ſo iſt mir der gantze Pras, welches alda nach Gandersheim gegangen ſchon begegnet, nun ſollte ein neues Laager zu Bölshauſen ſtehen, kan aber noch nit ſagen, ſein es die Gandersheimer oder neue Trouppen, ich reite ſo eben aus und nehme von allen den augenſchein.

Marienburg d. 4. September 1761.
Morgens 6 Uhr. N. Luckner."

Freitag ſchreibt an Riedeſel in einer Nachſchrift eines Briefes vom 1. September aus Oſterode:

„Der Vicomte de Belſauce ſcheinet mich auf den Leib gebannt zu ſeyn, 3 Mahl hat derſelbe ſchon ein Verſuch gegen mich angefangen, hat mich aber noch nichts abgenommen und dieſe Stadt und Stellung bis dahin behauptet. Dieſer General ſtehet zu Cattenburg 2 gute Stunde von hier, hält mich ziemlich eingeſchrecket, ſeine

Digitized by Google

Vorposten stehen keine halbe Stunde von die meinigen. Der Rothenberg zwischen Giebelhausen, Pohle und Hottorf ist von Grand Maſon beſetzt. Die gantze Force des Vicomte beſtehet jetzt aus 8 Bataillon, 400 Commandirte Cuiraſſier, der Dragon du Roi und la Ferronays, des Naſſauiſchen Huſaren-Regiments, der Volonteurs de Hainauldt und ein Theil der Volonteurs d'Auſtracie. Meine Nachrichten zufolge wird gantz mit ersten vielleicht heut nach Frankreich zurückgehen, dagegen ſoll der Pr. de Bauvan das Corps bei Cattenburg mit dem Hrn. General Chabot commandiren. Die Feinde des erſtern ſollen jetzt die Köpfe aufheben und ſolchen wegſpazieren machen. *) W. v. Freytag."

Luckner ſchreibt noch am Abend deſſelben Tages Folgendes:

„Ew. Hochwohlgeboren habe bereits die Ehre gehabt zu benachrichtigen, wie daß ich mit meinen regiment Gandersheim und Seeſen wiederumb in Beſitz genohmen und laſſe dieſe nacht mit ſelben den Poſten von Grene ataquiren umb die daſige Brückhe zu ruiniren.

Da ich nun nit weis wo Freytag ſtehet, und geflogen iſt, ich habe ſchon 4 erpreſſe ausgeſandt, komt niemand zuruckh, und von ihm nichts hören kann! ſo habe mich entſchloſſen, da mich mein geſandener Officier nach den Hartz verſichert, daß der feint noch den gantzen Hartz beſetzet hat, ich in Voraus ſehe, daß Se. Durchl. der Hertzog den Hartz ſogleich unmöglich entbehren können, ſo habe folgendes reſolviret.

Erſtlich mein regiment laſſe ich zu Lamſpring, in Alfeldt bleibt Lüderitz mit der Escadron, Gandersheim und Seeſen kommen überall 100 pfert von regiment, das regiment hat Ordre in meiner Abweſſenheit beſtändig gegen dieſſeits von Oſterode zu manoevriren. ich marchire morgen frühe 4 Uhr mit die 2 cavalerie-regimenter, und 3 Grenadier Bath. nach Goslar, werde ſuchen den feint von hinten, oder in die ſlanque in Hartz zu kommen und ataquiren, den Gelben wo möglichſt mit der Hilffe Gottes, werde ihnen ſuchen zu delogiren, alsdan werde ſehen, wo Freytag iſt, und übergebe ihme den Hartz

*) Iſt Belſauce gemeint.

Digitized by Google

(wan ich ſolchen erſt habe) alsdan marchire mit die regimenter hinter meinen regiment weckh, und ſetze mich in die gegent Frisberg-holzen, diſſes iſt, mein lieber Riedeſel, was ich willens bin zu thuen, ich werde thuen, und ſuchen was ein ehrlicher Kerl thuen kan.

Marienburg d. 4. Septbr. 1761 abents 9 Uhr. R. Luckner."

Am folgenden Morgen in aller Frühe ſchreibt derſelbe noch: daß er am vorigen Abend vergeſſen habe, ihm mitzutheilen, daß der Oberſtlieut. v. Sprengel in Hildesheim das Commando über das übernehmen ſolle, was er, Luckner zurückläßt. Riedeſel ſoll daher, wenn was vorfallen ſollte, den Oberſtl. v. Sprengel davon in Kenntniß ſetzen.

So gut auch der General Luckner ſeine Dispoſition entworfen hatte, ſo ſchlug ihm doch Alles fehl, denn ein ſehr arges Regenwetter fiel ein, das die Wege verdarb und die Mannſchaft bei dem forcirten Marſche mißmuthig machte. Dazu kam noch die Nachricht, daß Seeſen vom Feinde bedroht ſei. Er ſchreibt darüber:

„Mein lieber Hr. Obriſtl. mir iſt alles fatal geweſt, die gantze Nacht geregent, der Kerl als nemblich der Grenadier will nit mehr marchiren, oder ich müſte ihm 24 ſtund Raſt geben, mir wierd gemeldet der feint avancirte nach Seeſen, gedenkhen ſie welchen weg man einſchlagen ſollte, aller meine eintzige Ordre iſt Hannover zu deckhen, Freytag iſt in Schartzfeldt, mon cher, mein tag bekombt der Hertzog den Hartz nit, wie er ſolchen verlohren, es ſeyn über 450 jäger gefangen! Enfain, alleinig über 300 Braunſchweiger, iſt kein Wunder, ich glaube ihr March den 7. wird auch contramentiert werden.

Bodenburg, den 6. Septbr. 1761.

R. Luckner."

Der Major von Lüderitz, der von Luckner in Ahlefeld zurückgelaſſen war, erhielt mit Riedeſel, der noch bei Scharfoldendorf ſtand, die Verbindung, indem er ſeine Patrouillen bis zur Spiegelhütte gehen ließ. Am 7. waren die Franzoſen herangekommen,

Digitized by Google

um zu fouragiren, sie wurden aber bis zu ihrer Infanterie zurückgejagt.

Den 9. September hat Luckner sein Quartier in Dollingen, Riedesel das seine in Holzhausen. Der Letztere hat einen feindlichen Angriff auf die Vorposten abgewehrt. Luckner schreibt an diesem Tage unter Anderem:

„Ich gratuliere das Dieselben die Attaque so glücklich abgeschlagen, ich habe solches vermuthet weil 200 Pferde von meiner Wachten dahin marchieret."

Noch an demselben Tage kömmt er nach Frischborgholz, wo er vorerst stehen bleibt.

Am 11. wurde der Officierposten bei Seesen delogirt; zugleich wurde gemeldet, daß die Franzosen jenseits des Flusses, in einem Thale ein Lager aufgeschlagen hätten. Luckner ritt selbst dahin um sich von den Vorgängen zu überzeugen.

Er schreibt Tags darauf (12. Septbr. Morgens 7 Uhr) an Riedesel aus Hildesheim:

„Ich habe heunte in aller frühe die feintliche Laagers visitiert, und finde

1) ein sehr grosses jenseits Gandersheim auf den sogenannten Galgen Berg,
2) zu Alt Gandersheim sollen die Saren sein, ein drittes Laager zu Brennethausen, ein 4tes zu Gernrode, und Lamspring sein starkhe avans posten.

Alles ist diese stunt noch stihle, wie lang, und wohin es weiter gehen soll, das erwarte stüntlich zu sehen. Adieu mon cher.

N. Luckner."

Bodenberg und Frischborgholz sind meine avans posten.

In der Nacht vom 12. zum 13. Sept. zogen sich die Franzosen mit ihren Vorposten wieder bis Alt-Gandersheim zurück, sie hatten nur noch einen starken Posten bei Gernrode stehen. Zu dieser Zeit waren bei Luckner gegen 200 Deserteure angekommen, „worunter die schönsten Grenadiers."

Folgen wir nun wieder dem Gang der Hauptbewegungen, die für

Digitized by Google

die engern den Maßſtab geben. Es können für uns zunächſt nur die von des Herzogs und des Marſchalls Broglio Armeen von Intereſſe ſein, da Riedeſel gegenwärtig beim Luckner'ſchen Corps ſteht, das gegen die letztere agirt.

Der Herzog war am meiſten um die hannöverſchen und braunſchweig'ſchen Lande beſorgt, weil dieſe noch nicht ſo vom Feinde hatten ausgeſogen werden können als die andern Gegenden, deshalb immer ein Rückhalt für ſeine Armee blieben. Um den Feind von ſeinem Vorhaben, dieſe Länder zu beſetzen, abzubringen, war er plötzlich von der Defenſive zur Offenſive übergegangen, denn er machte Miene die in Heſſen zurückgebliebenen Franzoſen unter Stainville anzugreifen. Das Manöver glückte, denn Broglio, um die heſſiſchen Lande beſorgt, zog ſich näher dahin und begab ſich ſelbſt von ſeinem Lager bei Sülbeck, wo er ſein Hauptquartier hatte, nach Caſſel, um mit dem General Stainville die nöthigen Anordnungen zu verabreden, weil am 25. Auguſt Conway und Granby bereits über die Dimel gegangen waren.

Bei ſeinen geringen Streitkräften dachte der Herzog, nachdem er ſeine Abſicht erreicht hatte, vorerſt nicht weiter daran einen Angriff zu unternehmen, er bezog daher am 1. September ein Lager bei Büne, um dort den Gang der weitern Ereigniſſe abzuwarten. Der Marſchall Broglio war am 7. wieder in ſeinem Hauptquartier Sülbeck eingetroffen.

Von des Letztern Armee führten die Generale Hoppenſen und Chabot die Avantgarde; mit dem letztern beſtand Riedeſel mehrere Gefechte. Der Herzog ſchreibt in Bezug darauf am 9. aus Büne:

„Schicken Sie mir eine detaillirte Relation über diejenigen Affairen, die Sie nach einander mit Mr. Chabot gehabt haben.“

Am 11. September hatte ſich Broglio mit ſeiner Armee wieder in Bewegung geſetzt und ein Lager auf den Höhen von Eimbeck bezogen. Prinz Xavier rückte mit der Reſerve nach Gandersheim, ſeine Avantgarde, unter dem General Cloſen ging bis Alt-Gandersheim vor. Dieſer erhielt nun den Auftrag, den General Luck-

Digitized by Google

ner aus der Harzgegend zu vertreiben, allein derselbe hatte sich, wie wir bereits oben gesehen haben, schon von dort zurückgezogen.

Wutgenau stand am 12. in dem Flecken Polle an der Weser, Riedesel in Halle, im Regierungsbezirk Minden. Der letztere hatte denselben ersucht, ihn im Falle eines Angriffs zu unterstützen, allein Wutgenau lehnte dieses ab, da er vorgab noch keine weitern Verhaltsbefehle weder vom Herzog noch vom General Spörken erhalten zu haben. Ehe er jedoch das Schreiben noch abgehen ließ, erhielt er von Letzterem Nachricht. Dieser schrieb ihm: daß er sich mit seinem Corps der Art bereit halten solle, daß er die Weser jeden Augenblick passiren könne, er würde auf die erste Ordre ein Gleiches thun. Wutgenau verspricht in diesem Falle Riedesel davon zu benachrichtigen. Die Franzosen unter Vaubecourt wollten sich des Schlosses Scharzfels im Harz bemächtigen, wurden aber zurückgeschlagen, und zwar mit einem „considerablen Verlust", wie Luckner am 10. schreibt.

Am 12. schreibt der Herzog:

„Ich habe in der Nacht Ihren Rapport erhalten, den Sie mir gestern Abends 6 Uhr geschrieben haben. Obgleich Sie mir nicht ganz bestimmt die Route angeben, die die feindliche Armee nimmt, ob sie diesseits der Leine marschirt, oder ob sie, nachdem sie diesen Fluß passirt hat, über Hildesheim geht, so nehme ich doch die Vermuthung an, nach dem was der Herr General-Major von Luckner Ihnen mittheilt, daß der Feind über Hildesheim gehen werde, oder daß er wenigstens auf der andern Seite der Leine ins Hannöversche marschiren wird.

Ich benachrichtige Sie hiermit, daß ich Alles zu einem Uebergange über die Weser bei Hörter und Herstelle vorbereite, um nach Eimbeck zu marschiren. Der General-Major von Mansberg wird noch heute mit 4 Bataillonen und 4 Escadronen die Weser bei Hörter passiren, um die Höhe bei Fürstenberg zu besetzen, von wo er sich morgen nach Moestenberg begeben wird.

Ich selbst besetze Uslar mit zwei Jägerbrigaden, welche hier unter den Befehlen des Oberstlieutenant Friedrich's stehen. Sie werden Sich Ihrerseits unverzüglich mit den 2 Husaren-Regimen-

Digitized by Google

tern in Marſch ſetzen, um in den Solling einzudringen und ſich ſo nahe als möglich an Daſſel heranzuziehen. Herr von Mannsberg wird Sie unterſtützen und nach Umſtänden Ihr Replie ſeyn. Der Zweck Ihres Marſches iſt: Die Brodconvois des Feindes ſo bald als möglich zu beunruhigen, und fürs Zweite: ſo viel als möglich in Daſſel zuſammenzubringen, wohin die benachbarten Aemter Alles, was ſie an Körnern und Fourage haben, liefern ſollen.

Was die Escadron Pentz und die Cavalerie aus dem Depot betrifft, ſo laſſen Sie dieſelbe nach Ihrem Abgang in den Solling, nach Hameln marſchiren, wo ſich gar keine oder nur ſehr wenig Cavalerie befindet, um daſelbſt zu patrouilliren.

Der General-Major von Luckner hat die Ordre erhalten: im Fall der Nothwendigkeit ſich nach Hannover zu begeben, und zwar in Verbindung mit Freitag.

Iſt es wahr, daß der Feind im Vortheil geblieben iſt, als Sie ihn am 11. des Morgens angriffen? Ich bin ꝛc.

Büne, den 12. September 1761,
11 Uhr Vormittags. Ferdinand."

Ferner ſchreibt der Herzog am Abend deſſelben Tages:

„Im Augenblick erhielt ich Ihr Schreiben von dieſem Morgen 8 Uhr. Es iſt mir unmöglich etwas Entſcheidendes vorzunehmen, ſo lang ich die wirkliche Stellung des Feindes nicht kenne. Nach Ihren und nach Luckner's Rapport von geſtern, hat das Gros der feindlichen Armee die Leine paſſirt, und befindet ſich in der Gegend von Gandersheim und Lamſpring. Aber nach einem Rapport des Herrn von Wutgenau, der ſich auf die Erzählung eines aus Rothenkirchen kommenden Emiſſairs ſtützt, campirt das Gros der feindlichen Armee in Vardeilſen und Gönſen. Ein ſtarkes Corps iſt nach Sieversſhauſen vorgegangen, das Corps von Chabot iſt in Wickenſen und der Prinz Xavier nach Ahlefeld. Löſen Sie die Verwirrung, in der ich mich natürlich bei einer ſolchen Verſchiedenheit der Angaben in einem ſo wichtigen Falle befinden muß. Es liegt mir vor jetzt Alles

Digitized by Google

daran, ſobald wie möglich und mit Beſtimmtheit und Genauigkeit zu wiſſen:

1) Wo das Gros der feindlichen Armee ſich befindet?
2) Wo der Prinz Xavier iſt? und
3) Wo die andern Corps ſich aufgeſtellt haben?

Thun Sie daher Ihr Möglichſtes um mir davon Nachrichten zu verſchaffen.

Auf Ihren Rapport hin, in dem mir gemeldet wird, daß der Marſchall von Broglio mit dem Gros der Armee die Leine paſſirt hätte, habe ich Herrn von Mannsberg über die Weſer gehen laſſen und ich denke ihn morgen nach Moſtberg marſchiren zu laſſen. Auf dieſen Rapport habe ich auch 2 Jägerbrigaden nach Uslar geſchickt und Ihnen geſchrieben, mit Ihren beiden Regimentern nach Daſſel zu marſchiren. Aber wenn die Emiſſäre wahr berichtet haben, daß nämlich das Gros der feindlichen Armee in Vardeilſen ſei und die detachirten Corps in Sievershauſen, Wickenſen und Ahlefeld ſtänden, ſo kann ich Herrn von Mannsberg nicht in Moſtberg aufſtellen, und ich weiß noch nicht ob Sie nach Daſſel kommen.

Setzen Sie mir doch vor Allem die wahre Stellung des Feindes auseinander und ſein Sie überzeugt ꝛc.

Büne, den 12. September 1761,
10 Uhr Abends. Ferdinand."

Riedeſel that ſein Möglichſtes, den Herzog in Bezug auf die gewünſchten Nachrichten zufrieden zu ſtellen, denn ſchon in derſelben Nacht ſchickte er ihm drei Rapporte. Der Herzog giebt ihm zugleich die Weiſung: ſo ſchnell als möglich in den Solling aufzubrechen, damit ihm Chabot den Weg durch Oldendorf nicht verlegen könne, und die Weſer womöglich bei Bodenwerder und rückwärts bei Hörter zu paſſiren. Zugleich wird ihm mitgetheilt, daß der General Freitag den Befehl erhalten habe: unverzüglich nach Eſchershauſen zu marſchiren, wo er den 15. Abends ankommen ſoll.

Als der Herzog dieſes ſchrieb, wußte er noch nichts von dem

Digitized by Google

Unfall, der dem General von Mannsberg zugestoßen war. Dieser war nämlich bereits im Sollingerwald, als er am 12. September Morgens zwischen 1 und 2 Uhr von dem General Caramann überfallen wurde. Obgleich sich seine Leute tapfer wehrten, so erlitt er doch einen nicht unbedeutenden Verlust, wobei er auch 3 Kanonen verlor*). Sabbaburg und Dringelburg waren vom Feinde wieder genommen und besetzt worden.

In Folge dieser Vorgänge erhielt Riedesel eine andere Weisung vom Herzog, wie aus dessen hier angeführtem Schreiben zu ersehen ist:

— — — „Sie werden schon von dem Vorfall (avanture), der gestern Mansberg im Solling begegnete, gehört haben. Auf diese Weise werden Sie nun im gegenwärtigen Moment nicht dahin gehen können, da die Umstände, unter denen Sie dahin gehen sollten, nicht mehr dieselben sind.

Da ich vermuthe, daß Sie nun in Hörter angekommen sind, so bleiben Sie bis auf weiteren Befehl daselbst; sollten Sie noch nicht in Hörter angekommen sein, so marschiren Sie unverweilt dahin, und benachrichtigen mich sogleich von Ihrer Ankunft.

Büne, den 15. September 1761,
8 Uhr Morgens. Ferdinand."

Als Postscript fügt der Herzog noch diesem Briefe bei:

„Der Vorfall mit Mansberg ärgert mich ungeheuer, da er namentlich hätte vorsichtiger sein und solches vermeiden sollen."

Der Herzog ging zu jener Zeit wieder mit einem großen Project um, davon zeugten für die Eingeweihten alle Anstalten, die er, nach seiner Weise, so geheim als möglich traf. Er war nach einem 5tägigen Marsch von Dülmen aus in die Gegend von Warburg gerückt, wo sich der Erbprinz am 16. mit ihm vereinigte. Noch andere Corps wurden während des Marsches an die Armee gezogen. Der Herzog hatte im Sinne: am 17. den General von Stainville anzugreifen, der auf den Höhen von Immenhausen lagerte. Er schreibt am 16. an Riedesel:

*) Reden giebt in seinem Tagebuche den Verlust auf 260 Mann an, worunter 100 Gefangene.

Digitized by Google

Am 17. September 1761, Morgens 4 Uhr, setzen Sie sich mit Ihrem Husaren-Regimente und mit dem von Bauer, in Marsch. Sie gehen durch Borgholz, um sich nach dem Dorfe Silem zu begeben, und lassen die zwei erwähnten Regimenter hinter diesem Dorfe campiren und bivouakiren. Sie werden dort die 2 Escadrons von Malachowsky*) ablösen, die sich von da sogleich nach Warburg in Marsch setzen werden, um sich dort mit den Husaren von Rusch zu vereinigen, die sich schon in dortiger Gegend befinden. Sie werden diese Ordre Santa und Carpenter zukommen lassen, damit sie diese sobald ausführen können.

Büne, den 16. September 1761.

Ferdinand."

Der Herzog hatte zu diesem Unternehmen eine seiner schönsten Dispositionen entworfen, die zwar im Original bei den Papieren Riedesel's sich befindet, da dieselbe aber in andern Geschichtswerken über den 7jährigen Krieg schon angeführt ist, so würde es überflüssig sein, sie hier abermals wiederzugeben. Zudem konnte sie gar nicht ausgeführt werden, da Stainville noch zeitig genug von dem Anrücken des Herzogs Kunde erhalten hatte, um die Höhen zu verlassen und sich in Ordnung zurückzuziehen. Doch darf diejenige hier nicht fehlen, die für Riedesel besonders entworfen war. Diese ist folgende:

„Instruction vor den Oberstlieutenant von Riedesel, benebst der Direction des Marsches auf den 18. Sept. 1761.

So wie es dunkel wird den 17. Abends detachiren der Obristlieutenant von Riedesel einen Rittmeister mit 100 Pferden gegen die Höhe von Trendelburg ohnweit des Schaafstalls, wo der Weg nach Beberbeck geht. Daselbst wartet Er die Ankunft der Colonne des General-Lieutenants von Wutgenau, die um 2 Uhr die Dymel bei Trendelburg passiren wird, ab, und macht alsdann die Avantgarde von obgedachter Colonne aus, welche ihre Direction, Beberbeck mehr links lassend, über die kleine Schneiße

*) Preußische Husaren.

Digitized by Google

nach dem Backernhager Henge-Stock, an der Straße von Backernhagen nach Udenhauſen in der großen Schneiße nimmt, um den Feind daſelbſt zu delogiren.

Der General-Lieutenant Hardenberg paſſiret zu gleicher Zeit bei Helmershauſen und nimmt ſeine Direction, Gottesbühren und Sabbaburg rechts laſſend, auch dahin. Der Rittmeiſter wird demnach ſeine Patrouillen ſowohl zur Linken als rechts ſenden, um Communication mit der Colonne zu haben.

Um 2 Uhr des Nachts, den 18. marſchiren der Herr Oberſtlieutenant mit den beiden Huſaren-Regimentern über Humme, Schomberg und Radefeld rechts laſſend, nach Hombreren und von da, Udenhauſen rechts laſſend, gegen Mariendorf. Der Herr Oberſtlieutenant befinden Sich nach dieſer Direction zwiſchen den Colonnen des General-Lieutenants von Wutgenau und von Howard, als welcher letztere ſeine Direction des Marſches über Schomberg und Carlsdorf nach Udenhauſen und Mariendorf hat.

Sie werden demnach von den Bewegungen des Feindes ſowohl an Wutgenau zur Linken, als auch an General-Lieutenant Howard zur Rechten Rapport geben, und den Marſch beider Colonnen eclairciren. Ich vor meine Perſohn werde bei der 5. Colonne, die der General-Lieutenant Conway führt und über den Geismariſchen Brunnen, zwiſchen Carlsdorf und der Eſche gehet, verbleiben.

Den Jäger Wetterſtein werden der Herr Oberſt-Lieutenant ſofort nach dem Major Bauer ſchicken, um ſolchem die Direction des Marſches von der Colonne von General-Lieutenant Wutgenau zu geben, als wobei derſelbe verbleiben und ihn führen ſoll.

Büne, den 17. September 1761,
Vormittags um 11 Uhr.

Ferdinand, H. z. Br. u. L."

Dieſer Dispoſition, die in rein dienſtlicher Form gehalten iſt, liegt ein franzöſiſcher Brief bei, in welchem dem Oberſtlieutenant von Riedeſel das Nähere darüber in jenem traulichen Tone auseinander

Digitized by Google

geſetzt iſt, den man in den andern Briefen des Herzogs ſtets findet. Dieſe Inſtruction war daher im Grunde weiter nichts, als eine Legitimation bei den Generälen, denen Riedeſel zugewieſen war. Dieſem war zunächſt die Aufgabe geſtellt: Die Verbindung zwiſchen den Colonnen des Centrums und denen des linken Flügels, während des Anmarſches zu unterhalten.

Wenn auch dieſer meiſterhaft entworfene Plan nicht reüſſirte, ſo hatte er doch zur Folge, daß Stainville in ſein verſchanztes Lager auf dem Kratzenberge bei Caſſel zurückgetrieben und Sabbaburg dem Feinde wieder abgenommen wurde.

Der Herzog nahm ſein Hauptquartier in Obervillmar. Riedeſel erhielt nun eine andere Beſtimmung, er kam vom Luckner'ſchen Corps weg und zu dem des Erbprinzen, der am 20. vom Herzog nach Fritzlar detachirt war.

Obgleich nun Riedeſel's Stellung eine anſcheinend vortheilhaftere war, indem er nunmehr in die Nähe des Erbprinzen kam, deſſen jugendliche Heldenſtirn ſchon der Lorbeer ſo reichlich ſchmückte, ſo ſchied er doch mit ſchwerem Herzen von dem ehrlichen, braven Luckner, mit dem er Freud und Leid ſeit Monden getheilt hatte. Beide hatten ſich liebgewonnen, ſie ſchieden auch mit der Hoffnung von einander, daß ſie bald wieder zuſammenkommen würden.

Der Leſer wird bereits aus dem Vorliegenden erſehen haben, daß Luckner das Schwert in der Fauſt beſſer zu führen wußte, als die Feder; aber im Kopf und im Herzen ſaß dafür mehr, wie bei manchen Andern und das hatte er ſich ſelbſt erworben, in Mühen und Gefahren, im raſtloſen Treiben des Kriegslebens, in das er hineingeriſſen wurde, denn er entbehrte jeder beſſern Erziehung, da ſeine Wiege in einem kleinen, unanſehnlichen Bauernhäuschen ſtand, in dem die Armuth ſich niedergelaſſen hatte.

Nikolaus Luckner wurde in der freien Reichs- und Hanſeſtadt Campen in den Niederlanden 1722 geboren. Er ging früh aus dem elterlichen Hauſe, da er darin nicht viel zu ſuchen hatte und nach mancherlei vergeblichen Verſuchen um ein ſtetes Unterkommen, wählte er das letzte Mittel zu einem ſolchen, indem er Soldat wurde und ſich von hannöverſchen Werbern engagiren ließ. Ein Glück war

Digitized by Google

es noch für ihn, daß er dennoch mit Luſt und Liebe dieſen Stand wählte und daß er im Kriege ſeine Bravour wie ſein Geſchick bald zeigen konnte. Der 7jährige Krieg kam ihm ſehr zu ſtatten, denn von nun an avancirte er ſchnell; er war ſchon im Jahre 1758 Major und Oberſtlieutenant und im darauf folgenden Oberſt und General-Major. Daß es außerordentlicher Auszeichnung bedurfte um ſich in jener Zeit von unten herauf zu einem ſolchen Rang empor zu arbeiten und die Adelswürde ſich zu verdienen, die ihm ſchon mit dem Generalsrang verliehen wurde, läßt ſich leicht denken.

Nach dem Frieden wollte er nicht unthätig bleiben; er trat daher in franzöſiſche Dienſte, wurde von der Revolution mit fortgeriſſen, wurde Marſchall und Obergeneral der Armee an der Nordgrenze, behauptete aber dieſe Stellung nicht lange. Sein Ende war tragiſch, indem er, wie viele andere Männer, die einen edlen Charakter zeigten, ſeinen verdorbenen Gegnern erlag, die ihn auf die Guillotine ſchleppten, auf der ſein graues Haupt im Anfang des Jahres 1794 fiel. —

Der Erbprinz war nach dem Zuge, der dem General Stainville galt, vom Herzog nach Fritzlar detachirt worden, wohin er am 20. September über Dürnberg und Moſtenberg marſchirte. Fritzlar war bis jetzt noch vom Feinde beſetzt geweſen; allein derſelbe verließ bei der Annäherung des Erbprinzen dieſen Platz, ohne vorherige Vertheidigung*).

Noch an demſelben Tage wies der Erbprinz dem Oberſtlieutenant Riedeſel ſeinen neuen Wirkungskreis an; er ſchrieb:

> Sie marſchiren morgen, den 21. um 6 Uhr Morgens ab, um in die Gegend von Ahlsfeld ſich zu begeben, woſelbſt ſich ein Magazin befinden ſoll, das Sie zu zerſtören ſuchen werden. Bei Anbruch des Tages laſſen Sie ein Detachement abgehen, das Ihren Marſch deckt und Sie werden alles Lärmen zu vermeiden ſuchen. Wenn Sie merken, daß es Schwierigkeiten haben könnte dort zu

*) Tempelhof ſagt (Th. 5, S. 252), daß dem Erbprinzen in Fritzlar ein bedeutendes Magazin in die Hände gefallen ſei; Reden hingegen bemerkt in ſeinem Tagebuche (v. d. Oſten Th. 3, S. 100), daß die Alliirten dort weder Vorräthe noch Magazine angetroffen hätten.

Digitized by Google

reüssiren, so werden Sie kleine Detachements über die Ober-Fulda gehen lassen, um die Kähne zu verbrennen, die der Feind zum Transport seiner Fourage nach Hersfeld dort hat. Man muß zu dieser Expedition sehr intelligenter Leute sich bedienen und ihnen sagen, daß sie, im Fall sie dieselben nehmen könnten, von Hersfeld über Vacha zurückkehren, und von da durchs Eichsfeld nach dem Harz. Sie müssen dabei sehr auf Ihrer Huth seyn, sich in ein Gefecht einzulassen vermeiden, wenn Sie nicht gewisse Vortheile voraussehen, und da zu seyn, wo man Sie am wenigsten erwartet. Hoffend, Sie morgen noch vor Ihrem Abmarsch zu sprechen, habe ich die Ehre ꝛc.

Fritzlar, den 20. September 1761,
Abends 7 Uhr. Carl W. F."

Am 21. September nahm der Herzog eine Aenderung in der Stellung seiner Armee vor, indem er ein Lager zwischen Immenhausen und Weimar bezog. Seine leichten Truppen störten die Verbindung zwischen Cassel und Frankfurt häufig und streiften bis Gelnhausen. Dagegen gingen mehrere französische Detachements über die Weser. Da die Franzosen auf Wolfenbüttel Miene machten und der Marschall Broglio eine Bewegung vornahm um den ihm lästigen Herzog aus seiner vortheilhaften Stellung zu drängen, so zog sich der Erbprinz wieder näher an die große Armee, indem er sich dieser über Hof und Zierenberg näherte. Er schreibt am folgenden Tage schon:

„Ich marschire morgen dahin, wo Sie gestern den Oberstlieutenant von Jeanneret gefunden haben. Suchen Sie zu thun, was Sie vermögen, stoßen Sie aber auf zu viele Hindernisse, so denken Sie vor Allem auf Ihren Rückzug. Ich für meine Person werde morgen Abend in Hof sein, wo ich Nachrichten von Ihnen erwarte.

Den 21. September 1761, Abends 5 Uhr.
Carl v. Braunschweig."

„Man sagt die 2 Dragoner-Regimenter und die Chamborans

Digitized by Google

wären in Ziegenhain. Sie werden Ihre Richtung nach Martinhagen oder Riedenstein nehmen."

Eine Stunde später schreibt der Erbprinz, daß Riedesel seinen Marsch über Riedenstein nehmen solle.

In jenen Tagen kam es zu einigen Zwistigkeiten zwischen dem Oberstlieutenant von Estorf einer Seits und Riedesel und Bauer anderer Seits, wie man aus dem folgenden originellen Briefe des Letztern, der zugleich von dessen Charakter zeugt, ersieht:

Monsieur

Mon tres chere Riedessell!

Ohnerachtet Se. Hochfürstl. Durchl. unser gnädigster Herzog den Obristl. Estorff anbefohlen, die von unsern beyden regimentern wegen fourage empfang in arrest genommenen Husaren sogleich auf freyen Fuß zu stellen, so hat derselbe sich dennoch erdreistet, solche ohne Kriegsverhör in Hameln Spitzruthen lauffen zu lassen.

Wir beyde sind Cheffs über die regimenter und ich meines Theils stelle niemandt als demjenigen der mir zu befehlen hat, die Erlaubniß zu, von meinen Leuten auf dergleichen Art zu bestrafen; Ich hoffe, mein lieber Riedessell Du wirst es auch nicht leyden.

Sr. Hochfürstl. Durchl. den Herzog habe ich es gemeldet und Esdorff hat durch den Hrn. Genadj. v. Reden eine Nase erhalten, allein liebster Hr. Bruder, der Mann wird jetzt zu impertinent, wenn ihm die Flügel nicht gestutzt werden. Ich habe zum Voraus gestern einen starken Trumpf in öffentlicher Gesellschaft darauf gesetzet; ich hoffe seine rapporteurs werden es ihm getreulich hinterbringen, und ich bin Willens, es ihm schriftlich, mündlich und bey unserer ersten Zusammenkunfft fühlbar einzugeben.

Liebster Riedessell, gieb mir Dein Rath, ob ich nicht recht habe und sage mir, was Du thun willst, wenigstens ich heiße ihn einen — — — — — und wenn er des großen Alexander sein Groß Vogt wäre.

Liebster Freund, sey doch so gütig und mache mich wissend, worin und was art die Leute arretirt worden, und ob sie ordre von dir gehabt die Wagens beyzutreiben; ist letzteres, so sind die armen Teuffel zu beklagen, daß sie so entsetzliche Spitzruthen unter der ver-

Digitized by Google

dammten milice und auf Befehl eines der größten Narren in Europa lauffen müſſen.

Ich habe geſtern im Zorn alles Mögliche geſagt, was man nur ſagen kann, und es wird Dir eben ſo empfindlich ſein wie mir. Ich verharre mit vorzüglichſter estime und Freundſchafft die nicht zu verbeſſern ſtehet

Liebſter Riedeſſel

Dein gehorſamſter Diener und getreuer Freund und Bruder

v. Bauer.

Wilhelmsthal, den 28. Sept. 1761.

P. S. Mon cher Riedesell, ich glaube Du wirſt am beſten thun, wenn Du dieſſen Vorfall an Deinen gnädigſten regierenden Hertzog meldeſt, denn es kann kein Frembder ſich die jurisdiction über anderer Herren Trouppen anmaſſen. Sende mir doch den Quartier Meiſter hierher, der es mir gemeldet, er ſoll hier examinirt werden.

Dein

getr. Bauer.

Am 1. October hat der Erbprinz ſein Quartier in Wilhelmsthal, am 4. in Ehringen; von hier aus ſchreibt er an Riedeſel:

„Sie marſchiren in aller Eile nach Landau, um ſich mit Jeanneret in Verbindung zu ſetzen; dort werden Sie die weitern Befehle erwarten. Es iſt nothwendig, daß Sie morgen um 10 Uhr früh dort ankommen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Ehringen, den 4. October 1761.

Carl W. F.“

„Der Feind lagert in Balhorn, die Chamborans und Dragoner ſind in Springhauſen, ein ſtarkes Detachement Huſaren ſoll ſeinen Weg durch Waldeck nach Corbach genommen haben. Suchen Sie zu erfahren, wie es damit ſteht.“

Am 6. ſoll Riedeſel auf Befehl des Erbprinzen mit den beiden Huſaren-Regimentern in Wolfshagen eintreffen, um die in dortiger Gegend ſtattfindende Fouragirung zu decken.

Digitized by Google

Am 8. schreibt der Erbprinz aus Wolfshagen: daß Riedesel bis auf weitere Ordre mit seinen Husaren in Numberg bleiben soll; er erwartet mit Ungeduld die letzten Nachrichten.

Am 9. October erhält Riedesel abermals eine anderweite Bestimmung, indem er zum Corps des Lord Granby commandirt wird. Der Erbprinz schreibt:

„Sie gehen morgen, nach Jeanneret's Abmarsch, nach Fischbeck, wo Mylord Granby lagern wird. Sie werden Ihre Rapporte an Mylord Granby und an den Herzog unmittelbar machen. Den 11. schicken Sie 2 Escadronen nach Massenhausen unter Günther. Diese beiden Escadronen werden ihre Patrouillen nach Corbach und Freienhagen machen, und schicken ihre Rapporte unmittelbar an den Herzog. Ich habe die Ehre ꝛc.

Wolfshagen, am 9. October 1761.

Carl v. Braunschweig."

An demselben Tage schreibt auch der Herzog:

„Morgen, nach dem Abmarsch des Erbprinzen, meines Neffen, aus Braunschweig, werden Sie sich mit den unter Ihrem Befehl stehenden 2 Husaren-Regimentern hinter Wolfshagen, diesseits, aufstellen. Sie werden zu gleicher Zeit Ihre Vorposten so stellen, wie Sie es ohne Gefahr für gut befinden. Dies soll wo möglich den Zweck haben, den Marsch des Erbprinzen vor dem Feinde zu maskiren. Sie werden gleichzeitig sowohl an mich, wie an Mylord Granby, der hinter Fischbeck lagert, rapportiren. Geben Sie mir gewisse Nachrichten über den Feind, der sowohl in der Gegend von Cassel, als auch an der Eder und Werra steht. Der Posten von Landau muß in Verbindung mit Ihnen stehen, und Sie müssen Alles unter sich gegenseitig mittheilen, was Sie vom Feinde hören. Den 11. d. M. werden Sie eine Escadron von jedem Husaren-Regiment, das unter Ihrem Befehle steht, nach Massenhausen detachiren. Der genannte Posten wird an Sie, an Mylord Granby in Fischbeck und an mich hier gleichzeitig

Digitized by Google

rapportiren. Er wird zugleich auch in Verbindung mit dem Posten von Landau verbleiben. Ich bin ꝛc.

Volkmissen, den 9. October 1761,
1 Uhr Mittags.

Ferdinand."

Der Erbprinz hatte sich mit Wangenheim wieder vereinigt und nahm sein Quartier in Wolfshagen; Granby lagerte auf der Höhe von Fischbeck. Der erstere war von da am 10. aufgebrochen, um nach des Herzogs Befehl ins Münster'sche zu gehen.

Am 11. setzte sich die Armee des Herzogs in Marsch, um wieder über die Dimel zu gehen. Riedesel befand sich bei der Arrieregarde unter Granby. Seine Instruction ersah er aus einem Schreiben des Herzogs an den Major Bauer. Die Armee nahm nach dem Uebergang ein Lager bei Hohen-Weipel; Granby kam mit der Arrieregarde unweit davon zu stehen, indem er Front gegen Hameln zu machte. Riedesel stand mit seinen Regimentern bei Velde. Er sollte daselbst die feindlichen Bewegungen beobachten, die der diesseitige Marsch nach sich ziehen würde. Dabei war der Mangel an Lebensmitteln und Fourage sehr fühlbar. Die Pferde waren abgetrieben und erhielten fast keinen Hafer und kein Heu mehr. Die Mannschaft war von Krankheiten heimgesucht, die arg aufräumten. Riedesel's Husaren, die noch weniger zur Ruhe kamen, als die andern Truppen, litten außerordentlich, er konnte mit dem besten Willen nicht mehr schaffen. Er wendete sich an den Herzog, um ihm das Nöthigste zu verwilligen, allein auch dieser war außer Stande diesem gerechten Ansuchen zu entsprechen.

Er schreibt am 10:

„Es ist mir sehr unangenehm, Ihnen sagen zu müssen, daß man Ihrem Regimente noch keine Erleichterung wird verschaffen können, aber sein Sie überzeugt, daß man dessen Wohl nie außer Augen setzen wird."

Jeanneret stand damals mit Carpenter in der Nähe von Arolsen, beide langweilten sich sehr. Der Erstere war immer brummig, weil er nicht in bessere Quartiere kam: der andere war schlechter

Digitized by Google

Laune, weil er in Arolſen ſein Geld verſpielte. Jeanneret ſchreibt am 9.:

„Man ſpricht vom Marſche; Gott gebe, daß wir bald aus den abſcheulichen Bergen kommen, wo es nichts zu eſſen giebt. Die Nächte ſind entſetzlich kalt und es giebt nicht einmal Stroh. Dabei fehlt es ſehr an Fourage, ich habe darüber mehr zu klagen als Sie."

An demſelben Tage war der Erbprinz in Gefahr gefangen zu werden; Jeanneret ſchreibt darüber:

„Der Prinz hat heute eine kleine Recognoscirung nach dem feindlichen Lager hin gemacht. Sein Reitknecht wurde beinahe gefangen, aber einer meiner Huſaren ſprengte bei und hat einen Huſaren gefangen, der demſelben (dem Reitknecht) zu nahe folgte."

Es häufte ſich für die Alliirten eine ſchlimme Nachricht auf die andere. Der General Maupeau, der bei Beverungen über die Weſer gegangen war, hatte den General Freitag überfallen, und deſſen Corps übel zugerichtet. Die hannöverſchen Lande waren ſehr bedroht und ſchwach beſetzt; in Hannover ſelbſt ſtand der Prinz Friedrich Auguſt von Braunſchweig. Der Prinz Xavier war in's Braunſchweig'ſche eingefallen, hatte Wolfenbüttel genommen und bedrohte nun auch Braunſchweig.

Unter ſolchen Umſtänden war der Herzog Ferdinand genöthigt, etwas Entſcheidendes zu unternehmen, er mußte wider Willen die erſchöpften Kräfte ſeiner Krieger aufrütteln. Zunächſt erhielt der Erbprinz Befehl, ſich dem Prinzen Soubiſe entgegen zu ſtemmen. Der Herzog ſelbſt war, wie eben bereits erwähnt wurde, am 11. über die Dimel gegangen und hatte ſein Quartier in Berlingshauſen genommen.

Der Oberſtlieutenant von Riedeſel erhält den Befehl, vorläufig beim Corps des General von Wutgenau zu bleiben, der bis jetzt bei Deſenberg geſtanden, und noch die Corps von Kielmannsegge und von Scheele unter ſeinem Commando hatte. Er hatte vom Herzog den Befehl erhalten: alle Poſten bei Dringelburg, Liebenau und Warburg an ſich zu ziehen, die Dimel zu verlaſſen und über Borgholz der Armee zu folgen.

Digitized by Google

Der Herzog schreibt darüber:

„Gestern habe ich keinen Rapport von Ihnen erhalten, mein lieber Riedesel. Wie kömmt das? Wissen Sie vielleicht mein Quartier nicht? Ich gehe heute mit der Armee in die Gegend von Brackel. Schicken Sie mir immer Ihre Nachrichten. Sie sind gegenwärtig, lieber Freund, unter die Befehle des General von Wutgenau gestellt, von dem Sie Ihre weiteren Instructionen und Weisungen erhalten werden. Er lagert heute zwischen Warburg und Desenberg. Morgen wird er seine Stellung nicht weit von Borgholze nehmen. Adieu, lieber Riedesel, befinden Sie sich immer recht wohl und erhalten Sie mir Ihre Freundschaft.

Berlingshausen, den 12. October 1761.

7½ Uhr Morgens. Ferdinand ꝛc."

„Es liegt mir viel daran zu wissen, was in der Gegend von Cassel und hinter Fritzlar vorgeht. Haben Sie die Güte mir sichere Nachrichten von daher zu verschaffen.

Ferdinand ꝛc."

Riedesel sollte vor's Erste die Arrièregarde Wutgenau's bilden.

Am 12. hatte der Herzog sein Hauptquartier in Hinneburg; er schreibt von da:

„Sie erhalten heute ebenfalls Ihre weitern Instructionen in Bezug auf den General Wutgenau: Im Fall, daß Wutgenau nach der ersten Intention mit seinem Corps auf den Höhen von Borgholz bleiben und der Erbprinz von Anhalt sich auf denen von Drenke aufstellen sollte, werde ich ein oder das andere Corps über die Nette gehen lassen, welche eine Stellung auf den Höhen zwischen Brackel und Hinneburg nehmen werden. Brackel und die Nette bilden die Fronte, Hinneburg bleibt im Rücken, eine halbe Meile hinter dem rechten Flügel, ein wenig zur Seite. Ich bin ꝛc.

Hinneburg, den 13. October 1761.

6½ Uhr Morgens. Ferdinand ꝛc."

Digitized by Google

„Ich marſchire heute mit der Armee in die Gegend von Vörden. Ich denke da einen Raſttag zu halten, und glaube Sie auch da mit Andern laſſen zu können. Waldgrave iſt mit einem Corps auf den Höhen von Brenkhauſen, Hörter iſt von ihm beſetzt. Sie werden daſelbſt Brod finden.

In Bickelheim, Brackel und Iſtrup ſind von den Commiſſairen noch Fourage-Depots angelegt worden. Das Corps von Wutgenau muß über Alles dieſes mit Ordres verſehen ſein.

Der Erbprinz von Braunſchweig cantonnirt mit ſeinem Armee-Corps in der Gegend von Geſecke und Erwitte. Das unter uns. Ferdinand ꝛc."

Am 14. hatte der Herzog ſein Hauptquartier in Marienmünſter genommen. Von hier aus erhält Riedeſel folgendes Schreiben:

„Wenn Sie morgen Mittags, den 15. October, in Grohnde angekommen ſein werden, ſo können Sie am Abend über die Weſer gehen, und können ſich entweder bei Brenke oder bei Halle aufſtellen, oder andern Falls auch zwiſchen der Weſer und der Leine, um die Bewegungen des Feindes in dieſer Gegend zu beobachten. Geben Sie ſogleich dem Erbprinzen in Hannover Nachricht davon, der für ſeine Perſon, wie ich erwarte, den 16. October dort eintreffen wird. Desgleichen auch nach Hameln und an mich. Ich beabſichtige morgen mit der Armee in die Gegend von Ottenſtein und Lichtenhagen zu marſchiren. Ich bringe Solches nur zu Ihrer Kenntniß, deshalb halten Sie ſolches geheim. Ich bin ꝛc.

Im Hauptquartier zu Marien-Münſter,
den 14. October 1761.

Ferdinand ꝛc."

Er fügt noch die Nachſchrift bei:

„Wenn Sie an Ihrem neuen Beſtimmungsort angelangt ſind, ſo ſagen Sie Freitag von mir, daß er ſich mit ſeinen Truppen an die Leine in Marſch ſetzen könne, und daß er ſeine weitern Befehle vom Erbprinzen erhalten werde."

Digitized by Google

Am 15. hatte der Herzog sein Hauptquartier in Ottenstein*); er schreibt von da, daß er den Marsch des Wutgenau'schen Corps über Bisperode genehmige. Riedesel wird wieder zum Corps des Erbprinzen befehligt. Am 16. ist der Herzog in Ohr; er schreibt von da:

„Es scheint mir, daß die französische Armee zwischen der Leine und der Weser in kleine Corps zerstreut ist. Suchen Sie zu erfahren, was daran ist, weil mir unendlich viel daran gelegen ist, darüber Gewißheit zu haben.

„Sie hängen nur von meinen Befehlen ab", dieses soll Sie aber auch nicht hindern, an den Erbprinzen zu rapportiren. Es ist durchaus nothwendig, daß Sie im Verkehr mit ihm bleiben, um die Gelegenheit zu benutzen, die sich zu einem etwaigen Coup darbieten sollte. Da der Feind am 15. Morgens Wolffenbüttel verlassen hat, so wird der Erbprinz mit allen seinen Truppen nach Hildesheim gehen. Ich meinerseits lasse Mylord Granby über die Weser gehen, der dann sein Lager auf den Höhen von Bückeberg, nicht weit von Warenberg, nehmen wird. Ich bin ꝛc.

Ohr, am 16. October 1761. Ferdinand ꝛc."
1½ Uhr Nachmittags.

Der Herzog hatte, um den bedrängten braunschweig'schen Landen schnell zu Hülfe zu eilen, den Prinzen Friedrich August von Hannover aus dahin geschickt. Wangenheim mußte daher seine Marschdirection nach Hannover nehmen, um diese Stadt während der Abwesenheit des Prinzen zu decken.

Mit dem Prinzen Friedrich August war der General Luckner in die braunschweig'schen Lande gezogen; es war hohe Zeit, als sie dort ankamen. Der Prinz Xavier hatte nach einem zweitägigen Bombardement Wolfenbüttel genommen und stand bereits vor

*) Die Angabe in v. d. Osten's Schrift, daß der Herzog an diesem Tage sein Hauptquartier in Hinneburg gehabt habe, ist irrig; er hatte dasselbe bereits am 13. verlassen (v. d. Osten Th. 3, S. 113).

Digitized by Google

Braunschweig, das wahrscheinlich dasselbe Geschick gehabt haben würde, denn die Besatzung darin war zu schwach, als daß sie einen erfolgreichen Widerstand hätte leisten können.

Der junge Prinz Friedrich August zeigte sich eines Sprößlings der tapfern Welfen würdig; er sollte jetzt der Befreier seines bedrängten Vaterlandes und der Retter der Hauptstadt seines erlauchten Vaters werden. Als er in der Nacht in der Gegend von Braunschweig ankam, überfiel er einen starken, bei dem Dorfe Oelper stehenden feindlichen Posten, warf denselben mit Ungestüm über den Haufen, machte viele Gefangene und bahnte sich in der allgemeinen Verwirrung des Feindes den Weg zur Stadt. Der Prinz Xavier, der die Stärke seiner Gegner nach dem ersten Erfolg überschätzte, hob die Belagerung auf und zog sich am 16. auf die große französische Armee bei Gandersheim zurück. Nicht nur die Lande seines Vaters hatte der Prinz mit diesem kühnen Schlage befreit, er hatte des Feindes Plane, die derselbe nach dieser Eroberung in's Werk setzen wollte, gänzlich zerstört. Das Herzogthum Braunschweig wurde dadurch vor großem Unglück bewahrt.

Riedesel stand auch mit diesem Prinzen in lebhaftem schriftlichen Verkehr; er mußte ihm häufig rapportiren und nicht selten erbat sich der Prinz über Das und Jenes seine Meinung; er schenkte Riedesel in Allem ein großes Vertrauen*).

Der Erbprinz kehrte, als er des Prinzen Xavier Abzug vernommen hatte, wieder in's Münster'sche zurück, der Herzog blieb diesseits der Weser, bei Ohr stehen und zog die detachirten Corps wieder an sich, darunter auch das von Wutgenau. Den Lord Granby schickte er über die Weser, um bei Hastenbeck ein Lager zu beziehen.

Am 17. Morgens schreibt der Herzog:

„Ich habe Sie gestern ersucht, daß Sie nicht mit dem Corps

*) Durch den Prinzen Friedrich August kam bekanntlich das Fürstenthum Oels in Schlesien an das Haus Braunschweig. Dieser heirathete nämlich die Erbtochter Friederike Sophie, des letzten männlichen Sprossen, des Fürsten Christian Erdmann, der 1792 starb. Friedrich August starb 1805.

Digitized by Google

gehen möchten, das der Erbprinz befehligt, weil es nöthiger iſt, daß Sie ſich von Allem unterrichten, was von der Stellung und den Bewegungen des Feindes zu Ihrer Kenntniß gelangt. Mylord Granby iſt über die Weſer gegangen mit der Reſerve; Sie müſſen daher eigentlich an dieſen Ihre Rapporte ſchicken, weil Sie Zeit erſparen, und auch fortfahren müſſen mir ſolche zukommen zu laſſen. Ich bin ꝛc.

Ohr, den 17. October 1761.
Morgens 8 Uhr. Ferdinand ꝛc."

„Mylord Granby hat ſein Quartier in Hagen Ohſen."

Am Abend deſſelben Tages ſchreibt der Herzog:

„Mylord Granby wird morgen früh über die Hamel gehen, und ſobald Sie in Coppenbrugge angekommen ſind, werden Sie ſeine linke Seite decken. Die Jäger werden an der Leine bleiben; ich glaube, daß ſie der Erbprinz anderweitig verwenden wird. Ich habe die Ehre ꝛc.

Ohr, am 17. October 1761.
Abends 9¾ Uhr. Ferdinand ꝛc."

Freitag ging am 17. von Hallerburg nach Elze; er ſteht zunächſt mit Riedeſel in Verbindung. Er ſchreibt:

„Ich hoffe daß Ew. Hochwohlgeb. mein Schreiben von heute werden erhalten haben. Vor jetzt weiß nicht auf was Art ein Coup auszuführen ſteht, da bis Eimbeck gar keine feindliche Trouppen als auf die Hufe vorhanden. Sollten aber Ew. Hochwohlgeb. Gelegenheit hiezu an die Hand geben können, ſo werde meinerſeits ſofort Concert mit dieſelben agiren wie auch bei allen Vorkommenheiten.

Des Erbprintzen Durchl. haben vor gut befunden, daß nach Elze gehen ſoll. Der Herr Obriſtlieut. v. Hoym werden zu Wehle kommen, demſelben habe aufgegeben ein Poſten zu Beusdorf zu ſetzen um Communication mit Ew. Hochwohlgeb. zu halten.

Hallerburg, den 17. October 1761.
W. v. Freytag."

Digitized by Google

In Elze angekommen schreibt er ferner:

„Allhier habe nach dem Befehl des Erbprintzen Durchl. meine Stellung genommen. Der Herr Obrist Lieutenant von Hoym steht zu Mihle, hält einen Communicationsposten mit Ew. Hochwohlgeboren und einen Vorposten zu Sehlen, ich einen gegen Eime und Brugge. In letztgedachtem Ort hat sich ein feindliches Commando eingefunden, so Patrouillen ehender ich hier gekommen bis hier gethan. Ich habe gleichfalls ein Commando ihnen entgegen gesandt, da es aber Contenance gehalten, so muß es stärker seyn wie ich geglaubt. Morgen muß sehen wie es solchen zu machen seyn wird.

Elze, den 17. October 1761. Abends 5½ Uhr.

W. v. Freytag."

Der Erbprinz stand zu jener Zeit bei Hildesheim, wo er sein Hauptquartier hatte. Er benachrichtigt Riedesel davon, daß Closen bei Gandersheim lagere, der einen Posten von 300 Mann bei Bockenum stehen habe, der sich aber, wie er glaubt, zurückziehen wird.

Riedesel hatte so viele kranke und marode Pferde bei seinen Regimentern, daß er sie irgendwo sicher unterbringen mußte. Er fragt deshalb beim Herzog an, und dieser weist ihm hierzu das Amt Rotenburg an.

Um immer zu wissen, was in Broglio's Hauptquartier vorgeht, fordert der Herzog den Obristlieutenant Riedesel auf, ein Paar vertraute Leute dort unterzubringen; wie er sich jedoch dieses kitzlichen Auftrags entledigte, kann hier nicht näher mitgetheilt werden. Am 27. soll er einen Spion an die Werra schicken, um auszukundschaften, wie weit sich die feindlichen Cantonnirungsquartiere ausdehnen. Der Herzog hatte auch zum Theil solche beziehen lassen. Derselbe war gegen Ende October erkrankt, doch gab er die Leitung seiner wichtigen Geschäfte nicht aus der Hand, führte auch, wie sonst, die Correspondenz mit Riedesel fort. Am meisten zu schaffen machte ihm das Andrängen der Franzosen nach den hannöver'schen Landen, denn Broglio hatte von der Krankheit des Herzogs Kunde erhalten und suchte diesen Umstand zu nützen. Zudem hatte er

Digitized by Google

von seinem Cabinet den gemessenen Befehl, sich der hannöver'schen Lande zu bemächtigen; er suchte diesem jetzt um so mehr nachzukommen, als der Anschlag auf die braunschweig'schen mißlungen war.

Der Prinz von Soubise war so geschwächt und hatte so sehr mit dem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, daß er sich in keine ernstliche Unternehmung mehr einlassen konnte. Der Herzog, der wider Erwarten seiner Gegner bald wieder genas, hatte es nun hauptsächlich mit dem Marschall Broglio zu thun und traf deshalb seine wohlberechneten Maßregeln, um das Vorhaben desselben zu vereiteln. So gingen die letzten Tage des October hin.

Obgleich der Oberstlieutenant Jeanneret damals ein gutes Stück von Riedesel entfernt war, so stand er doch in stetem Rapport mit ihm. Es war ein origineller Charakter. Er liebte die Bequemlichkeit und fluchte und wetterte über den Dienst; aber er war doch immer bei der Hand, wo's galt, und vernachlässigte seinen Dienst nicht. Derselbe schreibt Ende October an Riedesel:

„— — — — — — — — — — — — — —

Die Herren Franzosen sind Bougres, sie haben unsere Magazine so gut ausgeleeret, daß ich nicht weiß, wo ich die 12 Pfund Hafer hernehmen soll, die mir Se. Durchlaucht bewilligt haben. Die Volontairs Destrace sind in der Gegend von Holzminden in einem Amte, dessen Namen ich vergessen habe, und machen über Dolle nach Walkenhagen. 200 Mann, theils Infanterie, theils Dragoner, sind in Hörter auf Execution. Die Volontairs de Flandres sind in die Stadt Warburg eingerückt und haben 80 Pferde nach Brackel detachirt, die beinahe alle 2 Tage die Stellung wechseln. Das Regiment de Chamberan hat seinen Posten in Asselen, Webelsburg und Wolfshagen, das Corps von Rochambeau war in Rhoden und in den nächsten Dörfern. Am 24. ist Stainville's Corps durch Altstädt und Wolfshagen gegangen, um nach Corbach in Cantonnirung zu gehen, wo es gegenwärtig ist. Einige schätzen es auf 15,000 Mann, aber es ist nur 6—7000 Mann stark. Es ist nicht gewiß, ob Stainville selbst dort ist, nach dem was ich eben darüber in Erfahrung gebracht habe. Dies Corps hat auch einige Husaren von Chamboran bei sich.

Digitized by Google

Das Corps des General Hardenberg, das nahe bei Blomberg campirt, vermindert ſich mit jedem Tage. Wollte Gott, daß ich auch dabei wäre*). Unſere Beſtimmung iſt noch immer nicht da, beſter Freund. Ich ſchwöre Ihnen, daß ich ſo verſtimmt bin, daß ich Gott alle Tage bitte, daß er mich aus dem Dienſt, den ich jetzt habe, erlöſen möge. Ich will mich lieber auf 2 Schüſſeln in Geduld beſchränken, als ein ſolches Leben zu führen, wie das hier iſt. Der Herzog ſelbſt iſt vor Aerger krank, die Engländer ſind daran, ihren Geiſt aufzugeben; das ganze Land iſt darnieder. Ich commandire gegenwärtig, Gott ſei Dank, 2 Escadronen, Uſedom befehligt deren dreie, ich will ihm die andern beiden auch noch gern dazu geben. Ich will Gott verläugnen, wenn ich nicht denke, wie ich ſchreibe, ich will mich allen Teufeln ergeben, wenn Sie ſehen (sy vous voie), daß Jeanneret von etwas Anderem mehr ſpricht, als von ſeinem Abſchied. Ich bin alt und kann nicht mehr dienen, ich habe es bis zum Aeußerſten ſatt. Ich glaube, daß es mir nicht mehr möglich iſt, froh zu ſein und zuletzt wird mir der Kopf ſchwindeln. Ich laſſe die Sachen gehen, wie ſie gehen wollen, und ich wollte, daß mich der König am nächſten Tage entließe. Bleiben Sie nur mein Freund, und ich verſichere Sie, daß ich Sie niemals vergeſſen werde und verbleibe bis zum Grabe Ihr treuer

Lüden, 27. October 1761. Jeanneret."

Tags darauf iſt Jeanneret in Unna, Wintzingerode iſt ſein Tiſch- und Bettgenoſſe, er muß ruhig mit anhören, wie der launige Oberſtlieutenant raiſonnirt und lamentirt. Mit Sehnſucht folgen Jeanneret's Blicke jeder abziehenden Truppe, die in die Cantonnirungsquartiere geht, er iſt voller Ungeduld und Zweifel, wenn auch ſeine Stunde der Erlöſung ſchlagen wird.

Seine Frau und Tochter haben ihn vor Kurzem beſucht, jetzt ſind ſie in Minden, im traulichen Kreiſe der Familie von Maſſow.

---

*) Es verminderte ſich inſofern, als es nach und nach die Winterquartiere bezog.

Digitized by Google

Durch ihn erfährt Riedesel Manches, was in dem Hause vorgeht, das sein Liebstes birgt. —

Am 30. gratulirt Jeanneret Riedesel zu dem glücklichen Coup, bei welchem es ihm gelungen, Chabot's große Garde aufzuheben. Wintzingerode war in jenen Tagen auch nicht müßig, er hatte 2 Officiere in der Gegend von Cosfeld gefangen, wo auch der Major Scheiter stand.

Am 31. erhält Riedesel den Auftrag, dem Herzog zu melden, ob der Marschall in Eschershausen bleibt, oder nach Eimbeck zurück geht, und ob er in Eschershausen andere Truppen an sich zieht.

Der Erbprinz stand bisjetzt noch in Hildesheim, ein feindliches Corps war bis Seesen vorgegangen, der Prinz hatte sich aber auf Alles vorgesehen, um seine Stellung zu behaupten. Die Garnison in Braunschweig hatte er ebenfalls mit 2 Bataillonen von Mansberg verstärkt.

Der Herzog, der Anfangs November wieder ganz hergestellt war, beschloß nun den Feind anzugreifen, und ihm seine in der letzteren Zeit errungenen Vortheile wieder zu entreißen. Nach den Rapporten, die ihm vom Erbprinzen und von Riedesel in Bezug auf die Annäherung eines Corps bei Seesen und die Anwesenheit des Marschalls bei Eschershausen eingingen, beschloß er dort dem Feinde eine Lection zu geben.

Er hatte zunächst sein Augenmerk auf Eimbeck gerichtet, wollte er aber aus seiner Stellung von Ohr aus — zwischen Hameln und Holzminden — dahin kommen, so mußte er über Eschershausen und Herr der dortigen Defiléen sein. Diese waren von dem Marquis Poyanne besetzt und es war zu vermuthen, daß die dortigen Anstalten gut getroffen waren, denn erst vor einigen Tagen war der Marschall Broglio selbst in dortiger Gegend gewesen und hatte Alles besehen.

Der General Luckner erhielt Befehl, mit seinem Corps in die Gegend von Seesen zu rücken und dort den General v. Stainville zum Abzuge zu nöthigen, oder ihn zu beobachten, wenn er stehen bleiben sollte. Der Erbprinz mußte von Hildesheim aus über die Leine, um sich der Höhen bei Eimbeck, der Hufe, zu bemächtigen. Lord

Digitized by Google

Granby erhielt den Befehl über Holterſen und Wickenſen zu marſchiren, die Hohlwege zwiſchen Eſchershauſen und Eimbeck zu beſetzen. Hardenberg ſollte über die Weſer gehen, um dem Marquis Poyanne den einzigen Weg nach Stadt Oldendorf zu verſperren.

Was den Herzog beſonders veranlaßte, nach Eimbeck vorzurücken, war: die dortige feindliche Bäckerei zu nehmen oder zu verdrängen. Man glaubte bisher im Hauptquartier, daß dieſe in Göttingen ſei, allein Riedeſel hatte gemeldet, daß ſie in Eimbeck und Witzenhauſen aufgeſchlagen wäre.

Am 2. erhielt Letzterer den Befehl, zum Herzog ins Hauptquartier zu kommen. Hier beredete er noch Mancherlei mit ihm in Bezug auf das bevorſtehende Unternehmen.

Der Herzog ſelbſt ging nach dieſen Anordnungen am 5. über die Weſer und lagerte ſich zwiſchen Lundern und Haſtenbeck. Am 3. lagerte Lord Granby bei Hermendorf*); von daher ſchreibt ſein Adjutant an Riedeſel:

Vom Lager zu Hermendorf
den 3. November 1761.

„Mylord Granby hebt Morgen precis 8 Uhr Morgens ſein Lager auf und marſchiert nach Duſen. Er wird precis zu Mittag dort ankommen und dergeſtalt lagern, daß er ſich keine Blöſe giebt, wenn es das Terrain geſtattet. Die Jäger mit den beiden Huſaren-Regimentern werden etwas vom Lager vorgeſchoben ſeyn, aber nicht zu weit. Um 3 Uhr Nachmittags ſetzen ſich die Jäger und die Huſaren in Marſch, um die Feinde aus Coppelnhagen zu delogiren und hier während der Nacht Poſto zu faſſen. Da der Oberſtlieutenant v. Riedeſel das Terrain kennt, ſo wird er dieſe Aufgabe löſen.

Mit dem Abzug aus dem Lager zu Hermendorf wird die große Bagage nach Hameln zurückgeſchickt, um ſich unter den

*) Tempelhof ſagt: daß Lord Granby nach dem Befehle des Herzogs nach Koppenbrügge hätte marſchiren ſollen. (Th. 5, S. 259.)

Digitized by Google

Kanonen der Festung zu lagern. Die Regimenter nehmen sonst nichts mit, als was sie durchaus zum Campiren nöthig haben, die Medicinkarren und die mit brod beladenen Proviantwagen. —

Der Erbprinz kömmt heute nach Elze und marschirt morgen nach Ahlefeld. Das Gros der Armee wird morgen die Weser passiren und sich zwischen Lundern und Hastenbeck lagern. Se. Durchlaucht der Herzog wird sein Hauptquartier morgen in Hagen-Ohsen nehmen. Der Herr Oberstl. v. Riedesel wird die Güte haben, diese Ordre dem Major Fraser mitzutheilen.

Ch. v. Hotham
Gen.-Adjut."

Der Erbprinz schreibt am 4. aus dem Lager von Limmer:

„Ich habe Ihr Billet richtig erhalten. Ich lagere hier und habe meine Husarenposten so weit als möglich nach Gertzen vorgeschoben. Ich bitte mich morgen von allem Möglichen zu benachrichtigen, was Sie erfahren können, und im Fall der Feind von Eschershausen sich zurückzieht, mich Alles wissen zu lassen, weil ich meine Direction nach Ammensen zu nehmen werde. Ich bin ꝛc.
Carl v. Braunschweig."

Am 5. sollte der Feind mit den gesammten Streitkräften angegriffen werden.

Riedesel befand sich am 4. in Dusen, um die Vereinigung des Erbprinzen mit Lord Granby vorzubereiten, die am nächsten Tage erfolgen sollte.

Poyanne entkam glücklich, indem das Hardenberg'sche Corps sich beim Uebergang über die Weser zu lange aufhielt, daher zu spät kam und so dem Marquis den Rückzug nicht abschneiden konnte.

Am 4. erhielt Riedesel über Granby's Corps folgende Nachricht:

Dusen den 4. Novbr. 1761.

„Das Corps des Mylord Granby setzt sich morgen den 5. November precis 4 Uhr Morgens auf Holtensen in Marsch. Die Jäger und Husaren setzen sich ebenfalls morgen früh 4 Uhr

Digitized by Google

von Cappeln aus in Bewegung und nehmen ihren Marsch durch den Hilswald nach Holtensen.

Der Oberstlieutenant von Riedesel detachirt von Holtensen 2 Schwadronen nach Wenzen, um die Straße von Eimbeck zu beobachten, mit dem Rest der Husaren und mit den Jägern setzt er den Marsch nach Wickensen fort, um dem Feinde, der in Eschershausen postirt ist, in den Rücken zu kommen.

Mylord Granby wird mit seinem Corps die Jäger und Husaren unterstützen, aber sobald es gelingen wird, die Feinde aus Eschershausen zu delogiren, werden Se. Durchl. der Herzog in der Fronte angreifen. Se. Excellenz werden sich gegen Wenzen wenden und werden die Höhen besetzen, die sich zwischen Holtensen und Wenzen befinden und Se. Durchl. werden dahin trachten, sich mit den Bataillonen und Schwadronen zu vereinigen, worauf Sie sodann den Angriff auf Eschershausen vornehmen und mit dem Rest der Armee das Lager zu Wickensen nehmen werden.

Der Erbprinz wird den 5. in der Gegend von Greene erwartet.

Ch. v. Hotham
Gen.-Adjut."

„Der Herr Oberstlieut. v. Riedesel wird die Güte haben, den Major Fraser von dieser Ordre zu benachrichtigen."

Am 5. November schrieb der Herzog aus Wickensen:

„Ich erwarte mit Ungeduld Nachrichten von Ihnen. Hat man eine gute Stellung genommen? Um 6 Uhr setze ich die Armee in Bewegung, um mit ihr über Wenze und Brenkhausen rechts nach Eimbeck zu gehen. Der Erbprinz ist auf der Höhe von Nachersen. Bleiben Sie im Verkehr mit ihm.

Wickensen den 5. November.
Abends 6 Uhr. Ferdinand."

Broglio wurde am 5. vom Erbprinzen angegriffen, da dieser aber den Marschall für stärker hielt, als er in der That war, so wollte er vorsichtig zu Werke gehen und erst die andern Streitkräfte abwarten. Es blieb bei einer langen Kanonade, die nichts Entscheidendes herbeiführte. Beide Theile blieben die Nacht unterm Gewehr.

Digitized by Google

Der Herzog war am 5. von Haſtenbeck aufgebrochen und hatte ſein Lager bei Eſchershauſen genommen. Der Herzog war mit Granby's Stellung nicht zufrieden, denn er ſchreibt am Morgen des nächſten Tages:

„Ihre Poſition ſagt mir nicht zu. Der Erbprinz meldet mir, daß es unausführbar ſei, die Huwe zu forciren. Ich habe deshalb beſchloſſen, heute nicht mit der Armee zu marſchiren, damit Zeit für abermalige Recognoscirungen gewonnen werde, die mir zu meinen weitern Unternehmungen nöthig ſind. Ich habe den Entſchluß gefaßt, das ganze Corps Mylord Granby's etwas weiter zurückgehen zu laſſen, bis beinahe in die Richtung von Holtenſen. Ich habe Bauer und Mylord davon benachrichtigt, desgleichen auch den Erbprinzen. Kommen Sie mit Ihrer beſonderen Kenntniß des Terrains hierbei zu Hülfe. Ich bin ꝛc.

Wickenſen den 6. Novbr. 1761, 7 Uhr Morgens.

Ferdinand."

„Jeanneret und die Jäger vom Corps des Gen.-Lieut. Hardenberg ſind in Stadt Oldendorp, Friedrichs in Forſte, Bevern in Holzminden. Der Erſtere ſtellt ſeine Patrouillen und Detachements bei Daſſel, der letztere in dem Solling ſo weit als möglich vor. Geſtern haben mir Jeanneret und der Graf Albert Oynhauſen rapportirt, daß Chabot und Poyanne von Stadt Oldendorp nach Daſſel marſchirt wären. Ferdinand."

Am Abend deſſelben Tages:

„Ihren Rapport von dieſem Morgen 8 Uhr habe ich erhalten. Seitdem habe ich in Erfahrung gebracht, daß der Feind hält und ſein Lager Wenzen gegenüber genommen hat. Mylord Granby hat von mir den Befehl erhalten, nach Forwohle zu marſchiren. Er wird Sie mit zwey Huſarenregimentern und den Jägern von Fraſer in den Engpaß laſſen, der nach Duſen führt. Ich denke morgen nach Stadt Oldendorp zu marſchiren. Ich bin wie immer ꝛc."

Wickenſen, den 6. November 1761,
Abends 6 Uhr. Ferdinand."

Digitized by Google

Der Marschall benutzte die Zeit, um die in der Nähe befindlichen Truppen an sich zu ziehen; sie sollten sich bei Eimbeck sammeln.

Die beiden Armeen standen sich am 6. einander nahe gegenüber, eine Schlacht schien unvermeidlich; allein beide Feldherren hatten ihre guten Gründe, eine solche zu vermeiden. Broglio wollte am Ende des diesjährigen Feldzuges, seine Ehre nicht aufs Spiel setzen, da er die Schlacht möglicherweise verlieren konnte, und gewann er sie, so waren die Resultate für ihn noch immer nicht günstig genug, denn er konnte dadurch die hannöver'schen Lande dennoch nicht gewinnen. Der Herzog konnte, ohne etwas zu wagen und unnützer Weise Menschen zu opfern, seinen Zweck auch ohne Schlacht erreichen, weil er wußte, daß nun der Feind genöthigt sein würde, zurückzugehen*).

Am 7. Mittags wurde dem Herzog gemeldet, daß Granby's Vorposten bei Meinholz angegriffen würden, er eilte sogleich dahin und ließ den angegriffenen Posten unterstützen, wodurch der Feind genöthigt wurde, mit Verlust abzuziehen. Er schreibt darüber:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den gestrigen Rapport. Der Feind griff die Jäger von Marwell lebhaft an, aber sie sind gewaltig abgefahren. Ich befand mich eben im Lager Mylord Granby's, als dieses vorfiel. Herr de Guerchi und der Graf de Broglio haben diesen Angriff geleitet. Sie hatten alle Jäger und Grenadiere der Armee, gegen 8 vier- bis sechspfündige Canonen bei sich, außer den leichten Mülets und Amüsetten, noch ein Gros von Cavalerie, im Ganzen gegen 5 bis 6000 Mann. Sie hatten auch Truppen gegen Stadt Oldendorf und die ganze dortige Umgegend postirt. Die Dörfer Lindhorst, Linkamp, Wangelstedt, Erichsburg, Hundsrück, Dassel, Markshausen, Amelhausen, Wenze, Eime waren mit Truppen angefüllt.

Im Fall daß der Erbprinz sich noch nicht nach Ahlefeld begeben hat, wie er es im Sinn hatte, so bitte ich Sie ihn zu beru-

*) Reden sagt in seinem Tagebuche: Der 6. sei mit Recognosciren zugebracht, und das Fehlerhafte und zu Gewagte in dieseitiger Position eingesehen worden. (V. d. Osten Th. 3, S. 123.)

Digitized by Google

higen und ihn dahin zu bringen, diese Idee fallen zu lassen. Es würde entsetzlich (affreux) seyn. Wir müssen hier die Sache zu Ende bringen, wie es Leuten von Ehre geziemt. Ich bin ꝛc.

Wickensen, den 8. November 1761.

Morgens 6 Uhr. Ferdinand."

Was hier der Herzog in Betreff des Erbprinzen erwähnt, läßt sich nicht näher erklären, da die weiteren Commentare hierzu mangeln. Wir wissen nur, daß der Prinz am 7. auf den Höhen von Ammensen stand, wo er glaubte, vom Feinde angegriffen zu werden, allein es kam zu nichts Ernstlichem, sondern blieb nur bei einigen Plänkeleien.

Der Herzog hatte am 9. eine andere Stellung der Armee angeordnet. Er wollte vorerst eine Schlacht möglichst vermeiden, und nur durch geschickte Bewegungen seine Gegner wegzudrängen suchen. Er nahm deshalb am 9. mit der ganzen Armee eine andere Position, mehr in die linke Flanke des Feindes*), und nahm die Höhen von Mackensen und Lindhorst, die der Feind Tags vorher verlassen hatte.

Riedesel erhielt am 9. November über Lord Granby's Bewegung folgende Nachrichten:

Im Lager zu Vorwohle den 8. Nov. 1761,
11½ Uhr**).

„Nachdem die Armee Befehl erhalten hat, morgen um 6 Uhr zu marschiren, so wird das Corps des Mylord Granby vor 5 Uhr die Banderolles ins Hauptquartier nach Wickensen an die Tête der braunschweigischen Carabiniers schicken.

Sobald das Corps des Erbprinzen das des Mylord Granby und die avancirten Posten aufgenommen haben wird, so werden

*) In Bezug auf die Seiten, nach welchen der Feind in die Flanke genommen werden sollte, stimmen die Annahmen von Tempelhof und Angaben von Reden in seinem Tagebuche nicht überein. Der Erstere nimmt an, daß der Herzog auf die linke Flanke des Feindes seine Bewegung berechnet habe, Reden das Entgegengesetzte. Das Erstere ist nach aller Wahrscheinlichkeit das richtigere, da am 9. die Alliirten schon bei Dassel, also auf des Feindes linker Seite standen. Um nicht umgangen zu werden, zog sich Broglio nach Mohringen, also mehr links zurück.

**) Abends.

Digitized by Google

Se. Excellenz alsdann in 2 Colonnen marſchiren. Die zur linken ſoll aus der ſämmtlichen Infanterie gebildet werden und wird ihre Direction nach Wangelſtedt nehmen. Die zweite Colonne aus der ſämmtlichen Cavalerie beſtehend und von der Artillerie des Oberſtlieutenant Hüth gefolgt, wird ihre Richtung durch die Lenne nach Wangelſtedt nehmen.

Die Bagage ſoll nach Eſchershauſen geſchickt werden, um ſich dort mit der von der Armee zu lagern (s'y parquer) und bis auf weitere Ordre nicht folgen.

Die Packpferde, die Medicinkarren und die Courreſtares werden der Cavalerie-Colonne folgen, unmittelbar nach der ſchweren Artillerie.

Hotham
Gen.-Adjut."

Riedeſel, der ſich bisher Granby's Corps hatte anſchließen müſſen, erhielt nun Befehl, ſich wieder zu dem des Erbprinzen zu begeben. Die Jäger von Fraſer mußte Granby ebenfalls an den Erbprinzen mit abgeben.

Da der Herzog nun ſeinen Zweck erreicht und vom Feind nichts mehr zu befürchten hatte, ſo wollte er nicht länger Anſtand nehmen, einen Theil ſeiner Truppen, die der Schonung und Ruhe ſo ſehr bedurften, die Cantonnirungsquartiere beziehen zu laſſen. Das Wetter war in der letztern Zeit bei der ſchon vorgerückten rauhen Jahreszeit ſehr ſchlecht, Menſchen und Thiere litten außerordentlich.

Namentlich waren die leichten Truppen ſehr mitgenommen worden, die, wenn die anderen Truppen ja Ruhe hatten, zum Vorpoſtendienſt, zum Patrouilliren, Recognosciren ꝛc. verwendet wurden, wozu dieſe Truppengattung vorzugsweiſe beſtimmt iſt.

Es ſehnte ſich nun Alles nach Ruhe, Führer wie Soldat. Auch dem unermüdlichen Luckner, der ſonſt dem Feinde immer auf den Ferſen iſt, und dem es unbehaglich iſt, wenn er nicht im Sattel ſitzt, wird es nun zu viel; doch nimmt er das Uebel noch von der heitern Seite, ſein unverwüſtlicher Humor iſt noch nicht gebrochen. Er ſchreibt am 5. aus Eimbeck:

Digitized by Google

„Mein lieber Herr Obristlieutenant. Der Feind ist noch in Zug, alleinig mit mir ist es ausmarschirt, kein brot, keine Fourage, es gehet mir wie denen Schweitzern, kein Geld kein Schweitzer.“

Am 12. erhält Riedesel vom Herzog den Auftrag: dem Feinde zu folgen und ihn zu beunruhigen, doch soll er dabei auf seine eigne Sicherheit bedacht sein. Es wollte aber, in Folge der gehabten Anstrengungen seiner Husaren und Pferde, nicht so munter mehr vorwärts gehen, wie sonst, er konnte mithin auch nicht so viel vollbringen, als er wollte und sonst zu thun gewohnt war. Er macht daraus kein Hehl und meldet solches dem Herzog. In freundlicher Weise antwortet dieser am 13., er sagt unter Anderem:

„Beruhigen Sie sich, ich liebe Sie von ganzem Herzen, und werde diese Gefühle für Sie niemals wechseln. Es würde unrecht von mir seyn, von Ihnen mehr zu fordern, als was Sie seither geleistet haben. Ich verlange nicht mehr, ich bin mit Ihnen sehr zufrieden ꝛc.“

Riedesel soll sich in weiter keine Gefechte mit dem Feinde einlassen, er soll diesen nur beobachten, wenn er stille steht, und ihm gleich folgen, wenn er sich in Bewegung setzt. Der Herzog, der jetzt die Cantonnirungsquartiere vorbereitete, mußte von den Bewegungen des Feindes auf das Genaueste unterrichtet sein, um sich nicht von diesem überraschen zu lassen. Außerdem sollte er noch in steter Verbindung mit dem Oberstlieutenant Jeanneret bleiben, der am 12. Abends im Holze bei Fredelsloh stand. Zu gleicher Zeit sollte er auch dem Lord Granby in Salzderhelden, den Jägern von Marwell in Wellersen und Hoppensen und dem Major Fraser in Emissen Nachrichten zukommen lassen, wenn er von den Bewegungen des Feindes Etwas in Erfahrung bringt. Der Herzog schreibt ihm am 13., daß der Feind Uslar geräumt habe und ein Gleiches in Bezug auf Nordheim auch thun würde.

Riedesel hatte dem Generalquartiermeister, dem Oberst Bauer, zur Bedeckung 100 Husaren mitgegeben, als dieser am 8. eine große Recognoscirung vornahm; diese sollte er nun wieder an sich ziehen.

Digitized by Google

Damit er von Allem möglichst wüßte, was in der feindlichen Armee vorging, so gab ihm auch der Herzog von allem Demjenigen Nachricht, was er von anderer Seite her in Erfahrung gebracht hatte. So kam es, daß er an diesem Tage 5 eigenhändig geschriebene Billete vom Herzog erhielt.

Der Erbprinz war am 13. mit der ganzen Cavalerie nach Kahlenfelde gegangen, der General Conway war mit 6 Bataillons und 6 Schwadronen nach Nordheim geschickt worden, um dieses zu besetzen.

An demselben Tage erhielt Riedesel den beifolgenden Dislocationsplan:

„Nach der Dislocations-Disposition, wornach die Armée Morgen, also den 12. Nov. 1761 die Cantonnements occupieren soll, haben Se. Hochfürstl. Durchl. der Hertzog die nachfolgenden Örther denominiert, wohin die leichten Trouppen Sich morgen verfügen, und Ihre Position und Quatiere nähmen sollen, also:

3 Esqdr. Husaren v. Rusch
2 „ Husaren v. Malakowsky und die Chasseurs vom Hardenberg'schen Corps } zu Rebiehausen.

die Chasseurs von Marwell zu Wellersen und Hoppensen.

die Chasseurs Fraser
4 Esqdr. Husaren von Bauer
4 „ Husaren der Braunschweiger } zu Emissen.

Die 2 Brigaden vom Hannöverschen Jäger-Corps unter der Ordre des Hrn. Obrist-Lieutenants Friedrichs } zu Niennover und Schöningen.

Alle diese verschiedenen Corps leichter Trouppen, sollen auf Befähl Sr. Durchl. Communications-Posten unter Sich etabliren, wie auch Advertissements-Posten, zur Sicherheit Ihrer eigenen Cantonnements.

Das Haupt-Quartier Sr. Hochfürstl. Durchl. kombt Morgen in Eimbeck.

Wangelstädt, den 11. Novbr. 1761.

D. v. Reden,
Gen.-Adjut."

Digitized by Google

Dieser mochte nicht nach Riedesel's Wunsche ausgefallen sein, denn nach dem hier folgenden Antwortschreiben des Herzogs, war er über Mehreres sehr aufgebracht. Letzterer sucht ihn darüber zu beruhigen, indem er schreibt:

„Ich weiß nicht was Sie haben, aber es scheint mir, daß Sie aufgebracht sind. Ich kenne die Motive hierzu nicht. Sind Sie es gegen mich, so haben Sie unrecht, denn Niemand schätzt Sie mehr als ich, da ich Ihre Verdienste kenne. Ich weiß daher nicht was für eine Mücke Sie gestochen hat. Die Instruction, die ich Ihnen zukommen ließ, haben alle leichten Truppen von mir erhalten; ich habe Sie hierin keineswegs genirt. Das was Ihnen Reden mittheilte, war ganz in Uebereinstimmung mit der für die Armee gegebenen General-Ordre, in Betreff des Cantonnements für den 12. November, desgleichen auch ganz nach der Instruction, die ich Ihnen habe zukommen lassen. Ganz übereinstimmend mit meiner Instruction war die letztere. Sie wissen doch, was ich von Ihnen halte und seyn Sie von der besondern Achtung, die ich für Sie hege, überzeugt, mit der ich nicht aufhören werde zu seyn ꝛc.

Eimbeck, den 13. Novbr. 1761,
5 Uhr Morgens. Ferdinand."

Wenn auch Riedesel nunmehr in die Cantonnirungs-Quartiere mit einrückte, so kam er doch noch nicht viel zur Ruhe, denn er erhielt vom Herzog den Auftrag, diese mit Jeanneret zu decken. Der Herzog schreibt darüber vom 14. aus Eimbeck:

„Ich billige Ihre Vorsichtsmaßregeln vollkommen. Wählen Sie Ihre Stellung so, daß Sie das Wenigste dabei riskiren. Ich überlasse es Ihrem Gutachten, wie Sie Ihre Verbindung mit Jeanneret nehmen wollen, aber seyn Sie darauf bedacht, unsere Quartiere möglichst zu schützen, damit uns weder eine Beschimpfung (affront) noch eine unvermuthete Insulte widerfahre."

An demselben Tage berichtet Jeanneret:

„Wir haben die Husaren von Berchini, Königs Dragoner, die Orleans und ein anderes Regiment mit rothem Collet und gelben Aufschlägen, das Regiment Talary Infanterie und 2

Digitized by Google

andere Pikets der Armee vor uns. Gestern war ich den ganzen Tag zu Pferde bis zum Abend. Ich habe heute den Feind angegriffen und habe ihn von Lutterbeck verjagt; aber er wollte uns nicht wieder so angreifen wie gestern. Ich habe meine Avertissements-Posten im Holze auf der Höhe auf dem Wege nach Ihrem und meinem Lager gelassen. Uslar ist gegenwärtig in den Händen von Friedrichs, der den Feind von dort vertrieben hat. Ich weiß auch, daß Mr. de Chabot den Abend noch in Moringen gewesen ist, aber er hat nicht alle die Truppen mehr, die Sie mir angegeben haben. Ich glaube nicht, daß die Bewegung des General Conway sie von dort vertreibt, aber wohl die des Erbprinzen über Kahlefeld. Ich habe die Cavalerie in Linie aufmarschiret gesehen, welche nahe bei Moringen formirt ist, die Front nach uns zu, da sie nicht sehr lang war, und gerade so formirt, als wie ich sie attakirte, so werden wir, hoffe ich, morgen in Moringen seyn, wenn ich nicht einen andern Weg nehme.

Die Garnison von Uslar besteht aus der Königl. Legion, den Volontairs Destraße, einem Regiment Infanterie mit blauem Collet und rothen Aufschlägen, desgleichen aus einigen rothen Dragonern.

Lauburg, am 13. November 1761,
Abends 10 Uhr. Jeanneret."

Riedesel's und Jeanneret's Posten mußten jetzt sehr auf der Hut sein, denn der Feind saß ihnen noch immer auf dem Nacken. Dieser schickte jeden Abend ein Detachement von 60 Infanteristen mit 2 Kanonen nach Lutternbeck, das sich am Morgen wieder zurückzog. Der Posten daselbst war bereits mit Cavalerie besetzt. Am 15. stand Riedesel in Rotenkirchen, Jeanneret in Lutternbeck. Der Feind hatte nämlich an diesem Tage diesen Posten verlassen, der gleich von Jeanneret besetzt wurde.

Am 16. fand eine andere theilweise Verlegung der Truppen in die Cantonnirungsquartiere statt. Die braunschweig'schen Grenadiere von Imhof, von Warnstedt und von Kapplow, kamen nämlich in die Dörfer Ippensen und Gortiffsen. Die Truppen, die bis-

Digitized by Google

her in Sülpke waren, kamen nach Regenborn und Volkſen. Die beiden Quartiere zu Oudegſen und Salzderhelden gaben einen Avertiſſements-Poſten nach Immeſſen, einem Dorfe, das zwiſchen Sülpke und Salzderhelden liegt.

Am 19. in der Nacht griffen die Franzoſen die Truppen in Sülbeck an, ohne einen der ausgeſtellten Vorpoſten zu berühren. Der Herzog iſt der Meinung, daß die Feinde Etwas auf die Cantonnementsquartiere unternehmen wollen, und ermahnt Riedeſel ſehr auf ſeiner Hut zu ſein.

Am 16. verlegte der Herzog die Quartiere des Corps von Granby anderweitig, um denſelben eine geſichertere Poſition zu geben. An demſelben Tage ſchickte er an Riedeſel noch 100 Jäger von Fraſer, um die Vorpoſten mehr zu ſichern und namentlich die Quartiere in Salzderhelden beſſer decken zu können. Auch erlaubt er Riedeſel ſeine bisherige Aufſtellung zu ändern, wenn er dieſelbe zu exponirt glaubte. Dann fügt er noch als Nachſchrift eines Schreibens vom 16. bei:

„Ich will durchaus nicht, daß Sie in irgend Etwas ſich tollkühn ausſetzen. Begnügen Sie ſich den Feind zu harzeliren und bleiben Sie beiſammen (mit Jeanneret).“

Am 15. hatte Riedeſel bei Moringen recognoscirt. An ebendemſelben Tage meldete er dem Herzoge: daß das Gros der franzöſiſchen Armee die Leine bei Kloſter Steina überſchritten habe. Der Herzog erwartet zwar mit Ungeduld die weitern Nachrichten, doch glaubt er, daß der Feind eine andere Stellung nicht lange behaupten werde. Es war eine allgemeine große Fouragirung, die vorgenommen wurde. (V. O. d. O. 3. S. 126.)

Am 20. erhält Riedeſel vom Herzog den Auftrag, Einige ſeiner Leute über die Leine zu ſchicken, um auszukundſchaften, ob vom Lager zu Deierode und Kahlenfelde eine Poſtenverbindung bis an die Leine ſtattfinde. Der Herzog konnte damals ſein Quartier nicht verlaſſen, denn in Folge eines Sturzes mit dem Pferde hatte er ſich den einen Fuß verletzt, ſo daß er nicht zu Pferde ſteigen konnte, wodurch er verhindert wurde ſich „mit eigenen Augen“ von der Stellung des Feindes zu überzeugen.

Digitized by Google

Der Marschall Broglio war nämlich schon am 16. November mit seiner ganzen Armee über die Leine gegangen. Die Nachrichten von seiner jetzigen Stellung waren unsicher, weshalb Riedesel jetzt seine Hauptaufmerksamkeit dahin gerichtet hatte.

Am 21. wurden in der Stellung der Vorposten einige Veränderungen vorgenommen, da der Feind sich in der Gegend von Nordheim verweilen zu wollen schien. Fraser mußte nach Turgessen marschiren, doch immer in Verbindung mit Riedesel bleiben. Der Erbprinz und Luckner erhielten Befehl, die von Riedesel auf Vorposten zu Vogelbeck gestellten 50 Pferde ablösen zu lassen. Der Herzog schrieb an diesem Tage 3 Mal an Riedesel, nach einem Schreiben von 9 Uhr Morgens sollte dieser sich etwas zurückziehen, allein um Mitternacht schrieb der Herzog nach eingegangenen Nachrichten vom Feind bestimmter:

„Jeanneret meldet mir, daß der Feind sehr stark von Norten nach Kaltenburg marschirt ist und zu gleicher Zeit erfahre ich, daß dieser Clausthal wieder besetzt hat. Ich finde deshalb für nöthig, daß Sie sogleich mit den beiden unter Ihrem Befehle stehenden Husaren-Regimentern über die Leine gehen und sich nach Ahlefeld begeben, um dort das Regiment von Luckner abzulösen und die Befehle auszuführen, die Ihnen der Erbprinz zukommen lassen wird.

Eimbeck, den 21. Nov. 1761,
zu Mitternacht. Ferdinand."

Am 22. schreibt Jeanneret: daß er vom Herzog den Befehl erhalten habe, Riedesel's 2 Husaren-Regimenter abzulösen, da derselbe nach Kahlefeld marschiren solle. Er selbst solle gleich 2 Escadr. v. Rusch vorausschicken, um die ihm angewiesene Position einzunehmen; der Capitain Usedom soll über Alles instruirt werden, namentlich über die Bewegungen von der Leine her.

Luckner hat sein Quartier in Ollershausen. Riedesel erhielt die Weisung zu dessen Corps zu stoßen.

Dieser Weisung ging folgende Ordre des Erbprinzen an den Gen. Luckner voraus:

Digitized by Google

„Sollte der Obriſtlieutenant von Riedeſel mit ſeinem Regimente zu Ew. Excellenz ſtoßen, ſo werden Dieſelben ihn vorerſt zu Echte poſtiren mit Ordre, die Communications-Poſten mit Salzderhelden zu übernehmen, bis anderweitig ſeinetwegen disponirt worden iſt."

Am 25. marſchirte Riedeſel wieder von Echte ab nach Bürgel bei Hameln.

Am 24. erhält Riedeſel vom General Luckner die Nachricht: daß der Feind ſeine Artillerie und große Equipage in 2 Abtheilungen zurückgeſchickt habe; die kleinere ſei Tags vorher, die größere am 24. abgegangen.

Der Herzog zeigte ſich nun für Riedeſel's geleiſtete Dienſte in der Weiſe erkenntlich, daß er ihm nach Möglichkeit die beſten Cantonnirungsquartiere verſchaffen will, ſo weit es nämlich die Umſtände erlauben. Am 29. iſt dieſer in Edemiſſen.

Am 2. December ging er zur Remonte, um ſich die Pferde für ſein Regiment ſelbſt auszuſuchen. Der Herzog hatte ihm dieſes erlaubt und ihm auch hierin einen Vorzug eingeräumt; er ſagt unter Anderem in einem Briefe vom 1. December:

„Sie haben Recht, wenn Sie für Ihr Regiment nur gute Pferde nehmen."

Am 17. December ſchickte Riedeſel einen Beſtandes-Rapport von ſeinem Regimente an den Herzog ein, der darüber ſich ſehr zufrieden äußert, denn er ſchreibt bereits am 18. aus Hildesheim:

„Ich erhalte ſo eben Ihr Schreiben vom 17. mit dem Beſtand von Ihrem Regimente. Ich bin aufs Höchſte darüber erfreut, zu erſehen, daß Alles ſo vollſtändig iſt."

Zu ſeiner großen Freude fand Riedeſel die Remonte beſſer, als er erwartet hatte. Da ihm der Herzog die Erlaubniß gegeben hatte, nach ſeinem Belieben auszuwählen, ſo hat er davon, freilich auf Koſten der andern Regimentschefs, gewiß den beſten Gebrauch gemacht.

So hoch auch Riedeſel in der Gnade des Herzogs Ferdinand ſtand, ſo ließ er ihm doch nichts hingehen, wenn eine Anklage gegen ihn erhoben wurde. Während ſonſt die Correſpondenz nur franzöſiſch und, wie wir bereits erſehen haben, von Seiten des Herzogs ſehr

Digitized by Google

liebenswürdig geführt wurde, so ging es jetzt bei dergleichen Gelegenheiten aus einem ernsten und deutschen Tone. So hatte der General Spörken Klage über Riedesel's Regiment geführt, bei dem sich wahrscheinlich einige Husaren zu viel herausgenommen hatten. Der Herzog schreibt daher am 20. December:

„Der General von Spörken hat eine angebogene Klage gegen Ihr unterhabendes Regiment überreichen lassen. Senden Sie mir Ihre Verantwortung darauf ein.

Hildesheim, den 20. December 1761.

Ferdinand."

Schon gegen Ende November hatten einige Truppenabtheilungen die Winterquartiere bezogen, so hatte namentlich die englische Garde ihren Marsch dahin ins Osnabrück'sche angetreten. Die deutschen Truppen rückten ins Münster'sche und Hildesheim'sche; nur ein geringer Theil blieb in Hannover, um Minden und an der Lippe im Schaumburg'schen. Um die Winterquartiere zu sichern, wurden 2 Cordons gezogen. Der Erbprinz wurde Oberbefehlshaber derjenigen Truppen, die im Münster'schen standen; der Herzog nahm sein Hauptquartier in Hildesheim. Riedesel kam mit seinem Regimente in die Nähe des Hauptquartiers.

Die Mühseligkeiten und Gefahren eines beschwerlichen Feldzugs waren abermals wieder für Diejenigen vorüber, welche dem feindlichen Schwert und den aufreibenden Krankheiten entgangen waren. Durch diese Helfershelfer hatte der Tod in diesem Jahre wieder bei Freund und Feind eine reiche Ernte gehalten; mancher gute Camerad schlief draußen auf dem Schlachtfelde oder in den Friedhöfen der Lazarethorte den ewigen Schlaf. —

So lange noch die Waffen klirrten, nahm der strenge Dienst die Zeit in Anspruch, an Erholungen und Amüsements war wenig zu denken; jetzt in der Ruhe der Winterquartiere lebte man wieder auf, man konnte sich wenigstens zum Theil langentbehrten Genüssen und Gewohnheiten, wenn auch nur auf kurze Zeit, wieder hingeben. Für den lebenslustigen Soldaten ist jede solcher Stunden kostbar, er weiß sie auch zu genießen.

Digitized by Google

Doch während sich die Meisten nur den Vergnügungen überließen, dachte Riedesel an andere Dinge. Zunächst verwendete er die größte Sorgfalt auf das ihm anvertraute Regiment. Nachdem es wieder vollzählig gemacht worden war, übte er es fleißig, es waren viel neue Mannschaften und Pferde hinzugekommen, das Ganze mußte wieder in eine leichtbewegliche, compakte Masse verschmolzen werden.

Husaren waren damals, wie schon weiter oben gesagt wurde, etwas Neues. Man hatte zwar in den verschiedenen Staaten dieser Reitergattung ein besonderes Reglement angepaßt, allein was im Frieden auf dem Exerzierplatze als unverbesserlich angenommen wird, erweist sich im Felde gar häufig als unanwendbar und fehlerhaft. So hatte auch Riedesel in der kurzen Zeit, in der er das Regiment führte, in Bezug darauf mancherlei Erfahrungen gemacht, noch Manches mußte im Reglement umgeändert und verbessert werden. Er hatte schon in den Cantonnirungsquartieren mit der Umarbeitung eines solchen begonnen und war damit bis zum 1. December fertig geworden. Er schickte es durch Westphal dem Herzog zu, um dessen Urtheil darüber zu vernehmen. Ersterer sagt darüber:

„Anbei schicke ich Ihnen, mein lieber Freund, Ihr Reglement zurück, es scheint mir ganz gut, und nehmen Sie es bei der Ausübung zur Hand, so wird Ihr Regiment daraus einen ausgezeichneten und wahrhaften Nutzen ziehen. Ich habe es den Herzog lesen lassen, welcher es vollkommen genehmigt."

Anfangs December reiste Riedesel nach Minden. Er hatte dort mit Herrn von Massow in Bezug auf dienstliche Sachen Mehreres zu verabreden, namentlich wegen seiner Remonte; aber hauptsächlich zog ihn sein Herz dahin. Man wußte jetzt bereits von dem Verhältniß zwischen ihm und Fräulein von Massow, auch deren Vater war es kein Geheimniß mehr, allein bevor der Krieg beendigt war, sollte noch keine Erklärung stattfinden. Er verlebte dort in dem gastfreien Hause und bei guten Cameraden einige glückliche Tage.

Doch über den mancherlei Beschäftigungen vernachlässigte Riedesel den Umgang mit Cameraden nicht, er war gern in heiterer Gesellschaft und freute sich mit den Fröhlichen. Er kam häufig ins

Digitized by Google

Hauptquartier, wo der liebenswürdige Herzog einen heitern geſelligen Kreis um ſich gezogen hatte, denn auch der benachbarte Adel fand ſich dort zahlreich ein. Auch er, der thätige Feldherr, bedurfte der Ruhe und Erholung, die er vorzugsweiſe in geiſtigen Genüſſen ſuchte.

Unweit von Riedeſel lag ſein treuer Freund Wintzingerode im Quartier. Dieſer hatte die liebenswürdige Tochter eines benachbarten Gutsbeſitzers ſchon früher in Paderborn kennen gelernt, woraus ſich bald eine Liaiſon entſpann. Wintzingerode bezeigte große Luſt, einer Einladung dieſer Familie Folge zu leiſten und auf einige Tage auf ihr Schloß zu gehen; ohne Urlaub wollte er ſich aber nicht ſo lange von ſeinem Quartier entfernen und beim Herzog um einen ſolchen einzukommen, wagte er nicht. Er ſteckte ſich hinter Riedeſel und beredete dieſen auch Urlaub zu nehmen und den Ritt mitzumachen. Dieſer war gern dazu bereit und ſetzte ein Urlaubsgeſuch an den Herzog auf, indem er in aller dienſtlicher Form anfragt, aber auch frei und unumwunden die Veranlaſſung angiebt. Der Herzog ſchrieb ſogleich die Genehmigung unter das Geſuch und wünſchte in freundlichen Worten viel Vergnügen. Auf die Adreſſe ſchrieb er, um den verliebten und ungeduldigen Wintzingerode nicht zu lange warten zu laſſen: „Cito! Citissime! Stürzen Sie unterwegs nicht, laſſen Sie wegen des Eiſes Ihre Pferde ſchärfen.“

Die Ordonnanz, die Hals über Kopf jagen mußte, konnte wohl nichts Anderes glauben als eine beſonders wichtige Ordre an den Oberſtlieutenant v. Riedeſel zu überbringen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Jahr 1762.

Es war während des ganzen Kriegs noch in keinem Winter so ruhig bei der alliirten Armee hergegangen, als in dem von 1761 auf 62; beide Parteien bedurften dieſe Ruhe, um ſich zu dem kommenden Feldzug nach Möglichkeit zu rüſten und zu ſtärken, von dem jede nunmehr einen günſtigen Ausſchlag erwartete.

Der Herzog Ferdinand vergaß über den mancherlei Zerſtreuungen und Feſtlichkeiten in ſeinem Hauptquartier der Pflichten des Feldherrn nicht, denn, thätig wie immer, fuhr er auch jetzt damit fort, für das Wohl ſeines Heeres und deren Kriegsherrn beſorgt zu ſein. Die ſo ſehr gelichteten Reihen mußten zunächſt wieder ergänzt werden. Freilich lag eine große Schwierigkeit darin, daß er es nicht nur mit einem Gouvernement, ſondern mit mehreren zu thun hatte, allein zur Ueberwindung dieſer Hinderniſſe trug ſeine Perſönlichkeit viel bei.

Zunächſt ergänzte ſich die Armee großentheils durch die aus den Spitälern entlaſſenen Kranken und Verwundeten. Aber die Todten kehrten nicht wieder, die im letzten Feldzuge geblieben waren, die mußten durch anderweitige Streitkräfte wieder erſetzt werden. Mit der Füllung der Magazine hatte es in den ausgeſogenen Gegenden ſeine beſondern Schwierigkeiten.

Der Herzog wurde auch bei dieſen mancherlei Geſchäften vom Oberſtlieutenant Riedeſel treulich unterſtützt; die Correſpondenz nahm deshalb nach wie vor ihren Fortgang.

Digitized by Google

Als das Nöthigſte angeordnet war, reiſte der Herzog Anfang Februar nach Wolfenbüttel, um dort ſeine betagte Mutter, die er innigſt verehrte, zu beſuchen; von da ging er nach Braunſchweig zu ſeinem Bruder, dem regierenden Herzog. In beiden Orten wurde er von der Bevölkerung auf das Freudigſte empfangen, ſeine Reiſe war ein Triumphzug. Er kehrte Ende des Monats nach Hildesheim zurück.

Am 1. Februar wurde der Cordon, wozu Riedeſel gehörte, abgelöſt. Er lag damals in Hagenohſen im Quartier. Auf Luckner's Anordnung mußte er 120 Pferde dazu geben, von denen 80 nach Holzminden und 40 nach Daſſel detachirt wurden. Von Riedeſel's unterhabenden Regimentern wurden ſeither immer 120 Pferde zum Cordon verwendet*).

Am 27. Februar erhielt Riedeſel von Luckner's Adjutanten, Riemeier, ein Schreiben, worin er davon in Kenntniß geſetzt wird, daß vom 3. bis zum 7. März die Franzoſen Etwas auf den Cordon unternehmen wollten. Er ſoll daher auf ſeiner Hut ſein und womöglich gute Kundſchafter in die Gegenden von Münden und Caſſel ſchicken, um des Feindes Bewegungen zeitig zu entdecken. Er hatte zu jener Zeit in Lauenſtein, unweit Daſſel, ſein Quartier genommen.

Der Herzog war kaum in ſein Hauptquartier zurückgekommen, als er die traurigſten Nachrichten von dem Befinden ſeiner geliebten Mutter erhielt, und da dieſelbe das Verlangen äußerte, den Sohn noch ein Mal zu ſehen, ſo reiſte dieſer unverzüglich wieder nach Braunſchweig (am 6. März) ab. Er empfing hier noch ihren letzten Segen, denn kurze Zeit nach ſeiner Ankunft ſtarb die allgemein geliebte und verehrte Fürſtin. Er kehrte am 19., nachdem er dem Leichenbegängniß beigewohnt hatte, nach Hildesheim zurück, wo ſeine Anweſenheit ſehr nöthig war.

*) Es waren zur Sicherung der Winterquartiere drei Cordons gezogen worden. Der erſte ging von Oſterode bis Holzminden, der zweite von Hörter bis Neuhaus, der dritte von Gosfeld bis Lippſtadt. Zu jedem wurden 1400 M. Infanterie und 800 M. Cavalerie gegeben.

Digitized by Google

Da am 20. die Posten zu Gittelde und Kahlefeld angegriffen worden waren, so ließ der Herzog die Cordons durch die leichten Truppen verstärken. Riedesel's Regiment erhielt nun eine anderweite Bestimmung. Der Herzog schrieb noch von Braunschweig aus an diesen:

„Der Herr Obrist-Lieutenant ist von mir choisiret auf den Posten zu Dassel zu commandiren, alwo den 23. dieses folgendes Detachement assembliret seyn wird.

Nämlich:

400 Mann Infanterie nebst 1 Canone,
120 Mann Reuter und Dragoner,
das braunschweig'sche Husaren-Regiment.

Wenn dieses ganze Detachement zu Dassel nicht untergebracht werden kann; so müssen die zunächst belegenen Dörffer zu Hülfe genommen werden. Worüber Sie von dem General-Lieutenant von Luckner die Anweisung, so wie über alles was den Dienst anbetrifft, zu erhalten haben werden.

Ihr Detachement empfängt das Brodt aus Eimbeck; vor die Fourage aber müssen Sie Selbst mit sorgen, und sich solche aus dem jetzigen Quartier-Stand Ihres Regiments nachführen lassen; weswegen Sie denn auch Sich unverzüglich mit dem Comissariat darüber arrangiren werden.

Braunschweig, den 16. März 1762.

Ferdinand ꝛc."

Luckner schreibt am 20., daß das Commando statt nach Dassel nach Markoldendorf kommen soll, im Fall aber in diesem Orte die Mannschaft nicht sämmtlich untergebracht werden könnte, so soll ein Theil derselben noch in das nahe Dorf Holzhausen verlegt werden. Das Commando soll 3 Feldwachen aussetzen, die eine diesseits Dassel an der Höhe, eine zweite diesseits des Seltzer-Thurms, eine dritte diesseits Kahlenkirchen. Auch wurde dem Oberstlieutenant Riedesel von Luckner noch eine Kanone beigegeben.

Digitized by Google

Letzterer hatte dieſen durch ſeinen Adjutanten Niemeier auf den 20. zu einer Unterredung nach Eimbeck einladen und ihn erſuchen laſſen, es ſo einzurichten, daß er die Suppe bei ihm eſſen könne; allein Riedeſel, der damals mit ſeinem Arrangement zu ſehr beſchäftigt war, konnte dieſer Einladung keine Folge leiſten.

Außer den Feldwachen mußten noch zwei der Gegend ganz kundige Officiere nach Mitternacht patrouilliren, der Eine über Daſſel, Sievershauſen, Neuhaus bis zum Steinkrug und dann über Fürſtenberg, Dehrendahl, Schönhagen, Vahle und Lauenberg zurück; der Andere über Rothenkirchen durch den Wald nach Fredelsloh gegen Uslar, von da rechts über Neuhaus und Sievershauſen zurück. Bei einem nächtlichen Ueberfall ſoll gleich die hinter Markoldendorf ſich befindende Lärmſtange angebrennt werden, auch ſollen noch 3 Lärmſchüſſe aus der Kanone abgegeben und dem Gen. Luckner gleich rapportirt werden. Das ganze Commando ſoll ſich gleich nach Galbern zurückziehen und ſich daſelbſt ſo lange zu halten ſuchen, bis Luckner über Rothenkirchen vorrücken kann, um den Feind zu entouriren und von hinten ihn anzugreifen.

Sollte Luckner in Eimbeck angegriffen werden, ſo will er dem Oberſtlieutenant Riedeſel eiligſt Nachricht davon zukommen und ſeine Lärmſtange auf dem Wall anſtecken laſſen. Darauf ſoll dieſer mit ſeinem ganzen Commando zu Hülfe eilen. Der Poſten zu Holzminden, mit dem er in nächſter Verbindung ſteht, ſoll bei dergleichen Vorfällen jedes Mal Kunde davon erhalten. Des Abends wurden noch beſondere Infanterie-Pikets ausgeſetzt. Luckner befiehlt noch extra, daß alle Feldwachen und Poſten im Freien bleiben und ſich in kein Haus legen ſollen.

Man ſieht hieraus, daß dieſer ſeine Vorſichtsmaßregeln gut getroffen hatte.

Nach Holzminden waren 300 Mann Infanterie und 200 Dragoner verlegt worden, die mit den Detachements in Daſſel und Markoldendorf in Verbindung bleiben ſollten. Auch dieſe Truppen ſtanden unter Riedeſel's Commando, der den ganzen rechten Flügel des Cordons befehligte. Das Ganze, was zu den Cordons

Digitized by Google

gehörte, stand unter dem Befehl des Generals Luckner und somit war Riedesel diesem abermals zugewiesen. Er selbst hatte jetzt sein Quartier in Markoldendorf.

Zu jener Zeit wurde er von einem Unwohlsein befallen, das jedoch bald vorüber ging. Am 25. schreibt der Herzog in Bezug auf seine spätern Bestimmungen:

„Ich will Sie vorläufig davon benachrichtigen, daß Sie für die nächste Campagne Luckner nicht zugewiesen sind, ich habe Sie dazu bestimmt, separirte leichte Corps zu führen. So suchen Sie sich denn, lieber Freund, auf das beste während dieser Zeit mit dem genannten Herrn Luckner zu vertragen."

Auch Westphal war zu jener Zeit abermals erkrankt, was den Herzog sehr beunruhigt; er sagt, wenn er Westphal verlieren sollte, würde dieser Verlust für ihn unersetzlich sein.

Am 31. März erhielt Riedesel von ihm den Auftrag nachzuforschen, ob man in Cassel viel Munition und schweres Geschütz herbeischaffe, und was man über die Stärke der dortigen Truppen vernimmt. Aber auch Göttingen wurde nicht aus dem Auge gelassen. So hatte er in Erfahrung gebracht, daß Ende März schweres Geschütz dort angekommen war, worüber er dem Herzog sogleich Meldung machte. Dieser schreibt am 2. April:

„Ich bin Ihnen für die Nachrichten aus Göttingen sehr verbunden. Suchen Sie weiter zu ermitteln, aus welcher Anzahl und aus welchem Caliber diese Canonen bestehen, die in den letzten Tagen nach Göttingen geschafft worden sind, und ob die Truppen, die dabei waren, nur als Escorte dienten, oder ob sie zum Garnisoniren dort bleiben und ob dagegen andere an ihre Stelle gehen sollen."

Zu jener Zeit hatte Riedesel's Regiment wieder sehr mit der Noth zu kämpfen, denn es fehlte zum Unterhalt fast an Allem. Er wendete sich wiederholt mit dringenden Bitten um Abhülfe an den Herzog, der ihm diese auch zusagte und die nöthigen Verfügungen an das Commissariat ergehen ließ. Da dieses aber auch von anderen Seiten her in gleicher Weise in Anspruch genommen wurde, so konnte

Digitized by Google

es mit dem besten Willen nicht allen Anforderungen genügen und daher nur nothdürftig aushelfen. Die Beschwerden wiederholen sich daher immer.

Am 2. April hatte Riedesel in Erfahrung gebracht, daß sich 6000 Mann feindliche Truppen bei Mühlhausen zusammengezogen hätten. Auf seine Veranlassung hatte der Herzog den Major von Wintzingerode, der den linken Flügel des Cordons befehligte, mit einem Detachement in die Gegend von Duderstadt geschickt, derselbe war auf seinem Zuge sehr glücklich, denn er nahm am Abend des 5. in Herzberg, das er unversehens überfiel, 50 Mann vom Regiment Berchini gefangen und nahm aus Heiligenstadt, Stadt Worbis und Duderstadt 10 Geiseln mit. Als der Marschall de Baur in Göttingen von dem Unfall seines Postens Nachricht bekam, schickte er 1000 Pferde ab, um dem Major Wintzingerode die Gefangenen wieder abzujagen. Davon erhielt aber auch Luckner wieder Kunde, der nun dem Major Wintzingerode schnell zu Hülfe eilte. Der Oberstlieutenant von Riedesel mußte von seiner Cavalerie, was er entbehren konnte, mitnehmen und eiligst nach dem Galgenberge bei Nordheim marschiren. Dort erwartete ihn Luckner. Als die französischen Reiter dieser Verstärkung ansichtig wurden, verfolgten sie Wintzingerode nicht weiter, sondern kehrten wieder nach Göttingen zurück.

In wie weit sich Riedesel hierbei betheiligte, kann hier nicht näher erörtert werden; daß er sich aber dabei ganz besonders auszeichnete, geht aus folgenden Zeilen des Herzogs vom 7. hervor:

„Ich beglückwünsche Sie von ganzem Herzen wegen Ihres herrlichen Unternehmens, Sie haben dabei Alle agirt wie die Engel und wie es tapfern und intelligenten Officieren zukömmt. Empfangen Sie aus dem gefühlvollsten Herzen meinen aufrichtigsten und wahrhaftigsten Dank. Gott segne Sie ferner und erhalte Sie gesund."

Auch der General Luckner schreibt an demselben Tage:

„Mein lieber Obristl. Se. Durchl. der Herzog haben mir befehlen Ew. Hochwohlgeboren in seinem Nahmen höchst Deroselben

Digitized by Google

aufrichtiges Complement, wegen der gästrigen gehabten Avantage auszurichten. Der ich übrigens verbleibe ꝛc.*)

Eimbeck d. 7. April 1762. R. Luckner."

Das gute Einverständniß zwischen Luckner und Riedesel wäre damals beinahe durch einige Deserteure, die von des Erstern zu des Andern Regiment übergingen, gestört worden. Der General wollte diese gern wieder zurück haben und berief sich auf ein früheres Cartel zwischen seinem Könige und dem Herzog von Braunschweig, nach welchem ausgemacht war, daß man von beiden Seiten die Deserteure zurückgeben wolle. Allein was Riedesel einmal hatte, gab er so leicht nicht wieder her. Die Häkeleien gingen eine Zeit lang fort, bis der Herzog Ferdinand, an den endlich die Geschichte kam, den Ausschlag gab, indem er Letzterem den Befehl zukommen ließ, die Deserteure wieder herauszugeben.

Riedesel war des bisherigen Zauderns müde, er seines Theils wollte die Offensive ergreifen, wenn sich eine Gelegenheit dazu bieten würde. Er fragte darum bei dem Herzog an, der in einem Schreiben vom 9. dieses auch gern gewährte. Am 10. ging er auf das von den Franzosen besetzte Dransfeld zu und verjagte sie daraus.

An eben dem Tage hatten sie bei Hedemünden eine Brücke über die Werra geschlagen, weshalb ihm der Herzog empfiehlt, sein Augenmerk auch darauf zu richten, dabei aber Cassel und Göttingen nach wie vor zu beobachten. Auch soll er diesem sogleich melden, wenn der Prinz von Soubise dort eintrifft, der bereits von Paris wieder abgereist ist.

Die Verpflegung der Truppen brachte auch jetzt wieder den Herzog in die peinlichste Verlegenheit, denn es blieb ihm nichts Anderes übrig, als die Länder der Verbündeten, namentlich die hannöver'schen, mehr denn je in Anspruch zu nehmen. Hauptsächlich das Amt Winecken mußte viel liefern, das sich nun an die hannöver'sche Regierung um Abhülfe wendete, und so kam der Herzog mit dieser in die

*) W. v. Osten sagt: daß zu jener Zeit nur Luckner mit seinem Husaren-Regiment ausgerückt wäre, was irrig ist.

Digitized by Google

unangenehmſten Verwickelungen. Auch kam es hier ſchon zwiſchen Soldaten und Einwohnern zu Exceſſen, namentlich beim Requiriren des Fuhrwerks. Riedeſel machte hier den Vermittler, indem er das Verpflegungsweſen dahin ordnete, daß die Lieferungen von der Behörde aus an die bezeichneten Truppen transportirt wurden. So wurde vorerſt der Herzog weiterer Unannehmlichkeiten überhoben.

Am 14. führte Riedeſel wieder Etwas gegen den Feind aus, denn am Tage darauf ſchreibt der Herzog:

„Ich gratulire Ihnen zu der neuen Avantage, die Sie über den Feind erlangt haben.“

Am 18. April wurde die Linie des Cordons abermals verändert. Nach Markoldendorf kamen:

100 Mann Infanterie von Wutgenau,
100 „ „ von Mannsbach,
100 „ „ Prinz von Anhalt,
100 „ „ von Biſchhauſen,
40 Pferde von Hodenberg,
40 „ von Einſiedel,
40 „ von Erbprinz.

Am 21. meldet Riedeſel dem Herzog die Ankunft des Prinzen Soubiſe in Caſſel.

Am 25. April wird er von Riemeier, Luckner's Adjutanten, davon benachrichtigt, daß Soubiſe an eben dem Tage in Göttingen eintreffen und mit ſeiner Cavalerie wahrſcheinlich bis zu Riedeſel's Stellung hin patrouilliren laſſen würde. Er wird ermahnt, auf ſeiner Hut zu ſein.

Der General Luckner war nach des Prinzen von Soubiſe Ankunft bei der franzöſiſchen Armee auch beſorgter; er befürchtete eine Unternehmung deſſelben von Göttingen her. Riedeſel muß ſeine Kundſchafter ausſenden und jede Nacht ſchickt der General Pikets nach Mohringen und Nordheim, jedes 100 Pferde ſtark. Er ſchreibt am 25.:

„Der Printz ſiehet nit zu fürchterlich auß, indeſſen kann man noch nit wiſſen was vor Geiſter er bey ſich hat, die ihme animirten — wünſche zwar, daß er auf die Gedankhen kommen möge.“

Digitized by Google

Am 30. schreibt derselbe, daß der Prinz Soubise Tags vorher in Göttingen angekommen wäre. Er wäre gleich hernach um die Stadt geritten, hätte die Festungswerke besehen und wäre dann beim Marquis de Vaur abgestiegen, wo er zu Mittag gespeist hätte. Er wäre auch mit Lösung der Kanonen empfangen worden.

Am 28. schreibt der Herzog: daß Riedesel bei der Ankunft des Prinzen Soubise in Göttingen hauptsächlich darauf achten solle, ob der Prinz sich nur auf die Besichtigung der Festungswerke beschränke, oder ob er in der Gegend recognoscire und nach welcher Seite hin.

Am 29. April hatte der Herzog in Erfahrung gebracht, daß die Sachsen sich am 23. und 24. in Bewegung gesetzt, eine Diversion auf ihrer Linken bei Kreuzburg gemacht hätten und wahrscheinlich über die Werra gegangen wären. Riedesel soll sogleich einen guten Spion ins Hessische schicken, um sowohl über diese Bewegung als auch über das Verhalten in den übrigen französischen Quartieren sichere Kunde zu erhalten.

Die Hauptgeschichtsschreiber des siebenjährigen Krieges geben bis zu Mitte April, zu welcher Zeit der Erbprinz durch einen kühnen Streich das Schloß Ahrensberg nimmt, nur dürftige Nachrichten über die alliirte Armee; von den vereinzelten Gefechten und Bewegungen wird nichts erwähnt. Erst mit der Ankunft des Prinzen von Soubise bei der französischen Armee nimmt der Gang der geschichtlichen Ereignisse des diesjährigen Feldzuges seinen Anfang. Wir müssen jedoch vorher der mancherlei Veränderungen kurz erwähnen, die während des Winters sowohl bei der Armee als auch auf dem Gebiete der Politik vorkamen.

In Bezug auf Letzteres waren zwei bedeutungsvolle Ereignisse eingetreten, die auch einen mächtigen Einfluß auf die Kriegsführung übten. Die Kaiserin Elisabeth war nach längerem Kränkeln verschieden und Peter III. hatte als Selbstherrscher aller Reußen den Thron der Czare bestiegen. Kurz nach seinem Regierungsantritt schlug er in Bezug auf den Krieg, der ganz Europa beschäftigte, eine dem seitherigen russischen System ganz entgegengesetzte Politik ein, denn er schloß nicht nur eiligst einen Waffenstillstand mit dem König von

Digitized by Google

Preußen, den er ſchon längſt ſehr verehrte, ſondern wurde auch in Kurzem deſſen Verbündeter. Dadurch wurde auf beiden Seiten der ſtreitenden Parteien mit einem Male Alles verändert.

Der neue Czar hatte dem König von Preußen verſprochen, ein Corps von 20,000 Mann zur alliirten Armee ſtoßen zu laſſen. Doch durch das zweite wichtige Ereigniß ſchien das, was durch das erſtere für die Alliirten gewonnen war, wieder aufgehoben zu werden. England hatte nämlich auch an Spanien, das ſich mit Frankreich verbündet hatte, den Krieg erklärt. Dieſes hatte nun einen Gegner mehr; es fragte ſich nun, ob es ferner im Stande ſei, die Sache der Alliirten wie ſeither mit Geld und Truppen zu unterſtützen?

In Frankreich hatte ſich zwar das Cabinet für fernere kräftige Fortſetzung des Krieges entſchieden, man wollte wieder zwei mächtige Armeen ins Feld ſchicken, allein über die Wahl der neuen Führer war man noch nicht im Reinen. Am Hofe war während des ganzen Winters die Cabale thätig, es hatten ſich dort verſchiedene Parteien gebildet. Endlich, nachdem keine Zeit mehr damit zu vertändeln war, drang die Partei der Pompadour durch, die den Prinzen Soubiſe protegirte. Die beiden Grafen v. Broglio wurden auf ihre Güter verwieſen. Der beſte franzöſiſche General war ſomit glücklich beſeitigt. Soubiſe und der Marſchall d'Etrées ſollten die beiden Armeen führen, der Prinz Condé erhielt das Commando über die Reſerve.

Ueber dieſe Häkeleien war man zu Verſailles zu keinem beſtimmten Operationsplan gekommen, die neuen Führer kannten die Truppen und dieſe jene nicht. Das mußte nur Verwirrung in die Armee bringen, was dem Herzog Ferdinand ſehr erwünſcht kam. Er ſchöpfte neue Hoffnungen und baute darauf ſeine Pläne.

Dieſer hatte während des Winters mancherlei Veränderungen in der Armee vorgenommen. Zuerſt wurden mehrere neue Bataillone errichtet. Dann wurden die Cavalerie-Compagnien bei den 5 Bataillonen der britiſchen Legion davon getrennt und in ein Regiment Freidragoner von 500 Pferden formirt, über welches der Capitain Hattorf vom Jägercorps das Commando erhielt. Die

Digitized by Google

Scharfschützen von Stockhausen kamen zu dem Jägercorps von Freitag, das in 2 Brigaden getheilt wurde, wovon jede aus

200 Jägern mit Büchsen,
600 Schützen mit Musketen und
400 Jägern zu Pferde

formirt wurde. Dieses Corps war zunächst in Steinheim, Horn und den umliegenden Ortschaften einquartiert.

Am 2. Mai erließ der Herzog einen Befehl, in Folge dessen das Luckner'sche Corps jederzeit zum Aufbruch, sei es ins Feld oder in die Cantonnirungsquartiere, bereit sein sollte. Die Kranken sollen vorerst nach Hildesheim, später nach Minden geschafft werden. Der Oberstlieutenant v. Alten ist damit beauftragt.

Am 4. Mai erschien aus dem Hauptquartier des Herzogs ein Armeebefehl, in welchem bekannt gemacht wurde: daß der Gen.-Major Scheiter zum Gen.-Lieutenant, der Oberst Prinz von Mecklenburg-Strelitz zum Gen.-Major ernannt worden seien. Die hessischen Obersten v. Dittfurth (bei Erbprinz-Cavalerie), v. Dittfurth (beim Leib-Regiment Infanterie), v. Wilke (Regim. Prinz Anhalt) und v. Gohr (Artillerie) wurden zu General-Majors befördert.

Der General Luckner war im Laufe des Frühlings fast immer unwohl; Anfangs Mai trank er Brunnen, um seinem geschwächten Organismus wieder aufzuhelfen. Er klagt sehr über die ungesunden Nahrungsmittel in der Gegend von Eimbeck.

Am 8. Mai hatten beide Marschälle in Cassel eine Zusammenkunft, um den künftigen Operationsplan zu besprechen, den man in Frankreich nicht zu Stande gebracht hatte. Der etwas hitzige Soubise wollte den Feldzug sogleich eröffnen. Der größte Theil der stärkern Armee, die gegen 80,000 Mann zählte, wurde bei Cassel zusammengezogen, man wollte von da in die hannöver'schen Lande eindringen. Die andere Armee, am Niederrhein, gegen 30,000 Mann stark, sollte die Streitkräfte des Herzogs theilen, um die Operationen der größern Armee zu erleichtern. Der Prinz Condé war am 24. April bereits in Düsseldorf angekommen.

Des Herzogs Absicht war die: den Feind aus Hessen zu vertreiben, und ihm so die weitere Operationsbasis auf die hannöver'schen

Digitized by Google

Lande zu benehmen. Dieſes konnte auf zweierlei Weiſe erreicht werden, entweder durch eine entſcheidende Schlacht oder durch ſolche Bewegungen in die Flanken oder in den Rücken des Feindes, daß dieſer von ſeinen Magazinen und dem Main abgeſchnitten werden konnte. Die linke Seite der Weſer eignete ſich daher vorzüglich zu dieſen Operationen; der Herzog traf deshalb ſchon jetzt die nöthigen Vorbereitungen, um ſich die dortigen Gegenden, die er einnehmen wollte, zu ſichern.

Hierzu ließ er am 24. April einen neuen Cordon jenſeits der Weſer ziehen. 400 Mann Infanterie und das Huſaren-Regiment Bauer kamen nach Hörter, und bildeten den linken Flügel. Nach Brackel, dem Mittelpunkte, kamen 600 Mann Infanterie und 300 Dragoner; auf den rechten Flügel, nach Dryburg, kamen die hannöver'ſchen Jägerbrigaden unter Freitag, der 150 Jäger zu Fuß und 50 zu Pferde nach Neuhaus detachirte. Der ältere Cordon blieb vorläufig noch ſtehen.

Mitte Mai rückten ſchon mehrere Truppen über die Weſer, hinter den neuformirten Cordon, und bezogen dort Cantonnirungsquartiere. Dieſe jenſeits der Weſer liegenden Truppen beliefen ſich nach und nach auf 23 Bataillone und 30 Schwadronen, über welche der General v. Spörken den Oberbefehl erhielt.

Dieſſeits der Weſer rückten die Truppen, die auf dem rechten Ufer der Weſer im Hildesheim'ſchen gelegen hatten, bis in die Gegend von Eimbeck und Holzminden vor und bezogen da Cantonnirungsquartiere. Luckner ging mit ſeinem Cordon bis Oldershauſen, Deirode, Kahlefeld und Weſterhofen vor. Sein Corps, das dieſen Cordon, oder die Avantgarde der dahinter liegenden Truppen bildete, beſtand aus:

6 Bataill. hannöver'ſcher Grenadiere,
1 " braunſchweiger Jäger,
4 Schwadr. Dragoner v. Waldhauſen,
4 " Huſaren von Luckner,
3 " heſſiſcher Huſaren.

Riedeſel behielt den rechten Flügel dieſes Cordons in und um Daſſel; er erhielt hierzu, außer ſeinem Huſaren-Regiment, das heſſiſche

Digitized by Google

Jägercorps unter Wintzingerode und noch 200 braunschweig'sche reitende Jäger. Er nahm sein Quartier in Dassel.

Am 18. Mai waren die beiden Marschälle noch in Cassel, denn der Herzog schreibt an diesem Tage, daß Riedesel sein Augenmerk vorzüglich auf diese dort haben soll.

Seine Husaren kamen häufig in dem zwischen den beiderseitigen Vorposten freien Terrain jenseits der Weser mit den französischen beim Recognosciren zusammen. Da sie den französischen ähnlich montirt waren, so machten sich dieses beide Theile zu Nutze, indem in den Ortschaften sich bald die Franzosen für Braunschweiger, bald diese für Franzosen ausgaben. Das machte nun Freitag's Truppen, die in jenen Gegenden ebenfalls patrouillirten, irre, weshalb sich dieser an den Herzog wendete, und diesen um Abstellung dieser Freiheiten von Seiten der braunschweig'schen Husaren bat. Der Herzog schickte Freitag's Eingabe in Abschrift Riedesel zu. Diese lautet:

„Ich habe mich bereits Mühe gegeben, ein feindliches Detachement aufzuheben, dieserhalb auch Commandos über die Dymel gesandt, so aber keine Feinde haben ansichtig werden können. Alle Paderborn'sche Unterthanen müssen uns verrathen, über dieses gehen die feindlichen Patrouillen besonders vorsichtig auf einer Höhe zur andern, vermeiden die Hölzer auch die Dörfer, und kommen eben nicht in hiesige Gegend; die neulich zu Pickelsheim gewesen, sind nicht Feinde, sondern braunschweig'sche Husaren gewesen, welche sich vor französische Truppen ausgegeben. Hingegen geben sich auch zu Zeiten diese (die Franzosen) vor braunschweig'sche Husaren aus, dieses macht einen zu Anfangs so confus, daß man Mühe hat, eins von dem Andern zu unterscheiden, es geben gedachte Husaren von den Braunschweigern vor, sie wären in hiesige Gegend commandiret, oder auf Warburg, wie weit dies aber gegründet, ist mir nicht bewußt. Ew. Durchlaucht wollte unterthänigst gebeten haben, den Befehl zu ertheilen, daß ein solches Commando mit etwas schriftlichen versehen würde und wie weit solche zu gehen befehliget, damit hieraus keine Mißverstände entstehen mögen. Heute lieget wieder ein Officier mit 10 Husaren zu Helmer, zwischen hier und Warburg, zu Kloster Dalen sind vor etlichen Tagen dergleichen

Digitized by Google

gewesen: desgleichen zu Paderborn und Lipspringe. Zu Borgholz sollen heute einige von den Feinden aufgehoben seyn, welches noch nicht gewis weis. ꝛc. Freitag."

Der Herzog will, daß dieſem „Mißbrauch" in Zukunft abgeholfen werden ſoll.

Die Einwohner der betreffenden Ortſchaften hatten bei dieſem Verläugnen gewiß am Meiſten zu leiden, denn jedenfalls hatte man dabei nur die Abſicht, auf Koſten des andern Theils Etwas zu thun, was nicht in der Ordnung war. Da wir nun aus dem Vorliegenden erſehen, daß die Einwohner im Paderborn'ſchen nicht ſehr gut auf die Alliirten zu ſprechen waren, ſo läßt ſich annehmen, daß die braunſchweig'ſchen Huſaren ſich bei dieſen hier und da auch eine kleine Revange erlaubten.

Die Balgereien beim Fouragiren gingen immer fort; am 20. Mai überfiel Riedeſel mit ſeinen Huſaren abermals eine Abtheilung leichter franzöſiſcher Reiter, die dieſſeits der Leine fouragirten; nach einem hartnäckigen Gefecht zerſprengte er den Trupp und nahm mehrere Leute und Pferde gefangen. Der Brigadier de Larre ſank ſchwer verwundet vom Pferde, das ebenfalls den Huſaren in die Hände fiel. Er ſelbſt wurde von ſeinen Reitern gerettet und nach Göttingen gebracht. Hier muß abermals eines ſchönen ritterlichen Zuges erwähnt werden, der beiden Theilen zur Ehre gereicht.

Das Pferd des genannten Brigadiers war ein ſchönes edles Thier; es hatte aber für dieſen um ſo mehr Werth, als es ein Andenken an eine ihm theure Perſon war, die es ihm zum Geſchenk gemacht hatte. Dieſer Verluſt ſchmerzte ihn mehr als ſeine brennenden Wunden, er wollte um jeden Preis ſein Pferd, das theure Andenken, wieder haben. Riedeſel's nobles Weſen war bereits den meiſten franzöſiſchen Reiteroffizieren bekannt; der Verwundete ließ daher am 23. Mai an dieſen ſchreiben, bat um Rückgabe ſeines Pferdes und verſprach dem Huſaren, der es gefangen, die Summe, die er dafür verlangen würde.

Riedeſel ſchickte hierauf dem bleſſirten Brigadier das Pferd wohlbehalten zu, er antwortete in eben ſo höflicher und verbindlicher

Digitized by Google

Weiſe, lehnte aber jede Bezahlung ab; er ſelbſt gab dem Huſaren, der es erbeutet hatte, eine angemeſſene Entſchädigung.

Der Verwundete, deſſen Zuſtand ſich indeſſen ſehr verſchlimmert hatte, war ſichtlich erfreut, als ihm Riedeſel's freundlicher Brief vorgeleſen wurde, und er ſein ſchönes Roß wieder im Stalle wußte. Er befand ſich wegen dieſes Verluſtes ſeither in einer ſteten Aufregung, jetzt war er um Vieles ruhiger. Am 25. Mai ließ er abermals an Riedeſel ſchreiben, er dankte in den herzlichſten Ausdrücken für dieſe nicht erwartete „Galanterie“ und „honette Weiſe“, mit der man ſeinem Wunſche entſprochen hatte.

Doch der Verwundete ſollte ſein geliebtes Thier nicht wieder beſteigen, ſein Zuſtand verſchlimmerte ſich der Art, daß er am 28. Mai verſchied. Noch kurz vor ſeinem Ende ließ er ſich ans Fenſter tragen, um in den Hof zu ſehen, in dem ſein Pferd herumgeführt wurde.

Die Cameraden des Verſtorbenen hielten nun eine Berathung in Betreff des nachgelaſſenen Pferdes. Alle kamen darin überein, daß dieſes dem nobeln Geber gehöre, der es auf ſo zarte Weiſe dem Verewigten hatte zukommen laſſen. Ein Major von Spitzenberg, von den Volontairs de Flandres, ſchrieb noch an demſelben Tage an Riedeſel: daß ihr Camerad de Larre todt ſei, daß nun aber das von ihm hinterlaſſene Pferd ihm gehöre, und daß er von ſeinen Cameraden beauftragt ſei, ihn zu erſuchen, dieſes von ihnen als einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit anzunehmen. Am Schluſſe des Briefes ſagt noch der genannte Major:

„Wir als Freunde von Mr. de Larre fühlen uns für Ihre Höflichkeit verpflichtet und wünſchen ſehr unſere Revanche nehmen zu können. Geben Sie uns hierzu recht bald Gelegenheit.“

Als Nachſchrift iſt noch bemerkt:

„Im Fall Sie das Pferd für 18 Louis ablaſſen wollen, ſo können Sie ſolche hier dafür haben*)“.

Riedeſel nahm natürlich das Pferd, indem er in verbindlicher

*) Dieſer Major ſchrieb auch die beiden andern Briefe, im Namen des Verwundeten, der die Feder nicht führen konnte. Die Handſchrift in allen drei Briefen iſt ein und dieſelbe.

Digitized by Google

Weiſe für dieſe Aufmerkſamkeit dankte und die Verſicherung ausſprach, ſolches als ein theures Andenken an den Verſtorbenen ſowohl, als auch an deſſen werthe Freunde zu behalten.

Es blieb lange Zeit ſein Lieblingspferd.

Der Oberſtlieutenant Riedeſel ſtand damals auf dem rechten Flügel des Cordons, in und um Daſſel. Von hier aus hatte er auch den Solling mit zu beobachten.

Er beſtand in dieſen Tagen abermals ein glänzendes Gefecht; da aber die weitern Nachrichten darüber mangeln, ſo müſſen wir uns mit Dem begnügen, was der Herzog hierüber ſchreibt. Dieſes iſt Folgendes:

„Ich habe mit eben ſo vielem Vergnügen als Erkenntlichkeit gegen Sie die Details geleſen, die Sie mir in Ihren Schreiben vom 24. und 25. d. M. geben. Es iſt das eine Action, die Sie ausgeführt haben, die Ihnen zur größten Ehre gereicht. Ich beglückwünſche Sie deshalb von ganzem Herzen. Ich bitte Sie, allen Officieren und Truppen meinen Dank für die Bravour und Tapferkeit auszuſprechen, die ſie bei dieſem Gefecht bewieſen. Ich werde ihnen dieſes immer zu gute halten.

Ich wünſche inzwiſchen zu vernehmen, daß Sie von Ihrem Unwohlſein völlig wieder hergeſtellt ſind. Ermeſſen Sie darnach die aufrichtige Freundſchaft, die ich für Sie hege ꝛc.

Pyrmont, den 25. Mai 1762.

Ferdinand ꝛc."

Am 26. meldet Riedeſel, daß der Marſchall Tags vorher eine große Recognoscirung nach Hof-Geismar hin gemacht hat.

Am 29. erhält er vom Herzog den Auftrag, den Namen der feindlichen Brigaden zu ermitteln, die an der Eder, Fulda und Werra vertheilt ſind.

Die Franzoſen hatten Sabbaburg wieder beſetzt; Riedeſel entwarf einen Plan, dieſelben von dort zu vertreiben, den der Herzog augenblicklich genehmigte. Derſelbe konnte aber wegen eingetretener Hinderniſſe, die unbekannt geblieben ſind, nicht ausgeführt werden. Der Herzog ſchreibt darüber:

„Empfangen Sie, theuerſter Freund, meinen zärtlichſten und

Digitized by Google

aufrichtigſten Dank für ihren letzten Rapport, der die Auseinanderſetzung Ihres herrlichen Entwurfs (projet) enthält. Ich bin darüber entzückt. Obgleich Ihr Zweck nicht erreicht wurde, ſo gereicht Ihnen dieſes dennoch zur größten Ehre von der Welt. Empfangen Sie hierüber meine lebhaften Glückwünſche. Glücklich iſt der General, der ſo fähige und mit ſo wahrem Ehrgefühl erfüllte Männer (sujets) um ſich hat. Seyn Sie überzeugt ꝛc.

Pyrmont, den 31. Mai 1762.

Ferdinand."

Am 6. Juni nahm der Herzog ſein Quartier in Corvey. Da nämlich der Feind immer mehr Truppen bei Caſſel zuſammenzog, ſo ließ er, um nicht überraſcht zu werden, die Infanterie und Cavalerie derjenigen Truppen, die ſeither auf der linken Seite der Weſer cantonnirten, ein Lager auf den Höhen von Belle beziehen.

Lord Granby ſollte für dieſen Feldzug die Reſerve führen; unter ihm commandirte Wangenheim. Dieſe Truppen nahmen ihr Lager bei Brackel. Noch anderweite Veränderungen in Bezug auf die Verlegung der Truppen wurden vorgenommen, die hier jedoch nicht weiter angeführt werden können.

In Bezug auf Luckner's und Riedeſel's Truppen wurden nach dem beiliegenden Befehl des Herzogs folgende Anordnungen getroffen:

„Die zwiſchen Eimbeck und Holzminden cantonnirenden Truppen brechen den 16. dieſes aus ihren Quartieren auf, und paſſiren den 17. Juni die Weſer bei Holzminden. Dieſelben bleiben allein mit Ihren unterhabenden Corps von Huſaren und Jägern zurück zu Daſſel, um dieſen Marſch zu masquiren.

Der General-Lieutenant von Luckner wird Eimbeck beſetzt laſſen, den 17. zu Oldershauſen, und den 19. zu Hollenſtedt campiren. Sie hingegen marſchiren mit Ihrem unterhabenden Corps von Huſaren und Jägern den 19. Juni von Daſſel nach Uslar, paſſiren am 20. darauf die Weſer, und ſetzen Sich mit dem Gros Ihrer Corps zu Gottesbühren, coupiren aber der Garniſon von Sabbaburg durch Detachements alle Communication mit Caſſel.

Digitized by Google

Es dienet Ihnen dabei zur Nachricht, daß die Chasseurs von der Armee den 20. Juni Helmershausen und Trendelburg occupiren, und die Jäger von Freytag den 19. Juni Liebenau besetzen werden.

Alles Uebrige, was Sie zu observiren haben, wird noch weiter à parte befohlen werden.

Das Brodt müssen Sie vor Ihre Corps von Hörter abholen lassen. Anstatt des Heues wird grün fouragiret. Den Hafer müssen Sie von Borgentrir abholen lassen, und sich die Wagens dazu selbst vorwerts beytreiben.

Corvey, den 11. Junii 1762,
expedirt den 13. Juni 1762. Ferdinand."

„Von Alle diesem muß vor der Zeit nichts eclatiren. Den 20. Junii nehme ich mein Quartier in Borgholtz, den 21. Junii in Büne. Allda erwarte ich Ihre raports.

Ferdinand."

„Ordre an den Hrn. Obrist-Lieutenant von Riedesel und den Hrn. Major von Wintzingerode."

Da die Desertionen zu jener Zeit in ein und derselben Armee von einem Corps zum andern vorkamen, so konnte es nicht fehlen, daß Riedesel zu seinem schönen und ausgezeichneten Regimente mancherlei Zulauf hatte. Zwar wurden die Ueberläufer meist ausfindig gemacht und von den betreffenden Commandeuren reclamirt; allein so gern er auch sonst allen billigen und gerechten Anforderungen Gehör gab, so hatte er doch bei dergleichen Angelegenheiten taube Ohren, denn er gab von seinen Leuten nicht gern her, was er einmal hatte.

Einer der lästigsten Dränger dieser Art war ein Hauptmann von Alten, von der hannöver'schen Garde. Ein Heer seiner schönsten Leute hatten sich davon und zu Riedesel's Regiment gemacht, der keinen Augenblick Anstand nahm, die Deserteure nach ihrem Wunsche unter sein Regiment zu stecken. Alten bekam hiervon Kunde und reclamirte seine Leute, aber Riedesel antwortete gar nicht darauf. Um sicherer zu gehen, schickte Jener einige Unterofficiere in die Gegend,

Digitized by Google

wo Riedesel's Truppen cantonnirten, und dieſe ſpionirten die Deſerteure auch aus, ſahen ſie mit eigenen Augen und berichteten ſolches ihrem Chef. Dieſer, auf ſolche Gewißheit fußend, trat nun in ſeinen Forderungen entſchiedener auf; als aber auch dieſe nichts fruchteten, ſo wendete er ſich an den Herzog ſelbſt. Dieſer ſchien Anfangs die Sache auch gelind zu nehmen, denn er ſchrieb gelegentlich an Riedeſel: daß es ihm lieb ſein würde, wenn er die Hannoveraner an Alten zurückgäbe. Doch dieſer, der ſonſt jedem ſeiner Winke gern Folge leiſtete, ließ dennoch die Sache bis auf Weiteres auf ſich beruhen und regte ſich abermals nicht. Der Hauptmann von Alten kam mit einer abermaligen Eingabe bei dem Herzog ein, der nun Jenem verſprach, daß er dafür ſorgen würde, daß Riedeſel die Deſerteure herausgebe. Nun mußte der Herzog, um ſein Verſprechen zu halten, in befehlendem Tone auftreten und ſo erhielt denn der Beklagte am 13. Juni eine gemeſſene Weiſung, die Deſerteure unverzüglich an den Hauptmann von Alten auszuliefern. Der Herzog ſchreibt bei dieſer Gelegenheit:

„Ich kann unmöglich die Deſertion von einem Corps zum andern bei der Armee ſtattfinden laſſen, indem der Dienſt dadurch an ſich ſelbſt unwiederbringlich Schaden leiden, und eine nachtheilige Jalouſie zwiſchen denen Corps erwecket werden würde."

Die Truppen im Reinhardswald und die zu Gottesbühren ſollten ſich gegenſeitig unterſtützen. Dort ſtanden die Jäger unter Lord Cavendiſh. Die Majors Speth und Embs mußten daher auch ihre Rapports an dieſen machen; da ſich jedoch Cavendiſh bei Langenthal lagerte, ſtatt auf der Höhe von Trendelburg, ſo konnte Riedeſel weniger auf Unterſtützung rechnen.

Dieſer hatte gegen Ende Juni Sabbaburg eingeſchloſſen. Der Herzog ſchreibt am 20. aus Borgholz:

„Ich bin ſehr erfreut darüber, daß Sie das Schloß Sabbaburg umzingelt haben. Richten Sie es ſo ein, daß die Beſatzung nicht heraus kann."

Am 20. Juni griff der Feind die Vorpoſten an, Riedeſel warf ſich hierbei einer feindlichen Abtheilung entgegen, und trieb ſie zurück, wobei jedoch der Rittmeiſter von Hopfgarten gefangen wurde. Er ſollte von nun an mehr in Gemeinſchaft mit Lord Caven-

Digitized by Google

diſh operiren, ohne jedoch geradezu von deſſen Befehlen abzuhängen; im Gegentheil, er ſollte dem Lord über Dieſes und Jenes Aufklärung geben. Die Stellung, die der Oberſtlieutenant daher zuweilen einnahm, war eine eigenthümliche. Man kann ſolches klarer aus folgendem Briefe des Herzogs erſehen:

„Ich beglückwünſche Sie, mein lieber Riedeſel, wegen des gelungenen Streichs, den Sie ausgeführt haben. Die Jäger von Wintzingerode ſind immer von Ihnen abhängig. Sie ſind nicht unmittelbar an Mylord Friedrich Cavendiſh gewieſen; Sie formiren Ihr Corps für ſich, wie früher auch. Sie werden Mylord Cavendiſh von Allem inſtruiren und avertiren. Bleiben Sie in Verbindung mit Veltheim und Speth, und bilden Sie Ihren Cordon wie es Ihnen beliebt. Ich werde Sie zu finden wiſſen. Ich bin im Begriff, wenn es irgend zu ermöglichen iſt, eine Recognoscirung nach Hohenkirchen zu machen. Ordnen Sie mit Veltheim und Speth die nöthigen Detachements an, die Sie vorwärts entſenden wollen, um dieſe Recognoscirung zu decken. Ich bin ꝛc.

Büne, den 22. Juni Morgens 6 Uhr.

Ferdinand."

Die Jäger von Wintzingerode, die ſeither unter Riedeſel's Commando mit geſtanden hatten, ſollten zum Corps des Lord Cavendiſh ſtoßen, aber auch zu gleicher Zeit unter Riedeſel's Befehl bleiben. Am 21. Juni ſchreibt ihm der Generalquartiermeiſter, Major Bauer, darüber:

„Se. Durchl. haben Deinen Brief erhalten und mir übertragen Dir zu antworten, daß, obgleich Du getheilet und die Chaſſeurs von Wintzingerode anderswo placirt würden, ſolche dennoch unter Deiner Ordre verbleiben und Du desfalls Deine Einrichtung danach machen möchteſt."

Die bei Brackel lagernden Truppen ſtanden unter dem General von Spörken.

Lord Cavendiſh ſchreibt Riedeſel am 20. Juni aus Langenthal, daß er ihn den Abend zwiſchen 5 und 6 Uhr in Gottesbüh-

Digitized by Google

ren besuchen wolle, um die weitern Maßregeln auf die Weisungen des Herzogs zu besprechen. Er sagt nur nebenbei, daß seine erhaltenen Befehle seinen Marsch nach Sabbaburg beträfen. Er glaubt nicht Riedesel auf seiner Rechten gegen eine feindliche Uebermacht unterstützen zu können, im Fall sich aber dieser zurückziehen müsse, will er ihm beistehen. Cavendish hat im Schloß Dringelburg einen Posten von 100 Mann. Noch an demselben Tage schreibt er, daß er nicht kommen könne, da er anderweitige Befehle vom Herzog erwarte und sich daher nicht aus seinem Quartier entfernen dürfe.

Am 20. Juni ging die Armee Morgens 2 Uhr aus dem Lager von Brackel, sie marschirte in 7 Colonnen gegen Borgentrir, in dessen Nähe sie ihr Lager nahm. Der Herzog nahm sein Hauptquartier zu Borgholz. Cavendish ging aus seiner Position bei Harbrügge und besetzte die Höhen von Langenthal, Dringelburg gegenüber. Um die Wegnahme von Sabbaburg zu decken, wurde am 21. der Prinz Friedrich von Braunschweig mit einem Corps von 4 Bataillonen und 9 Schwadronen auf die Höhen von Silem detachirt, auch war vom Herzog noch der Oberst von Goldacker mit seiner Brigade nach Dringelburg abgeschickt worden, um die Jäger von Wintzingerode zu unterstützen und den Feind abzuhalten, wenn er Sabbaburg entsetzen wollte. Auch die Pikets vom General von Zastrow sollten zu demselben Zwecke mitwirken, weshalb sich Riedesel mit diesem wie mit Goldacker's Brigade in Verbindung setzen soll*).

Cavendish ist am 22. in Everschütz. Riedesel berannte das Schloß Sabbaburg am 22., das sich nach einigen Bombenwürfen ergab. Die Besatzung, die aus 1 Capitain, 1 Lieutenant und 50 Mann bestand, wurde gefangen. Seine Husaren fingen noch 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 40 Dragoner.

Seine Husaren und Jäger bildeten nun eine Kette vom Reinhardswald bis zum rechten Flügel von Cavendish, der auf den Höhen von Geismar stand.

*) Nach einem Schreiben des Herzogs vom 22. Juni.

Digitized by Google

Nachdem das Schloß Sabbaburg genommen war, wurde es von 50 Jägern beſetzt. Prinz Friedrich ging wieder über die Dimel zurück.

Seit der Mitte Juni hatte die franzöſiſche Armee folgende Stellung: die Hauptſtärke war bei Caſſel, auf beiden Seiten der Fulda, ihre Linie reichte rechts bis Göttingen, links bis in die Gegend von Corbach. Die leichten Truppen ſtreiften bis ins Halberſtädt'ſche. Prinz Xavier ſtand mit ſeinem Corps in Thüringen, wo die freie Reichsſtadt Mühlhauſen ſtark befeſtigt war. Am 18. Juni brach das ſächſiſche Corps des Prinzen Xavier aus Eiſenach auf und nahm ein Lager bei Dransfeld, die übrigen Truppen von ſeinem Corps wurden zur großen Armee bei Caſſel gezogen. Die ganze Armee brach am 22. Juni auf und nahm das Lager bei Burguffeln; der Marquis Caſtries ging bis Carlsdorf vor und ſetzte ſich mit ſeinem rechten Flügel an den Reinhardswald; der Graf Stainville ſtand auf dem linken Flügel, auf den Höhen des Weſtuffler Baches.

Die franzöſiſchen Marſchälle waren in dem Wahn, daß der Herzog ſich nur auf die Defenſive beſchränken würde, ſie wollten daher die Offenſive gegen ihn ergreifen; doch Ferdinand hatte bereits den Entſchluß gefaßt, dem Feind zuvorzukommen und gleich beim Beginn des Feldzuges ein entſcheidendes Treffen zu liefern. Die Bewegung des Gegners und deſſen fehlerhafte Stellung kamen ihm dabei ſehr zu Statten, denn der von den Franzoſen unbeſetzte Reinhardswald bot ein treffliches Terrain, um auf ihre rechte Flanke ganz verdeckt Etwas unternehmen zu können, und der linke Flügel ſtand ſo frei, daß er leicht umgangen und der Feind im Rücken ſogar bedroht werden konnte. Der Herzog wollte dieſe ihm günſtigen Umſtände raſch benutzen, weshalb er unverweilt anzugreifen beſchloß. Er entwarf am 23. eine jener meiſterhaften Dispoſitionen, die ſein Feldherrntalent hinreichend bekunden; dieſe wurde an die Corpsführer gegeben und am 24. ſchon ſollte der Angriff ſtattfinden.

Dieſe Dispoſition liegt ebenfalls bei den Papieren, Tempelhof

Digitized by Google

hat sie aber ganz so wiedergegeben, wie sie im Original lautet, weshalb dieselbe hier nicht angeführt zu werden braucht*).

Nur so viel davon: daß die Armee am 24. Juni Morgens 3 Uhr in 7 Colonnen über die Dimel gehen sollte. Die leichten Truppen gingen zuerst über den Fluß. Die Jäger unter Cavendish, die hannöver'schen Fußjäger, die Pikets der Armee bei Hümme und das Regiment Riedesel bildeten die Avantgarde. In der Disposition heißt es:

„Sobald die englischen, braunschweigischen und hessischen Truppen die Höhen von Kelse diesseits der Teiche erreicht haben, marschiren Sie dergestalt auf, daß der rechte Flügel an den Wald und Grund gegen Niedermeißen und der linke gegen die Aße, in der Richtung auf Carlsdorf zu stehen kömmt. Die Kelser Teiche, das Dorf Kelse und der lange Berg bleiben vor der Fronte. Die Cavalerie in der 5. Colonne marschirt an dem linken Flügel der hessischen Infanterie auf, doch etwas rückwärts. Die Jäger von Cavendish und die hannöver'schen Jäger müssen sich des langen Berges und der Ausgänge von Westuffeln und von Kalle zu bemächtigen suchen."

Riedesel erhielt noch außer der allgemeinen Disposition vom Adjut. Reden folgende besondere Instruction:

„Der Herr Oberst L. erhalten hierbei die Disposition nach welcher die Armée die Dimel passiren und gegen den Feind anrücken wird, um denselben zu attaquiren.

Sie sind destiniret mit Ihrem Regiment die Connexion zwischen der 6. und 5. Colonne, nemlich zwischen der hannover'schen und hessischen Infanterie zu unterhalten.

Die Teten dieser beiden Colonnen werden ungefähr um 5 Uhr früh mit ihrem Emplacement zu Schöneberg in gleiche Höhe kommen. Sie müssen also schon um 4 Uhr früh aufmarschiret und in völliger Bereitschaft stehen. Sie detachiren 1 Escadron von Ihrem Regiment um sich à la tête der Colonne vom General von Spörken zu setzen, und um dessen Avant-Garde zu formiren.

*) Tempelhof Th. 6, S. 264.

Digitized by Google

Diese Escadron findet sich à la tête der Colonne ein, wenn solche bei Hümme passiret.

Bühne, den 23. Juni 1762,
Abends 9½ Uhr.

v. Reden.
Gen.-Adj."

Hrn. O. L. von Riedesel.

Wir ersehen aus dem Vorliegenden, daß dem Oberstlieutenant Riedesel sein Platz zwischen der 5. und 6. Colonne angewiesen war; diese Colonnen bestanden aber:

a) die 5. aus der hessischen Infanterie mit dem Regiment Mannsbach an der Spitze; sie ging zwischen Silen und Everschütz über die Dimel. Die ihr folgende Cavalerie bestand aus:

2 Schwadr. Einsiedel,
2 „ Erbprinz,
4 „ Prinz Friedrich,
2 „ Estorf,
2 „ Bremer,
4 „ Veltheim.

b) die 6. Colonne bestand aus der hannöver'schen Infanterie mit dem Regiment la Motte an der Tête; diese ging bei Silen über den Fluß.

Der General Luckner marschirte durch den Reinhardswald, er sollte so lange warten, bis Spörken den bei Carlsdorf stehenden Feind in der rechten Flanke angegriffen haben würde; während dem nun Spörken diesen hier fest halte, sollte Luckner dem Feind in den Rücken zu kommen suchen.

Die französischen Feldherrn hatten bis jetzt noch keine Ahnung von dem, was bisher von Seiten ihres Gegners geschehen war; sie sollten bald aus ihrer allzugroßen Sicherheit aufgeschreckt werden. Als der General Spörken bei Carlsdorf herzhaft angriff und dort die Kanonen spielten, wurde erst bei der französischen Armee Generalmarsch geschlagen und Alles gerieth in Verwirrung; die französischen Feldherren waren so bestürzt, daß sie erst beriethen, ob sie sich schlagen oder sich zurückziehen sollten. Der Marquis von Castries wehrte sich

Digitized by Google

auf seinem Platze tapfer, als aber Luckner ankam und seine rechte Flanke bedrohte, die Spitzen der 3., 4. und 5. Colonne sich vor der Fronte zeigten und die Cavalerie der letzteren im Trabe vorgerückt kam, um sich mit der von Spörken zu vereinigen, so zog sich Castries auf den rechten Flügel der Hauptarmee mit vieler Ordnung zurück. Er setzte sich im Grunde bei Grebenstein und warf auch einen Theil seiner Infanterie ins Städtchen.

Während dieses auf dem rechten Flügel vorging, war Lord Granby mit seinem Corps über Zierenberg marschirt und hatte so geschickt manövrirt, daß er schon zum Theil den linken Flügel, wo Stainville stand, umgangen hatte. Er war dort dem Feinde so unerwartet gekommen, daß derselbe sich schleunigst zurückzog. Der Herzog war in der Mitte auf die feindliche Fronte vorgerückt. Der Graf Stainville, der in Gefahr war, ganz abgeschnitten zu werden, zog sich weiter links und warf sich in das Holz zwischen Meienbrecksen und Wilhelmsthal; hier wurde er angegriffen und leistete tapfern Widerstand; als aber der Herzog immer weiter vorrückte, so kam ihm dieser bereits in den Rücken, der Oberst von Stockhausen fiel in seine rechte Flanke, machte 300 Gefangene und erbeutete 2 Fahnen. Stainville mußte abermals weichen, er zog sich aber tapfer fechtend zurück und deckte so der Armee den Rückzug.

Der Hauptschlag war auf beiden Flügeln der Armee geschehen, die Mitte kam verhältnißmäßig weniger ins Gefecht. Riedesel schloß sich der Cavalerie der 5. Colonne an, die eben im rechten Moment bei Spörken ankam, als der Marquis de Castries die seinige eben vorgeschickt hatte. Da sich der letztere gleich darauf zurückzog, so war hier das Gefecht für die diesseitige Reiterei bald entschieden. Riedesel verfolgte den Feind noch so weit, als es die Müdigkeit seiner Husaren erlaubte, die seit Morgens 2 Uhr nicht vom Pferde gekommen waren.

So hatte der Herzog abermals einen glänzenden Sieg mit verhältnißmäßig wenigen Opfern erfochten. Der Feind verlor 2529 Mann an Gefangenen und der übrige Verlust an Todten und Verwundeten wird eben so hoch angegeben. Dabei wurden noch 12

Digitized by Google

Kanonen, 1 Standarte und 7 Fahnen erbeutet*). Die Alliirten zählten 104 Todte, 273 Verwundete und 306 Vermißte.

Die geschlagene französische Armee zog sich auf die Höhen von Tannenwald, auf den Kratzenberg und auf den Mönchberg zurück. Die Alliirten nahmen ihr Lager auf den Höhen von Brand, mit dem rechten Flügel an Weimar, mit dem linken an Hohenkirchen. Riedesel hatte sein Quartier in Wilmshausen, der Herzog hatte das seinige in Wilhelmsthal genommen.

Riedesel war Luckner am nächsten, der eine halbe Stunde hinter ihm, in Holzhausen stand. Beide waren der Weser nahe und dicht am Reinhardswald.

Der Herzog schien es damals auch auf Münden abgesehen zu haben, denn Luckner schreibt am Tag nach der Schlacht:

„Des Herzogs Durchl. approbirt es gäntzlich, wie die sachen nun reguliert sein, er verlangt Münden nit, es sei den, daß Es sein kunte ohne Verlust.

Meine Nachrichten so soll gästernt Xavier von Dransfeld nach Esebeck marchiert sein, schreiben sie mir bald waß Neues wie es jenseits der Fulde steht.

Holzhausen, d. 25. juny 1762.

N. Luckner."

Derselbe schreibt am folgenden Tage:

„Der Herr Obristlieut. marchieren heunte Morgen 6 Uhr auf Befehl Sr. Durchl. des Hertzog mit dero Regiment nach Ehlen. Der Major Speth thut ein gleiches mit denen braunschweig'schen jägern zu Pfert und Hessischen jägern zu Pfert, wie auch der Major von Linsing mit denen Hessischen Fuesjägern, der Hr. Obristl. werden den Major von Speth, und Linsing auf Ordre des Hertzogs dahin zu marchieren umb die nembliche Zeit die Ordre ertheillen, die beyde Granadier Pathalions bleiben, wie sie nun stehen, bis weitere

*) Diese Verluste giebt Tempelhof an. Reden in seinem Tagebuch sagt: daß derselbe in beinahe 3000 M. Gefangenen, 200 gefangenen Officieren, 2 Kanonen, 1 Standarte und 6 Fahnen bestanden habe. (V. d. Oden Th. 3, S. 156.)

Digitized by Google

Ordre stehen. Der Herr Obristl. vor dero versohn gehen in Vorbei March ins Haubtquartier Empfangen alda Ihrer Instruction.

Holzhausen, den 26. juny 1762.

Morgens 4 uhr. N. Luckner."

An demselben Tage erhielt Riedesel vom Herzog den Auftrag, ein feindliches Magazin bei Borken, das 100,000 Rationen enthielt, zu zerstören. Es wurde ihm dazu das Bataillon von Rall mit beigegeben. An diesem Tage waren die Jäger von Cavendish nach Hof marschirt.

Der Herzog schreibt ferner:

„Ich erfahre soeben, daß mehrere hundert Pulverwagen bei Waldau stehen, ohne daß diese eine Bedeckung haben. Es wäre von unendlichem Vortheil, wenn Sie Mittel finden könnten, diese zu zerstören und die Pferde wegzunehmen, oder ihnen die Sehnen (jarrets) durchschneiden zu lassen. Sehen Sie, was dabei zu machen ist. Der Oberst von Veltheim hat 2 Jägerbrigaden zu Fuß in dem Holze zwischen Elgershausen und der Cascade bereit stehen, um Sie zu unterstützen. Ich überlasse Ihnen das zu thun, was Ihnen in Betreff dessen nothwendig scheint, noch ehe Sie nach Riedenstein gehen. Ich bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 25. Juni 1762.

Ferdinand."

Riedesel traf seine Anstalten hierzu schnell, denn schon am 27. Abends schrieb der Herzog: „Ihr Entwurf hat ganz meine Genehmigung." Er führte den Auftrag mit Glück aus.

Am 28. erhielt er den Auftrag, zu ermitteln, ob das Schloß zu Waldeck besetzt und wie viel Mannschaft darinnen sei. Der Herzog hatte nämlich bereits den Beschluß gefaßt, das von den Franzosen besetzte Schloß Felsberg anzugreifen. Er schrieb Folgendes ausführlicher und legte die Disposition für Riedesel bei:

„Ich werde morgen das Schloß Felsberg angreifen lassen. Sie werden die Disposition aus den Ordren ersehen, die ich Mylord Friedrich Cavendish und dem Obersten von Veltheim habe zukommen lassen, und wovon ich Ihnen hier eine Copie mitsende.

Digitized by Google

Sie werden darin die Partie finden, die Sie dabei übernehmen ſollen, und ich erſuche Sie, Alles ſo auszuführen, wie ich es hier wiederholt habe.

Ich befehle Mylord Granby darauf Acht zu haben, was von Kratzenberg her gegen Sie marſchiren könnte. Ich werde Ihre äußerſte Anſtrengung in Anſpruch nehmen, damit wir uns in den Beſitz des Schloſſes Felsberg ſetzen können. Ich bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 28. Juni 1762.
Nachmittags 5 Uhr. Ferdinand ꝛc."

Tempelhof ſagt in ſeiner Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges: daß der Herzog den Lord Cavendiſh nur aus dem Grunde nach Niedenſtein commandirt habe, um die Feinde, die noch auf dem linken Ufer der Eder, in Fritzlar ſtanden, zu vertreiben.

Riedeſel's und Bauer's Huſaren ſtreiften bereits am 26. Juni bis in die Gegend von Fritzlar und am 28. beſetzten ſie dieſes. Zu dem Unternehmen auf dieſe Stadt war auch der Oberſt von Veltheim vom Herzog mit beſehligt worden. Seine Inſtruction lautete:

„Der Herr Oberſt ſetzet ſich heute Abend um 8 Uhr mit den beiden unterhabenden Brigaden Jäger zu Pferde und zu Fuß in Marſch nach der Eder. Sie occupiren Fritzlar durch 400 Jäger zu Fuß, die ſich allda barricadiren müſſen, und geben dieſem Poſten 100 Jäger zu Pferde zum Patrouilliren längs der Ober-Eder, gegen Waldeck und Frankenberg.

Mit dem Reſt der Infanterie und Cavalerie occupiren Sie die Höhe von Nieder-Melrich und machen Patrouillen über die Eder gegen Melſungen, Homburg und Borken. In dieſer Poſition bleiben Sie ſo lange, bis das Schloß von Felsberg über ſein wird, als welches ich morgen durch den Lord Frederic Cavendiſh angreifen laſſen werde.

Wilhelmsthal, den 28. Juni 1762.

Ferdinand ꝛc."

An den Oberſten von Veltheim.

Digitized by Google

In Bezug auf die Bestürmung von Felsberg erhielt Lord Cavendish folgende anderweitige Instructionen:

„Diesen Abend 7 Uhr werden Sie, Mylord, mit den Jägerbataillonen von Fraser, von Auernheim und von Hartwig nach Riedenstein marschiren, wo das Bataillon von Rall zu Ihnen stoßen wird.

Da Sie durch Breitenbach gehen, so lassen Sie 150 Mann dort, um hier die Artillerie aufzunehmen, die ich für Sie bestimmt habe. Diese Artillerie besteht aus 4 sechspfündigen Piecen, welche Mylord Granby dahin detachirt hat, und in 4 Haubitzen, die ich Ihnen aus dem Artilleriepark zuschicken werde. Diese Artillerie wird in der Nacht dort ankommen.

Sie wird sich morgen früh Punkt 5 Uhr unter einer Escorte von 150 Mann, die Sie zu diesem Zwecke in Breitenbach zurücklassen, in Marsch setzen, um schnell von Riedenstein nach Gudenberg zu gehen.

Sie selbst werden sich morgen früh 5 Uhr von Riedenstein aus in Marsch setzen, um die Höhe zwischen dieser Stadt und dem Schlosse Felsberg, von der Seite von Dusten her, zu besetzen, um die Cassseler Straße zu beobachten und den Angriff auf das Schloß Felsberg von dieser Seite her zu decken.

Der Oberstlieutenant von Riedesel wird mit 2 Husaren-Regimentern, die unter seinem Befehle stehen, sowie mit 5 Escadrons der Jäger zu Pferde, von Wintzingerode's Corps, zu Ihnen stoßen.

Die Fußjäger von diesem Corps werden das Schloß Felsberg stürmen, und sobald die Artillerie von Gudenberg angekommen sein wird, wird sie ihren Marsch weiter bis Felsberg, unter der Bedeckung der erwähnten 150 Mann, fortsetzen, und sogleich den Angriff unter der Leitung des Lieutenants Kunze, den ich von der Armee dahin schicken werde, mit unterstützen.

Der Oberst von Veltheim erhielt den Befehl, sich Abends 8 Uhr mit seinen beiden Jäger-Brigaden in Marsch zu setzen, um die Posten an der Eder zu besetzen. Darüber schickte ich ihm eine besondere Weisung zu.

Digitized by Google

Sobald Sie das Schloß Felsberg genommen haben werden, so laſſen Sie dieſes mit den Fußjägern von Winzingerode beſetzen; ich werde Ihnen dann weitere Befehle zukommen laſſen. Ich bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 29. Juni 1762.

$4^1/_2$ Uhr Nachmittags. Ferdinand."

An Mylord Friedrich Cavendiſh.

Riedeſel fand bei der Annäherung die Anordnungen nach der Dispoſition des Herzogs den Umſtänden nicht entſprechend, indem der Feind unterdeß ein ſtärkeres Corps vorgeſchoben hatte; er machte deshalb Vorſtellungen und gab einige andere Entwürfe an, auf die der Herzog auch, im Vertrauen auf des Oberſtlieutenants Umſicht, ohne Weiteres einging, wie aus folgendem Schreiben deſſelben klarer zu erſehen ſein wird:

„Ich habe zwei Schreiben, von geſtern Abend 9 Uhr und $10^1/_2$ Uhr erhalten. Weit entfernt, Ihre Vorkehrungen zu tadeln, genehmige ich dieſelben vollkommen. Es leuchtet mir ſelbſt ein, daß, wenn das feindliche Corps ſich nicht zurückzieht, der Oberſt von Veltheim zu ſchwach iſt, um die Ufer der Eder zu vertheidigen; er muß daher die ganze Poſition ändern. Mylord Friedrich Cavendiſh anſtatt Front gegen Duſten zu machen, gegen das was von Caſſel her kommen könnte, muß ſelbſt über die Eder marſchiren, um das Corps in Reſpect zu halten, das ſich in Carlsburg befindet, es iſt daher nothwendig, daß ich von hier aus das beobachte, was von Caſſel her kommen könnte.

Ich hoffe bald zu vernehmen, daß wir Herr von Fritzlar ſind, ohne daß man einen Angriff auf dieſen Platz unternehmen muß. Laſſen Sie mir recht oft Nachrichten zukommen und ſein Sie überzeugt ꝛc.

Wilhelmsthal, den 29. Juni 1762.

Morgens 8 Uhr. Ferdinand ꝛc."

Nachmittags $2^1/_2$ Uhr ſchrieb der Herzog abermals:

„Man hat gegen 10 ein Kanonenfeuer gehört. Ich weiß nicht ob dieſes gegen Felsberg iſt, oder ob Sie mit dem bei Zennern

Digitized by Google

postirten feindlichen Corps in's Handgemenge gekommen sind. Dieses wäre wohl nöthig, wenn dieses den Rückzug nicht angetreten hat, denn man wird keinen Angriff auf Felsberg bei einer solchen Nähe des Feindes riskiren können, da auch der Oberst von Veltheim zu schwach ist, um die Ufer der Eder zu vertheidigen.

Wenn Felsberg genommen ist, so wird man 150 Jäger zu Fuß, von Wintzingerode's Corps, dahin legen; der Rest der Infanterie dieses Corps wird nach dem Schlosse Gudensberg geschickt.

Mylord Friedrich Cavendish wird sich mit dem Gros seines Corps zwischen Lohn und Niden postiren und Front gegen die Fulda machen. Er wird einen starken Posten in Zuchen, die Jäger zu Pferde von Freytag bei Fritzlar, die braunschweig'schen und hessischen bei Metze und einen guten Communicationsposten in Niedenstein aufstellen. Sie werden von diesem Allen dem Lord Friedrich Cavendish meinerseits Mittheilung machen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Wilhelmsthal, den 29. Juni 1762.

Ferdinand ꝛc."

Das Schloß Felsberg liegt dicht an der Eder, eine gute Brücke führt über dieselbe; unweit davon, östlich, fließt die Fulda, in die einige Stunden weiter nördlich die Eder einmündet. Nach einem kurzen Marsch konnte man von Felsberg aus in Melsungen sein, wo abermals eine Brücke über die Fulda führt, und so konnte man des Feindes Zufuhr gefährden, die ihren Weg bisher theils über Melsungen, theils über Cappeln nehmen mußte. Am 29. wurde das Schloß erstürmt und die Besatzung gefangen genommen. Riedesel hatte den Angriff dabei geleitet. —*)

Dem Feinde lag Alles daran, dem Herzog den Uebergang über die Fulda zu verwehren. Die französischen Generale detachirten deshalb den Grafen Rochambeau mit einem starken Corps in die Ge-

*) B. d. Osten giebt irrig an, daß das Schloß von hannöver'schen Jägern besetzt worden sei.

Digitized by Google

gend von Homburg, dieser hatte die Stadt Fritzlar mit seinen Grenadieren und Jägern besetzen lassen, die sich aber, wie schon erwähnt, bei Annäherung der Alliirten zurückzogen.

Der Graf Rochambeau hatte sich zwar hinter die Swalm zurückgezogen, allein er war noch stark genug, um wieder vor zu marschiren und Etwas gegen die ihm zunächststehenden Truppen der Alliirten auszuführen. Riedesel rieth daher sehr stets auf der Hut zu sein und alle Vorsichtsmaßregeln im Auge zu behalten. Er sprach sich in eben der Weise auch gegen den Herzog aus. Er sagt ferner in seinem Rapport (vom 28.), daß Veltheim zu schwach sei, um die Ufer der Eder mit Erfolg vertheidigen zu können, es müßte daher die ganze Disposition geändert werden.

Wir haben aus der eben angeführten Antwort des Herzogs (vom 29. Juni) ersehen, in welcher Weise er Abänderungen traf.

Der Herzog hatte an demselben Tage, Abends 10 Uhr, noch geschrieben:

„Es liegt mir viel daran zu wissen, ob Melsungen besetzt ist oder nicht, und zweitens: ob Hr. v. Rochambeau in seiner Position hinter der Swalm angreifbar ist oder nicht. Recognosciren Sie morgen sobald Sie können beides und geben Sie mir sogleich darüber Rapport ꝛc."

Nachdem Riedesel's Rapporte eingegangen waren, entwarf der Herzog noch folgende Disposition für Lord Granby, die er in Abschrift gleichzeitig an Riedesel schickte; er schrieb darüber noch:

„Ich übersende Ihnen hier beifolgende Disposition zu der morgenden Bewegung, die ich an Mylord Granby schicke. Sie werden darin die Partie finden, die Sie dabei übernehmen sollen. Ich zähle dabei sehr auf Sie und bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 30. Juni 1762.
Abends 10½ Uhr. Ferdinand ꝛc."

Disposition, um den Feind aus dem Lager bei Homburg zu vertreiben und dann sich über die Fulda zu ziehen:

„Ich bestimme hiermit, daß Gw. Excellenz in Gemeinschaft mit Mylord Friedrich Cavendish nach Homburg marschiren, um das feindliche Corps anzugreifen, das der Art postirt

Digitized by Google

iſt, daß ſein linker Flügel an Homburg gelehnt, die Fronte durch einen kleinen Fluß gedeckt iſt und deſſen rechter Flügel nach Harte zu gerichtet iſt.

Ew. Excellenz werden ſich mit der Brigade Beckwith, den Elliots, den blauen Garden und den 4 hannöver'ſchen Escadrons von Fritzlar aus in Marſch ſetzen, um bei Gombeth oder bei Engelsheim über die Swalm zu gehen und ſich von da aus nach Homburg zu begeben.

Mylord Friedrich Cavendiſh wird von Felsberg aus mit den 4 Jäger-Bataillonen, den 2 Huſaren-Regimentern Bauer und Riedeſel und den 2 Jäger-Brigaden von Freitag durch Sandhof und Mosheim gleichzeitig nach Homburg abgehen.

Dieſe beiden Bewegungen ſollen der Art abgemeſſen (compassés) ſein, daß Ew. Excellenz und Mylord Fr. Cavendiſh in demſelben Moment ankommen, um den Angriff zu eröffnen.

Der Oberſtlieutenant von Riedeſel, der die Gegend recognoscirt hat, wird Ew. Excellenz auf die Punkte aufmerkſam machen, wo am geeignetſten ein Angriff unternommen werden kann. Die Bewegung des Mylord Fr. Cavendiſh ſchneidet den Feind von der Fulda ab, diejenige von Ew. Excellenz hat den Zweck, ihn von Ziegenhain abzuſchneiden.

Erwartet Sie der Feind nicht, ſo muß man ihm, wenn es noch die Wahrſcheinlichkeit für ſich hat, ihn zu erreichen, folgen; wenn Sie aber zu rechter Zeit ankommen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Sie ihn unvorbereitet überfallen.

Iſt der Feind aus Homburg vertrieben, ſo werden Ew. Excellenz daſelbſt einen ſtarken Avertiſſementspoſten zurücklaſſen, und marſchiren dann mit dem Bataillon Fraſer, dem von Auernheim und dem von Hartwig unter dem Commando des Mylord Fr. Cavendiſh, desgleichen auch mit der Brigade von Beckwith, den Elliots, den blauen Garden und den 4 hannöver'ſchen Escadrons nach Melſungen und werden da die Höhe, Melſungen gegenüber, beſetzen. Sie werden den Oberſten von Veltheim mit den hannöverſchen Jägern von Freitag nach Morſchen und den Oberſtlieutenant von Riedeſel mit den

Digitized by Google

2 Huſaren-Regimentern und dem Jäger-Bataillon von Rall nach Rotenburg detachiren.

Ew. Excellenz laſſen die Brücke und die Stadt Melſungen durch die Fraſer'ſchen Jäger angreifen, die andern beiden Jäger-Bataillone werden den Angriff unterſtützen.

Sobald Ew. Excellenz Herr von Melſungen und der Brücke ſind, laſſen Sie das Bataillon Fraſer über die Fulda gehen, um das Holz an der Caſſeler Straße zu beſetzen, desgleichen das Hartwig'ſche Bataillon, um das Gehölz nach Lichtenau und Spangenberg hin zu beſetzen. Das Bataillon von Auernheim bleibt bei der Brücke, um die beiden andern Bataillone zu unterſtützen, oder ihnen als Replie zu dienen. Die Hälfte des Regiments der Elliots marſchirt mit den Fraſer'ſchen Jägern und die andere Hälfte mit den Hartwig'ſchen. Die Elliots dringen nach Caſſel und Lichtenau zu vor.

Der Oberſt von Veltheim geht bei Morſchen über die Fulda und läßt daſelbſt die Brücke durch ein Detachement Jäger beſetzen. Er geht mit dem Reſt, nach Spangenberg zu, vor.

Der Oberſtlieutenant von Riedeſel geht nach Rotenburg vor und ſucht die Verbindung mit Hirſchfeld zu unterbrechen, die über die Straße von Sontra und Cappel geht.

Ew. Excellenz werden ſo lange Zeit als möglich in dieſer Stellung verbleiben; im Fall Sie aber genöthigt ſein ſollten, dieſelbe aufzugeben, ſo werden Sie ſich über Fritzlar zurückziehen.

Der Major von Speth befindet ſich mit den Jägern zu Pferde, von Wintzingerode's Corps, in Gudensberg. Ew. Excellenz werden ihm den Befehl zukommen laſſen, einen ſtarken Poſten auf der Höhe von Grifte und von Holzdorf (da wo die Eder ſich in die Fulda ergießt) aufzuſtellen, und einen andern ſtarken Poſten in Kirchbaum, um die Straße, die dieſſeits der Fulda von Caſſel nach Gudensberg führt, ingleichen die, welche auf der andern Seite der Fulda von Caſſel nach Melſungen führt, zu beobachten. Ew. Excellenz werden demſelben noch die Weiſung zukommen laſſen, Sie ſogleich von allen Bewegungen des Feindes in Kenntniß zu ſetzen, die er wahrnehmen wird, damit Ew.

Digitized by Google

Excellenz schnell und gut von Allem unterrichtet sind. Diese Posten sollen mit dem zu Elgershausen die Verbindung unterhalten.

Wilhelmsthal, den 30. Juni 1762.

Ferdinand ꝛc."

Lord Cavendish schreibt:

„Ich habe die Ehre, die Befehle Sr. Herzogl. Durchl. zu erhalten, die Disposition für mein Corps und die demselben beigegebenen leichten Truppen betreffend, in welcher bemerkt ist:

„Sie nehmen mit den 4 Jägerbataillonen, den Regimentern und den 2 Husarenregimentern Bauer und Riedesel Ihr Lager zwischen Lohr und Rida."

Das Uebrige der Disposition ist dasselbe, wie es im Briefe Sr. Durchl. angegeben ist, den Sie gestern Abend erhielten.

Ich setze Sie von diesem in Kenntniß, mein Herr, damit Sie mit Ihren beiden Regimentern Lohr sich nähern. Ich überlasse es Ihnen den geeignetsten Platz für das Corps und für Ihre Patrouillen selbst zu wählen.

Ich bin Ihnen für den Rapport unendlich verbunden. Ich habe den Mann, der mir diesen brachte, bei mir behalten, da ich nicht eine einzige Ordonnanz habe. Ich ersuche Sie, dieses Schreiben womöglich heute noch an Se. Herzogl. Durchl. gelangen zu lassen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Lohr, den 30. Juni 1762.

Cavendish."

An demselben Tage machte Riedesel mit seinen Husaren einen Streifzug nach Obermelsungen, zerstörte da ein kleines Magazin mit Mehl und Hafer und machte mehrere Gefangene.

Die verschiedenen Corps setzten sich am nächsten Tage nach der erhaltenen Disposition in Marsch. Gegen Mittag wurde Lord Granby des Feindes ansichtig, er ging rasch auf denselben los und wurde mit einer Kanonade empfangen. Lord Granby ließ nun auch seine Geschütze auffahren und nun kanonirte man sich eine Zeitlang herum. Da hierdurch nichts Entscheidendes herbeigeführt wurde, so ließ der Lord seine Reiterei vorrücken und nun entspann sich ein

Digitized by Google

Reitergefecht, bei dem die französische Cavalerie zweimal geworfen wurde. Als ein dritter Angriff von Seiten der Franzosen einen gleichen Erfolg hatte, so zogen sie sich in der Richtung nach Ziegenhain zurück.

Sobald der Feind wich, kam Riedesel an die Arbeit, er verfolgte denselben mit seinen beiden Husaren-Regimentern und den hessischen Jägern bis unter die Mauern von Ziegenhain, setzte nun, die Verwirrung der Feinde benutzend, seinen kühnen Streifzug an der Werra bis Rotenburg fort und erbeutete vieles an Lebensmitteln. So nahm er in Melsungen 2000 Säcke Mehl, bei Hirschfeld 100 Ochsen und in Rotenburg ein starkes Magazin mit Stroh und Heu weg Was er nicht mitnehmen konnte, ließ er zerstören. Dieser Streifzug gehörte zu den kühnsten, die die Kriegsgeschichte aufzuweisen hat. Aber auch am Gefecht bei Homburg selbst hatte er bedeutenden Antheil genommen. Reden sagt in seinem Tagebuche darüber:

„Der Oberstlieutenant v. Riedesel hatte an dem glücklichen Ausgange dieses Gefechts vorzüglichen Antheil, weil er dem Feinde in dem entscheidenden Augenblicke in die rechte Flanke fiel und dem Regiment Elliot leichter Dragoner Luft machte, das gar sehr im Gedränge war*)."

Bei der feindlichen Armee gingen indeß hier und da Bewegungen vor, die auf anderweitige Operationen an der Fulda deuteten. Einige Regimenter Cavalerie und Infanterie nahmen ihre Richtung nach Melsungen hin. Dagegen ging das Corps des Prinzen Xavier am 1. Juli aus seiner bisherigen Stellung bei Dransfeld ab, ging über die Werra (bei Witzenhausen) und stieß zur Hauptarmee.

Am 2. Juli Nachmittags 5 Uhr meldete der Lieutenant Streithof an den Herzog: daß 800 feindliche Pferde auf dem Marsch von Sondershausen nach Dornhayn dort angekommen wären. Es waren die „Württemberger Bärenkappen." Diese rückten dort vors Lager, das eben im Begriff war abzurücken und wo die Officierzelte bereits abgebrochen waren, als Streithof rappor-

*) Von d. Osten Th. 3, S. 165.

Digitized by Google

tirte. Zwei Infanterie- und zwei Cavalerie-Regimenter befanden sich noch auf dem Marsche, um dazu zu stoßen. Zu gleicher Zeit ließ der Feind die Schiffe von der Neumühle die Fulda heraufbringen.

Der Herzog ließ diese Meldung dem Lord Granby in Abschrift zukommen, da dieses seine Vorposten nach der Fulda zu zunächst anging.

Ferdinand hatte am 3. Juli Abends die Rapporte Riedesel's erhalten, aus denen er dessen gelungenen Zug nach Rotenburg ersah, und in gewohnter Weise in den wohlwollendsten Ausdrücken seine Anerkennung darüber aussprach. Zugleich bewilligte er Riedesel's ermüdeten Truppen zwei Ruhetage, wenn es die Umstände erlaubten. Während der Zeit soll der Oberst-Lieutenant durch gute Spione zu erfahren suchen, wie die eigentliche Stellung des Feindes an der Fulda und Swalm sei, namentlich aber die erstere von Dornhain bis Morschen. Von Westphal wurde Riedesel ebenfalls in Anspruch genommen, denn er sollte diesem genaue Relationen über das Detachement an der Eder, das an der Einnahme von Felsberg mit Theil nahm, die Gefechte Speth's, die Expeditionen nach Homburg, Rotenburg und Melsungen zukommen lassen. Es ist daraus wohl zu ersehen, daß Riedesel selbst wenig von den Ruhetagen hatte.

Lord Granby war am 2. Juli wieder in seine alte Stellung bei Fritzlar zurückgekehrt und nahm sein Lager zwischen diesem Ort und Lohne. Am 3. war auch Riedesel von seinem merkwürdigen Zuge zurückgekommen und schloß sich Jenem wieder an.

Es sammelten sich indessen mehr und mehr feindliche Truppen bei Homburg, auch Rochambeau war wieder von Ziegenhain dahin zurückgekommen und man sprach bereits davon, daß dort ein größeres Corps zusammengezogen werden sollte, über das Stainville den Oberbefehl selbst übernehmen würde. Am 3. schreibt Veltheim:

„Der Obrister Hotham schreib mir eben, daß Er mir prevenirete, daß das Corps des Mylord Granby nach Niedenstein marchieren solle und Zuichen würde durch Rumbourg besetzt bleiben. Auch in Fritzlar der Major Ralle mit seinem Bataillon, denen Braun-

Digitized by Google

ſchweigiſchen Feldjägern und hundert Büchſenſchützen von Freytag occupiret halten. Ferner ſollten wir die convenable Oerter zwiſchen Mylord Cavendiſh der Eder und Fulde occupiret halten. Als nun Alles dieſes nicht gehauen noch geſtochen, ſo wenig als dabei bemerket iſt, wann und in welcher Zeit es geſchehen ſoll, und was vor Poſten Ew. Hochwohlgeboren mit ihren Huſaren und ich mit dem Reſt derer Jägers beſetzen ſoll, ſo habe Ew. Hochwohlgeboren ergebenſt bitten wollen mir das bekannte darvon zu communiciren, zumahlen ich anbey erfahre, daß der Herr Obriſt Lieutenant von Bauer zu ihnen gegangen, welcher jedenfalls ihnen die Intention Sr. hochfürſtl Durchl. wird bekannt gemacht haben.

Ich ſchrieb an Hotham und erſuchete Ihm um erleuterung, worauf er mir antwortete, er wiſſe nichts weiteres darvon und was er mir communiciret habe hätte Er aus Bauern ſeine papiere copieret. Sollte nichts weiteres darbey zu erinnern ſeyn ſo würde großen und kleinen Werkell und die darbey grentzenden convenablen Poſten mir zu Theil werden müſſen. Inzwiſchen da die gantze Sache deutlicher gemacht werden muß ſo bleibe bis zu ihrer Antwort oder einer weitern Ordre höheres Orts. Ich beharre ꝛc.

Zuſchen, den 3. July 1762

Nachmittags 6 Uhr. v. Veltheim."

„Soeben erhalte ein Schreiben von Sr. Durchl. dem Hertzog worinnen Dieſelbigen ſich wegen heut vorzunehmender Veränderung und das was durch Obriſtlieutenant v. Bauer in ſeinem Nahmen mir bekannt werde, ſo mir aber fehlet."

Aus dem Vorliegenden iſt zu erſehen, daß Lord Granby's Anſtalten ſehr unklar und ungewiß getroffen waren. Dieſer General war ſonſt tapfer und ein guter Reiterführer, was aber das Entwerfen von Dispoſitionen anbelangte, ſo war das nicht ſeine ſtarke Seite.

In Folge dieſer eingegangenen Meldung rapportirte Riedeſel darüber an den Herzog. Er ſelbſt hatte die Anſtalten des engliſchen Generals nicht begreiflich finden können, da Jener aber in ächt engliſchem Stolze ſich nicht viel von einem deutſchen jüngern Officier ſagen laſſen wollte, ſo konnte Riedeſel nicht in der Weiſe mit ihm verkehren, wie mit andern Generalen.

Digitized by Google

Lord Granby behandelte Alles sehr förmlich und ließ meist nur durch seine Generaladjutanten schreiben. So erhielt Riedesel auch am 3. von einem derselben folgendes Schreiben:

„Melsungen ist voller Franzosen, es sind daselbst 3 Generale angekommen, aber man weiß ihre Namen nicht. Man sagt, daß sie in dieser Nacht etwas gegen uns unternehmen wollten. Sie haben sowohl Fourage als Getreide bei Melsungen und man sagt, daß sie noch im Marsch auf Cassel wären.

Sie haben den Nachmittag 2 Patrouillen bis Brunsler gemacht und in Brunsler ist eine Passage über die Eder. Sie haben in Brunsler nach einem Spion gesucht, der hierher gehen sollte um ihnen dann zu sagen, wie stark ich hier wäre.

Felsberg, den 3. July 1762.

Ich habe diesen Rapport auf Befehl des Lord Granby geschickt.

Rudham
Adjutant."

Darauf hin wollte sich Riedesel, der in Werkel, einem Dorfe hinter Fritzlar stand, näher an die Eder ziehen. Veltheim stand noch weiter rückwärts in Zuchen. Da die Franzosen immer mehr Streitkräfte nach Melsungen zogen, und stark nach der Eder patrouillirten, so mußte das für die diesseitigen Truppen allerdings bedenklich scheinen. Riedesel machte daher Lord Granby mehrere Vorschläge, die aber wie schon erwähnt unberücksichtigt blieben. In Bezug auf Obiges antwortete Granby:

„In diesem Augenblick erhalte ich Ihr Schreiben. Ich finde in Bezug auf dieses nichts zu erwidern, als daß Sie wieder nach Werkel zurückgehen und dahin auch das Bataillon schicken, auch bitte ich Sie, Ihren Posten an der Eder aufzustellen, wie schon solche da sind. Ich habe die Ehre ꝛc.

Lohn, 4. July 1762. Granby."

„Sie werden dafür sorgen, daß ich immer Ordonnanzen habe. Mit Ausnahme desjenigen Bataillons, von dem ich Ihnen schon gesagt habe, bleibt Alles bei Ihnen und der Oberst Veltheim, welcher bei Zuchen ist, bleibt in seiner Position."

Digitized by Google

Nach allem dieſem blieb, wie geſagt, dem Oberſtlieutenant von Riedeſel nichts Anderes übrig, als dem Herzog die Sachen ſo zu melden, wie ſie ſtanden. Er hatte noch einen kurzen Entwurf in Bezug auf die nöthigen Abänderungen in der Stellung beigelegt und mußte nun das Weitere dem Ermeſſen des Herzogs überlaſſen.

Dieſem war die Sache zu wichtig, als daß er ihr nicht alle Aufmerkſamkeit hätte ſchenken ſollen; er ritt deshalb ſelbſt in Lord Granby's Lager, nahm Alles in Augenſchein, und nachdem er ſich von Allem hinreichend überzeugt hatte, ließ er eine durchgreifende Veränderung auf dem rechten Flügel vornehmen. Ehe er das Lager verließ, ſchrieb er Folgendes an Riedeſel:

„Ich genehmige Ihren Vorſchlag. Sie ſagen Granby von mir, daß ich für angemeſſen finde, daß Sie mit den Jägern von Freitag, die Veltheim befehligt, wechſeln. Mylord wird eine Stellung bei Niedenſtein mit der Brigade von Beckwith, der von Wangenheim, der ſchweren Artillerie, den Blauen, Veltheim Cavalerie und Sprengel nehmen. Mylord Fr. Cavendiſh bleibt auf der Höhe hinter Lohne mit 3 Bataillonen Jägern und den Elliots ſtehen; Rall wird mit ſeinem Bataillon nach Fritzlar gehen; die Jäger zu Fuß von Wintzingerode und die Büchſenſchützen von Freitag garniſoniren dort und vertheidigen den Platz. Gudensberg und Felsberg bleiben jedes mit 50 Jägern von der Brigade Wintzingerode beſetzt. Die engliſche Gardebrigade und die 3 Regimenter Gardedragoner campiren bei Hof.

Im Lager Mylord Granby's hinter Lohn den 5. July 1762
zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags*).

Ferdinand ꝛc."

Die leichten Truppen von beiden Seiten waren dabei immer in Thätigkeit. Die feindlichen ſchwärmten von Mühlhauſen aus ins Halberſtädt'ſche und Braunſchweigiſche und der Oberſtlieutenant Ried-

*) Die Details dieſer Veränderungen übergeht Tempelhof gänzlich. W. v. Oſten führt dieſelben zwar an, aber mit einigen Abänderungen. Bemerkt mag hier noch werden, daß der Herzog obige Ordre eigenhändig geſchrieben hat.

Digitized by Google

eſel, der dabei nicht müßig blieb, ſtreifte bis in die Gegend von Marburg.

Letzterer wollte nämlich ein feindliches Detachement in Frankenberg überfallen; er ſchickte deshalb am 4. ſeinen Plan an den Herzog ein, der ihn unter der Bedingung genehmigte, „daß ſich ſein vis-à-vis ruhig verhielte.“ Er marſchirte ſogleich ab, aber noch unterwegs erhielt er durch eine nachgeſchickte Ordonnanz vom Herzog die Nachricht: daß das Detachement bereits aus Frankenberg ſich zurückgezogen habe, daß mithin die vorgehabte Expedition nicht mehr ſtattfinden könne. Doch wollte er nicht umſonſt ausgerückt ſein, und beſchloß daher ſeinen Marſch zu beſchleunigen, um das feindliche Detachement noch einzuholen, was ihm auch gelang. Dieſes erreichte er bei Gofeld, griff es gleich herzhaft an und machte 83 Franzoſen zu Gefangenen, worunter ſich auch der Brigadier Normann befand.

Kaum von dieſem Zuge zurückgekehrt, erhielt Riedeſel einen abermaligen wichtigen Auftrag vom Herzog: er ſollte die Bäckerei in Warburg mit decken, auf die es nach allen Anzeichen der Feind abgeſehen hatte. Zunächſt mußte er die Majors Pfuhl und Embſt dahin detachiren, um den Oberſtlieutenant Specht von den Braunſchweigern, der nur mit 200 Mann den Platz hielt, zu unterſtützen. Der General Wolff mußte mit 4 Schwadronen nachrücken und auch das Infanterie-Regiment v. Mannsbach mußte ein Gleiches thun, um zunächſt in Liebenau ſich zu ſetzen. Es war nämlich ein ſtarkes franzöſiſches Detachement durch das Waldeck'ſche nach Stadtbergen zu marſchirt, deſſen Abſicht ſich leicht errathen ließ. Am 11. des Morgens 3 Uhr kam auch eine feindliche Artillerie-Abtheilung vor Warburg an. Die Franzoſen nahmen dort einige Pferde vom engliſchen Fuhrweſen, deſſen Commandant ſich dabei unvorſichtig benommen hatte, weg und gingen wieder nach Stadtbergen zurück. Die vom Herzog ausgeſchickten Truppen wurden nachher gleichfalls zurückgezogen.

Ferdinand, immer auf ſeiner Hut, ließ die Werke in Fritzlar mehr befeſtigen und ſchickte ſtarke Detachements an die Eder. Da ihm hierbei ein franzöſiſcher Poſten, der das Schloß Waldeck beſetzt hatte, in ſeinen Ausführungen beſonders läſtig war, ſo faßte er

Digitized by Google

den Entschluß, diesen daraus zu vertreiben und beauftragte damit am 9. den General Conway. Wir wollen hier das Weitere aus der Disposition für den Lord Granby entnehmen, die sich in Copie bei den Papieren befindet und am 9. Juli Morgens 9 Uhr von ihm in Wilhelmsthal ausgefertigt ist. Dieselbe lautet:

„Mein Plan ist, das Schloß Waldeck morgen angreifen zu lassen. Ich beauftrage den Herrn General-Lieutenant von Conway mit diesem Unternehmen, der zu diesem Zwecke das dritte braunschweig'sche Grenadier-Bataillon mit dem Regimente von Bland unter seinen Befehl erhält. Das ganze Detachement wird diesen Abend in Ippinghausen versammelt seyn.

Sobald der Gen. Conway nach Waldeck abmarschirt, so werden die Posten von Zuchen und Naumburg unnütz. Deshalb werden Ew. Excellenz wohlthun, wenn sie diese mit Allem, was von den braunschweig'schen Husaren und denen von Bauer übrig bleibt, an der Eder verwenden, und was nicht mit Riedesel marschirt ist, dazu nehmen, das genannte Schloß Waldeck diesen Abend zu umzingeln.

Morgen früh precis 6 Uhr werden Ew. Excellenz Mylord Fr. Cavendish mit den drei Jäger-Bataillonen, die unter seiner Ordre stehen und mit dem Regiment Elliot von Lohne nach Bergheim marschiren lassen. Mylord Fr. Cavendish wird mit dem Gros seines Corps eine geeignete Stellung wählen, und wird Bergheim und Welle mit Detachements besetzen. Desgleichen werden Ew. Excellenz dem Obersten v. Veltheim die Weisung geben, morgen zu Mittag mit den Jägern zu Fuß und zu Pferd über die Eder zu gehen, er wird die Fußjäger in dem Holze aufstellen und wird sie mit den Jägern zu Pferd nach Zweschen, Kersten und Borken vorschieben, um diese Gegend an der Swalm zu säubern.

Diese Disposition bleibt bis zur Einnahme des Schlosses Waldeck in Gültigkeit*). Gezeichnet Ferdinand ꝛc."

*) In Bezug auf die Wegnahme dieses Schlosses herrscht bei mehreren Schriftstellern eine Verschiedenheit in den Angaben. B. d. Osten sagt: daß am 9. der

Digitized by Google

Die französische Besatzung vertheidigte sich in dem schlecht befestigten Platze sehr hartnäckig und erst nachdem sie ihre sämmtliche Munition verschossen hatte, capitulirte sie am 11. unter der Bedingung eines freien Abzugs.

Kaum war Riedesel von dem Marsche nach Warburg hin zurückgekehrt, das er nicht erreicht hatte, so erhielt er vom Herzog folgendes Schreiben:

„Mein Herr. Ich danke Ihnen für Ihre beiden Briefe von diesem Morgen, geschrieben um 4 und 5 Uhr. Wenn Pfuhl rechts nach Stadtbergen vorgerückt ist, so könnte es sein, daß er die Queue der Chamborans erwischte; ohne dieses werden sie Mittel finden, zu entkommen.

Die Feinde haben nichts gegen die Bäckerei ausgerichtet; sie haben sich damit begnügt, gegen 50 abgetriebene Pferde vom Reservetrain wegzunehmen.

Der Angriff auf Schloß Waldeck hat diesen Morgen zur bestimmten Stunde begonnen; ich weiß nicht, ob der Commandant eine lange Vertheidigung beabsichtigt. Wenn wir es haben werden, so denke ich 100 Fußjäger v. Freitag hineinzulegen und einen Posten daselbst von 50 Jägern zu Pferd aufzustellen. Darüber werde ich Mylord Granby noch schreiben.

Es scheint mir nothwendig, einen Posten von einigen Escadrons Husaren zu Fürstenberg, zwischen Corbach und Frankenberg, aufzustellen, und Sie werden dazu 1 Escadron von Ihrem Regimente und 1 von dem von Bauer dahin befehligen. Geben Sie das Commando darüber dem Major Schon, oder jedem andern gewandten Officier, auf den Sie zählen können.

Gen. Conway zu dieser Expedition abgeschickt worden sei und zwar: mit der ganzen braunschweig'schen Grenadier-Brigade unter Stammer, dem Dragoner-Regiment Bland nebst 8 Haubitzen, 4 Sechspfündern und 2 Petarden. (Th. 3, S. 170.)

Tempelhof sagt: daß Conway schon am 7. Juli mit einiger Artillerie detachirt worden wäre, und schon am 9. vor dem Schlosse erschienen sei, und den Commandanten, de Bois, zur Uebergabe aufgefordert habe. Dies ist, in Bezug auf die Zeit, offenbar irrig. Von andern Truppen erwähnt dieser Schriftsteller nichts. (Th. 5, S. 271.)

Digitized by Google

Melden Sie mir auch bald, was in Waldeck vorgeht und seyn Sie von der ausgezeichneten Hochachtung überzeugt, mit der ich bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 10. Juli 1762,
Abends 9 Uhr. Ferdinand."

Riedesel hatte gleich wieder einen andern Plan entworfen; er wollte in die Gegend von Wildungen, um den herumschwärmenden Feind zu vertreiben, der die rechte Flanke der bei Fritzlar und Niedenstein stehenden Truppen beunruhigte. Wie weit er sein Project ausführen konnte, kann leider hier nicht näher angegeben werden, da weitere Nachrichten hierüber mangeln.

Der Herzog schreibt am 11.:

„Ihr Rapport von gestern Abend ist mir zugekommen, in dem Sie mir melden heute nach Wildungen marschiren zu wollen. Das ist gut und ich ertheile hierzu meine Genehmigung, aber detachiren Sie die 2 Escadronen nach Fürstenberg, zwischen Corbach und Wolfshagen, von denen ich gestern Abend in einem Briefe sprach, den ich Ihnen expres zu diesem Zwecke schrieb.

Der Feind, der sich gestern Morgen 3 Uhr nach Warburg begab, hat sich durch Offendorf, Scherffede, Blankenrode, Merhof, Fürstenberg, Winneberg und Oberalm nach Brilon zurückgezogen. Man sagt daß das ganze Detachement aus 300 Pferden, außer der Infanterie, bestanden habe. Ich bin ꝛc.

Wilhelmsthal, den 11. Juli 1762.
Morgens 8 Uhr. Ferdinand."

Nach der Einnahme von Waldeck erhielten die dazu befehligten Truppen eine andere Bestimmung; General Conway mußte in das Lager auf der Höhe der Cascade gehen und dort das Commando über die Truppen übernehmen, die bisher der Gen.-Lieut. Waldgrave befehligt hatte, der nun wieder zur Hauptarmee zurückging.

Der Herzog nahm nun mehrere Veränderungen in der Stellung der Armee vor; namentlich sollten die Ufer der Eder stärker besetzt wer-

Digitized by Google

den, um dem Feinde die von Frankfurt herkommende Zufuhr der Lebensmittel zu erschweren.

Am 12. hatte sich der Marquis de Rochambeau von den Höhen zu Wabern nach Treisa zurückgezogen. Am 15. erhielt daher der General v. Luckner das Obercommando über ein neuformirtes Corps, um mit diesem von dem rechten Flügel der Armee aus das Corps des Marq. de Rochambeau zu überfallen. Die bisherigen unter seinem Befehle stehenden Truppen im Reinhardswalde und bei Wilhelmshausen erhielten den General v. Waldhausen zu ihrem Commandeur. Der Herzog schickte hierzu folgende Disposition an den General v. Luckner, die sich im Original bei den Papieren befindet.

„Dem Herrn General-Lieutenant danke ich ergebenst für Dero gestern Abend um 10 Uhr und heute früh um 7 Uhr an mich erlassene Rapports.

Das Schloß zu Waldeck hat sich gestern Abends an die unsrigen ergeben. Die Garnison ziehet unter der Bedingung aus, in einem Jahre nicht wider die alliirte Armee zu dienen.

Der Herr General-Lieutenant choisiret auf meiner rechten Flanque das avancirte Corps zu commandiren. Solches bestehet aus 6 Bataillons und 25 Escadrons.

Der Herr General-Lieutenant werden also Morgen früh zwischen 7 und 8 Uhr aufs späteste anlangen können. Ich werde Ihnen noch heute Abend das Detail Ihres neuen Corps nebst meiner Instruction nach Holzhausen zusenden.

Ich ersuche den Herrn General von dieser neuen Commission gegen Niemand das allermindeste zu entdecken; ich nehme allein den General-Major von Waldhausen davon aus, welchen Dieselben von Allem und Jedem, was Ihr jetziges Commando zu Holzhausen anbetrifft, informiren werden, damit derselbe absonderlich auf den Fall einer feindlichen Attaque wissen möge, wie er sich zu verhalten habe. Mir wird lieb sein, wenn die 2 Esquadrons Husa-

Digitized by Google

ren preciſe um 1 Uhr aufbrechen, und befohlnermaßen nach Hof marſchiren werden. Ich verbleibe ꝛc.

Wilhelmsthal, den 12. Juli 1762,
Nachmittags 3 Uhr. Ferdinand."

An den Herrn Gen.-Lieut. von Luckner.

Außer dem Gen. v. Waldhauſen wußte aber auch der Oberſtlieutenant v. Riedeſel von dieſem ſo geheim gehaltenen Plan, denn er erhielt nicht nur die ganze für den Gen. Luckner abgefaßte Inſtruction, ſondern auch noch andere Andeutungen. Der Herzog ſchrieb demſelben unter Anderem am 11. Morgens:

„Der General-Lieutenant von Luckner iſt unterwegs, um das Commando über die Truppen zu übernehmen, die ſich an der Eder befinden. Sie ſind an ſeine Befehle gewieſen."

Letzterem waren zu dieſem Manöver 8 Bataillone und 27 Schwadronen beſtimmt; da aber Rochambeau trotz aller Vorſicht von Seiten des Herzogs Kunde davon erhielt, ſo ſäumte er nicht ſeine Stellung zu verlaſſen und ſich auf die Höhen von Homburg an der Ohm zurückzuziehen.

Am 13. marſchirte der General Conway aus ſeiner bisherigen Stellung bei der Cascade nach Hof. Der Herzog ſchreibt an demſelben Tage, daß Riedeſel, der ſich in Freienhagen befindet, zum Corps des General Conway ſtoßen ſolle. Dieſer ſchreibt an demſelben Tage ebenfalls an Riedeſel:

In dieſem Augenblicke erhalte ich von Sr. Herzogl. Durchl. den Befehl, daß Sie ſogleich nach Empfang dieſer Ordre mit Ihren 2 Huſaren-Regimentern aufbrechen ſollen, um dieſen Morgen 4 Uhr hierher ins Lager zu Waldeck zu kommen. Sie verbleiben unter den Befehlen des General-Lieutenants von Luckner. Ich bin ꝛc.

Waldeck, den 13. Juli 1762,
Morgens 1 Uhr. R. S. Conway,
Gen.-Lieut.

An demſelben Tage ſchickt Lord Granby 4 franzöſiſche Ueberläufer an Riedeſel, die auf ihr Verlangen in ſein Huſarenregiment einzutreten, ihm übergeben werden.

Digitized by Google

Der General Luckner hatte kaum das Commando über die ihm zugetheilten Truppen erhalten, als er in der Nacht vom 14. in aller Stille mit seinem Corps von Wildungen nach Utershausen marschirte, um das auf dem Heiligenberge zwischen Melsungen und Felsberg stehende feindliche Corps in der Flanke anzugreifen. Der Herzog ließ noch von andern Seiten durch verschiedene Corps Bewegungen machen, um das Unternehmen Luckner's zu unterstützen. Der Feind, der dieses noch rechtzeitig gewahr wurde, verließ den Heiligenberg und zog sich nach Melsungen zurück. Doch am nächsten Tage, als er Verstärkungen erhalten hatte, nahm er seine Stellung auf jenem Berge wieder ein. Luckner rückte zwar auf diesen vor, da ihm aber der Gegner zu überlegen war, so mußte er einen ernstlichen Angriff unterlassen.

Die Ansammlung der feindlichen Truppenmassen in der Gegend von Melsungen bestimmte den Herzog die Armee am 16. rechts abmarschiren zu lassen und ein Lager zwischen Hof und der Cascade zu beziehen. Er selbst nahm sein Hauptquartier im erstern Orte. Durch diese Bewegung sicherte er sich die Gegend zwischen der Swalm und Fulda mehr und erschwerte dem Feind die Zufuhr seiner Lebensmittel.

Trotz dem der General Luckner das zweite Mal nichts gegen den Feind auf dem Heiligenberge ausrichten konnte, so war er doch mit dessen Maßregeln sehr zufrieden; er schreibt darüber am 16.:

„Ich bin zufrieden. Der General Luckner konnte mit seinem Manöver nicht mehr ausrichten; es macht ihm viele Ehre."

Riedesel hatte sein Quartier in Obermellerich.

Am folgenden Tage schreibt Luckner:

„Der Hertzog Durchl. schreiben mir von gäſtrigen datum von Hoff aus, und ordonieren fleiſſige kleine, auch große dethagements gegen den feint zum öffteren zu senden, umb den feint da durch suchen zu inquietieren, der Herr Obriſtl. werten alſo Von der güte seyn, und dethagieren eins nach der gegent Treysa, und eins gegen Marburg, wie starkh, das laſſe ich Ew. Hochwohlgeb. zu dero Dispoſition.

Digitized by Google

Monsieur Chevert iſt den 15. die Werra repaſſiret, was es nun geben wiert, das mues uns die zeit lehren, Empfehle mich.

Cappel, den 17. july 1762.

N. Luckner."

Der Herzog hatte bei ſeiner Bewegung wohl darauf gerechnet, daß die feindliche Armee ſich zurückziehen würde. Es drückte ihn in dieſen Gegenden abermals der Mangel an Lebensmitteln. Er ſchreibt am 16.:

„Ich wünſche ſehr daß die feindliche Armee die Partie ergriffe, ſich nach Caſſel zurückzuziehen, aber ich glaube, daß ſie ſich nicht ſehr damit beeilen wird."

Der General Luckner hatte am 18. ſeine Bagage noch nicht bei ſich; er iſt darüber ſehr unwillig und ſchreibt:

„Wo die ſchwere not meine Pagag hat, das weis der liebe Gott, ſie iſt noch nit hier; ich invitiere mich dieſen Mitag bey Ew. Hochwohlgeb. das mehrere werde Mündlich ſagen."

Am 22. nahm der Herzog abermals eine theilweiſe Veränderung in der Stellung ſeiner Armee vor. Die nun wieder ganz vereinigte Reſerve unter Lord Granby kam nach Gerſtenhauſen an der Swalm, auf dem Wege zwiſchen Fritzlar und Jesberg; der General Conway kam gegen Gudensberg hin zu ſtehen und Luckner mit ſeinem Corps kam in die Gegend von Treyſa. Die Hauptarmee rückte mehr rechts, bis gegen Kirchberg vor, woran der rechte Flügel ſich lehnte; der linke ſtieß an den Niedenſteiner Berg. Dies geſchah hauptſächlich in Folge einer Bewegung der feindlichen Armee, deren linker Flügel am 21. mehr an die Eder vorgeſchoben worden war.

Das Corps des Prinzen Xavier ſtand ſehr ausgedehnt; der Herzog beſchloß dieſen Umſtand zu benutzen, und ordnete einen Angriff auf daſſelbe an. Hierzu waren die Generale Zaſtrow, Gilſa, Bock und Waldhauſen und der Oberſt Schlieffen beſtimmt. Am 23. Morgens 4 Uhr fand der Angriff ſtatt, nachdem die verſchiedenen Abtheilungen über die Fulda hatten gehen müſſen, wobei die Truppen zum Theil bis an die Bruſt im Waſſer waten mußten.

Digitized by Google

Trotzdem wurde das Ganze mit der größten Präciſion und ganz nach der Dispoſition ausgeführt. Die ſächſiſchen Grenadiere widerſtanden an der Fulda am hartnäckigſten, allein nicht genugſam unterſtützt, mußten ſie dem ungeſtümen Angriff weichen. Währenddem war der Prinz Friedrich von Braunſchweig von Woltershauſen her vorgerückt und beſchoß das Lager auf dem Kratzenberge. Dies brachte den Feind in die größte Verwirrung, er floh und überließ den Siegern 1200 Gefangene, 13 Kanonen, 3 Fahnen und 3 Standarten. Die Alliirten konnten ihre Vortheile nicht weiter verfolgen, da ein ſtarkes feindliches Corps zur Unterſtützung des Xavier'ſchen anrückte.

Nachdem die Truppen, die gegen das Corps des Prinzen Xavier geſchickt worden waren, ſich wieder über die Fulda zurückgezogen hatten, nahmen ſie ihre Stellung bei Hohenkirchen.

Am 22. Juli war Riedeſel von Luckner ins Lager zu Flörsheim befohlen; er ſollte dort Nachts um 2 Uhr mit 300 Pferden ohne Equipage eintreffen und ſich an den rechten Flügel von Elliot ſetzen. Was zurückblieb, ſollte er an den Major Emſt, als den älteſten Officier übergeben und die Rapports von dieſem ſollten an den General Bremer gemacht werden. Das Schreiben in Bezug darauf iſt originell, es lautet:

„Mein lieber Hr. Obriſtlieutenant, bitte ihnen umb keine Vergebnüs zu ſbrechen, wier ſeyn beyde Ehrliche Menſchen, halten ſie mich lieb, ich werde es Zeit Lebens ſeyn; ich hoffe ihnen dieſſe Nacht 2 Uhr benebſt 300 pfert ohne Equipage hier zu ſehen, das weitere werde die Ehre haben ihnen fehrner zu ſagen, adieu mon cher ami.

Flörsheim, den 22. july 1762,
abents 9 uhr. N. Luckner."

Am 22. Nachmittags ſchrieb der Herzog:

„Ich ſchreibe dem General-Lieutenant v. Luckner, daß er morgen nach Neukirchen marſchiren ſoll, wenn es die Umſtände geſtatten. Der General-Major wird morgen die Stadt Homburg angreifen und die Brigade von Beckwith wird dieſen Angriff unterſtützen."

Digitized by Google

Da hier die weitern Berichte fehlen, so kann nicht mit Bestimmtheit angeführt werden, ob dieser Befehl in der That ausgeführt wurde; nur so viel ist constatirt: daß der Herzog am 24. die feindlichen Vorposten durch die leichten Truppen angreifen ließ, die bis Hessenrode zurückgedrängt wurden*)

Am 23. Nachmittags 4 Uhr setzte sich die Armee in Marsch und nahm zwischen Nieder-Mellerich und Niedervorschütz ein Lager. Der Herzog hatte am 22. sein Hauptquartier in Kirchberg. Am 25. ging er mit Tagesanbruch wieder aus diesem Lager, und marschirte nach Falkenberg. Er hatte 12 Bataillone und 8 Schwadronen bei sich. Bei Frankenberg stießen Lord Granby und Cavendish zu ihm, so daß er nun eine Macht von 27 Bataillonen und 30 Schwadronen zusammen hatte. Am Abend waren die Alliirten dem französischen Lager gegenüber, das sich mit seinem rechten Flügel an den Heiligenberg, den größten in dortiger Gegend, und mit seinem linken an die Höhe von Harleshausen lehnte. Der Feind war stark verschanzt und hatte allenthalben Verhaue angelegt, so daß der Herzog es nicht wagte, hier einen ernstlichen Angriff zu unternehmen. Beide Armeen blieben den Tag und die darauf folgende Nacht einander gegenüber stehen. Am 26. gingen die Alliirten zurück und bezogen ihr altes Lager bei Niedervorschütz wieder, wo der Herzog sein Hauptquartier nahm. Die feindliche Armee brach zu gleicher Zeit auch aus ihrem Lager auf und ging über die Fulda.

Riedesel hatte am 22. sein Quartier in Frankenstein. Am 24. schreibt Lord Granby:

„Gestern Abend kam ich mit meinem Corps hier an. Freytag ist in Homburg, Beckwith auf den Höhen von Rupertshausen. Gegenwärtig habe ich keinen Posten mehr in Bischhausen.

Se. Herzogl. Durchl. haben Ihr Hauptquartier in Nieder-

*) V. d. Osten (Th. 3, S. 188) sagt: daß am 23. Juli Conway vom Herzog befehligt worden wäre bis Homburg vorzurücken.

Digitized by Google

Vorschütz. Ich beglückwünsche Sie wegen der guten Nachricht von gestern. Ich habe die Ehre ꝛc.

Sieglis, den 24. Juli 1762.

Granby."

Der General Luckner hatte am 25. Juli Landwehrnhagen eingenommen, dabei 260 Mann gefangen und Vieles erbeutet. An demselben Tage war Freitag über einen von Melsungen nach Rothenburg gehenden Transport feindlichen Gepäcks hergefallen, der durch 4 Dragoner-Regimenter gedeckt wurde, die er so heftig und mit seiner Artillerie angriff, daß die starke Bedeckung sich schleunigst davon machte und den Transport den Siegern überließ.

Am 26. Juli erhält Riedesel von Luckner aus Fulda den Befehl, die bei sich habenden Gefangenen ihm zuzusenden; er will sie sämmtlich nach Hanau schicken. Auch räth er Riedesel an: einen Vorposten gegen Hünfeld hin zu postiren. Der General sagt noch unter Anderem:

„Hünfeldt ist nunmehr unser Augen Haubtwerth."

Das Schreiben ist nach Horas adressirt.

Am 27. schreibt Luckner:

„So wir nun Gewißheit haben, so ist meine intention Ew. Hochwohlgeboren mit einem Detachement Infatr. über Hunstädt gegen Mansbach zu avans corps gegen Vacha pousieren zu lassen, 2. ein anderes gegen Gölnhausen, bitte nur umb eine kleine Nachricht.

Fulda, d. 27. july 1762. R. Luckner."

Am 28. war Riedesel in Hünfeld; er wird von Luckner nach Fulda befehligt, der dort Mehreres mit ihm besprechen will.

Tags darauf schreibt Dieser:

„Der Herzog Durchl. schreiben mir gästernt mit sehr großer Zufriedenheit, daß wir hier sein, ich möchte möglich zu machen suchen mich zu souteniren, das andere werde ihnen mündlich sagen.

Fulda, d. 29. july 1762. R. Luckner.

Sobald alle ihrige Dethagements herein kommen sein, so marchieren sie mit alles wiederumb anhero. R. Luckner."

Digitized by Google

Am 27. verlegte der Herzog sein Hauptquartier von Niedervorschütz nach Gudensberg.

Der General Luckner hatte am 29. einen Versuch gemacht, den Feind aus Hersfeld zu vertreiben, da dieser aber mißlang, so marschirte er nach Fulda, nahm dieses und mit demselben gegen 400 Mann und 2 Haubitzen. Von hier aus detachirte er den Oberstlieutenant Riedesel mit seinen Husaren nach Vacha und ließ andere kleine Detachements bis an den Main streifen.

Am 30. Juli erhält er von Luckner den Auftrag, einen Officier mit 30 Pferden nach Hünfeld zu senden, um das Stainville'sche Corps aufzusuchen, diesem zur Seite zu bleiben, und ihm von den Bewegungen dieses Corps Nachricht zu geben. Luckner nimmt an, daß dieses seinen Weg entweder über Vacha oder über Hersfeld nehmen muß.

An diesem Tage ist Riedesel wieder in Horas.

Ende Juli erhielt er für sein mitgenommenes Regiment eine Remonte. Am 30. war er in Hünfeld. Am 31. schrieb der Herzog aus Gudensberg:

„Ich wünsche sehr, daß der General-Lieutenant von Luckner Mittel fände, das Corps von Stainville anzugreifen, das, wie ich glaube, nicht 5000 Mann stark ist."

Am 1. August war nämlich der Erbprinz bei Marburg angekommen und hatte ein Lager bei Dodenhausen bezogen. Es geschah dieses zu dem Zweck, die Vereinigung des General Stainville mit dem Prinzen von Condé zu verhindern, der mit seinem Corps zur Verstärkung des Erstern herangerückt war. Luckner sollte hierzu mit dem Erbprinzen gemeinschaftlich operiren und über Schlitz nach Alsfeld marschiren.

Nach einem Rapport des Letztern an den Herzog sollte das Stainville'sche Corps 26 Schwadronen und 16 Bataillone*) stark sein; der Herzog hatte jedoch in Erfahrung gebracht, daß dieses nur aus 22 Schwadronen bestehe, nämlich aus 16 Schwadr. Dragonern

*) Diese 16 Bataillone sollten nach Luckner's Meldung unter dem Commando des Herzogs de Coigni zu jener Zeit in Mannsbach stehen.

Digitized by Google

und 6 Schwadr. Husaren. Ueber die Infanterie hatte er keine sichere Nachricht; er bezweifelt aber die von Luckner angegebene Stärke. Er schreibt solches vom 1. August und fügt dem Schreiben noch bei:

„Recognosciren Sie Mr. de Stainville, ist er anzugreifen, so muß dieses ohne Zeitverlust geschehen."

Am 3. schreibt der Herzog unter Anderem:

„Ich bin über den Marsch Luckner's ganz derselben Meinung wie Sie; ich ersuche ihn von Neuem gegen die Fulda vorzurücken oder wenigstens die leichten Truppen nach Grebenau hin vorzuschieben. Sie werden den Major Schon mit seinen 2 Escadr. an sich ziehen. Da der Erbprinz sich gegenwärtig in der Nähe von Marburg befindet, so ist dort Schon nicht mehr nothwendig.

Ich erhalte eben Nachricht, daß ein neues Lager bei Betra*) hinter der Fulda gebildet ist. Es scheint daher doch, daß der Feind mit aller Gewalt sich die Verbindung wieder frei machen will."

Der General Stainville, der bis Bebra marschirt war, hielt sich dort nicht lange auf; er ging von da nach Sontra zurück. In Mües erfährt Luckner, aber etwas zu spät, daß Stainville schon am 1. Mittags aufgebrochen war und den Weg nach Hersfeld eingeschlagen hat. Riedesel soll den Major Pfuhl davon in Kenntniß setzen, der sich zum Rendezvous im dortigen Lager auf dem Berge einfinden. Luckner will abmarschiren und seinen Weg über Lauterbach nach Alsfeld nehmen; Riedesel soll in Lauterbach zu ihm stoßen, von wo aus er die Tête mit Luckner's Regiment bilden soll, mit dem seinigen aber die Arrièregarde.

Am 4. August hatte der Herzog dem General Luckner befohlen, unverweilt nach Hersfeld zu marschiren und diese Stadt zu nehmen. Er schlug ihm dabei vor, seine leichten Truppen bis an die Fulda zu postiren, und dabei fleißig zu recognosciren, um immer zu wissen, was an der Werra vorginge.

Dem Herzog mußte viel daran gelegen sein Hersfeld in seine Gewalt zu bekommen, denn er schrieb am 4. in einem zweiten Briefe:

---

*) Wahrscheinlich Bebra.

Digitized by Google

„Ich hoffe, daß sich der General von Luckner beeilen wird, nach Herschfeld zu kommen, er muß thun was in seinen Kräften steht, um sich dieses Platzes zu bemächtigen."

Am 5. August erhält Riedesel von Luckner den Befehl mit seinen 2 Husarenregimentern sofort nach Ober-Aula zu marschiren: dort soll er sich in Bereitschaft halten, daß er gleich wieder auf Hersch-feld zu reiten könne und so wieder weiter rücken.

Noch am Abend desselben Tages erhielt derselbe vom General Luckner eine nähere Weisung, wie aus dem beifolgenden Briefe zu ersehen ist:

„Ich habe ihnen vor einer halben stunt geschrieben, und meine umbstänte worin ich bin gemeltet, Ew. Hochwohlgeb. werden in meinem heuntigen Morigen nit woll observiret haben, es heist nit Niederaule sondern Ober-Aule, wohin ich ihnen gesagt habe zu gehen, den von Nieder-Aule mues ich über das Deffile, welches mit denen schwehren Kanonen, nit wohl gehet, darumb bin ich gezwungen, meinen March nach und über Ober-Aule zu dirrigieren.

ersuche also wenigstens daß nach Ober-Aule zu gehen, damit solches so lange bleibt biß ich kommen kann, und Ew. Hochwohlgeb. kann ich nit gegen Hersch feld vorrücken lassen, bis ich mit Kanons versehen bin.

Otterau, d. 5. Aug. 1762.
abents 6½ Uhr. N. Luckner."

„wollen sie aber mit alles nach Ober aule gehen, desto lieber weere es mir."

Noch an demselben Abend schreibt er abermals:

„Es gehet mir fatal. Heunte Morgen sendet mir der Erbprintz Durchl. durch meinen Oberadjudanten die Nachricht, daß ich möchte ein Commando nach Kirchdorff senden, er hätte gästernt nach Amoeneburg 4 Haubizen und 4 12 ℔ Kannonen dahin gesandt, welche Ordre hatten diesseits an mein bethagement zu Kirchdorff abzulieffern, ich habe gleich 1 Major mit 150 Infant. nebst 100 pferten nach Kirchdorff bethagiert, selber läst mir sagen, umb 12 uhr

dieſſen mitag hätte er noch nichts gehört noch geſehen von einer Arthalerie, nun können ſie denkhen wie ich En pen (peine?), daß fatale Wetter fählt mir auch ein, daß ich gezwungen bin (wo ich anders beiſammen haben will) hier anzuhalten, biß ich nachricht bekomme von der Arthalerie, bitte ihnen alſo bleiben ſie ſo lange in Ober Aule ſtehen, bis ich ihnen weiter ſchreibe, laſſen ihrige patrouillen auf Herſchfeld rechts nach Nieder Aule links nach Rotenburg gehen,

Wan einige Brieffe an mich nach Ober Aule kommen, eröffnen ſie dieſelben und ſenden mir alsdan ſolche.

Adieu mon cher ami, das fatale wetter und die Arthalerie machen mir vill ſchwierigkeit.

Otterau, d. 5. Aug. 1762,
abents 6 Uhr. N. Luckner."

Riedeſel, der darüber an den Herzog ſchrieb und die mißlichen Umſtände in Betreff der Artillerie dabei erwähnte, erhielt von dieſem am 6. zur Antwort:

„Der Angriff auf Hirſchfeld nützt im Augenblick zu nichts mehr, denn da Hr. v. Stainville nach Rothenburg zurückgekehrt iſt, ſo würde er zu nahe ſein. Anderer Seits marſchirt die Artillerie nicht ſchnell genug. Ich habe vorgezogen dem General Luckner zu befehlen nach Mühlbach zu marſchiren und dort meine weitern Weiſungen zu erwarten und während dem die leichten Truppen vorwärts nach Rotenburg hin zu pouſſiren. Ich bin ꝛc.

Gudensberg, den 6. Auguſt 1762.

Ferdinand."

Expedirt am 7. Auguſt Morgens 5 Uhr.

Der Herzog hatte die Sachlage ganz richtig aufgefaßt, denn ſchon am 6. ſchickte Stainville eine Verſtärkung nach Hersfeld und Luckner's Artillerie kam nicht weiter als bis nach Scharfenborn.

An demſelben Tage iſt Luckner in Mühlbach eingetroffen; er ſchreibt von da aus an Riedeſel in Tollhauſen:

Digitized by Google

„Der Hr. Obriſtlieut. marchieren ſofort näher gegen Rotenburg, und machen Stainville alle mögliche demonſtrations, hält derſelbe, ſo miſſen ſie ſich in keine Risque geben, geben ſie mir antwort wo ſie ſein ich komme ſelbſt bei,

das Corps marchiert morgen frühe von hier über Rider Elnbach, paſſirt alda die Fulda nach Heimbach, das iſt ein advertiſſement allein von mir; Gott gebe, daß uns das waſſer nit hintert.

Mühlbach, den 7. Aug. 1762,
abents 1/2 8 uhr. R. Luckner."

Drei Stunden ſpäter ſchreibt derſelbe abermals:

„Das Stainvill'ſche Corps wird ganz gewiß marchieren, entweder rechts oder links, aber nicht vorwerts, ich erſuche dahero auf das inſtändigſte die Huſaren zu pouſſiren, damit wir positio erfahren wo Stainville hin marchiert, das übrige werde ich mündlich ſagen, weil ich morgen früh zeitig bei Ihnen bin."

Am 8. war Luckner nach Neuen-Morſchen marſchirt; er ſchreibt von da:

„Hat der Feint in ſeinen Lager hünter Bebra aufzuſchlagen continuiert, ſo werden ſie ihr gros hinter den Flügel bei Baumbach ſetzen, jedoch des Nachts was über die Fulda dethagieren,

marchirt der Feint aber ab, ſo folgen ſie ihm, jedoch ſo, daß ſie mir beſtendig meine rechte Flanque von Spangenberg deckhen, bitte umb Nachricht, wie es bei ihnen ausſiehet,

Ich kan unmöglich zu Rid Elnbach über die Fulda kommen, dahero bin ich hierher marchiert.

Neuen-Morſchen, den 8. Aug. 1762,
morgens 1/4 nach 10 Uhr. R. Luckner."

Zu jener Zeit war nämlich anhaltendes Regenwetter eingefallen, wodurch die ohnedies ſchlechten Wege in jenen Gegenden grundlos wurden und die Flüſſe anſchwollen. Luckner's Artillerie konnte daher kaum vom Platze und ihm ſelbſt war es unmöglich über die Fulda zu kommen.

Am 8., als dieſer in Neuen-Morſchen ankam, machte

Digitized by Google

die ganze alliirte Armee mit allen detachirten Corps eine avancirende Bewegung, nach einer besondern an die Corpsführer vertheilten Disposition des Herzogs. Derselbe wollte dadurch den Feind nöthigen, sich zu Wiederherstellung der Verbindung mit dem Main mehr links zu ziehen und dadurch Cassel seiner eignen Vertheidigung zu überlassen. In dieser Disposition war dem General Luckner eine Hauptrolle zugedacht worden; er sollte nämlich am 8. in Heimbach eintreffen, und am 9. mit dem Corps des Prinzen Friedrich zusammenstoßen, das am 9. in Eschwege anlangen sollte. Jenes sollte die Werra, dieses die Fulda passiren. Beide sollten dann die Franzosen auf der Seite von Bebra in der Flanke und im Rücken angreifen. Das schlechte Wetter hatte jedoch den ganzen gut entworfenen Plan des Herzogs zu nichte gemacht.

Riedesel war bereits bis an die Werra vorgerückt, der General Luckner folgte mit seinem Corps nach.

Der Letztere war endlich über die Fulda gekommen und Riedesel war bis in die Nähe von Bacha gestreift. Luckner hatte im Vorbeigehen in das zwischen Hersfeld und Bacha gelegene Waldschloß Friedewald 60 Jäger gelegt, um sich seinen Rückzug zu decken.

Der Herzog war mit Riedesel's Anordnungen besonders zufrieden, denn er schreibt am 10. aus seinem Hauptquartier zu Wolfershausen:

„Sie haben sehr gut in der Gegend bei Rotenburg manövrirt; ich bin Ihnen dafür unendlich verbunden."

Durch den Zug Luckner's und Riedesel's an die Werra wurde der französischen Hauptarmee bei Cassel fast alle Verbindung mit dem Main und mit dem Corps des Prinzen Condé abgeschnitten. Es mußte den französischen Marschällen daher daran liegen, diese so nothwendige Communication wieder herzustellen, weshalb diese dahin überein kamen, den General Stainville mit einem starken Corps über Hersfeld gegen die Fulda zu schicken und die dortige Gegend wieder zu säubern. Der General Luckner wurde dadurch genöthigt, sich von Bacha nach Fulda zurückzuziehen. Die in Friedewald postirten Jäger waren ohne weitere Unterstützung und sich selbst überlassen geblieben; als daher das Schloß von Stainville angegriffen

Digitized by Google

wurde, vertheidigten sie sich zwar tapfer, mußten aber der Uebermacht des Feindes unterliegen und sich ergeben.

Beim weitern Vordringen des Stainville'schen Corps zog sich der General Luckner weiter die Fulda hinunter und hatte sich, in Folge der vom Herzog gegebenen Disposition, in der Gegend von Spangenberg gesetzt. Freitag stand in Neuen-Morschen, beide Generale sollten, wie oben erwähnt wurde, in Gemeinschaft mit dem Prinzen Friedrich*) von Braunschweig manövriren. Am Nachmittag des 8. kam es hauptsächlich zu einer Kanonade mit Lord Granby und dem Feind, wobei aber nichts Erhebliches herauskam. Am andern Morgen sollte nun der Angriff stattfinden, allein auch da konnte nichts mit Erfolg unternommen werden. Der General Luckner machte am 9. einen Versuch gegen den Feind, allein derselbe glückte nicht, da die Andern nicht nach einem Plan mitwirkten. Er schreibt noch an demselben Tage sehr verdrießlich:

„Mein lieber Riedesel, heunte morgen habe ich mit Freitag den Feint zwischen Mershausen und Kaltenbach attaquiert, alleinig nit reussiren können, diessen nach mitag wollen wir ihme nach diessen hinter Kaltenbach gehen, vielleicht gehet es besser, woran ich aber zweifle, was hilfft wan ich alleine ataquiere, meine Herrn Colega aber nichts thun, daß Gremby (Granby) cannoniert, Enfain geben sie nur auf Stainville wohl achtung, ich bin überzeugt, sie thuen ihr bestes, der Feint ist noch hier mit keinem Fus gewichen, der Herzog Durchl. hat gästernt bereits eine Tette über die Fulda gebracht, diesser wird wieder alles allein thun müssen. Adieu mon cher ami.

auf die Höchte von Spangenberg
den 9. Aug. 1762 Morgens 9 Uhr. R. Luckner."

Derselbe schreibt ferner am Nachmittag desselben Tages:

„Es ist wahr lieber Riedesel es gehet wunderlich mit Steinville. Da er nun bei Breitenbach stehet, so müssen sie mir davor stehen bleiben, ohne daß sie ihme ein Commando gegenüber stehlen,

*) Um jedem Mißverständniß vorzubeugen, sei hier bemerkt, daß Prinz Friedrich sich gewöhnlich Friedrich August unterzeichnete. Beide Namen gelten mithin ein und derselben Person.

Digitized by Google

Das Commando diesseits der Fulda kann Vermündert werden. ich werde bereits von einer anhöhe mit 4 stückh 8 Pfd (beschossen?) alleinig können mich noch nit erreichen*).

advertieren sie auf eine Expresse ordre von mir, daß sich alle unßerige Equipage (wan sie zu Homburg ist) nach Fritzlar hinter die Eder begiebt, senden sie ihrigen auditeur mit schriftlicher Ordre, bitte ihnen.

Spangenberg den 9. August 1762,
mittag 1 Uhr. N. Luckner."

Riedesel hatte am 8. sein Quartier in Baumbach.

Am 10. schreibt Luckner:

„Ich habe Ordre auf die geringste Bewegung des Monsr. v. Stainville mich suchen sofort mit dem gantzen Corps mit dem Erbprintzen Corps zu conjungiren, und vielleicht könnte Wormser davon die tete sein, da nun 8 Pathail. und St. Victors Corps auf einen Kanonenschus von mir stehen, so könnte in kommenden Fahl nit manoeuvriren wie ich wollte, so habe mich so eben zur Vorsorg herunter Ibach ad interim gezogen eine halbe stunt diesseits alten Morschen.

Campen aber stehet hier vor meiner.

auf der Höhe von Spangenberg den 10. August
1762 Morgens 1/4 auf 4 Uhr. N. Luckner."

Einige Stunden später schreibt derselbe:

„Mein lieber Riedesel, ich habe dero Raport erhalten, meine ordre laut, daß wan sich Stainville nach Herschfeld soll wenten, so soll ich sofort, es seye bey tag, oder Nacht trachten, mit den ganzen Corps nach Mühlbach zu marchieren.

Der Herr Obristlieut. werden alsofort mit ihrigen Corps aufbrechen und regulieren ihrigen march selbsten directe nach Mühlbach, desgleichen ich von hier auch thue.

Neuen Morschen den 10. August 1762
1/2 9 Uhr Morgens. N. Luckner."

*) Von diesem Gefecht führen weder Tempelhof noch v. d. Osten etwas an.

Digitized by Google

Luckner hatte nämlich später vom Herzog den Befehl erhalten, statt nach Mühlbach nach Neuen-Morschen zu marschiren*). Die Bagage und die Brodwagen sollen deshalb nach Homburg kommen. Freitag und Wangenheim sollten stehen bleiben.

In der Nacht vom 10. auf den 11. waren wieder bedeutende Veränderungen in der Stellung der alliirten Armee vorgenommen worden. Der Herzog nahm darauf sein Hauptquartier in Wolfershausen. Der Erbprinz hatte dort eine Besprechung mit diesem, nach welcher er wieder zu seinem Corps ging, das eine Stellung an der Ohm, zwischen Warburg und Homburg einnahm. Reden sagt in seinem Tagebuche**), daß der Herzog diese Veränderungen in seiner Stellung in Folge eines vom General Luckner eingegangenen Rapports: daß der Vortrab des Condé'schen Corps sich bei Rotenburg gezeigt, vorgenommen habe; allein diese Meldung machte Riedesel an den Herzog und an Luckner gleichzeitig. Ersterer, der zunächst bei Rotenburg stand, recognoscirte dort fleißig, und er war es, der die Vorhut des Condé'schen Corps zuerst gewahrte. Hierauf bezieht sich auch der obige Brief des Herzogs vom 10. Am Morgen des 11. früh $^1/_2$ 4 Uhr schreibt Luckner an Riedesel: daß er den Befehl erhalten habe, sich mit dem Corps des Erbprinzen zu vereinigen. Dieser soll deshalb um 6 Uhr zu ihm kommen, um das Weitere mit ihm zu besprechen. Dem Corps des Erbprinzen gegenüber stand das von Condé bei Stangerode. Beide beobachteten sich genau.

Die Unterredung des Herzogs mit dem Erbprinzen blieb sogar dem General-Adjutanten von Reden ein Geheimniß***); da auch

*) Luckner traf am 10. wirklich in Neuenmorschen ein; es ist daher irrig, wenn v. d. Osten (Th. 3. S. 250) sagt: daß das Corps von Luckner nach Baumbach und Oberellenbach, das von Freitag nach Neuenmorschen verlegt worden sei. Freitag kam erst nach Luckner's Abmarsch nach Neuenmorschen.

**) (V. d. Osten Th. 3. S. 205.)

***) Reden sagt in seinem Tagebuche: „da mir unbekannt ist, welche Befehle sowohl dieses Corps des Erbprinzen, als die von Luckner, Freitag und Prinz

Tempelhof und Andere nichts davon erwähnen, so werden die darauf bezüglichen muthmaßlichen Schriftstücke wohl hier am Platze sein.

Am 12. schreibt der Herzog:

„Wenn Chabo das Schloß Herzberg angreift, so glaube ich, daß Luckner es entsetzen wird. Der General-Major Freitag, nachdem er in Neuen-Morschen durch Wintzingerode abgelöst worden ist, wird heute noch nach Mühlbach marschiren, um Rothenburg und Hersfeld zu beobachten, und um die Communication des Feindes mit Ziegenhain zu verhindern. Ich bin ꝛc.

Wolfershausen, den 12. August 1762.
Morgens 1 Uhr. Ferdinand ꝛc."

Luckner hatte sich bereits nach dem Corps des Erbprinzen hin (bei Grüneberg) am 11. in Marsch gesetzt. Von da aus hatte er aus Neuenstein an Riedesel geschrieben. Am 13. traf er in Alsfeld ein. Nach einer Mittheilung des Erbprinzen an den General Luckner hatte der Feind seinen Marsch über Grünberg, Rupertsrode, nach Lauterbach zu eingeschlagen. Riedesel war vom General dahin nachgeschickt, um darüber nähere Erkundigungen einzuziehen; er war mithin vom Corps links abgegangen. Zur Sicherung war diesseits bei Romrod ein Posten aufgestellt worden, zu dem er 1 Unterofficier und 4 Mann, Luckner 10 Mann Reiterei gab. Am 13. war er in Altenburg und blieb dort so lange, als Luckner in Ahlsfeld stand.

Am 14. erhielt Letzterer vom Erbprinzen folgendes Schreiben:

„Ew. Excell. Berichte sind mir beiderseits diese Nacht eingehändigt, so eben rapportirt mir einer meiner Ausgesandten Spions, daß das Lager von Bernsfelde diesen Morgen aufgebrochen, und den Weg nach Rupertsrode marchirt sey, ob das bei Stangerode noch steht, ist mir bis daher noch nicht bekannt, man vermuthet

---

Friedrich erhalten haben, kann ich auch nichts von den Bewegungen sagen, welche sie diese Tage hindurch gemacht haben." (V. d. Osten Th. 3. S. 208.)

Digitized by Google

aber, daß Sie*) in Bewegung sind, sobald Etwas positives darüber erfahre, werde ich nicht ermangeln, sofort davon Nachricht zu geben. Der March auf Rupertsrode, zeigt vermuthlich an, daß der Feind in's Fuldaische sich ziehen wird, oder vielleicht gegen Lauterbach, ich muß seinen March, von Rupertsrode ab, erwarten, bis ich von hier mich links ziehe, ein forcirter March bringt mich doch jederzeit auf Ahlsfeld oder auf Schahr, bey Lauterbach, woselbst eine überaus vortheilhafte Position zu nehmen.

Ew. Excellenz

Danenroth, den 14. August 1762.
um 10 Uhr Morgens. ganz ergebenster Diener.
Carl W. F."

Riedesel wurde mit der Expedition beauftragt: dem Feind in die dortige Gegend zu folgen und nähere Erkundigungen darüber einzuholen. Der General Luckner wollte auch, daß er Alles so ausführen möchte, wie es dem Erbprinzen convenirte, weshalb er ihm dessen Schreiben beilegt, um sich danach zu richten. Er schreibt noch dazu:

„Mein lieber Hr. Obristlieut. überlessen sie bei liegentes, nun werden sie sehr ville Ehre einlegen ehenter Kuntschaft ein zu ziehen, als biß es der Erbprintz erfahret, sein sie versichert, daß ich all dero raports directe in Originalien jederzeit an Erbprintzen Durchl. sende, Ew. Hochwohlgeb. haben nun die beste Gelegenheit sich mit ihme (wo ich ohnehin überzeigt bin) in größter Estime zu setzen; dan das gantze werkh gehet nur den Erbprintzen Durchl. ahn, also ist leicht zu erachten wie bitterlich höchst Dieselben trachten alles zu wissen.

Alsfeldt d. 14. Aug. 1762
nachmittag 5 Uhr. N. Luckner."

Während dem der General Luckner den Oberstlieutenant von Riedesel nach Lauterbach hin geschickt hatte, war der Letztere

*) Die Franzosen.

Digitized by Google

vom Herzog beordert worden, ſich in die Nähe von Fritzlar zu begeben, um den Ort von dem linken Flügel des Erbprinzen aus mit zu decken. Die Bäckerei, die ſeither in Wildungen geweſen war, wurde nämlich eiligſt nach Fritzlar geſchafft, weil von dorther die Meldung an den Herzog ergangen war, daß ein leichtes feindliches Corps, von der Armee des Prinzen Condé, ſich in der Nähe von Wildungen habe ſehen laſſen. Der Erbprinz erwartet nun den Oberſtlieutenant von Riedeſel mit Ungeduld auf ſeinem linken Flügel; er ſchreibt darüber an den General Luckner:

„Aus Ew. Excellenz an mir ſo eben abgelaſſenes Schreiben erſehe, daß Riedeſel, nicht beordert iſt, anhero zu marchiren. Se. Durchl. der Herzog ſchreiben mir aber poſitive, daß Riedeſel den 16. bey Kirchhayn, und den 17. bey Battenburg eintreffen ſoll; da ich dieſes nicht wußte, habe vorläuffig, den General Dittfurth, mit 2 Gr. Bat. und 350 Pferdt, Dragoner und Huſaren, auf Gemünde geſandt, ſchreibe ihm aber jetzo, Riedeſel allda abzuwarten. Ich erſuche Ew. Excellenz alſo, mir bald wiſſen zu laſſen, ob Riedeſel noch dieſen Abend zu Kirchhayn ſeyn kann, ſollte es aber, von Ahlsfeldt, wie ich glaube gerade auf Gemünde, näher ſeyn, als über Kirchhayn, ſo erſuche Riedeſel dieſen Weg zu dirigiren: er vor ſeine perſon, muß aber zu mir kommen, um ſeine inſtructiones zu erhalten. In Kurtzem werde ein mehreres ſchreiben.

Danerode den 16. Aug. 1762.

11 Uhr Mittag. ganz ergebenſter Diener
Carl W. F."

An Se. Excellenz den Hrn. Gen.-L. v. Luckner.

Der Herzog wollte das leichte Corps bei Wildungen vertrieben wiſſen: er ſchreibt darüber am 15. unter Anderem an Riedeſel:

„Ich glaube, daß der Erbprinz Sie mit der Commiſſion beauftragen wird, Jagd auf Herrn von Conflans zu machen."

Der Erbprinz ſchreibt am 16. Folgendes an Luckner:

„Herr von Riedeſel will bis zum 19. oder 20. ſeinen Auftrag (besogne) beendigt haben, er wird ſich daher an dieſem Tage von dem Platz aus, wo er ſich befindet, in Marſch ſetzen, um ſich

Digitized by Google

mit seinem Regiment, dem Detachement von Patzkow, dem von Schon und den beiden Bataillonen von Pentz über die Lahn zu begeben. Er wird den 21. in die Gegend von — (?) zu kommen suchen und wird den 22. in Stauffenberg seyn und die Passage über die Lahn besetzen. Die Umstände werden ihm das Weitere an die Hand geben, ob er sich in dieser Gegend an das linke oder rechte Ufer der Lahn begeben soll. Auf diese Weise wird er sogleich die Verbindung des Feindes mit Gießen unterbrechen und wird den Prinzen Condé nöthigen seinerseits zu detachiren, was ihn sehr schwächen muß.

Danrode, den 16. August 1762.

C. W. F."

Der General Luckner hatte am 16. an den Erbprinzen geschrieben: daß Riedesel gleich bei diesem eintreffen würde, sein Regiment aber marschire bereits über Neustadt nach Gemünden. Nachdem nun Letzterer dem Erbprinzen seine Aufwartung gemacht hatte, ritt er seinem Regimente nach, das er am 17. in Gemünden einholte. Er rapportirte von hier aus an den Erbprinzen und legte diesem seinen Plan in Bezug auf Conflans vor. Der Erbprinz schreibt noch am selbigen Tage:

„Ich genehmige die Vorkehrungen, die Sie getroffen haben und wünsche, daß Ihnen diese gelingen mögen. Wenn sie (die Franzosen) unterdessen die Päße bei Berleburg gewönnen, wird es schwierig seyn sie einzuholen. Einige Nachrichten aus Marburg besagen, daß die Conflans über Gladenbach marschiren; in diesem Falle finden Sie vielleicht eher Mittel, Etwas auf sie zu unternehmen. Ich habe die Ehre ꝛc.

Danrode, den 17. August 1762.
Nachmittags 3 Uhr. Carl W. F."

Am folgenden Tage schreibt dieser:

„Da Ihr Letzteres ohne Datum ist, und daher nicht weiß, ob Sie in Wettern oder in Berkhoffen sind, so lasse ich Ihnen Beiliegendes durch Hr. v. Dittfurth zukommen. Sie werden mit Ihrem Regiment und mit Carpenter bleiben, die Detache-

Digitized by Google

ments von Batkow und Schon, beobachten ganz so wie die beiden Bataillone von Pentz in der Gegend von Frankenberg und Wettern Mr. de Conflans und verändern ihre Stellung häufig. Wenn sich Conflans in die Gegend von Gladenbach wirft, so gehen Sie mit dem Ganzen nach Wettern, oder lieber nach Nieder Rorphe, wo sich eine vortheilhaftere Stellung bietet. Sr. Durchl. dem Herzog habe ich bereits geantwortet, namentlich darüber, daß man gegen Conflans nichts hat thun können, er will indessen, daß Sie nach seiner ersten Meinung agiren möchten, die ich Ihnen mitgetheilt habe. Indem Sie diese Befehle befolgen, gehen Sie nicht weiter vor, sondern bleiben wo Sie sind, weil, wenn Sie am Morgen des 20. Befehle erhalten, Sie immer den 21. Abends in Kirchhayn eintreffen können.

Göttingen ist von uns genommen, eben so auch Münden. Der Herzog Ferdinand hat sein Quartier in Homburg. Die feindliche Armee ist von Cassel nach Lichtenau abmarschirt.

Danrode, den 18. August 1762.
Abends 8 Uhr. Carl W. F."

Die Franzosen hatten am 16. plötzlich Göttingen und Münden geräumt; beide Plätze wurden sogleich von den Alliirten besetzt. Auch waren zu derselben Zeit die feindlichen Lager bei Luttern-berge, Landwehrnhagen, Grumbach und Dornhagen plötzlich verschwunden. Der Herzog brachte in Erfahrung, daß diese Truppen den Weg nach Lichtenau und Spangenberg zu eingeschlagen hätten.

Der Herzog entwarf am 17. einen andern Plan und ließ am 18. die Armee in 4 Colonnen in das Lager bei Homburg marschiren; er selbst nahm sein Hauptquartier in genannter Stadt.

Am 20. schreibt der Erbprinz:

„Ich habe mit der Antwort auf Ihre beiden letzten Schreiben etwas gezögert, weil ich noch keine Antwort von Sr. Durchl. dem Herzog Ferdinand über einen andern Artikel hatte. Sie bleiben in der Gegend von Frankenberg und Wettern um Mr. de

Digitized by Google

Conflans zu beobachten und ihn anzugreifen, wenn er die Päſſe verläßt, in denen er ſich jetzt befindet. Die Detachements, die Sie gegenwärtig haben, bleiben Ihnen, Sie müſſen aber Carpenter wiſſen laſſen, daß Se. Durchl. der Herzog mir befohlen haben, ihm mitzutheilen, daß er ſeine Infanterie ſogleich nach Lipſtadt zurück ſchicke, außer die Commandirten des Regiments von Otte, welche ſich nach Marburg begeben ſollen, um ſich dort mit ihrem Regiment zu vereinigen.

Ich bezweifle, daß Sie Mr. de Conflans mit Vortheil aus Biedecamp*) delogiren können, ich kenne dieſe Päſſe. Wenn Sie thun würden, als zögen Sie ab, wird er gleich Detachements entſenden, um die Ihrigen aufzuheben, und indem er über dieſe herfällt, werden Sie ſobald an der Spitze Ihrer Reiterei herbeikommen, denn ſeine Infanterie kann uns nicht ſchaden. Dies könnte z. B. ſo gemacht werden, wenn Sie von der Seite von Roſenthal her marſchiren, und Carpenter Ihnen immer ein wenig zur Rechten bliebe. Wenn Conflans unterdeſſen nach Gladebach zu marſchirt, ſo können Sie eine Stellung an der Lahn, zu Mollerau, oder auch zu Kaldern nehmen. Sie müſſen dahin trachten, ihm zu folgen und ihn da zu ſchlagen, wo ſich die beſte Gelegenheit dazu bietet. Aber empfiehlt man Ihnen, dahin zu ſtreben die Cavalerie von ſeiner Infanterie zu trennen, indem Sie die Infanterie poſtirt finden, ſo werden Sie keine Vortheile über ſie erhalten, ohne viel dabei zu riskiren. Ich wünſche Ihnen Glück zu der Avantage, die Sie hier davon tragen werden, ich wünſche Ihnen alles mögliche Gute ꝛc.

Danerode, 20. Auguſt 1762.
8 Uhr Morgens. Carl W. F."

Das Schreiben iſt nach Todtenhauſen adreſſirt.

Um 9 Uhr ſchreibt der Erbprinz noch:

„Als ich ſo eben mit dieſem fertig bin, fällt mir noch eine Idee bei, nämlich: ob Sie nicht den 20. oder 21. ein Detachement

*) Biedenkopf.

Digitized by Google

auf die Seite von Ober-Weimar könnten abgehen laſſen, das vielen Lärmen machte. Finden Sie jedoch inzwiſchen Mittel, Etwas auf Conflans zu unternehmen, ſo ſchicken Sie dieſes Detachement nicht ab, weil Dieſes dem Andern vorzuziehen iſt.

Danerode, den 20. Auguſt 1762, 9 Uhr.

Carl v. B."

Der Erbprinz griff am 22. Condé's Lager bei Grüneberg nach Tagesanbruch an, er ſtieß zuerſt auf das Corps des Marquis de Levis bei Berensfeld und warf dieſes zurück. Beinahe alles Gepäck, das halbe Lager und viele Gefangene fielen in die Hände des Siegers.

Die üble Witterung hinderte den Prinzen jedoch ſeine Vortheile weiter verfolgen zu können, denn einige Corps trafen der ſchlechten Wege halber zu ſpät oder gar nicht auf dem Platze ein, ſo daß dieſer zu ſchwach war, den Prinzen Condé ſelbſt anzugreifen. Statt 5 Colonnen waren nur 2 auf dem Kampfplatz angekommen. Der Prinz Condé zog ſich in der Nacht nach Gießen zurück, der Erbprinz beſetzte darauf die Gegend von Stangeroth.

Riedeſel hatte an demſelben Tage, in Folge der eben angeführten Weiſungen des Erbprinzen, den General Conflans attakirt. Trotz des ungünſtigen Terrains griff er die franzöſiſchen Vorpoſten herzhaft an, allein dieſe erhielten bald Unterſtützung und das Gefecht wurde hartnäckig. Riedeſel ſelbſt, an der Spitze ſeiner wackern Huſaren, haut auf die entgegenkommende feindliche Cavalerie ein, da ſinkt aber plötzlich ſein kräftiger Arm, Todtenbläſſe bedeckt ſein Geſicht und er ſchwankt auf dem ſich bäumenden Pferd, deſſen Zügel die krampfhaft faſſende Linke angeriſſen hatte. Zwei Huſaren ſehen den geliebten Führer wanken, ſie fallen dem Pferd in die Zügel und fangen mit ihren Armen den Ohnmächtigen auf. Die Feinde prallen eben vom gewaltigen Choc zurück, die braunſchweig'ſchen Huſaren folgen, ſie wiſſen in der Hitze des Kampfes nicht, daß ihr Commandeur von einem Häuflein Kameraden zurückgetragen wird, um unter die unbarmherzigen Hände des Regimentsfeldſcheers zu gerathen.

Doch der Feind hat einen günſtigen Terrainabſchnitt erreicht, er

Digitized by Google

kann nicht weiter gedrängt werden, das Gefecht steht und kaum haben sich die etwas gelichteten Glieder wieder gesammelt, so geht die Kunde von dem betrübenden Vorfall wie ein Lauffeuer durch die Reihen. Ist er todt oder nur verwundet? Man weiß es noch nicht; man fragt, vermuthet, fürchtet und hofft. Die auf einmal ernst und ruhig gewordenen Gesichter der Husaren, die im Augenblick noch von Kampfesgluth so bewegt waren, gaben das beste Zeugniß von den Gefühlen für den verehrten Führer. Man schlug sich noch eine Zeitlang herum, aber das Gefecht wollte nicht wieder in den lebhaften Gang kommen wie früher; überdies war den Franzosen, die sich zurückzogen, nicht viel in dem für sie vortheilhaften Terrain anzuhaben; man brach dasselbe daher bald darauf ab.

Riedesel stöhnte unterdeß unter dem Messer des Feldscheers. Eine matte Flintenkugel war in die Brust gedrungen, sie mußte herausgeschnitten werden. Glücklicherweise hatte sie keinen der edlern Theile verletzt. Nachdem er verbunden worden war, wurde er nach Kaldern zurückgeschafft, einige Tage nachher wurde er aber auf Anrathen des Herzogs nach Arolsen transportirt, um dort, wo er vor einem feindlichen Ueberfall sicherer und unter besserer Pflege war, seine Genesung abzuwarten.

Von allen Seiten, von Hoch und Niedrig erhielt der Verwundete auf seinem Schmerzenslager die Beweise aufrichtigster Theilnahme. Gleich am folgenden Tage schreibt ihm der Erbprinz:

„Mein lieber Riedesel. Sie versetzen mich durch die Mittheilung, daß Sie verwundet sind, in den größten Schrecken. Ich bitte Sie, sich künftig mehr zu schonen und Ihre Tage für die zu erhalten, denen Sie theuer sind. Ich beglückwünsche Sie aber auch wegen des guten Erfolgs, der Ihnen zu Theil geworden ist und bitte Sie sich sobald als möglich hinter die Armee zurückbringen zu lassen; ich glaube, daß Fritzlar Ihnen am besten zusagen wird.

Ich habe den Capitain Reiff mit Ihrem Rapport an den Herzog geschickt, weil ich weiß, daß dieser ihm Freude machen wird ꝛc.

Grünberg, den 23. August 1762.

$8^1/_2$ Uhr Abends. Carl W. F."

Digitized by Google

Riedesel war von dem bedeutenden Blutverluſt ſehr geſchwächt. Er ſagte ſpäter, daß er von dem Schuſſe, in der Hitze des Gefechts, wenig gefühlt habe, er focht auch noch eine Zeitlang fort, als ihm ſchon die Kugel im Leibe ſaß, er wurde erſt in Folge des Blutverluſtes ohnmächtig. Auch erzählte er ſpäter: daß er ſich noch ganz gut des franzöſiſchen Chaſſeurs erinnere, der ihm den Schuß beigebracht habe, derſelbe habe hinter einer Hecke geſtanden und auf ihn gezielt, als er vorüber geſprengt wäre, doch habe er darauf natürlich nicht geachtet. Zum Glück hatte der Franzoſe ſchlechtes Pulver oder etwas davon verſchüttet, denn die Kugel ging auf der Rückenſeite nicht durch.

Um dem Feinde nicht zu nahe zu ſein und ſeine Heilung beſſer abwarten zu können, ließ ſich Riedeſel nach Arolſen transportiren. Fräulein von Maſſow, ſeine Braut, ſchreibt am 30. Auguſt: Sie habe durch ſeinen Brief mit Betrübniß erfahren, daß er in der Schulter verwundet ſei, es thue ihr und den Ihrigen leid, daß er ſich habe nach Arolſen bringen laſſen, ſtatt gleich zu ihnen zu kommen, wo ſie ihn Alle mit Freuden gepflegt haben würden. Sie fordert ihn dann dringend auf, ſich auch jetzt noch nach Minden transportiren zu laſſen*).

Er machte von dieſem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch, ſondern blieb in Arolſen.

Der erſte Brief, den Riedeſel wieder dictiren und unterſchreiben konnte, war an ſeinen geliebten Feldherrn, den Herzog Ferdinand, adreſſirt; dieſer iſt vom 29. Auguſt datirt. Derſelbe antwortet ihm gleich am nächſten Tage, ſehr erfreut darüber, daß dieſer bereits wieder in der Geneſung begriffen ſei. Es muß allerdings auffällig ſcheinen, daß Riedeſel nach einer ſo bedeutenden Verwundung bereits am 8. Tage die Feder, wenn auch nur zur Unterſchrift, wieder führen konnte; allein ſeine kräftige und geſunde Conſtitution kam der Heilkunſt der Aerzte hierbei ſehr zu Hülfe. Zudem hatte er auch eine außerordentliche Selbſtbeherrſchung. Von allen Seiten her erhielt er die herzlichſten Beweiſe der Theilnahme.

*) Nach Ausſage des Feldſcheers war Riedeſel in die Bruſt, wahrſcheinlich dicht unter der Schulter verwundet worden.

Digitized by Google

Die Correſpondenz mit dem Herzog, in Bezug auf den Dienſt, unterbleibt nun bis zum 28. September. Am 22. Auguſt hatte dieſer noch geſchrieben: daß er ſein Remonte-Depot ſtatt in Fritzlar in Daſſel etabliren ſoll. Er ſagt in dieſem Schreiben ferner:

„Es thut mir ſehr leid, daß Ihr Regiment immer mehr wie die andern marſchiren mußte; aber es geſchieht nur in Folge des Vertrauens, das ich in Sie ſetze, indem Sie zu der Commiſſion auserſehen ſind, Herrn von Conflans zu drängen.“

Da Riedeſel während 5 Wochen keinen Antheil an den kriegeriſchen Ereigniſſen nehmen konnte, ſo ſoll in aller Kürze nur das hiervon angeführt werden, was hier nöthig iſt, um den Gang derſelben nicht aus dem Auge zu verlieren.

Die alliirte Armee war am 29. Auguſt bis Ridda gerückt, der Erbprinz ſtand an dieſem Tage bei Münzenberg. Am 30. griff er den Prinzen Condé auf dem Johannesberg an, allein er erlitt hier eine Schlappe und wurde nicht unbedeutend verwundet*). Seine Armee ging in das Lager von Wolfersheim zurück. Die Vereinigung der beiden franzöſiſchen Armeen fand hierauf in der Nacht vom 30. zum 31. Auguſt ſtatt.

Am 13. September löſte der Herzog das bisherige Corps des Erbprinzen auf. Einen großen Theil hiervon erhielt Granby, der ein neugebildetes Corps von 18 Bataillonen und 21 Schwadronen erhielt, mit dem er vorläufig die Ohm beſetzen ſollte. Einen andern Theil von des Erbprinzen Truppen erhielt Conway, der mit ſeinem nun aus 14 Bataillonen und 15 Schwadronen beſtehenden Corps ein Lager bei Schwarzenborn bezog.

Luckner führte ein Corps leichter Truppen, zu dem auch Riedeſel's Regiment ſtieß; dieſer General ſollte bis Molau vordringen. Der Herzog hatte ſein Hauptquartier in Kirchhain. Conway und Luckner ſollten ſich gegenſeitig unterſtützen.

Am 21. kam es zu einem Gefecht mit dem Corps des Prinzen Xavier, zwiſchen Kirchhain und Amöneburg, doch führte es

*) Der Erbprinz erhielt einen Flintenſchuß in die rechte Seite.

Digitized by Google

zu keinem weitern Resultate, denn beide Theile behaupteten ihre vorher eingenommene Stellung. Auf beiden Seiten hatte man jedoch bedeutende Verluste. Luckner erhielt sein Lager hierauf auf der Höhe von Münchhausen an der Lahn angewiesen.

Ende September traf Riedesel wieder bei seinem Regimente ein; er schrieb am 28. aus Alsfeld an den Herzog. Er traf solches mithin in derselben Gegend wieder, wo er es verlassen hatte. Zwar fühlte er sich noch nicht ganz gestärkt, doch war es ihm unmöglich, noch länger das Krankenzimmer zu hüten. Sein Regiment traf er nicht in so gutem Zustande wieder, als er es verlassen hatte. Eine Schwadron desselben war während der Zeit zum Corps des Prinzen Friedrich commandirt gewesen. Er war daher zunächst darauf bedacht, dieses wieder zu complettiren. Wir werden wieder darauf zurückkommen.

Am 29. schreibt der Herzog:

„Ich finde es für nöthig, Posten an der obern Ohm aufzustellen, nachdem die feindlichen Detachements, die sich in der Gegend von Meiches befinden, von dort vertrieben sind. Anbei folgt die Disposition, die ich zu diesem Zweck zu entwerfen für nöthig befunden habe. Sie werden darin die Partie finden, die Sie dabei übernehmen sollen, sowie auch der Major von Wintzingerode. Ich rechne darauf, daß Sie dieselbe mit der Thätigkeit und der Umsicht ausführen werden, die ich von Ihnen gewohnt bin.

Ich bitte Sie, mir Nachrichten über H. v. Poyanne und St. Victor zu verschaffen, namentlich, wo dieselben sich befinden. Ich bin ꝛc.

Kirchhain, den 29. September
Abends 8 Uhr. Ferdinand ꝛc.

Disposition.

Morgen den 30. September versammeln sich das Bataillon Borbeck, die 2 hannöverschen Jägerbrigaden zu Fuß und zu Pferde, und die 5 preußischen Husarenschwadronen von Lossow und v. Malaskowsky auf der Höhe von Nieder-Gemünden. Die 4 Haubitzen, die Mylord Granby heute aus seinem Lager zu Re-

decken nach dem Lager auf der Höhe bei Homburg an der Ohm abgehen läßt, werden dort mit 2 12pfündigen Geschützen, welche man aus Wangenheim's Lager genommen hat, eintreffen. Das ganze Detachement soll sich um 5 Uhr Morgens zu Nieder-Gemünden zusammenfinden und der General Freitag wird den Befehl über solches übernehmen.

Das Bataillon Reden und
das von Ahlefeld mit
2 Schwadr. von Bock,
2 " " Müller,
2 " " Sprengel und
2 " " Veltheim jun.

mit 2 sechspfündigen Geschützen, werden sich morgen früh 4 Uhr unter den Befehlen des Generalmajor v. Ahlefeld und des Obersten v. Veltheim auf der Höhe zwischen Maulbach und Rilperoth versammeln. Die Zelte bleiben aufgeschlagen und alle Equipagen mit den Tornistern bleiben im Lager.

Der Oberstlieutenant v. Riedesel und der Major v. Wintzingerode halten sich morgen 4 Uhr früh zum Abmarsch bereit.

Der Generalmajor v. Freitag wird sich morgen früh um 5 Uhr mit seinem ganzen Detachement in Marsch setzen, um sich auf der Höhe Burggemünden gegenüber zu setzen, von wo er sogleich den Feind vertreiben wird, wobei er von seinen Geschützen Gebrauch machen wird, wenn er es für nöthig findet. Er wird sogleich von hier aus eine Brigade Fußjäger mit den preußischen Husaren und einem Theil der berittenen Jäger nach Kirschgarten detachiren, von wo er sogleich das Schloß Merlau recognosciren läßt. Wenn dieses Schloß nicht vom Feinde besetzt ist, so wird er gleich 100 Mann hineinlegen, hält es aber der Feind noch besetzt, so wird er es mit seiner schweren Artillerie beschießen, sobald er die Feinde von Burggemünden vertrieben hat.

Der Generalmajor v. Ahlefeld wird sich Morgens 5 Uhr von seinem Rendezvous zwischen Maulbach und Rilperoth nach Meiches in Marsch setzen; er nimmt denselben über Windhausen und attakirt den Feind, der zu Meiches oder zu Schelshausen

Digitized by Google

postirt ist. Der Oberst v. Bauer hat von mir den Befehl erhalten, sich bei dieser Attaque einzufinden.

Der Oberstlieutenant v. Riedesel und der Major v. Wintzingerode werden sich früh precis 4 Uhr von Brauerschwende aus in Marsch setzen und werden denselben über Meiches nehmen, wenn sich der Feind noch dort befindet, oder über Windhausen oder Schelshausen, wenn der Feind dorthin vorgedrungen sein sollte. Sie werden dem Generalmajor v. Ahlefeld häufig von allem Demjenigen Nachricht zukommen lassen, was sie von der Stellung des Feindes vernehmen werden.

Sobald die feindlichen Detachements bis an die Ohm gedrängt sind, werden der Oberstlieutenant v. Riedesel und der Major von Wintzingerode ihren Marsch nach Merlau fortsetzen, wo sie sich in der Weise etabliren werden, daß sie von da aus ihren Weg nach Gießen und Butzbach nehmen können.

Kirchhain den 29. September 1762.

7¼ Uhr Abends. Ferdinand rc."

Diese Disposition findet man weder in Reden's Tagebuche, noch in Tempelhof's Werke angeführt. Der Erstere erwähnt vom 29. September bis 6. October gar keiner Vorgänge und sagt nur, daß am 29. September das Corps des Gen. Granby und sämmtliche in den letzten 3 Tagen in Bewegung gesetzte Regimenter ihre Stellungen wieder so eingenommen hätten, wie sie dieselben vor dem 26. gehabt hatten*). Tempelhof sagt: daß nach dem Treffen bei Amöneburg (21. September) die Truppen die übrige Zeit des Feldzugs ruhig in ihren Lagern geblieben wären. Doch erwähnt er auch, daß der kleine Krieg bis gegen Mitte October mit abwechselndem Glücke fortgeführt worden wäre**).

Gegen Ende September gingen schon Friedensgerüchte zwischen Frankreich und England um; doch kehrte sich Herzog Ferdinand nichts daran und setzte seine Thätigkeit in Allem nach wie vor fort. Zunächst dachte er nun daran, der Armee bei der eingetretenen rauhen

*) Von der Osten, Gesch. der alliirten Armee Th. 3, S. 261.

**) Tempelhof, Geschichte des 7jährigen Kriegs Th. 6, S. 288.

Digitized by Google

Jahreszeit ein beſſeres Unterkommen zu verſchaffen, wozu am 1. October der General-Adjutant Reden einen Befehl erließ. Auch wurde hierbei beſtimmt, daß die Bagage der Officiere, vom General bis zum Fähndrich, auf die Hälfte vermindert und alle überflüſſige Pferde zurückgeſchickt werden ſollten. Dies that der Herzog aus dem Grunde, damit der Armee die Subſiſtenzmittel leichter beigeſchafft werden könnten. Zu jener Zeit wurde bei einer Armee vieles mitgeſchleppt, was überflüſſig war, und deren Bewegung erſchwerte.

Die Einwohner der von den Kriegsvölkern ſchon ſo lang heimgeſuchten Gegenden wurden bei dem überall herrſchenden Mangel an Fourage und Lebensmitteln ſehr gedrückt. Da nun hier und da Unordnungen und Exceſſe nicht zu vermeiden waren, ſo erließ der Herzog durch den General-Adjutanten von Reden folgenden Tagesbefehl an die Truppen:

„Bei denen Fouragirungen geſchehen ſo viele Exceſſe und Unordnungen, auch werden von dem Feinde ſo viele Fourageurs, die unvorſichtig fouragiren, enlevirt, daß Se. hochfürſtl. Durchl. für nöthig erachten, denen ſämmtlichen H. Generals der Armee und namentlich denen Commandirenden H. Chefs der differenten Nationen an der von höchſt Jenem in Anfang der Campagne gemachten Dispoſition in Anſehung der Fouragirung Erinnerung thun zu laſſen. Se. hochfürſtl. Durchlaucht ſind verſichert, daß wenn dieſe Dispoſition befolget wird, nicht nur alle Unordnung und Enlevirung der Fourageurs, ſo denen Truppen überhaupt ſo wenig Ehre macht, aufhören, ſondern Höchſtdieſelben ſind auch verſichert, daß wenn ſolches nicht ceſſiret, die Schuld allein denen H. Generals zur Laſt falle.

Die Klagen, ſo die Unterthanen wegen der Exceſſe der Fourageurs anher bringen, übertreffen alles, was man darauf ſagen kann, weſſfalls Se. Durchl. die Herren Chefs derer Nationen dann auch committiren die Commandeurs der Corps und Regimenter mit Arreſt zu belegen, welche ſolchen Unfug toleriren ꝛc.

Kirchhain, 1. October 1762. v. Reden,
Gen.-Adjut.“

Digitized by Google

Der General Freytag hatte den Feind nicht sogleich von der Höhe zu Burggemünden vertreiben können, wie es in der Disposition bestimmt war; er schreibt deshalb an Riedesel, der sein Quartier in Velde hatte:

„— — — — — — — — — — — — — —

So viel ich von hier und von hiesiger Gegend wahrnehmen kann und weiß, habe ich keine Veränderung von des Feindes Stellung wahrnehmen können. Die Höhe von Burggemünden habe nicht behaupten können, sondern bin verbunden gewesen, selbige zwischen diesem Ort und Burggemünden zu wählen und habe einen Communications Posten mit Ew. Hochwohlgeboren zu Heimbach von 25 Pferden und 30 Mann zu Fuße stehen, welchen die Patrouillen dahin und her zu thun befohlen.

Des Herzogs Ferdinand Durchl. wollen, daß wir noch weiter vorgehen und den Feind rechts zu debouchiren verhindern sollen, wie solches aber ohngefähr auszurichten sein wird, weiß ich nicht vorzuschlagen.

Auf die Höhe von Rilperoth den 1. Octob. 1762.

W. v. Freytag."

Der Herzog mochte wünschen, daß so wenig Gefangene als möglich eingebracht würden, weil er sie nicht füttern wollte und konnte, denn anders sind die nachfolgenden Zeilen desselben vom 1. October nicht zu verstehen. Er schreibt:

„Ich hoffe, daß Mr. de Poyanne sich nicht von der Armee abschneiden lassen wird, sondern die Partie ergreift, sich auf dieselbe zurückzuziehen."

Dem Herzog war von Riedesel gemeldet worden, daß die französischen Generale Poyanne und Collincourt am 30. September ein Lager hinter Merlau genommen hätten; doch ist er davon überzeugt, daß sie dort wegen des Mangels an Unterhalt nicht lange würden aushalten können, was sich auch bald bestätigte. Zugleich beauftragt er Riedesel, ihm Nachricht davon zu geben, was sich seitdem dort zugetragen hat. Auch von St. Victor's Cavalerie und den Volontairs von Soubise wünscht er bald etwas Bestimmtes zu hören.

Digitized by Google

Zu dem Zwecke weiterer Nachforschungen soll er eine Tour nach Frankfurt zu machen, aber längstens bis zum 5. oder 6. October wieder zurück sein.

Diese Aufgabe, sich so weit zu entfernen, hatte ihre großen Schwierigkeiten und erforderte viele Vorsicht. Der Herzog verkannte dieses nicht, er schließt sein Schreiben (vom 1.) mit den Worten:

„Entwerfen Sie selbst den Plan flüchtig und schicken Sie mir denselben noch heute zu, damit ich noch Etwas hinzufügen oder streichen kann, wenn Etwas nicht nach meinem Sinne wäre."

Bei dergleichen kühnen Streifzügen war Riedesel ganz in seinem Element. Mit Freuden unternahm er den Zug und kehrte glücklich wieder zurück.

Riedesel hatte sich, um sein Regiment wieder in Stand zu setzen, an den Prinzen Friedrich gewendet, und ihn namentlich um Pferde gebeten. Er hatte ihm den Zustand desselben geschildert wie er war. Der Prinz antwortet am 5. darauf:

„Gestern Mittag habe ich das Ihrige erhalten. Ich bedaure sehr, daß Sie Ihr Regiment in einem so schlechten Zustand wieder gefunden haben, aber ich habe mir gleich gedacht, daß während Ihrer Abwesenheit man nicht so viel Sorgfalt für dasselbe zeigen würde. Ich werde Ihnen die 50 Pferde zu verschaffen suchen, ich glaube aber, daß dieses seine Schwierigkeiten habe, weil die Schwadron, die in Braunschweig gewesen ist, sich hier bei mir befindet. Wir werden jedoch Mittel zu finden hoffen, um dieses zu arrangiren. Ich gratulire Ihnen zu der Avantage, die Sie über H. v. Collincourt erlangt haben.

Die Blessur meines lieben Bruders ist auch so gut wie möglich und ich hoffe, daß er bald wieder hergestellt seyn wird.

Empfehlen Sie mich H. v. Wintzingerode und v. Pentz und seyn Sie überzeugt, daß ich mit größter Hochachtung verbleibe ꝛc.

Ihringshausen, den 5. October 1762.

Friedrich August."

Die Franzosen hatten das in der Nähe liegende Schloß Schotten besetzt; da Riedesel durch seine Spione erfahren hatte, daß die

Digitized by Google

Beſatzung dort in ihrem Dienſte etwas läſſig ſei, ſo beſchloß er es anzugreifen. Er wurde in dieſem Vorhaben noch mehr beſtärkt, als er am 5. mit Wintzingerode eine feindliche fouragirende Abtheilung bis in die Nähe des Schloſſes zurückgejagt hatte. Er ging deshalb noch an demſelben Tage zum General Freytag, um ihm ſeinen Plan mitzutheilen und das Weitere mit ihm zu beſprechen, er traf ihn jedoch nicht zu Hauſe. Am nächſten Tage ſchreibt Freytag:

„Ich beklage gar ſehr, die Ehre verfehlt zu haben, Ew. Hochwohlgeboren bei mich zu ſehen, eine ſogenannte große Conferenz mit dem General v. Wangenheim, wozu beſchieden war, hat dieſes verurſacht.

Für die mich gütigſt gegebene Nachricht bin vielmals verbunden. Das Schloß zu Schotten iſt mich bekannt, es iſt ſolches vor den Erſten Anlauf ſicher, ſehr feſt aber wohl nicht vor einen großen Widerſtand. Es kann jedoch aber wohl beſſer gemacht werden und zweifle nicht, wenn die Herren Frantzoſen ſich allda zu halten gedenken, ſolches in ſtande ſetzen werden.

Im Lager bei Nilperoth, den 7. October 1762
Abends um 7 Uhr.

Freytag."

Nach den vorliegenden Zeilen zu ſchließen, die eine ausweichende Antwort enthalten, unterblieb wahrſcheinlich der Angriff auf Schotten. Weitere Nachrichten darüber fehlen.

Die ununterbrochenen Fouragirungen des Feindes, namentlich auf des Herzogs linker Seite, incommodirten dieſen nicht wenig, da jener dabei ſtets in ſo großer Anzahl ankam, daß man nicht wußte, ob es nur auf eine bloße Fouragirung oder auf etwas Ernſtlicheres abgeſehen ſei. Es kamen daher häufig Allarmirungen vor, die die Truppen nicht zur Ruhe kommen ließen. Um dieſem ferner einigermaßen zu ſteuern, erhielt der General v. Wangenheim den Befehl: dagegen die möglichſten Anſtalten zu treffen. Zu dieſem Zwecke ſollte Riedeſel dieſem General auch das mittheilen, was er bei ſeinen Streifereien auf dieſer Seite nach Frankfurt hin vom Feinde bemerkt hatte; zugleich ſollte er auch möglichſt thätig mit Wangenheim wirken.

Auch über Riedeſel's Beſitzungen ging es in dieſer Beziehung

Digitized by Google

zum Theil arg her, denn zu jener Zeit fouragirte der Graf von der Lausitz bis Lauterbach. Der Herzog that sein Möglichstes, diese Besitzungen aus Liebe zu dem treu ergebenen Riedesel zu beschützen, denn er schreibt in Bezug darauf am 5.:

„Man muß den Grafen von der Lausitz durchaus abhalten, bis Lauterbach zu fouragiren."

Am 12. October schickte der Herzog den Major v. Wintzingerode ins Herzogthum Westphalen, die bisher unter seinem Commando habenden braunschweig'schen Jäger zu Pferde mußte er jedoch an Riedesel zurücklassen; er nahm nur die hessischen Jäger zu Fuß und zu Pferd mit.

Am 21. hatte Riedesel ein ziemlich ernsthaftes Gefecht mit den feindlichen Fourageurs zu bestehen, in welchem die letzteren aus dem Felde geschlagen wurden. Hierbei zeichnete sich namentlich der braunschweig'sche Major v. Speth aus, dem in Folge dessen auch eine Belobung des Herzogs zu Theil wurde.

Am 27. October erhielt der Herzog vom General Freitag die Meldung: daß ein feindlicher General die Gegend bei Rilperothe recognoscirt habe. Der Herzog glaubte, daß der Feind die Offensive wieder ergreifen würde. Riedesel erhielt den Auftrag, darüber weitere Nachforschungen anzustellen, und so konnte er schon Tags darauf dem Herzog rapportiren, daß es der genannte General Poyanne gewesen sei, der die Recognoscirung vorgenommen habe. Der Herzog, noch immer einen allgemeinen Angriff des Feindes erwartend, traf die geeigneten Maßregeln zum Empfang desselben, indem er die Posten verstärken ließ. Der General Freitag erhielt den Befehl: die Feinde, wenn sie sich wieder ihm gegenüber zeigen sollten, anzugreifen, wobei ihn zunächst Riedesel unterstützen sollte. Der Letztere sollte dem Feinde namentlich in die Flanke zu fallen suchen. Der General war zugleich ermächtigt, sich vom General Wangenheim 1 oder 2 Bataillone mit der nöthigen Cavalerie geben zu lassen. Der Herzog sagt ausdrücklich in seinem Schreiben:

„Ich wünsche überhaupt, daß man keine sich darbietende Gelegenheit verliere, um den Feind anzugreifen."

Das Fouragiren machte, wie schon erwähnt, beiden Theilen viel

Digitized by Google

zu ſchaffen, es wurde deshalb darum immer ein kleiner Krieg geführt. Die Franzoſen waren durch die Noth ſo gedrängt, daß ſie ſogar Streifereien im Rücken der alliirten Armee unternahmen und wehe den Ortſchaften, wo ſolch ein hungriger Schwarm einfiel. Dabei war keine Partei vor einem Ueberfall ſicher; es lauerte immer die eine auf die andere. Der Herzog ſchreibt darüber vom 18.:

„Wenn der Feind zu ſtark oder zu ſehr auf ſeiner Hut iſt, ſo darf man ihn nicht mit Nachtheil angreifen; aber jedes Mal, wenn es ſich darum handelt, zu fouragiren, ſo ſcheint es mir in der Ordnung, daß wir ihm daſſelbe Schlimme bereiten, was er uns in den letzteren vergangenen Tagen zugefügt hat, indem man durch Begünſtigung der Holzungen kleine Partieen herumſchleichen läßt, um von hinten über die Fourageurs herzufallen. Dies iſt nicht immer anwendbar, doch glaube ich, wenn man es verſucht, daß es doch einige Male gelingt."

Dieſe Art Kriegsführung konnte keinem ehrlichen Soldaten zuſagen, am allerwenigſten dem Herzog und Riedeſel; und doch ſah ſich letzterer häufig in die Nothwendigkeit verſetzt, alle Mittel anzuwenden, um das Nothwendigſte herbeizuſchaffen, da auch ſeine Reiterei damals unſäglich litt. Zwar war bei den Alliirten Alles beſſer geordnet, jeder Reitertruppe waren eine beſtimmte Anzahl Ortſchaften oder ganze Aemter zur Fouragirung angewieſen, und der Herzog hielt ſtreng darauf, daß kein Commandeur in den Bezirk des andern fiel; allein die meiſten Landſtriche waren zu ſehr mitgenommen, als daß ſie das Nöthigſte hätten liefern können, und dazu kamen noch die Einfälle des Feindes. Riedeſel hatte zudem noch oft die Aufgabe, nicht nur für ſeine Mannſchaften zu ſorgen, ſondern auch für andere Abtheilungen. Er und Freitag ſelbſt waren zu ihrer Fouragirung auf Lauterbach und Herbſtein angewieſen; er war alſo genöthigt aus den Beſitzungen ſeiner Familie, alſo auf Koſten derſelben, das Nöthigſte beizutreiben und er that es als redlicher Soldat, der zunächſt das Wohl für die Seinen und für den Dienſt im Auge hat.

Die feindliche Cavalerie hatte zum Theil ſchon Mitte October Cantonnirungsquartiere bezogen.

Die Nachrichten, die der Herzog gegen Ende October darüber

Digitized by Google

erhielt, machten ihn für seine Stellung auf dem rechten Flügel etwas besorgt; er schreibt darüber am 29. October:

„Das Cantonnement der feindlichen Cavalerie ist sehr zweideutig. Wenn die Feinde viel in die Gegenden von Grünberg, Lich und Hungen verlegen, wie Sie mir geschrieben haben, so befinden sie sich an unserer Flanke. Ich ersuche Sie weder Mühe noch Geld zu sparen, um von Allem unterrichtet zu seyn, was in den Cantonnements vorgeht, namentlich ob sich die Anzahl der Truppen vermehrt und ob man auch Infanterie dahin marschiren läßt."

Am 30. erhielt der Herzog vom Commandanten von Herzberg, dem hessischen Lieutenant Rall, einen Entwurf zugeschickt, der darauf abzielte, den in der Nähe liegenden Parteigänger Bott aufzuheben. Der Herzog genehmigt dieses und weist denselben an den Oberstlieutenant Riedesel, um mit diesem das Weitere zur Ausführung zu besprechen.

Der Prinz Friedrich hatte sogleich Cassel eingeschlossen, als die französischen Marschälle sich genöthigt gesehen hatten, sich aus dortiger Gegend zu entfernen und diese Stadt ihrer eigenen Vertheidigung zu überlassen. Die eigentliche Belagerung nahm jedoch der Prinz erst am 16. October vor, nachdem der General Ahlefeld mit 8 Bataillonen zu ihm gestoßen war.

Der General Diesbach als Commandant in Cassel wehrte sich so lange tapfer, als seine Lebensmittel ausreichten; als aber diese aufgezehrt waren und er auf keinen Entsatz mehr hoffen konnte, so mußte er am 1. November capituliren. Er erhielt mit seiner Besatzung einen freien und ehrenvollen Abzug.

Der Herzog schreibt am 7. November über des General Diesbach Marsch:

„Diesbach ist am 5. in Rotenburg angekommen, wo er einen Rasttag hielt. Heute marschirt er nach Hirschfeld, so daß er den 9. oder 10. November in Fulda ankommen wird.

Ich theile Ihnen dieses deshalb mit, damit sie in Bezug darauf Ihre Anstalten treffen können, um ihn beobachten zu lassen, während er an Ihnen vorüber geht."

Der General Diesbach mußte nämlich eine Strecke Weges durch die alliirte Armee marschiren. Da seine Truppen noch bewaff-

Digitized by Google

net waren, so hatte er sich in der Capitulation verbindlich gemacht: die alliirten Truppen in keiner Weise zu beunruhigen; auch mußte er die Tour angeben, die er einschlagen wollte. Diese hielt er jedoch nicht ganz ein, denn statt über Fulda zu gehen, nahm er seinen Marsch über Lauterbach, Ulrichstein und Grimberg, nach einer Meldung Riedesel's an den Herzog.

Am 10. schreibt der Herzog: daß Riedesel keinen Angriff mehr unternehmen solle, da die Friedenspräliminarien jeden Augenblick aus London erwartet würden. Doch sollen die Truppen immer wachsam und auf ihrer Hut sein.

Am 14. November schickte der Herzog dem Lord Cavendish, der im Münster'schen stand, das Regiment Bauer zur Verstärkung zu, das seinen Weg über Ham nahm, und vom Obersten Pfuel beschligt wurde. Der Oberstlieutenant von Riedesel war vom Herzog beauftragt ihm diesen Befehl und die weitern Instructionen mitzutheilen.

Kurz darauf wurde Riedesel von einem Unwohlsein in Folge der heftigen Anstrengungen befallen, von dem er jedoch bald wieder genas.

An eben diesem Tage war noch ein Courier von London im Hauptquartier eingetroffen, der von Sr. Brittischen Majestät den Befehl überbrachte: bis auf Weiteres alle Feindseligkeiten einzustellen. Am 15. erschien folgender Armeebefehl:

„Se. Hochfürstl. Durchl. der Herzog, lassen der Armée hierdurch bekannt machen, daß Dieselben gestern von Sr. Großbrittannischen Majestät die Nachricht erhalten, daß den 3. dieses die Präliminarien des Friedens zu Fontainebleau unterzeichnet worden. Se. Hochfürstl. Durchl. haben zugleich Vollmacht erhalten, mit der französischen Generalität wegen des Stillstandes der Waffen in Unterhandlung zu treten, wozu denn auch bereits der Anfang gemacht worden.

Se. Hochfürstl. Durchl. befehlen also, daß bis zu Endigung dieses Geschäftes und das alles mit der gegenseitigen Generalität arrangiret: von dato an, alle Feindseligkeiten und Thätlichkeiten eingestellet, und man sich derselben gänzlich zu enthalten habe: wo-

Digitized by Google

von die Herren Generals und Commandeurs, denen Truppen und Vorposten so unter dero Ordre stehen, sofort part von geben werden, und dieserhalben gehörig instruiren.

Kirchhayn, 15. Novbr. 1762.

Hardenberg,
Gen.-Adj."

Noch an demselben Tage erhielt Riedesel den Befehl: seine Truppen die Cantonnirungsquartiere beziehen zu lassen.

Am 15. hatte der Herzog eine Zusammenkunft mit den beiden französischen Marschällen auf der Brückenmühle, wobei der Waffenstillstand, und die Grenzen der Winterquartiere für die beiderseitigen Truppen festgestellt wurden. Am 16. marschirte die französische Armee in die Winterquartiere, nachdem Tags vorher ihre schwere Artillerie nach Frankfurt geschickt worden war. Gleich darauf gingen auch die alliirten Truppen in die Winterquartiere. Am 19. verließ der Herzog sein bisheriges Hauptquartier zu Kirchhain, ging am 20. nach Arolsen und kam am 23. in Neuhaus an, wo er so lange zu bleiben beschloß, bis das Weitere von den Mächten beschlossen worden sei.

Am 2. December erhielt er die officiellen Nachrichten über den Friedensschluß. Die Truppen wurden von nun an nach und nach entlassen. Am 20. December verließen die englischen ihre Winterquartiere, um an die niederländischen Küsten zu marschiren, von wo sie in ihre Heimath eingeschifft werden sollten. Bei Dortmund versammelten sich die preußischen. Auch die andern Kriegsvölker zogen nach und nach in ihre Heimath ab. Alle trennten sich mit Wehmuth von dem geliebten Feldherrn, der sie so oft zum Siege geführt, wie ein Vater für ihre Bedürfnisse gesorgt, und sie so menschlich behandelt hatte. Der Herzog spendete allen noch das verdiente Lob und nahm in herzlichen Worten von ihnen Abschied.

Am 24. ging er nach Hameln, seine Generale und Adjutanten begleiteten ihn noch dahin. Er blieb dort die Nacht über, nahm am andern Morgen von seinen Lieben Abschied und ging über Hildes-

Digitized by Google

heim nach Braunschweig. Ruhm und Ehre folgten ihm als Geleite.

Der braunschweig'sche Oberstlieutenant v. Mauvillon hat das Leben dieses fürstlichen Helden aus dem Hause der tapfern Welfen, ausführlich beschrieben*); er hat ihn als Feldherrn und Menschen trefflich geschildert. Sein kriegerischer Ruhm wie seine Tugenden als Mensch waren gleich groß und bewunderungswürdig.

Der Herzog Ferdinand hatte den großen Friedrich in seinen harten Kämpfen treulich unterstützt, er war der Schild, der die heftigen Schläge auf des Königs bedrohlichster Seite auffing, und den mächtigsten Hauptgegner abhielt, sein zermalmendes Gewicht auf das schwache Häuflein der Preußen zu schleudern. Und was hielt der große, der gerechte und weise Friedrich von dem treuesten und ergebensten seiner Feldherrn? Nicht das, was er verdiente. Er überließ die alliirte Armee ihrem Schicksal und nannte zuweilen sogar ihre mit Aufopferung und Anstrengung errungenen Siege „Bagatellen". Gegen den Herzog zeigte er nicht geradezu eine Abneigung, er erkannte seine großen Talente an; allein seiner besondern Zuneigung, wie andere Generale, konnte sich Ferdinand in der letzten Zeit nie erfreuen. Des Königs Benehmen blieb immer kalt und gemessen. Der Herzog, der Niemandem wissentlich wehe that, hatte, wie alle großen Männer, seine Neider und Feinde, namentlich in der nächsten Umgebung des Königs, die nicht unterließen den sonst so klar sehenden Monarchen in seiner vorgefaßten Meinung zu bestärken. Der König correspondirte deshalb so wenig als möglich mit ihm**). Darauf beziehen sich auch von der Osten's Worte, mit denen er sein Werk schließt:

„Guter Reden! Hättest Du, in dem Hochgefühl der Wahrheit, womit Du diese Zeilen niederschriebst, ahnen können, daß eine

*) Geschichte Ferdinand's, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg von J. Mauvillon, Leipzig 1794, 2 Theile.

**) In Herrn v. Schöning's neuerem Werke über den 7jährigen Krieg, worin ein namentliches Verzeichniß der Generale angeführt ist, mit denen der König während des Krieges correspondirte, sucht der Leser den Namen des Herzogs Ferdinand vergeblich. Dieser sagt: daß Ferdinand bis kurz vor dem Ausbruch des 7jähr. Kriegs zu Friedrich's Bevorzugten gehört habe.

Digitized by Google

Zeit kommen würde, wo es zum Modeton modiſcher Thoren gehört, die Tugenden und Verdienſte des mit Recht von Dir ſo innigſt verehrten Helden und Menſchenfreundes herabzuwürdigen, Du würdeſt die Blätter, die ich jetzt mit Gefühlen, den Deinen ähnlich, aus der Hand lege, mit Deinen Thränen benetzt haben."

Die Geſchichte hat ſeitdem über den fürſtlichen Helden gerichtet; ſein Ruhm gehört der Ewigkeit!

So hatte nun die alliirte Armee in Ehren ihre Aufgabe in einem Kriege gelöſt, der Jahre lang in Europa mit allen Schreckniſſen wüthete.

Aus dem Vorliegenden iſt wohl zur Genüge erſehen worden, in welchen Beziehungen Riedeſel zu dem Herzoge ſtand, wie er ſich deſſen ganzen Vertrauens zu erfreuen hatte und was der Herzog auf ſeine Fähigkeiten, ſeine Umſicht und ſeine Bravour hielt Wir finden aber auch bei näherer Betrachtung: daß Riedeſel's Leiſtungen und ſein Einfluß auf den Herzog während dieſes Krieges nicht ſo in ihrem wahren Umfange erkannt wurden und daß ſie ſelbſt Denen zum Theil unbekannt blieben, die des Herzogs Umgebung während des Krieges genau kennen wollten.

Selbſt Mauvillon, der des Herzogs Leben ausführlich beſchreibt und alle die Perſonen, die ſonſt einen unmittelbaren Einfluß auf dieſen übten, nennt, erwähnt Riedeſel's dabei nicht, er ſtellt ihn in die Kategorie Derjenigen, die er nur Andern vorzog. Es werden dabei die Lords Clinton, Cornwallis, v. Reden, v. Walmoden, v. Eſtorf, Malortie, v. Schlieffen, v. Wintzingerode und v. Rhetz genannt. Als Diejenigen, die in des Herzogs geheimſte Pläne eingeweiht waren, werden nur der Geheimſecretair Weſtphal und der Generalquartiermeiſter Bauer erwähnt. Beide waren ausgezeichnete Männer und dem Herzog ganz ergeben; beide waren aber auch Riedeſel's intimſte Freunde, ſie hatten vor ihm kein Geheimniß mit dem, was ſie im engſten Vertrauen mit dem Herzog verhandelten.

Riedeſel arbeitete nicht unmittelbar im Cabinet des Herzogs; allein er wußte Alles, was in dieſem vorging und war gleichſam der Arm, mit dem der Herzog aus dieſem in die einzelnen Theile der Armee hinausreichte. Beinahe jedesmal, wenn der Herzog bei einer

Digitized by Google

wichtigen Angelegenheit einen Kriegsrath oder eine Beſprechung hielt, war Riedeſel mit zugegen, ſogar als dieſer noch Rittmeiſter war. Jeder General und Chef in der alliirten Armee wußte auch, was Riedeſel beim Herzog galt; es iſt daher um ſo unbegreiflicher, daß Mauvillon ſeiner nur vorübergehend erwähnt.

Derſelbe Geſchichtsſchreiber ſagt in Bezug auf des Herzogs Scharfblick, mit dem er die vorzüglichſten Perſönlichkeiten herauszufinden wußte:

„Alle Diejenigen, die er hervorgezogen hat, haben ſich als beſonders hervorſtechende Menſchen in den Dienſten, worin ſie geſtanden haben, ausgezeichnet.“

Hierüber iſt noch eine paſſende Anekdote aufbewahrt worden. Als nämlich in ſpätern Jahren der Herzog Ferdinand erfuhr, daß Mirabeau über ihn geſchrieben habe: er hätte ſeine Armee nicht ſelbſt, ſondern mit Anderer Hülfe geführt, ſo antwortete der Herzog lachend:

„Wenigſtens muß Mirabeau geſtehen, daß ich meine Helfer gut gewählt habe.“

Ferdinand hörte die Meinung ſachkundiger und verſtändiger Perſonen gern. Mauvillon ſagt darüber:

„In des Herzogs Charakter lag weder die fürchterliche Eigenwilligkeit, noch der Eigendünkel, der Alles aus ſich ſelbſt ſchöpfen will, und ſehr oft nach dem Anſehen haſcht, Alles aus ſich ſelbſt zu ſchöpfen, da dieſes in der That faſt unmöglich iſt. Aber eben ſo wenig hat der Herzog zu den Generalen gehört, die blos den Namen zum Commando ihrer Armee hergaben, indeß ſie Andere wirklich geführt haben.“

Ueber Weſtphal ſagt derſelbe Schriftſteller:

„Bei Herzog Ferdinand war nun dieſer Privatſecretair der Mann, der mit ihm allein im Cabinet der Armee arbeitete und das aus zwei ſehr wichtigen Gründen. Das Erſte, weil es ein ganz vorzüglich guter Kopf war, deſſen richtige Einſichten und Beurtheilungskraft ſich auf Alles ausdehnten, was er unternahm, und das iſt immer der Fall. Der zweite Grund lag darin: weil der Herzog an die Spitze einer Armee kam, wo er keinen Menſchen kannte und

Digitized by Google

womit er in gar keiner Verbindung ſtand, wo es alſo keinen Menſchen wundern durfte, daß er einem Mann von ſolchen Fähigkeiten, deſſen Treue und Ergebenheit für ihn er ſchon kannte und erprobt hatte, ſein ganzes Vertrauen ſchenkte, ihn in das ganze Geſchäft des Felddienſtes einer Armee einweihte, welches zum Theil ſchon bei der preußiſchen Armee geſchehen mußte, und ihm die ganze Direction des Feldcabinets übertrug."

Weſtphal kannte und wußte Alles, was bei der Armee vorging. Er ſonderte die eingegangenen Rapporte und andern Schreiben, die er dann dem Herzog vorlegte, auch zum Theil die Beantwortung im Namen deſſelben übernahm oder dieſe ihm zur Unterſchrift vorlegte. Vieles ſchrieb der Herzog ſelbſt, ſo weit es ſeine Zeit erlaubte; an Riedeſel ſchrieb er meiſt eigenhändig.

War der Herzog nicht im General-Quartier anweſend, oder hatte er ſich am ſpäten Abend, erſchöpft von den Anſtrengungen des Tages, niedergelegt, ſo erbrach Weſtphal die an den Herzog adreſſirten Schreiben, er weckte ihn nur in dringenden Fällen aus dem Schlafe. Konnte eine Antwort darauf nicht verſchoben werden, ſo übernahm er dieſe vorläufig. — Der Herzog hatte Weſtphal aus Braunſchweig mitgebracht, ſechs Jahre hatte er bei dieſem unermüdlich und in dem Intereſſe der verſchiedenen Cabinette gearbeitet, aber keins derſelben dachte daran, ihm außer ſeinem ſpärlichen Gehalt eine Belohnung zukommen zu laſſen. Er, der in ſeiner Stellung ſich mit Hunderttauſenden hätte bereichern können, brachte kaum einen Thaler mit nach Hauſe. Aber Herzog Ferdinand war nicht der Fürſt, der ſolche Verdienſte unbelohnt laſſen konnte, denn auf ſeine Verwendung wurde er nach dem Kriege in den Freiherrnſtand erhoben, er ſelbſt gab ihm ein ſo anſehnliches Geſchenk, als es ſeine Verhältniſſe erlaubten. Seine Gunſt wie ſeine Freundſchaft erhielt er dem Treuen bis zum Tode. — Weſtphal wurde in den Adelſtand erhoben und ſtarb als Landdroſt.

Der General-Quartiermeiſter Bauer war vom Herzog zu dieſer Function gleichfalls ausgewählt worden. Mauvillon ſagt darüber:

„Daß der Herzog in dem kleinſten, unbedeutendſten Lieutenant

Digitized by Google

des heſſiſchen Artillerie-Corps, in Bauer, den vortrefflichſten Generalquartiermeiſter, den vielleicht jemals eine Armee gehabt hat, entdeckte, dazu gehört ein Scharfblick, eine Kenntniß des Geſchäfts, die man nie genugſam bewundern kann."

Da dieſes intereſſanten Mannes noch mehrere Male in dieſen Blättern Erwähnung gethan werden wird, ſo wollen wir hier eine kurze Skizze von deſſen inhaltreichem Leben geben.

Friedrich Wilhelm Bauer (Baur) wurde in Bibra, im Hanau'ſchen, wo ſein Vater Oberförſter war, geboren. Der damalige Landgraf Wilhelm VIII. unterſtützte den lernbegierigen Knaben, der ſeine Aufmerkſamkeit dadurch auf ſich gezogen hatte, daß er in der Mathematik ungewöhnliche Fähigkeiten zeigte. Im Jahre 1755 ging er als Feuerwerker mit einem Hülfscorps nach England und avancirte dort zum Stückjunker. Beim Ausbruche des 7jährigen Kriegs, kehrte er 1757 nach Deutſchland mit den heſſiſchen Truppen zurück. Hier fand ihn der Herzog von Braunſchweig heraus, als er ſeinen Generalſtab bildete und er avancirte von nun an ſo außerordentlich ſchnell, daß er in einigen Jahren Oberſt und General-Quartiermeiſter war.

1758 organiſirte er bei der alliirten Armee das Pionier-Corps und erhielt vom Herzog Ferdinand die Erlaubniß, aus der Contributions-Caſſe ein Huſaren-Regiment zu errichten, das nach ihm benannt und in der erſtern Zeit auch von ihm geführt wurde. Späterhin, als ſeine Thätigkeit anderweit im Hauptquartier in Anſpruch genommen wurde, führte Riedeſel faſt immer dieſes Regiment, wie wir bereits aus dem Vorhergehenden erſehen haben. Dieſes Regiment kam ſpäter 1763 an Preußen, wo Bauer auch in den Adelsſtand erhoben wurde. Nach dem Frieden nahm er ſeinen Abſchied und kaufte ſich ein ſchönes Landgut in der Nähe von Bockenheim, am Main. Wie er zu dieſem Gelde gekommen, iſt noch eine Frage, Manche, darunter auch Mauvillon, behaupten geradezu, er habe ſich ſeine Stellung während des Krieges zu Nutze gemacht und eine Summe von 150,000 Thalern zuſammengebracht. Er hatte bereits im April 1762 geheirathet; ob ihm ſeine Frau einen Theil des Vermögens zubrachte, kann hier nicht nachgewieſen werden. Soviel iſt

Digitized by Google

indeſſen gewiß, daß ſich Bauer, in Bezug auf ſeine Finanzen, nicht ſo viele Scrupel machte, wie Riedeſel und Weſtphal.

Von ſeiner militäriſchen Tüchtigkeit ſprach man auch außerhalb der deutſchen Grenzen; er fand deshalb Gelegenheit im Jahre 1769 als General-Major und General-Quartiermeiſter in ruſſiſche Dienſte zu treten. Dort bewährte er ſeinen Ruf, indem er bald Veranlaſſung zu neuen Auszeichnungen hatte, denn Rußland befand ſich eben in einem hartnäckigen Kriege mit den Türken. Die Kaiſerin Catharina II. belohnte ſeine Verdienſte und ſchenkte ihm dabei ihr ganzes Vertrauen. In den Zeiten des Friedens nahm er ſich anderer Dienſtzweige im ruſſiſchen Reiche an, namentlich verbeſſerte er Waſſerbauten und Waſſerleitungen. Bauer ſtarb am 4. Februar 1783, hochgeachtet und reichbegütert. Das Glück hatte ihm in Allem gelächelt.

Mit dem General-Adjutant v. Reden ſcheint Riedeſel nicht auf demſelben freundlichen Fuße geſtanden zu haben, wie mit Weſtphal und Bauer. Wir finden in ſeinen hinterlaſſenen Papieren zwar Mancherlei von ihm, aber alle Schreiben tragen faſt durchgängig das Gepräge dienſtlicher Form, es ſind meiſt Dispoſitionen oder Armeebefehle, die Reden, im Namen des Herzogs, ausfertigte.

Reden, der im Hauptquartier ſehr mit Arbeiten überhäuft war, ſuchte den geſelligen Umgang weniger; er ſcheint überhaupt etwas Ernſtes und Verſchloſſenes in ſeinem Charakter gehabt zu haben; im Vergleich zu Weſtphal und Bauer war er vielleicht etwas pedantiſch und allzu bedächtig. Wir haben bis jetzt nur 2 Beiſpiele anführen können, worin nachgewieſen wird, daß es zwiſchen Riedeſel und Andern zu Reibereien kam, das eine hiervon hatte Bezug auf den Adjutanten Reden, das andere auf den Oberſten von Eſtorf.

Reden führte während des Krieges ein Tagebuch in franzöſiſcher Sprache, das nach ſeinem Tode der Oberſt Auguſt v. d. Oſten veröffentlichte. Reden hatte von der erſten Bildung der alliirten Armee, bis zu deren Auflöſung nach dem Frieden, als General-Adjutant bei derſelben fungirt, kannte mithin deren Verhältniſſe, ſo wie auch die beiden Feldherren, den Herzog von Cumberland und den Herzog von Braunſchweig genau. Neben ſeinem Tage-

Digitized by Google

buche hatte er noch vieles andere Material gesammelt; er konnte sich aber bei seiner Lebzeit nicht dazu entschließen, davon Etwas der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen, so sehr ihn auch der mit ihm befreundete Oberst von der Osten darum ersuchte.

Der Letztere schildert Reden von biederem Charakter, treuer Ergebenheit gegen den Feldherrn, so wie musterhaft pünktlich in seinen Geschäften. Die von ihm ausgearbeiteten Dispositionen und Ordres sind mit großer Klarheit und Bestimmtheit abgefaßt.

Reden trat nach dem Frieden wieder in hannöversche Dienste zurück, wurde später General und starb hochbejahrt und geehrt, als Feldmarschall.

Wir haben weiter oben erwähnt gefunden, daß wir auf den Capitain Günther wieder zurückkommen würden; wir wollen dieser Zusage hier schließlich noch nachkommen.

Günther stand als Rittmeister bei Malachowsky-Husaren, die der Oberstlieutenant von Jeanneret befehligte. Er hatte noch einen jüngern Bruder, der ebenfalls als Officier in der alliirten Armee, wahrscheinlich bei den dort befindlichen preußischen Truppen diente. Der Erstere wurde nach dem Frieden zum 6. Cürassier-Regiment versetzt, dann zum 5. Husaren-Regiment. Später erhielt er das Regiment Bosniaken, die Pflanzschule der preußischen Uhlanen. Früher war dieses ein von Friedrich II. aus verschiedenen Nationen zusammengewürfeltes kleines Corps, das mit der Lanze bewaffnet und in den schlesischen Kriegen zuerst verwendet wurde, um den herumschwärmenden Cosacken eine gleiche Waffe entgegen zu stellen. Dieses Corps war ein roher, undisciplinirter Haufe: erst Günther brachte diesen etwas zur Ordnung und bildete aus ihm die eigentlichen Lanzenreiter.

Nach der Theilung Polens fungirte Günther eine Zeit lang in dem Theile, der Preußen zugefallen war, als interimistischer Großkanzler. Er war als Soldat, Gelehrter und Mensch ein gleich achtungswürdiger Mann; aber in seiner Lebensweise ein Original, wie man ein solches, in seiner Stellung, nur selten finden mag.

Droysen erwähnt seiner in seinem vortrefflichen Werke „York's Leben" mehrere Male, er nennt ihn den „Unvergleichlichen" und

Digitized by Google

entwirft von ihm eine der schönsten Charakterskizzen (Th. 1, S. 87). Wir verweisen hier auf dieses Buch.

Nach diesem hatte Günther das Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt; er hatte nie ein Weib berührt und seine Mäßigkeit soll so weit gegangen sein, daß er sich in den spätern Jahren sogar den Genuß des Fleisches versagte. Für sich brauchte er nur 300 Thlr. von seinem Gehalt.

Er war während des Krieges in die preußische Armee eingetreten, vorher war er Candidat der Theologie gewesen. Sein Charakter war ein seltenes Gemisch von Kühnheit und Accurateſſe, von gebieterischer Gewalt und milder Herzensgüte.

Vor seinen Bosniaken hielt er einstmals vor einem Treffen folgende Anrede:

„Alles ist reiflich und wohl überlegt, auch ich habe gethan, was zu allen Dingen Segen bringt, habe Gott den Herrn um seinen allmächtigen Beistand angefleht; wenn wir aber doch nicht gewinnen, so hole Euch verfluchte Kerle alle der Teufel, denn Ihr seid dann daran schuld!"

Einige leiteten seinen Ursprung väterlicher Seite hoch hinauf, obgleich er der Sohn der schönen Predigersfrau von Neu-Ruppin war. Dies Alles verlieh ihm den Reiz des Geheimnißvollen und Sonderbaren. —

Nach seiner oft harten Außenseite, die er seinen noch immer rüden Untergebenen mehr zeigen mußte, als wollte, sollte man auf entsprechende Gefühle in seinem Innern schließen können; aber sein Charakter war, wie schon gesagt, bei aller Strenge mild. Sein Gefühl für alles Edlere war warm, ja begeistert, sein Geist war frei und aufgeklärt, viele Jahre seinem Zeitalter voraus. Er kannte alle in- und ausländischen bessern Schriftsteller, namentlich französische. In Voltaire's Schriften war er ganz zu Hause.

Von den vielen dienstlichen Schreiben und freundschaftlichen Briefen, die sich noch in Riedesel's schriftlichem Nachlasse vorfinden, soll nur einer im Anhange hier beigegeben werden, der insofern interessant ist, als er über Günther's räthselhaften Charakter manchen Aufschluß giebt.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Friedensjahre.

Der Freiherr von Riedesel hatte sich während der Kriegsjahre mannigfacher Beweise huldreichen Wohlwollens von Seiten seines fürstlichen Feldherrn zu erfreuen gehabt, der seine treue Ergebenheit mit steter Liebe und Vertrauen in väterlicher Weise belohnte; allein die glücklichste Ueberraschung sollte ihm noch von diesem vor der Trennung aus dem letzten Hauptquartier bereitet werden.

Als gegen Ende des Jahres 1762 die Friedensgerüchte allmälig zur Gewißheit wurden, da wagte es Riedesel dem Drange seines Herzens zu folgen und den Herzog, indem er ihm sein Verhältniß zu Fräulein von Massow mittheilte, um dessen Genehmigung zu einer ehelichen Verbindung in aller Form zu ersuchen. Der Herzog, der schon längst darum wußte, ertheilte diese gern und gratulirte auf das Huldreichste. Da weder Riedesel's noch des Fräulein von Massow Eltern ihre förmliche Einwilligung zu dieser Verbindung gegeben hatten, so erbot sich der Herzog, nach damaligem Brauche, den Freiersmann zu machen, und um deren Genehmigung selbst nachzusuchen. Er schrieb daher vorerst an seinen Bruder, den regierenden Herzog und als dessen Genehmigung eingegangen war, wendete er sich am 12. December an die beiderseitigen Eltern der Liebenden, die, unter so bewandten Umständen, ihre Einwilligung bereitwilligst gaben.

Dabei wollte es aber der so gütige Herzog noch nicht bewenden lassen, er selbst wollte die Hochzeit in seinem Hauptquartier ausrichten;

Digitized by Google

es sollten die letzten Tage in diesem Jahre noch in freudigem und heiterem Beisammensein, nach so vielen Entbehrungen und Gefahren, verbracht werden.

Riedesel hatte am 13. December an seinen Vater geschrieben, hatte um dessen Genehmigung und Segen zu seiner Verbindung gebeten und des Herzogs Schreiben vom 12. beigelegt. Dieser ertheilte das Gewünschte und dankte auch dem Herzoge in einem verbindlichen Schreiben für die seinem Sohne von jeher erzeigte Gnade und väterliche Fürsorge. Zugleich bedauert er für den neuen Hausstand des Sohnes nicht viel zuschießen zu können, indem er noch drei andere Söhne zu unterstützen habe, was ihm bei den betroffenen Unglücksfällen während des Krieges nicht leicht werde.

Die Hochzeit war auf den 21. December vom Herzog festgesetzt worden. An diesem Tage war in dem kleinen Flecken Neuhaus reges Leben, es sprengten nicht, wie sonst, Adjutanten und Ordonnanzen ab und zu, das Ganze hatte, obgleich Alles sehr belebt war, ein friedliches Ansehen, obschon sich eine Menge Officiere und Soldaten im Orte und namentlich vor der Wohnung des Herzogs herumtrieben. Es fuhren viele Karossen an und reichgekleidete Damen stiegen aus; Alles hatte einen festlichen Anstrich.

Es ist hier nicht am Platze, die Einzelnheiten dieses Festes näher zu beschreiben, nur so viel mag noch davon erwähnt werden, daß der Herzog Alles auf das Splendideste hatte herrichten lassen und Alles in der heitersten Stimmung war. An sinnigen Aufzügen, Geschenken, Gedichten fehlte es natürlich nicht.

Der Herzog Ferdinand, der Erbprinz, der Prinz Friedrich, der General Homboldt, der Adjutant Reden, der Geheimsecretair Westphal, die Obersten Schlieffen, Oynhausen und Beltheim und Andere hatten nach einer Verabredung ihre Brustbilder in Lebensgröße in Oel malen lassen, die sie dem Bräutigam zum Gedächtniß dieses Tages schenkten*).

Vier der schönsten Damen hatten ein Gleiches gethan, sie stellten

*) Diese Bilder, die im Schlosse zu Lauterbach aufgehängt waren, wurden bei dem erwähnten Raubzuge im Jahre 1848 ebenfalls vernichtet.

Digitized by Google

die 4 Jahreszeiten vor. Die liebenswürdige Braut lächelte als Frühling.

Die junge Frau begab sich nach der Hochzeit vorläufig wieder zu ihren Eltern, bis das Nöthigste zur Einrichtung der Neuvermählten getroffen war. Riedesel marschirte mit seinem Regimente nach den braunschweig'schen Landen; er kam mit diesem nach Wolfenbüttel in Garnison. Hier kaufte er sich ein Haus mit einem schönen Garten. Der Herzog Ferdinand blieb nach dem Kriege in preußischen Diensten, der König vertraute ihm die wichtigste Festung seines Reiches, Magdeburg an, wo er, als Gouverneur, seinen Wohnsitz nahm. Die Feldmarschallswürde war ihm schon früher ertheilt worden.

Riedesel war nun mit einem Male in ein glänzendes Hofleben versetzt worden, in dem er bis jetzt sich noch wenig bewegt hatte; Vieles war ihm noch neu, aber als gewandter Mann wußte er sich auch auf diesem Boden bald zurecht zu finden, ohne von seiner ihm angebornen Geradheit etwas zu verlieren.

Der Hof in Braunschweig war damals einer der glänzendsten in Deutschland. Der Herzog Carl I., der dieses Land regierte, war ein Fürst, der von seinen Unterthanen angebetet und von allen Höfen und Vornehmen hoch geachtet wurde. Bei einem schönen und majestätischen Aeußeren, war er wohlwollend, voller Geist und Witz und zeigte in Allem eine gesunde Urtheilskraft.

Seine Gemahlin, Philippine Charlotte, war eine geborne Prinzessin von Preußen. Er war mit 2 Königen verschwägert und mit der Kaiserin Maria Theresia nahe verwandt. Er liebte die Pracht und war freigebig, sein Hof war daher immer besucht. Vor Allem war er Soldatenfreund; er hielt damals eine Truppenzahl, die in keinem Verhältniß zur Größe seines Staates stand. Wir werden später darauf wieder zurückkommen.

Der Herzog Carl hatte sich gleich Anfangs am siebenjährigen Kriege betheiligt; er selbst war mit 6000 Mann in's Feld gezogen; als aber nach der so ungünstigen Convention von Kloster-Seeven die braunschweig'schen Lande vom Feinde besetzt und arg mitgenommen wurden, da ging der Landesherr mit seiner Familie nach Hamburg, wo er bis zum Friedensschlusse blieb.

Digitized by Google

Braunſchweig lebte von Neuem wieder auf, als ſein geliebter Herrſcher nach langer Abweſenheit in ſeine Mauern zurückkehrte. Die Drangſale des Krieges waren vorüber, man war überzeugt, daß der wohlwollende Fürſt die geſchlagenen Wunden zu heilen ſuchen würde und überließ ſich getroſt der nächſten Zukunft. Der Glanz des Hofes ſtrahlte von Neuem, bald war wieder Leben und Luſt überall.

Zu jener Zeit war es, als Riedeſel mit ſeiner jungen, liebenswürdigen Frau in Braunſchweig erſchien. Ob er dem Landesherrn ſchon früher präſentirt wurde, weiß man nicht; er wurde von dieſem jedoch wie von der übrigen zahlreichen fürſtlichen Familie auf das Gnädigſte aufgenommen.

Gleich nach dem Kriege fand eine bedeutende Reduction der Truppen ſtatt; es mußte jetzt eine Erſparniß bei dem Finanzweſen eintreten, denn das Land konnte nach einem ſo langwierigen Kriege die Koſten nicht mehr erſchwingen. Auch an den Gehalten der Officiere wurden bedeutende Abzüge gemacht.

Für Diejenigen, die das Glück hatten, in die engeren Kreiſe des Hofes gezogen zu werden, war das eine koſtſpielige Sache. Herzog Carl, der viel auf äußern Anſtand hielt, verlangte in Allem ein anſtändiges Erſcheinen an ſeinem Hofe; dabei wurde an demſelben viel geſpielt.

Wir haben bereits weiter oben erwähnt, daß der Freiherr von Riedeſel ſeinem Sohne keinen bedeutenden Zuſchuß zukommen laſſen konnte, des Letztern Vermögen, über das er damals verfügen konnte, war unbedeutend; er mußte ſich daher in Vielem menagiren. Er gehörte zwar einer ſehr begüterten Familie an, allein dieſe hatte theils durch den letzten Krieg gewaltig gelitten, theils warfen die Güter damals noch nicht ſo viel ab als heutigen Tages. Zudem war Riedeſel's Vater nicht im Alleinbeſitz der bedeutenden Herrſchaft, auf dieſe hatten mehrere Linien Anſpruch. Da Riedeſel während des Krieges ſo ehrlich geblieben war, wie ſein Freund Weſtphal, ſo kehrte er auch ſo unbemittelt, wie dieſer, wieder aus dem Kampfe zurück.

Der Oberſtlieutenant erſchien daher im Anfang nur ſo viel bei Hofe, als es ſeine Stellung erforderte. Er führte ein glückliches

Digitized by Google

häusliches Leben und beschäftigte sich vorzugsweise im Dienst; da ihm aber noch freie Zeit genug übrig blieb, so benutzte er diese dazu, Mehreres niederzuschreiben, was auf den eben beendigten Krieg Bezug hatte. Zu bedauern ist, daß so wenig davon erhalten wurde; was noch übrig ist, sind nur einzelne Bruchstücke. Außer einem im Anhang beigegebenen Aufsatz über den General Stainville, kann mithin hier nichts weiter davon angeführt werden.

Riedesel war indeß genöthigt, auf die Verbesserung seiner Finanzen zu denken, doch nur auf eine Weise, wo er gerechte Ansprüche zu haben glaubte. Im Jahre 1760 hatte die Herrschaft Riedesel an den Cordon, den Luckner in jener Gegend gezogen hatte, bedeutende Lieferungen an Fourage und Geld machen müssen. Da diese aus einem verbündeten Lande entnommen worden waren, so sollte Alles baar bezahlt werden; da jedoch das Geld überall fehlte, so wurden meist Quittungen gegen die empfangenen Lieferungen ausgestellt. Der Cordon in jener Gegend war fast nur von Hannoveranern gebildet worden; die Summe, welche die Familie von der hannöver'schen Regierung beanspruchte, belief sich auf 46,000 Thaler.

Riedesel, der die Verhältnisse genau kannte, hatte von seinem Vater die Genehmigung erhalten, diese Ansprüche der hannöver'schen Regierung gegenüber geltend zu machen. Er erbat sich deshalb im April 1763 einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Hannover, um an Ort und Stelle seine Angelegenheiten zu betreiben.

Doch als er dort angekommen war, schenkte man, wie sich leicht denken läßt, seinen Anträgen kein so williges Gehör, als er erwartet hatte, man zeigte allerlei Bedenklichkeiten und suchte die Sache in die Länge zu ziehen. Riedesel schrieb deshalb von Hannover aus an den Herzog Ferdinand und erbat sich dessen einflußreiche Fürsprache. Nachdem er in seinem Schreiben die Sachlage kurz auseinander gesetzt hat, sagt er unter Anderem:

„Ich habe immer auf den günstigen Augenblick gehofft, bei Ew. Durchlaucht ein Gesuch in Bezug auf diese Angelegenheit einzureichen, ob es nicht möglich sei, daß uns wenigstens die Hälfte dieser Summe aus der Contributionscasse ausgezahlt würde, was, wie ich höre, bald aufhören soll, aber in derselben ist, wie ich glaube,

Digitized by Google

gewiß noch Geld genug, um dieſe anſehnlichen Lieferungen mit 20,000 Thalern zu vergüten, als die Hälfte der Berechnung, die unſere Unterthanen, wie auch meine Familie und meine eigenen Eltern beanſpruchen ꝛc."

Der Herzog ſchickte dieſe Eingabe an Weſtphal, indem er darunter bemerkte:

„Ich kann nicht mehr über dieſe Summe verfügen, deshalb iſt ſein Geſuch umſonſt. Was kann man hier thun, um dieſer Familie, namentlich Herrn von Riedeſel beizuſtehen? Ich bitte Sie, mir Ihre Anſicht in Bezug darauf zu ſagen."

Der Herzog, wohl einſehend, daß die Anſprüche der Familie Riedeſel gerecht und begründet waren, that, was er thun konnte, um dieſer zu ihrer Forderung zu verhelfen; allein die Staatskaſſen waren nach dem langwierigen Kriege erſchöpft und welcher Staat hätte auch bei vollen Mitteln allen derartigen Forderungen genügen können? Der ſiebenjährige Krieg macht überhaupt inſofern eine Ausnahme von jedem andern, als bekanntlich nach demſelben kein Fuß Land von der einen Partei an die andere abgetreten, eben ſo wenig eine Kriegsentſchädigung von irgend einem Theile bezahlt wurde. Man war des langwierigen Kampfes von allen Seiten müde, man haſchte überall nach dem Friedenszweig und wollte deshalb auf ungewiſſe Forderungen hin den unheilvollen Kampf nicht noch mehr in die Länge ziehen.

Riedeſel kehrte daher unverrichteter Sache wieder von Hannover zurück; doch war ſein dortiger Aufenthalt zum Theil inſofern ein angenehmer, als er manchen lieben Kameraden und Freund wieder traf, mit dem er noch kurze Zeit vorher auf dem Schlachtfeld und im Lager verkehrt hatte.

Er fand in Braunſchweig wie in Wolfenbüttel bald ein ſehr angenehmes Leben. Obgleich er ganz fremd dahin und in neue Verhältniſſe und Kreiſe gekommen war, ſo war er dort doch bald bekannt und überall gern geſehen, wozu ſeine und ſeiner Gemahlin Liebenswürdigkeit Vieles beitrug. Der Erbprinz, ſo wie der Prinz Friedrich, nahmen ſich auch hier ſeiner auf das Freundlichſte an. Mit dem Herzog Ferdinand blieb er in ſtetem Briefwechſel.

Der Dienſt im Braunſchweig'ſchen wurde ſtreng und pünktlich

Digitized by Google

gehandhabt, der Herzog, wie die Prinzen, bekümmerten sich speciell um Alles, es durfte kein Mann entlassen werden, der dem Herzog nicht vorher erst gemeldet wurde, keine Beförderung in den Unterofficierchargen konnte ohne dessen Genehmigung geschehen. Der Dienst verstieg sich dadurch freilich sehr in's Kleinliche, aber dafür ging auch Alles wie an der Schnur. Der Herzog war ein Freund von militärischem Gepränge und liebte daher Paraden aller Art über Alles. Er besuchte solche häufig und sah in Allem nach; dabei war er gegen die Leute freundlich und gnädig und ließ von Zeit zu Zeit Geschenke an Solche austheilen, die ihm besonders gefielen. Ueberhaupt wurden im Braunschweig'schen die Truppen, nach damaligem Brauche, sehr gut verpflegt und gehalten.

Riedesel's vielseitige Correspondenzen nahmen einen großen Theil seiner dienstfreien Zeit in Anspruch. Darunter findet man manches Beachtenswerthe und Originelle aus jener Zeit, dem hier ein Platz angewiesen sein mag.

Es finden sich unter Anderm mehrere Briefe von einem Reichsfreiherrn von Geuder, einem nahen Verwandten von Riedesel's Frau vor, der von Zeit zu Zeit die Neuigkeiten aus Berlin und Potsdam berichtet. Aus einem Briefe vom 9. April 1763 aus Berlin wollen wir hier eine Stelle anführen, aus der zu ersehen sein mag, wie der große Friedrich nach dem Frieden seine Familie beschenkte. Diese lautet:

„Man weiß den eigentlichen Tag noch nicht, wann der König von hier nach Potsdam gehen werde. Inzwischen haben Se. Majestät unter der Königl. Familie sehr considerable Präsenter austheilen lassen. Ihre Majestät die Königin haben 5000 Thlr. an baarem Gelde bekommen. Die Prinzessin von Preußen Königl. Hoheit eine mit Brillanten besetzte goldne Dose; die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Heinrich eine dergleichen Uhr; die Prinzessin Ferdinand einen kostbaren Ring und die Prinzessin Amalie 4000 Thlr. baar. Die Prinzessin Wilhelmine ein reiches Stück Stoff zu einer Robe."

Derselbe theilt auch die Nachricht mit: daß Riedesel's Schwiegervater zum Minister ernannt worden sei. Dieser machte nun

Digitized by Google

ein noch größeres Haus wie früher als Präſident, wo 45 Paare in 2 Sälen tanzten und Soupers von 100 Couverts zu finden waren. Er eröffnete den Ball gewöhnlich ſelbſt, der bis Morgens gegen 3 bis 4 Uhr dauerte. Es ging alſo ſchon im nächſten Winter nach dem Frieden recht munter in Berlin her, wohin ſchon wieder Viele mit ihren Habſeligkeiten ſtrömten, um das Langentbehrte wieder nachzuholen. Auch Riedeſel ging mit ſeiner jungen Frau im Verlaufe dieſes Winters auf einige Zeit nach Berlin, wo es ihm ſowohl im Hauſe ſeines gaſtlichen Schwiegervaters, als auch bei den dortigen vielen Bekanntſchaften, an Amüſements aller Art nicht fehlte. Der freundliche Herr Vetter, Herr von Geuder, iſt ſo gefällig ihm vor der Abreiſe aus Braunſchweig die „Berlin'ſchen Nachrichten" zu überſenden, in denen ein kurzes Programm für die Winterfeſte angeführt iſt. In dieſem iſt vom 8. December 1763 zu leſen:

„Auf Sr. Majeſtät allergnädigſten Befehl ſind die Winterplaiſirs, welche den 18. d. M. anfangen, und 6 Wochen hindurch fortdauern werden, folgendermaßen reguliret worden: des Sonntags wird allezeit Cour bei Ihrer Majeſtät der Königin ſeyn. Des Montags wird eine Opera comique auf dem Schloß-Schauplatz vorgeſtellet; des Dienſtags wird eben daſelbſt franzöſiſche Comödie aufgeführt werden; des Mittwochs iſt Apartement bei der Prinzeſſin von Preußen, Königl. Hoheit; des Donnerſtags Redoute im Opernhauſe; des Freitags wird wiederum eine Opera comique auf dem Schloß-Schauplatze ſtattfinden, des Sonnabends aber nichts aufgeführet werden."

In der Stadt und in den Privatzirkeln ging es noch munterer her, denn derſelbe ſchreibt unter Anderem: „Sie erſehen alſo hieraus, daß es uns an Sauſen und Brauſen hier nicht fehlet, und wenn es gleich bei Hofe nicht geſchiehet, ſo verſäumet man es doch nicht in der Stadt."

Als damals Riedeſel mit ſeiner jungen Frau ſeine Schwiegereltern beſuchte, hatte das leichtblütige Berlin ſich bereits von den Schrecken und Drangſalen des Krieges erholt, es ſchwamm wieder in Luſt und Wonne. Dazu kam noch manches Neue, wonach das damalige Publicum eben ſo gierig haſchte als das gegenwärtige. Der türkiſche

Digitized by Google

Großherr hatte einen Geſandten hingeſchickt, einen ächten Muſelmann, der dort eine neue Erſcheinung war, und daher nicht wenig Aufſehen erregte. Hof und Publicum wetteiferten darum, dem vornehmen Türken den Aufenthalt in der preußiſchen Reſidenz ſo angenehm als möglich zu machen und der rechtgläubige Bekenner des Islam ſuchte ſich namentlich beim Publicum damit zu revangiren, daß er der Schauluſt in orientaliſchem Pomp entgegenkam und nicht knauſerig lebte. Er erhielt täglich 60 Species-Ducaten, freie Wohnung, Brennmaterial und Fourage.

Riedeſel hatte das Glück bei ſeiner Anweſenheit in Berlin dem großen Friedrich vorgeſtellt zu werden. Obgleich er deſſen Anerbieten, in ſeine Dienſte zu treten, ausgeſchlagen hatte, ſo zeigte ſich doch der Monarch äußerſt gnädig gegen ihn.

Zu jener Zeit kaufte Riedeſel von dem Freiherrn v. Bachoff eine Präbende des Stiftes Camin für 7000 Thaler. Da bei dieſem Kaufe die Genehmigung des Königs erforderlich war, ſo trug bei dieſer Gelegenheit Riedeſel ſein Anliegen demſelben vor, der dieſes ohne Weiteres genehmigte. Er kehrte in jeder Weiſe ſehr befriedigt wieder nach Braunſchweig zurück.

Im nächſten Jahre wurde die ohnedies ſplendide Hofhaltung in Braunſchweig noch glänzender, indem eine neue Sonne dort aufging, die von vielen Nebengeſtirnen begleitet war. Der Erbprinz vermählte ſich nämlich in dieſem Jahre mit der Prinzeſſin Auguſte von Wales, einer Schweſter des Königs Georg's des Dritten. Das braunſchweig'ſche Fürſtenhaus wurde abermals mit einem mächtigen Königshauſe verſchwägert.

Der Empfang des jungen Fürſtenpaares wurde in den braunſchweig'ſchen Landen auf das Glänzendſte vorbereitet; der Herzog Carl benutzte dieſe Gelegenheit, ſeine Prachtliebe abermals zu entfalten und ſeinem geliebten Volke Gelegenheit zu geben, ſich mit ihm zu freuen. Freilich koſtete das große Summen, aber Herzog Carl zog dieſe nicht in Betracht, wo es galt den Glanz ſeines Hauſes zu zeigen.

Den ganzen Verlauf dieſer Feſtlichkeiten anzuführen, geſtattet hier der Raum nicht, doch ſoll das hier davon erwähnt werden, was ſich

Digitized by Google

in Riedesel's Papieren noch davon vorfindet, der dieses selbst aus jener Zeit aufgezeichnet hat. Wir ersehen auch daraus den damaligen Geschmack in Bezug auf das Arrangement solcher Festlichkeiten.

Beschreibung der Ankunft Ihro Hoheit der Erbprinzessin von Braunschweig.

„Nachdem vorigen Sonntag, als den 19. huj. des Abends Se. Durchl. der Erbprinz ankamen, so wurden alle Anstalten zu Empfangung der Prinzessin gemacht. Bei dem Wendenthurm, eine halbe Meile von Braunschweig, wurden Zelter nebst einem Pavillon aufgeschlagen, wo Ihre Hoheit nebst dem ganzen Hof und allen fürstlichen Personen in Gesellschaft des Herzogs sich den 21. huj., oder Dienstags Mittags 11 Uhr einfanden. Ein Commando leichter Dragoner empfingen die Erbprinzessin an der Grenze, allwo der Oberforstmeister von Hoym solche complimentirte. Zwischen dem Dorfe Wenden und dem Thurm standen ein Commando Husaren; durch solche wurde Ihre Hoheit bis nach dem Pavillon escortirt, allwo die Garde dû Corps nebst einer Grenadier-Compagnie derselben alle Honneurs bezeigten. Bei dem Pavillon stiegen Ihre Hoheit aus und wurden von der Hoheit der Herzogin, dem Herzog und sämmtlichen fürstlichen Personen auf das Zärtlichste empfangen. Sie nahmen eine Collation, so in dem Pavillon servirt waren, sämmtlich zu sich und hierauf ging der Zug nach der Stadt. Den Anfang machte das Commando Husaren, hierauf eine sechsspännige Kutsche, worinnen die beiden Oberhofmeister Polenz und Döhne fuhren. 2tens vier Cavaliere vom Hofe, darauf ein Corps reitende Förster folgte. Die dritte Chaise war die des Prinzen Leopold; darauf alle übrigen Cavaliers und sämmtliche Officiere, so nicht im Dienst waren, zu drei und drei ritten.

Hierauf folgte der Wagen Ihrer Hoheit, worinnen beide Hoheiten saßen, die neue zur Linken der Herzogin. Zu beiden Seiten der Chaise ritten der Herzog, Herzog Ferdinand, Erbprinz, die Prinzen Carl und Ernst von Meklenburg. Hinter der Kutsche folgten die Reiter von der Garde dû Corps.

Hinter diesem der fünfte Wagen, mit denen zwei Prinzessinnen

Digitized by Google

Schwestern und jüngern Prinzessin. Der 6. die zwei Oberhofmeisterinnen und Frau von Bock. Der 7. die Hofdamen der Herzogin Hoheit, der 8. die Hofdamen der neuen Hoheit, der 9. die Hofdamen der Prinzessin Schwestern und zuletzt schlossen das Commando leichter Dragoner. Von dem Pavillon an wurde der Wagen Ihrer Hoheit mit mehr als Tausend Menschen begleitet, so beständig mit den Hüten schwenkten, Vivat rufen ꝛc. ihre Freude bezeugten.

Je näher man nach der Stadt kam, desto zahlreicher wurde das Volk. Sobald die Suite von der Stadt gesehen werden konnte, wurden wir mit Abfeuern derer Kanonen und Läuten aller Glocken begrüßt und solches continuirte bis zum Aussteigen. In der Stadt war die ganze Infanterie von dem Thor an bis nach dem Schloßplatz rangiret, der Zug ging vom Fallersleben'schen Thore über den Hagenmarkt, Bohlweg, gerade nach dem Schlosse. Die Menge Menschen, so bis in die Dächer in allen Häusern standen, ist nicht zu beschreiben, der Lärm, Schreien und die Freude des Volks war ausnehmend. So wie Ihre Hoheit mit unserm Herzog waren in die Zimmer gegangen, nachdem Sie in dem Schloßhof von sämmtlichen Damen der Stadt in ihren besten Roben angezogen, waren empfangen worden, zeigten sie sich noch ein Mal dem Volke, so in einer unzähligen Menge Vivat riefen, darauf dann sämmtliche Damen präsentirt wurden und alsdann die sämmtliche Infanterie vor dem Fenster vorbeimarschirte und darauf auf dem Walle ein dreifaches Lauffreudenfeuer machten. Um 5 Uhr wurde an 4 großen Tafeln gegessen und retirirten sich darauf Ihre Hoheit. Damit beschloß dieser Tag.

Des Abends war der ganze Schloßplatz illuminirt nebst denen umstehenden Häusern.

Heute, als den 22. ist Mittags um 12 Uhr große Cour in dem Palais des Erbprinzen, am Hof wird abermals sämmtliche Noblesse an 4 Tafeln gespeiset. Heute Abend ist große Oper, Thalestris, und Ball en Robe im Redoutensaal im Opernhaus."

Die Festlichkeiten gingen nun mehrere Tage lang fort. Das neuvermählte Paar gab zu Ehren der herzoglichen Familie eine eigenthümliche Fete außerhalb der Stadt, im Schäfergeschmacke jener Zeit, was

Digitized by Google

dem Volke vielen Stoff zu neuen Belustigungen gab. Lassen wir den Oberstlieutenant von Riedesel weiter erzählen.

„In der großen Allee, so hinter dem Parnasse nach Wolffenbüttel heraus gehet, waren 4 Laubenhütten auf einer jeden Seite aufgebaut, worinnen die 8 Schäferspaare saßen. Gerade gegen einander über ein jedes Paar in seiner Laubenhütte. Ihre Hoheit saßen in dem Parnasse, hatten Ihre ganze Wirthschaft neben sich, zu Ihrer Rechten war der Gärtner mit allerhand Blumen, Obst und Gemüse, zu Ihrer Linken ein Wirth mit Bier, Branntwein und Wein. Wie auch der Herr Marktschreier mit seiner Boutique im Parnasse zur Rechten von Ihrer Hoheit saßen. Der Herr Amtmann hatte Tinte und Feder vor sich, zur Linken der Schulmeister, seine Frau und die Kinder neben sich habend und sie lehrend im Katechismo. Hinterwärts stand Milch in hölzernen Schaalen. Käse, Butter, Schinken, Wurst und allerhand Bauern-Vivres.

In dieser Positur wurde der Herzog erwartet. Sowie dieser die große Gartenthür herein kam, so ging der Herr Schulz voraus mit der Schulzin, darauf Wirth und alsdann paarweise die ganze Haushaltung. Der Schulz hielt eine Anrede.

Hierauf begrüßte die Prinzessin ihre beiden neuen Schäfer, und alsdann, nachdem der Herzog die Frau Wirthin begrüßt hatte, sangen Schäfer und Schäferinnen folgendes Lied: que les plaisirs ꝛc. Der Graf Solms und Riedesel zogen geschwind die neuen Schäfer, deren Kleider sie schon parat hatten, an, und der Herzog begab sich in den Parnaß, um die Wirthschaft zu besehen. Ein Jeder wollte dem Herzog sein Amt zeigen, Gärtner präsentirten schöne Bouquetes. Sowie die Prinzen angezogen und bei Ihrer Schäferin in den Laubenhütten waren, so kamen alle Schäfer aus ihren Hütten und tanzten einen Schäfertanz. Nach geendigtem Tanze wurde des Landesvaters Gesundheit getrunken. Der Herr Doctor hielt eine spaßhafte Anrede.

Alsdann liefen erstlich die 8 Schäfer nach einem Schaaf, welches Prinz Friedrich gewann, und auf den Händen zweier Schäfer im Triumph herauf getragen wurde. Prinzessin Elisabeth lief mit den Schäferinnen nach einem Lamm und es geschahe Ihr desgleichen.

Digitized by Google

Alsdann fing das ganze Dorf an zu tanzen und wurde mit verschiedenen Arten von Tänzen so fortgefahren, bis gegen 10 Uhr. Der ganze Garten wurde auf das Prächtigste illuminirt und oben auf dem Parnasse wurde gegessen, alle zusammen, Schäfer und Schäferinnen erstlich, dann die Wirthschaft, der Herr Schulz aus dem Dorfe machte die Anordnung. Hatte ein Jeder die Freiheit zu thun, was er wollte, zu schreien, zu rufen. Gegen 12 Uhr wurde von Tafel aufgestanden. NB. an der Tafel war Alles mit hölzernen Tellern servirt. Nach der Tafel wurde bis um 2 Uhr noch getanzt, alsdann wir den Landesvater mit der Musik in Procession zu Bette brachten. Wir wurden den Morgen um 11 Uhr wieder auf die nämliche Art in die Allee bestellt und Alles wurde in Holz Dahlen logirt. Den Morgen frühe gaben Ihre Hoheiten ein sehr schönes déjeuner, es wurde wieder getanzt, den Mittag in der Allee gegessen, den Nachmittag allerhand Veränderung vorgenommen, Carousselt geritten in Damenkleidern und dergleichen mehr. 8 Uhr Abends beurlaubten wir uns bei Ihrer Hoheit und fuhren sämmtlich wieder in die Stadt." —

Der Erbprinz zog sich, nachdem diese Festlichkeiten vorüber waren, mehr in die Stille des Privatlebens zurück; er nahm an dem geräuschvollen Hofleben nur so vielen Antheil, als er bei seiner hohen Stellung zu nehmen genöthigt war. Er war kein Freund von unnützem Aufwand und führte deshalb in seinem Haushalt eine weise Oekonomie ein. Durch und durch Soldat, beschäftigte er sich viel mit militairischen Gegenständen und kümmerte sich um Alles, was bei den braunschweig'schen Truppen vorging.

Auch Riedesel beschäftigte sich gern auf gleiche Weise, Thätigkeit war ihm ein Bedürfniß. Seitdem er nach Braunschweig gekommen war, hatte er Gelegenheit mancherlei Beobachtungen in den verschiedenen Einrichtungen des Militairwesens zu machen, dabei fand denn sein praktischer Blick Manches, was einer Verbesserung bedurfte. Namentlich die Einrichtung in Bezug auf die leichten Truppen, schien ihm noch Manches zu wünschen übrig zu lassen. Er entwarf einen Plan zu einer andern Formation derselben, in welchem er zunächst darauf Bedacht nahm: aus den verschiedenen leichten Truppentheilen ein besonderes Ganzes zu bilden und dieses nach seiner besondern

Digitized by Google

Bestimmung in entsprechender Weise und abgesondert von den anderen Truppen zu üben. Dazu mußte natürlich auch ein anderer Etat bestimmt werden.

Riedesel hatte während des Krieges die Wichtigkeit der leichten Truppen im Felde kennen gelernt, er hatte darin seine Erfahrungen praktisch gemacht. Namentlich war der Mangel an dieser Truppengattung bei der alliirten Armee immer sehr fühlbar gewesen.

So sehr er aber auch von der Richtigkeit seiner Ansichten überzeugt war, so nahm er doch Anstand mit diesen sogleich hervorzutreten. Er fühlte wohl, daß er noch zu kurze Zeit im braunschweig'schen Dienste sei, um sich das erlauben zu können, was eigentlich Sache älterer und höher gestellter Militairs war; an Widerspruch von vielen Seiten konnte es daher nicht fehlen. Er konnte auch dem regierenden Herzog seine Wünsche und Ansichten nicht so frei vortragen, wie dem väterlich gesinnten Herzog Ferdinand.

Er wendete sich zunächst an den Erbprinzen und legte ihm seine Pläne mit der Bitte vor: an diesen nach seinem Belieben zu ändern. Dieser fand nichts dagegen einzuwenden und war dafür, diese sobald als möglich bei seinem Vater, dem regierenden Herzog einzureichen. Um ganz sicher zu gehen, schickte er diese auch noch an den Herzog Ferdinand. Dieser war ganz der Ansicht wie der Erbprinz, er versprach auch, wie dieser, die Sache beim Herzog mit zu unterstützen. Erst jetzt reichte Riedesel seinen Aufsatz am 22. März 1764 bei dem Herzog ein. Dieser antwortete zwar in einem Handschreiben vom 26. März sehr gnädig auf diese Vorschläge, lehnte sie aber vorerst ab, ohne sie geradezu zu verwerfen, indem sich über kurz oder lang von dem Einen oder dem Andern würde Gebrauch machen lassen. Der Hauptknoten lag indessen wohl in dem Kostenpunkte.

Wir haben weiter oben gelesen, wie der Herzog Ferdinand darum bemüht war, auf Riedesel's Ansuchen in Betreff der Contributionsgelder, diesem noch Etwas zu verschaffen. Der unermüdliche Westphal that auch dabei, was er konnte, und so erhielt Riedesel durch diese Vermittelung noch eine Entschädigung von 4000 Thalern; er rettete wenigstens noch Etwas aus dem Schiffbruch. Diese Summe erhielt er im September 1764. In diesem Jahre wurde auch sein

Digitized by Google

Schwager, der seitherige Hauptmann von Massow, vom König von Preußen zum wirklichen Kriegs- und Domainenrath, mit Sitz und Stimme, bei der Halberstädtischen Kammer ernannt.

Im nächsten Jahre erzeigte der Herzog Ferdinand Riedesel eine andere derartige Gefälligkeit. Er hatte nämlich bei der Reduction der Gagen, nach der Rückkehr der Truppen, bedeutend an seinem Gehalt verloren. Er wendete sich schon damals klagend an den Herzog Ferdinand und dieser legte eine derartige Fürsprache bei dem Herzog Carl ein, daß Riedesel seinen frühern Gehalt von 70 Thlr. monatlich, durch eine Chatullzulage von 30 Thalern wieder erhielt. Riedesel schreibt darüber glücklich und dankerfüllt am 7. Februar 1765 an den Herzog Ferdinand; er sagt in diesem Briefe unter Anderem:

„Ew. Durchl. habe ich lediglich diese Gnade zu verdanken, in Folge deren ich dieses Mal aus einer großen Verlegenheit gezogen worden bin, indem ich nicht wußte was ich anfangen sollte und ohne den gnädigen Beistand Ew. Durchl. würde ich den Intriguen und Kränkungen meiner Feinde erlegen sein."

Wir ersehen aus diesen Zeilen, daß Riedesel zu jener Zeit nicht die beneidenswertheste Stellung in Braunschweig hatte. Die alten Generale und Stabsoffiziere, die während des Krieges daheim geblieben waren, mochten ihn wohl mit scheelen Augen ansehen. Es ist daher zu vermuthen, daß er ohne die Protection des Herzogs Ferdinand, so wie die des Erbprinzen, wahrscheinlich niedergedrückt worden wäre. Hier hatte er einen andern Boden unter sich, wie draußen auf dem Schlachtfelde, da galt nicht immer die offene Sprache des ehrlichen Soldaten; er sollte hier, in der neuen Sphäre, erst eine Zeit der Prüfung überstehen und seine Leute kennen lernen, mit denen er von nun an zu verkehren hatte.

Der Oberst Bauer hielt sich damals an verschiedenen Orten auf, er lebte vorzugsweise der Kriegswissenschaft und bereiste die ihm noch unbekannten Schlachtfelder des 7jährigen Kriegs, um durch eigne Anschauung des Terrains seine Kenntnisse zu bereichern. Er blieb mit Riedesel in steter Correspondenz. Im August 1766 befand er sich in Schwedt, Riedesel mit seiner Frau in Berlin. Der Letztere

Digitized by Google

erhielt hier am 6. von Jenem einen Brief, in welchem es unter Anderem heißt:

„Zu Anfang künftiger Woche gehe ich nach Kunersdorf und Zorndorf. Der Markgraf hatte die Gnade für mich, desfalls an den Commandanten zu Cüstrin zu schreiben, und einen Officier zur Begleitung sich erbeten. Ich denke Dir mündlich relations zu machen."

Bauer hatte damals wahrscheinlich schon die Idee, in russische Dienste zu treten, denn er spricht mit Riedesel viel über polnische Verhältnisse und glaubt schon zu jener Zeit, daß er wohl einst den Polen feindlich gegenüber stehen könne.

Am 16. Januar 1767 wurde Riedesel das erste Kind, ein Sohn geboren. Er befand sich mit seiner Frau damals abermals in Berlin, die im elterlichen Hause entbunden wurde. Noch an demselben Tage meldet er dieses freudige Ereigniß dem Herzog Ferdinand und bittet diesen zugleich darum, eine Pathenstelle bei dem Kleinen zu übernehmen, und diesem die Protection und Gnade zu erhalten, die er dessen Vater seither habe angedeihen lassen. Die Königin von Preußen hatte sich schon früher zu einer Pathenstelle erboten. Diese hatten den Tauftag auf den 30. Januar bestimmt.

Der Kleine hatte sehr vornehme Pathen; diese waren: die Königin von Preußen, die verwittwete Prinzeß von Preußen, der Kronprinz von Preußen, die Prinzessin Wilhelmine von Preußen, der Prinz Heinrich von Preußen, der regierende Herzog und 2 Prinzen von Braunschweig, Prinz Friedrich von Braunschweig hob das Kind für seinen Vater, den regierenden Herzog, Herr v. Massow, Riedesel's Schwiegervater, für den Herzog Ferdinand. Der Täufling erhielt die Namen: Christian, Carl, Ludwig Ferdinand, Heinrich, Wilhelm, Herrmann, Valentin. Der splendide Herzog Carl überschickte am 18. März seinem Pathchen ein kostbares Silberservice, welches Geschenk von folgendem Handschreiben an den Vater begleitet war:

„Mein lieber Oberstlieutenant v. Riedesel ich übersende hierbei zum Paten present etwas Silberzeug, welches er seinem jungen

Digitized by Google

Sohne mitbringen wird. Ich wünsche dabei, daß er viel Vergnügen an demselben erleben möge.

Carl, Hzg. v. B.-L."

Riedesel bemerkt unter diesem Schreiben:

1) Eine Plat-Menage wohl noch einmahl so groß als unsere alte,
2) Zwey große Terrinen, auch noch einmahl so groß als die unsrige, mit 2 Schüsseln darunter,
3) Zwey Suppenkellen zum ausschöpfen,
4) Drei paar große silberne Leuchter,
5) 2 Lichtputzen mit Platten darunter.

Man sagt, es sey nicht unter 1500 Thlr. gekauft.

Der glückliche Vater sah schon im Geiste den Sohn als Soldaten, denn er schrieb am 1. December 1767 unter Anderem an den Herzog Ferdinand:

„Ich wünsche ihm, dereinst einen so liebenswürdigen Chef in dieser Welt zu finden, wie ich das Glück hatte einen solchen in Ew. Durchlaucht gefunden zu haben, welcher mir Feldherr, Beschützer, ja noch mehr — Vater war ꝛc."

Doch die glücklichen Gatten sollten die süßen Elternfreuden nicht lange empfinden, denn der Kleine starb schon in demselben Jahre kurz nachher, als der Vater in vollem Glück die obigen Zeilen an den Herzog geschrieben hatte, am 11. December 1767.

Der Ersparniß halber wurde das schöne Husaren-Regiment, das sich im letzten Kriege einen so guten Namen erworben hatte, aufgelöst. Riedesel wurde zur Disposition gestellt, zu gleicher Zeit erhielt er aber das Patent eines herzogl. General-Adjutanten, weshalb er von nun an seine Wohnung in Braunschweig nehmen mußte.

Am 16. December 1769 war abermals der Tod in Riedesel's Familie getreten; an diesem Tage starb seine Mutter im 65. Jahre an einem Schlagfluß. Er wurde durch diese Nachricht tief erschüttert, auch bangte ihm zugleich für die Zukunft seines alten Vaters. Er schreibt darüber an den Herzog Ferdinand:

„Ich fürchte sehr für meinen Vater, seine Lage ist sehr traurig. In seinem 66. Jahre nach einer 37jährigen Ehe steht er nun ganz

Digitized by Google

allein in seinem Hause, von einem Haushalte versteht er nichts, und dabei ist er von einer Dienerschaft umgeben, welche sonst nur unter der Leitung der Hausfrau stand."

Riedesel's Vater war nämlich ein schlichter Mann, der nur sein Glück im häuslichen Leben fand. Um die Außenwelt kümmerte er sich wenig, denn er kam nur selten von seinem Schreibtische.

Am 29. März 1770 Mittags 1 Uhr wurde Riedesel eine Tochter in Braunschweig geboren, aber auch diese entriß ihm der Tod bald wieder*).

Im October desselben Jahres besuchte Riedesel seinen Vater. In einem Briefe an den Herzog Ferdinand entwirft dieser ein trauriges Bild von dessen häuslichem Leben; er hatte sich von dem harten Schlage noch nicht erholt und ließ seine Leute im Hause schalten und walten wie sie wollten. Eine große Unordnung herrschte in demselben. Der Sohn blieb einige Zeit beim gebeugten Vater und ordnete dessen Hauswesen nach Möglichkeit, indem er einige nachläßige und habsüchtige Dienstboten entfernte und zuverläßigere an deren Stelle miethete, denen er nun die nöthigsten Weisungen für die Zukunft gab.

Der alte Herr, der sich trotz aller Vorsorge seines Sohnes in den Wittwerstand nicht finden konnte, entschloß sich, trotz seiner Jahre, zu einer zweiten Heirath. Er ließ sich am 4. April 1771 in Lauterbach mit der verwittweten Frau Katharine Eleonore von Riedesel, geborene Schenk v. Schweinsberg, trauen**).

Ueber die braunschweiger Truppen hielt der Herzog alljährlich eine große Revue, gewöhnlich im Monat Mai, die mehrere Tage währte. Der Herzog Ferdinand nahm daran, wenn es irgend möglich war, Theil; auch andere Fürstlichkeiten fanden sich dazu häufig ein. Am 10. Juni 1771 ließ der Herzog die Truppen vor der eben in Braunschweig zum Besuch anwesenden Herzogin von Weimar

*) Diese Tochter hatte in der Taufe den Namen Philippine erhalten und starb am 2. Februar 1771.

**) Diese war vorher an Georg Volprecht Riedesel auf Altenburg, Königl. preuß. General-Lieutenant, verheirathet gewesen.

Digitized by Google

und ihren beiden Prinzen manövriren. Riedesel schreibt darüber an den Herzog Ferdinand: daß Alles gut gegangen wäre, die anwesenden hohen Fremden wären darüber voller Bewunderung und der Herzog sehr zufrieden gewesen.

Der Herzog Ferdinand lebte schon seit dem Jahre 1766 wieder in Braunschweig. Wir haben weiter oben schon erwähnt, daß das Verhältniß zwischen dem Könige und dem Herzog nicht das herzlichste war. Ein Biograph des Herzogs Ferdinand sagt: „Friedrich der Große liebte bekanntlich keine selbstständigen Generale, und Herzog Ferdinand konnte sich in einer abhängigen Stellung unmöglich wohl fühlen."

Im Jahre 1766 hielt der König die alljährliche Revue und kam auch nach Magdeburg. Bei dergleichen Gelegenheiten war er häufig sehr übel gelaunt und wehe Dem, auf den er irgend etwas hatte. Eine Kleinigkeit, ein geringes Versehen, konnte den großen König, den Weisen von Sanssouci, in den heftigsten Zorn versetzen, wobei die Ausdrücke nicht abgewogen wurden. So kam es denn bei der diesjährigen Revue auch zu einigen verdrießlichen Worten und Bemerkungen zwischen dem König und dem Herzog Ferdinand, die den letzteren der Art kränkten, daß er seinen Abschied nahm. Man sagt, das Abschiedsschreiben habe schon seit einigen Jahren in des Herzogs Schreibtisch gelegen, nichts habe darinnen gefehlt, als das Datum. Ein Beweis, wenn solches gegründet ist, daß er jeden Augenblick bereit war, dieses Gesuch einzugeben.

Der Herzog bewohnte später das in der Nähe von Braunschweig gelegene Schloß Bechelde, wo er in Zurückgezogenheit den Künsten und Wissenschaften lebte.

Am 8. August 1771, Nachts $^3/_4$ 11 Uhr wurde Riedesel's Gemahlin von einer zweiten Tochter in Berlin entbunden, die in der Taufe den Namen Auguste erhielt.

Im Herbst desselben Jahres wohnte er den Manövern in Potsdam bei. Er hatte vorher direct beim König um die Genehmigung nachgesucht, die dieser ihm in den huldreichsten Ausdrücken gewährte und ihm auch während seiner dortigen Anwesenheit mehrfach seine höchste Gnade bezeigte.

Digitized by Google

Im December deſſelben Jahres wurde Riedeſel in der Loge Carl zur Eintracht in Braunſchweig in den Freimaurerorden aufgenommen. Der Herzog Ferdinand beſchäftigte ſich, ſeitdem er ſein ſiegreiches Schwert in die Scheide geſteckt hatte, auch viel mit der Maurerei, er war Großmeiſter mehrerer Logen und wirkte als ſolcher nach allen Seiten hin ſegensreich. Riedeſel wurde wahrſcheinlich durch dieſes erhabene Vorbild hauptſächlich angeregt, dieſem Orden beizutreten. Von nun an kam er mit dem Herzog Ferdinand in noch mannigfachere Berührungen, namentlich war er bald der Canal, durch den die milden Gaben und Unterſtützungen in aller Stille verſchämten Dürftigen und andern Unglücklichen von dem edlen Geber in ſo reichem Maaße zufloſſen.

Im Juni 1772 gieng wieder eine Veränderung in Riedeſel's Stellung und Lebensverhältniſſen vor. Er wurde an Hoym's Stelle Commandeur des bisherigen Carabinier-Regiments, das in Wolfenbüttel ſtand. Er wurde nun dahin verſetzt und konnte ſein dortiges Haus wieder bewohnen, mußte aber jede Woche ein Mal nach Braunſchweig, um hier ſeinen Adjutanten-Dienſt zu verrichten.

Das Regiment hatte den Herzog Ludwig von Braunſchweig-Bevern zum Chef. Mit der Ernennung zum Commandeur dieſes Regiments, erhielt Riedeſel das Oberſten-Patent. — Das Regiment wurde gleich darauf in ein Dragoner-Regiment umgewandelt. Riedeſel ging am 2. Juli nach Wolfenbüttel ab, nachdem die diesjährigen Manöver abgehalten waren. Die Revue fand am 29. und 30. Juni und am 1. Juli ſtatt. Auf ſeine Veranlaſſung war ein neues Reglement in Bezug auf zweckmäßigeres Feuern eingeführt worden, das des Herzogs Beifall erhielt. Es waren hierzu an den Mann 20 Patronen ausgegeben worden. Die Hitze war an dieſem Tage ſo übermäßig, daß viele Leute umfielen, und der Herzog Ferdinand in einem Briefe an Riedeſel ſelbſt ſein Bedauern darüber ausſpricht, daß Soldaten und Officiere ſo Vieles leiden müßten.

Mit bekannter Thätigkeit nahm ſich Riedeſel in Wolfenbüttel ſeines Regiments an. Die Umwandlung nahm natürlich ſeine Thätigkeit wieder ſehr in Anſpruch. Dabei ſchätzte er ſich ganz glücklich

Digitized by Google

wieder im activen Dienſt zu ſein. Er ſchreibt darüber am 10. an den Herzog Ferdinand:

„Ich bin ſchon ſeit dem 2. d. M. hier, um mein Regiment zu ererciren und nach der neuen Anordnung herzurichten, die mit dem 1. September eintreten ſoll. Das Regiment wird blaßblaue Kollets erhalten, Revers und Aufſchläge gelb, mit einem Federbuſch à la Prussien, weiß und gelb. Jede Esquadron wird aus 50 Dragonern, 8 Carabiniers à cheval (bisher hatte es nicht mehr als 12 Carabiniers per Compagnie), 6 Unterofficieren, 2 Tambours und 3 Officieren beſtehen. Der gemeine Dragoner wird 2 Thlr. 10 Gr. Löhnung und das Brod monatlich erhalten. Die Carabiniers à cheval bilden die Garde des Schloſſes zu Braunſchweig und die Escorte, im Fall der Noth, und die Dragoner zu Fuß werden in Wolfenbüttel als ein Bataillon Infanterie bleiben, bis die Kriegskaſſe im Stande ſein wird, die Ration zu bezahlen, alsdann könnten ſie nach und nach beritten gemacht werden. Auf dieſe Weiſe werden die Leute Soldaten bleiben, denn es iſt leichter einen Soldaten beritten zu machen, als einen Bauern auf das Pferd zu ſetzen. Der Etat und der ganze Plan iſt noch nicht genehmigt, ſonſt könnte ich ſolches Ew. Durchlaucht im Vertrauen mittheilen, aber ich habe ihn noch nicht vom Kriegs-Commiſſariat zurückerhalten.

Ich gehe jede Woche, Mittwochs und Sonnabends nach Braunſchweig, um meinen Dienſt als General-Adjutant zu thun, alsdann habe ich Gelegenheit meine Frau zu ſehen. Genehmigen Ew. Durchl. ꝛc.

Riedeſel."

Riedeſel's zweiter Bruder, Johann Conrad, der mit ihm beim Pfarrer zu Friſchborn einen Theil der Jugendjahre verlebt hatte, war ſpäter in öſtreichiſche Dienſte getreten und ſtand ſeither bei der Cavalerie. Mehrere Umſtände machten es ihm zu jener Zeit wünſchenswerth, den öſtreichiſchen Dienſt zu quittiren und da der Herzog Carl darum wußte, ſo bot er ihm an, in ſeine Dienſte zu treten. Der Herzog hatte denſelben ſchon früher kennen gelernt, als er ſeinen Bruder in Braunſchweig beſuchte und hatte Wohlgefallen an ihm ge-

Digitized by Google

funden. Zugleich wollte er auch hierdurch dem Oberst Riedesel eine Aufmerksamkeit erzeigen.

Wir ersehen das Weitere aus dessen folgendem Briefe an den Herzog Ferdinand:

„Als mein gnädigster Herr die Gnade gehabt, mir das Dragoner-Regiment anzuvertrauen, entfernte mich der Dienst in mannigfacher Weise von Seiner Person. Er schlug mir daher sehr huldreich vor, meine Charge durch meinen in österreichischen Diensten stehenden Bruder statt meiner zu ersetzen, mich versichernd, daß dieser die Gnade habe, ihm zu gefallen. Die gnädige Art und Weise, mit der mein gnädigster Herr sich meines Bruders annehmen will, die günstige Gelegenheit, ihn zu veranlassen, aus Ungarn zu kommen, dessen Klima so nachtheilig auf ihn und seine Gesundheit wirkt (denn er hat daselbst mehr denn 5 Mal das Fieber gehabt und ohne diesen Ausweg würde er dort sein Grab gefunden haben) und das Vergnügen, mit meinem Bruder fernerhin zu leben, welchen ich so sehr liebe, dieses waren zu geltende Veranlassungen, um meinem Bruder die Anträge meines gnädigsten Herrn mitzutheilen und er hat solche mit großer Freude und Erkenntlichkeit angenommen.

Mein gnädigster Herr hat überdieß noch die Gnade, ihm das Patent als Oberstlieutenant ausfertigen zu lassen und ihn als zweiten General-Adjutanten (da ich der erste bleibe) und als Kammerherrn zu ernennen, wie er denn auch denselben Gehalt beziehen wird, wie ich solchen mit derselben Prärogative erhalten habe und wird auch denselben Dienst versehen, außer daß er sich in das Specielle des Corps mischt.

Alle diese Vortheile sind für ihn um so annehmbarer, als er bereits vor diesen Anträgen mit der jungen Gräfin Hompesch*) versprochen war, eine für ihn sehr vortheilhafte Parthie, sowohl hinsichtlich der Geburt als auch in Betracht des Vermögens, denn sie wird einst mehr als 50,000 Gulden erhalten. Diese Parthie hätte nicht statt finden können, wenn mein Bruder in österreichischen

*) Johann Conrad R., 25. Erbmarschall, war 1742 in Gotha geboren und verehelichte sich mit des Grafen Sigismund v. Heyden-Hompesch Tochter.

Digitized by Google

Dienſten geblieben wäre, denn die Eltern wollten ihre Tochter nicht zu weit von ſich entfernt wiſſen.

Ich nehme dies Alles als eine göttliche Fügung hin und empfehle meinen Bruder wie mich der gütigen Gnade und der hohen Protection Ew. Hochfürſtl. Durchl.

Mein gnädigſter Herr wird vor der Ankunft meines Bruders nichts declariren. Ich verharre ꝛc.

Wolffenbüttel, am 26. September 1772.

Riedeſel."

Von dieſer Zeit an faßte Riedeſel eigentlich erſt feſten Fuß auf braunſchweigiſchem Boden. Trotz des Vertrauens des Herzogs, des Beiſtandes des vielvermögenden Herzogs Ferdinand's und des aufrichtigſten Wohlwollens der Prinzen, hatte er doch eine Partei am Hofe gegen ſich, die es ihm noch nicht vergeſſen konnte, daß er als Fremder in ſo kurzer Zeit eine ſolche Stellung einnahm. Dieſes verbitterte ihm das Leben mannichfach. Dazu kam, daß er während der Zeit, in welcher er nicht im activen Dienſte war, ſich nach einem thätigern Wirkungskreiſe ſehnte; durch den einförmigen Adjutantendienſt war er zwar gebunden, aber keineswegs in der Weiſe beſchäftigt, wie es ſeinem regen Geiſt zuſagte. Da er immer mit Bauer im Briefwechſel blieb, der ſein Glück in Rußland ſo ſchnell gemacht hatte und dieſer ihm in lebendigen Worten die glorreichen Siege ſchilderte, die er gegen die Türken erfochten hatte, während er, in den beſten Mannesjahren, den Degen in der Scheide laſſen mußte, ſo konnte es nicht fehlen, daß nach und nach der Wunſch in ihm immer mächtiger wurde, das Feld der Ehre wieder zu betreten. Rußland, das damals in einen hartnäckigen Krieg mit der Pforte verwickelt war, wo ſein beſter Freund eine hohe Stellung einnahm, der einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die kluge Catharina II. übte, dort konnte es ihm wohl nicht fehlen auch ſein Glück zu machen. Ehe er ſich jedoch zu einem entſcheidenden Schritte entſchloß, war er ſo vorſichtig, erſt nähere Erkundigungen einzuziehen; er konnte ſicher darauf rechnen, daß der befreundete Bauer ihm Alles ohne Rückhalt mittheilen würde.

Wir finden einige von Bauer's Briefen im Anhang angeführt,

Digitized by Google

worin sich dieser ohne Rückhalt über seine neue Stellung ausspricht, und Riedesel hatte wohl daran gethan, so vorsichtig zu Werke gegangen zu sein und eine sichere Existenz nicht gegen eine unsichere aufzugeben. Seinem Charakter wie seinem Gefühl konnte der damalige russische Dienst so wie die dortigen Verhältnisse unmöglich auf die Dauer zusagen.

Der Riedesel innig befreundete Wintzingerode bezeigte ebenfalls große Lust, den russischen Dienst mit dem deutschen zu verwechseln, vielleicht hatten beide Freunde darüber Verabredungen getroffen. Bei Letzterem waren dringendere Veranlassungen zu diesem Wechsel vorhanden. Er war ein jovialer Lebemann, brauchte mehr als er einzunehmen hatte, und war dadurch so in Schulden gerathen, daß er seine Gläubiger nicht mehr befriedigen konnte. Um seinen Plagegeistern zu entgehen und seine Lage zu verbessern, wollte er in russische Dienste treten; er kam aber von dieser Idee ab, als ihm Bauer das Nähere darüber mittheilte. Da er dem König von Preußen persönlich bekannt war, und sich im 7jährigen Kriege mannichfach ausgezeichnet hatte, so bot er diesem Monarchen seine Dienste an, der auch seinem Gesuche willfahrte. Nun kam Wintzingerode um seinen Abschied in Hessen ein, allein damit hatte es seine Schwierigkeiten, denn dort wollte man ihm diesen nicht eher geben, als bis er seine Schulden bezahlt habe. In seiner Verlegenheit wendete er sich an seinen Freund Riedesel, um bei dem Herzog ein gutes Wort für ihn einzulegen, an den er sich gleichzeitig wendete, um ihn um nichts Geringeres zu ersuchen, als für die 4000 Thaler, die er in Cassel schuldete, gut zu sagen. So freigebig und gutherzig auch sonst der Herzog war, so nahm er bei einer solchen Summe vorerst doch Anstand mit seiner Hülfe. Er schreibt darüber an Riedesel:

„Anbei meine 2 Briefe an Wintzingerode. Ich bedaure diesen Galanthomme und es betrübt mich, daß er sich in einer so verwickelten Lage befindet."

Doch ließ sich der Herzog später noch zur Hülfe bewegen, als die Verhältnisse immer mehr zu einer Entscheidung drängten. Der König hatte den Termin festgesetzt, bis zu welchem es Wintzingerode

Digitized by Google

gestattet war, in seine Dienste zu treten; war daher dieser vorüber, so war des Königs Zusage erloschen. Auf der andern Seite konnte sich Wintzingerode nicht mehr in Hessen halten, denn er mußte dort später jedenfalls den Dienst quittiren, wenn er seine Gläubiger nicht befriedigen konnte. Riedesel that hierbei Alles, um dem Freunde behülflich zu sein. Da seine Umstände es nicht erlaubten, aus eigenen Mitteln Etwas für diesen zu thun, so brachte er es nach und nach beim Herzog und dem sparsamen Erbprinzen dahin, daß Wintzingerode vom Ersteren einen Vorschuß von 1500 Thalern und vom Letztern einen Creditbrief auf eine gleiche Summe erhielt, der auf ein Banquierhaus in Berlin ausgestellt war*). Hierauf erhielt Wintzingerode in Hessen den Abschied und eilte nach Potsdam zu kommen. So half Riedesel dem Freunde und Waffengefährten.

Im December 1773 hatte Riedesel von seinen in Lauterbach stationirten Werbern einen Rekrutentransport für sein Dragoner-Regiment erhalten, das noch immer nicht beritten gemacht werden konnte. Auf den darüber an den Herzog Carl erstatteten Rapport antwortet dieser:

„Mein lieber Obrister v. Riedesel, aus desselben mir wol gewordenen gestrigen Rapport ist Mir es lieb gewesen zu ersehen, was derselbe vor schöne Recrouten von Lauterbach erhalten hat. Ich gratuliere Ihm zu sothanen Transport und wünsche darin ferner guten Fortgang. Ich approbire auch sehr, daß derselbe einen von diesen Recrouten völlig muntirt und armirt nach Lauterbach wieder mitschickt, und halte davor, daß Er diesem ein Paar Stiefel und Sporen mitgebe, damit die Leute daraus sehen, daß sie mit der Zeit beritten gemacht werden sollen. Ich verbleibe stets

Braunschweig, den 14. Decbr. 1773.

Desselben sehr affectionirter
Carl H.z. BL."

*) Der Herzog schreibt am 18. Juni 1773 an Riedesel:

„Ich habe mit vieler Freude Ihren Brief gelesen und bin erfreut, Wintzingerode, den Galanthomme, aus seiner Verwickelung befreit zu sehen. Seyn Sie von meiner Discretion überzeugt."

Digitized by Google

Am 12. Mai des folgenden Jahres (1774), Abends, beschenkte Frau von Riedesel ihren Gemahl mit einer dritten Tochter, die in der Taufe den Namen Friederike erhielt.

Am 25., 26., 27. und 28. Juni manövrirten die Truppen. Nach dieser Uebung nahm Riedesel einen mehrwöchentlichen Urlaub nach Potsdam und Camin, um in Betreff seiner dortigen Stiftspräbende Einiges zu ordnen.

Der sonst so rüstige Herzog Carl von Braunschweig war schon seit einigen Jahren kränklich und konnte sich den Regierungsgeschäften nicht mehr wie sonst unterziehen; der Erbprinz hatte daher schon seit dem Jahre 1772 mit Theil an den letztern genommen. Dieser Prinz, von dem besten Willen beseelt, suchte durch möglichste Sparsamkeit dem zerrütteten Finanzwesen wieder aufzuhelfen und durch seine gegründeten Vorstellungen brachte er es bei seinem Herrn Vater dahin, daß abermals ein großer Theil der Truppen entlassen wurde. Der Glanz des Hofes erlitt auch mehrere Einschränkungen, in Folge deren ein Theil des Hofstaates aufgehoben und sogar das schöne Opernhaus geschlossen wurde.

Die große Güte des Herzogs Carl war in der letztern Zeit auf arge Weise gemißbraucht worden, Viele, die sich in seiner nächsten Umgebung befanden, suchten von dieser zu profitiren und diese Bevortheilung erstreckte sich bis in die untersten Classen der Hofdiener*).

So sehr es auch in jener Zeit an Geld fehlte, so ließ der Herzog doch niemals seine Truppen darunter leiden; kein Fürst in Deutschland hielt damals seine Truppen so gut wie er und jeder Soldat hatte wie jeder seiner Unterthanen das Recht, ihm seine Beschwerden frei vor-

*) Fr. Stegner erzählt in seinem Werke „Haus der Welfen" folgende Anekdote: „Als der Erbprinz in der letzten Zeit dem Herzog einst höchst entrüstet eine Rechnung über Sägenschmiere von 600 Thalern mit der Bemerkung vorlegte, daß solche ganz unerhört sei, klopfte er seinen Sohn ganz gutmüthig auf die Schulter und sagte: Wenn Eure Liebden je Holz gesägt hätten, so würden Sie gewiß anders urtheilen. Das Holzsägen ist eine sehr schwere Arbeit und kann nur durch fleißiges Schmieren erleichtert werden."

Digitized by Google

tragen zu dürfen. Mit schwerem Herzen hatte er es überwunden, einen Theil seiner schönen und wohlgeübten Truppen zu entlassen, aber dieses schwächte seine Liebhaberei für diese nicht. Nach wie vor gab es Paraden, Inspectionen und Revüen, denen er meist in Person beiwohnte und sich um Alles bekümmerte. Je älter der Herzog wurde, desto kleinlicher wurde er in allen diesen Dingen. Eine Parade dauerte gewöhnlich 2 Stunden und eine solche war alle Tage, mochte das Wetter sein, wie es wollte. Alles mußte dabei wie am Schnürchen gehen. Auf wen der Herzog nicht gut zu sprechen war, der konnte solches leicht merken, entweder ignorirte er ihn, oder wenn er ihm etwas zu sagen hatte, so geschah dieses in einem spöttelnden Tone. Die Officiere durften ihn unangemeldet ansprechen; wer von ihnen ein Anliegen hatte, wartete zu einer bestimmten Zeit in der Garderobe, durch welche der Herzog aus seinen Apartements ging; Meldungen wurden auf der Parade abgemacht. So leutselig dieser Fürst auch sonst war, so hielt er doch auf eine strenge Etikette an seinem Hofe, an dem die Sitte bis an seinen Tod herrschte, ihm den Rockzipfel zu küssen. Diesem Brauche mußten sich auch die Officiere unterziehen.

Zu Anfang des Jahres 1775 befand sich Riedesel auf seinen Besitzungen; er hielt sich vorzugsweise in Lauterbach auf. Die damaligen gespannten Verhältnisse zwischen England und Amerika bildeten zu jener Zeit das Tagesgespräch und in den Correspondenzen Riedesel's mit dem Herzog Ferdinand und dem Erbprinzen wird dieser Gegenstand häufig besprochen. Viele glaubten damals, daß England und Frankreich abermals in Feindseligkeiten verwickelt, den Krieg auf das Festland von Europa spielen würden. In Preußen dachte man schon an eine Observations-Armee, die man am Rhein aufstellen wollte, über die der Erbprinz von Braunschweig den Oberbefehl erhalten sollte*). Der Erbprinz spricht sich in klarer Weise in dem betreffenden Briefe über mehres darauf Bezügliche aus, der auch zu-

*) Vid. den darauf bezüglichen Brief des Erbprinzen von Braunschweig im Anhang.

Digitized by Google

gleich Zeugniß von der beſcheidenen Denkweiſe des edlen Fürſten, in Bezug auf ſich ſelbſt, geben mag.

Europa ſah mit großer Spannung den Ereigniſſen entgegen, die ſich aus einem möglichen Kampfe zwiſchen England und ſeinen amerikaniſchen Colonieen auf dem europäiſchen Continente entwickeln konnten. Wir werden in dem nächſten Theile das Weitere erſehen.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google